Des Bettenden Christen Tägliche Betrachtungen Und geistliche Abhandlungen Uber das Geheimnuß-volle Leben JEsu Christi In dem allerheiligsten Sacrament des Altars;

In Frantzösischer Sprach verfasset
Durch

R. P. JACOBUM NOUET, S. J.

Nunmehro
Von einem andern Priester aus der Gesellschafft JEsu verteutschet.

Das dritte Buch.

Dritter Theil.

Für die Octav des zarten Fronleichnams.

Zweyte Auflag.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

AUGSPURG und WIRTZBURG
Verlegt von Martin Veith, Buchhändl. 1751.

Geistliche Abhandlung für das Fest des zarten Fronleichnams JEsu Christi.

Das allerheiligste Sacrament des Altars ist das Brod aller Kinder GOttes, und daß sie JEsus Christus alle zu seinem Tisch einlade.

Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch zu Herstellung eurer Kräfften eine Speiß geben.

HEut steiget der Himmel auf die Erden herab: heut triumphieret die streittende Kirch: heut ziehet der HErr der Glory mit allen Reitzungen seiner Lieb auf, unsere Hertzen zu gewinnen, und die Glück-

seeligkeit biß in die Tieffe unseres Elends herab zu bringen. Der heilige Hieronymus sagt, es seye ein Englisches Amt, die Menschen zu dem Tisch JESU Christi einladen. Mich geduncket aber, er sage vil zu wenig, und halte ich dises nit nur für ein Englisches Amt, sondern für ein Göttliche Verrichtung. Venite ad me omnes, qui laboratis. Alle Sachen haben etwas, wovon sie gereitzet, und gleich als mit unsichtbaren Banden gehalten werden. Der Magnet-Stein ziehet das Eysen; der Nord-Stern ziehet den Magnet; der Agt-Stein ziehet das Stroh; der Blut-Stein ziehet das Blut; die Sonn ziehet die Dämpff von der Erden in die Höhe. Wovon werden aber die auserwählte Seelen gezohen? von dem Göttlichen Altar-Geheimnuß. Diser ist ihr Magnet, ihr Nord-Stern, ihre Reitzung, ihre Sonn, wovon sie erleuchtet, und zu ihr in die Höhe hinauf gezohen werden. Venite ad me omnes, qui laboratis. Die Reitzung des Kauffmanns ist der Gewinn; des Soldatens, die Beut; des Kriegs-Heldens, der Sig; des Edelmanns, die Ehr; des Höflings, der Gunst seines Fürstens; die Reitzung des Fürstens ist die Cron, der Scepter, die Erweiterung seiner Länder. Was reitzet aber die Glaubige? Die Lieb JEsu Christi, welche in dem Göttlichen Sacrament alle Schätz, alle Glory, allen Sig, und alle himmlische Cronen verborgen hat. Venite ad me omnes, qui laboratis. Die Wahrheit ist die Reitzung des

Ver-

Verstands; die Glückseeligkeit, die Reitzung des Hertzens; das Leben, die Reitzung der Seel; die Freud, die Reitzung der Sinnen. Aber die allgemeine Reitzung der sammentlichen Kräfften ist das Göttliche Altar-Geheimnuß. Dann wer dises himmlische Brod mit eyffriger Andacht isset, findet allda die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Glückseeligkeit, die Freud, und das ewige Leben in seiner Quell. Delectatur veritate, delectatur beatitudine, delectatur sempiterna vitâ, quod totum Christus est, sagt der heilige Augustinus. So ergehen dann heutiges Tags an alle Glaubige, und an alle Auserwählte ohne Ausnahm jene Wort: Venite ad me omnes, qui laboratis. Kommet alle zu mir, die ihr bemühet seyd.

Nit ohne Ursach nennet die Kirch dat Göttliche Altar-Geheimnuß ein fettes Brod der Königen, darinn sie einen himmlischen Geschmack finden. Pinguis est panis Christi, & præbebit delicias regibus. Wann man durch dise König die hohe Häupter der Welt verstehen will, so ist gewiß, daß die Glückseeligkeit aller Christlichen Landschafften und Königreichen aus der Krafft dises Hochwürdigsten Sacraments herflüsse: gewiß, daß der Sohn GOttes, als der höchste König über alle König, die gantze Welt hiedurch regiere, und die Christ-Catholische Machten hiedurch erhalte. Die hohe Reichs-Adler schweben um seinen heiligsten Leib herum, und wissen wir, daß ein Oesterreichisches Ertz-Hauß seine Erhöhung je-

ner zarten Andacht zuschreibet, welche Rudolph Graf von Habspurg, dessen Stammen-Vatter, zu dem allerheiligsten Sacrament trug. Ubicumque fuerit Corpus, illic congregabuntur & aquilæ. Die Spanische Löwen holen allda ihre Stärcke und Milde: ex Forti dulcedo: und haben wir aus denen Geschichten, daß Carl der fünffte, wann er zu dem heiligen Tisch gieng, die Erden mit tieffer Demuth zu küssen pflegte, anbey auch Cron und Scepter von sich legte, als ob er allen Herrlichkeiten diser Welt absagen wollte, damit er sein Ruhe und völlige Glückseeligkeit in disem Paradeyß der reinisten Freuden genüssen möchte. Die Frantzösische Lilien haben allda tieffe Wurtzlen gefaßt, und seynd die aller-Christlichste König zu allen Zeiten sonderbare Verehrer des hochheiligen Altars-Geheimnuß geweßt: sie wolten ihre Cronen von dem Göttlichen Lamm allein empfangen, und bezeigten auf allerhand Weiß ihr dahin tragende Andacht. Carl der Grosse verordnete, daß sein Sohn Ludwig der Milde die Königliche Cron auf dem Altar nehmen sollte, dieweilen er verlangte, daß sie ihm von der Hand JEsu Christi aufgesetzt wurde. Ludwig der eylffte, als er nach der heiligen Communion die Gesundheit im Augenblick erlangt hatte, opfferte JEsu Christo im hochheiligen Sacrament die kostbare Cron, welche ihm an dem Tag seiner Salbung war aufgesetzt worden. Hugo Capetus, nachdem er den Scepter von dem Himmel

mel empfangen hatte, veränderte seinen vorherigen Pallast in eine Kirchen, so er JEsu Christo widmete, und glaubte, sein Königliches Hauß könte auf kein andere Weiß mehr wachsen, als wann es zu einem Göttlichen Hauß gemacht wurde. Robert sein Sohn ließ ebenfalls seinen Pallast in eine Kirchen verändern. Ein gleiches hat Heinrich der erste und Ludwig der zwölffte gethan, dieweilen sie glaubten, daß ihre Wohnungen durch die Königliche Erhöhung seyen geheiliget worden, hielten auch gäntzlich darfür, das Frantzösische Hauß seye das Hauß GOttes, und das Wohn-Zimmer der Christlichsten König der glorreiche Wohn-Sitz JEsu Christi. Carl der Grosse schätzte sich glückseelig unter die Kirchen-Diener gerechnet zu werden: der Heil. Ludwig prangete mit dem Titul eines Knechts JEsu CHristi: der König Robert hielte es für die gröste Ehr, die heilige zu dem Altar-Dienst gewidmete Gefäß besorgen zu können. Daß man also wohl sagen kan, die Christlichste König seyen die Gastgeber JEsu Christi im hochheiligen Sacrament, dieweilen sie ihne in ihren Wohnungen bewirthen; sie seyen dessen leibeigene Unterthanen, dieweilen sie ihm huldigen; und sein städe Leibwacht, dieweilen sie dessen Ehr zu schützen eyffrigist beflissen seynd.

Wann aber das allerheiligiste Sacrament das Brod der irrdischen König, und die Wurtzel ihres zeitlichen Wohlergehens ist;

 kan

kan mit noch besserem Grund der Wahrheit gesagt werden, dasselbe seye auch das Brod der Auserwählten und der Kinder GOttes, welche die König des Himmels, und die Fürsten der Ewigkeit seynd. Frumentum electorum. Massen die heilige Vätter der einhelligen Meynung seynd, dises himmlische Brod gehöre eigenthumlich denen Auserwählten zu; daß sie die himmlische Cronen von dem Altar nehmen müssen, daß ihr Heyl an dem göttlichen Altar-Geheimnuß haffte; und daß die Menschen durch die heilige Communion zu Kindern GOTTes werden, gleichwie der Sohn GOttes durch die Einfleischung Mensch worden ist. Ego dixi, Dii estis & filii excelsi omnes.

I. Absatz.

Ein zum Voraus gesetzte Grund-Wahrheit.

WIr müssen mit dem heiligen Augustino dise Grund-Wahrheit zum Voraus vest setzen, daß nemlich der Sohn GOttes Mensch worden ist, damit er uns das göttliche Weesen mittheile, und daß dise Theilhafftigmachung der Göttlichen Natur, worinn die Glückseeligkeit aller Auserwählten bestehet, das allerschönste Meisterstuck unseres Glaubens, das gröste Werck der Göttlichen Allmacht, und

das edliste Gesuch und Verlangen des menschlichen Hertzens seye. Es ist dises das allerschönste Meisterstuck unseres heiligen Glaubens, dieweilen desselben gantze Krafft dahin abzihlet, damit wir durch dreyerley geistliche Würckungen Stapffel-weiß in GOtt übergehen: die erste Würckung wendet uns gegen ihn durch die Entfernung von der Sünd; die zweyte bringt uns näher zu ihm durch die Nachfolg seiner Tugenden; die dritte vereiniget uns mit ihm durch die Gemeinschafft der Glory. Es ist auch dises das edliste Gesuch des menschlichen Hertzens, so mit dem Antrib der Gnad einstimmet; dann dieweilen unser Hertz seiner Natur nach arm, aber doch edel und zu hohen Sachen gebohren ist, suchet es immerdar in die Höhe zu steigen, und an der Ehr, an Gütern, an ruhigem Vergnügen zuzunehmen, biß es endlich vollkommen zufriden gestellt seye. Nun kan aber dises nit geschehen, wann es sich nit zu GOtt hinauf erhebet, dieweilen derjenige, welcher einen GOtt zu fassen tauglich ist, nur von GOtt allein völlig vergnügt werden kan. Capacem DEI, quod minus DEO est, replere non potest, sagt der Heil. Bernardus. Die Fähigkeit zihlet auf die Würcklichkeit, die Leere auf die Völle, die Bedürfftigkeit auf das Vergnügen, und das Ebenbild beziehet sich auf das Vorbild. Hiemit erforderet ein unendliche Fähigkeit ein unendliche Würcklichkeit; ein unendliche Leere erforderet ein unendliche Völle, ein unendliche Bedürfftigkeit erforderet ein

unendliche Begnügung, und ein Göttliches Ebenbild beziehet sich auf ein Göttliches Vorbild. Es ist endlich dises von Seiten GOttes die allerhöchste Absicht, dieweilen ein so fürtrefflicher Werck-Meister, als er in der That ist, kein anderes Absehen bey seinen von aussenher vorhabenden Wercken führen kan, als etwas Vollkommenes zu machen, gleichwie er in ihme selbst vollkommen ist. Nun kan er dasselbe nit anderst vollkommen machen, als wann er es mit ihme vereiniget, massen die Vollkommenheit einer Creatur aus sich selbst nit zustehen kan: derowegen muß sie dieselbe bey ihrem Schöpffer suchen, und gleichwie in der Welt nur ein ursprüngliches und erstes Liecht ist, nemlich die Sonn, daher alle übrige Stern ihr Liecht haben, also ist niemand als GOTT allein; niemand als das höchste und durch sich selbst unendlich vollkommene Weesen, so allen Sachen die Vollkommenheit geben könne. Damit also der Mensch vollkommen werde, muß ihne GOtt zu sich ziehen, in die Höhe erheben, mit seiner Güte vereinigen, er muß denselben durch den Weeg der Gnad und der Glory gleichsam zu einem GOtt machen. Dieweilen aber GOtt und der Mensch unendlich weit von einander entlegen seynd, wird nothwendig zu deren Vereinigung erforderet, daß sie beyderseits zu einander in die Nähe tretten; folglich muß GOtt herab, und der Mensch hinauffsteigen, GOtt muß die Vereinigung anfangen, und der Mensch muß dieselbe ausmachen;

chen; GOtt muß sich zu dem Menschen herab lassen, und der Mensch mutz sich zu GOTT hinauf schwingen, das erste geschicht in der Menschwerdung, das zweyte in der heiligen Communion. Wie kan aber solches geschehen? auf ein dreyfache Weiß, daraus wir die drey Puncten diser Abhandlung hernehmen werden.

2. Absatz.

1. Punct.

ERstlich da der Sohn GOttes Mensch wird, erwählet er die seeligste Jungfrau zu seiner Mutter, und da er aus ihrem reinisten Blut seinen Leib hernimmet, trittet er mit ihr in ein dermassen nahe Verwandschafft, daß sie beyde miteinander nur einerley Fleisch besitzen. Dahero hat der heilige Bernardinus Gelegenheit genommen zu sagen, daß die seeligste Jungfrau mit dem Sohn GOttes durch einerley Weesenheit verbunden ist, per identitatem carnis: durch die Gemeinschafft einerley Fleisches, massen das Fleisch MARIAE das Fleisch des Göttlichen Sohns worden ist. Dahero wird sie mit jenem schönen Liecht verglichen, welches die Welt an denen drey ersten Tägen ihrer Erschaffung erleuchtet hat, und woraus hernach die Sonn gemacht worden ist. Ich weiß zwar wohl, daß die Kirchen-Vätter dises erste Liecht

betreffend

betreffend unterschidliche Meynungen führen. Der Alexandrinische heilige Cyrillus haltet darfür, dises erste Liecht seye das Element des Feurs gewesen, welches sich wie ein glantzende Kugel in die Höhe gezogen, und die Erden erleuchtet hat. Etwelche andere glauben, dises Liecht seye nichts anderes gewest, als die Klarheit des obristen Himmels. Der heilige Augustinus machet aus demselben ein geistliches Liecht der himmlischen Geister. Der heilige Dionysius will, dises erste Liecht seye die Sonn selbst gewesen, aber ohne gäntzliche Vollkommenheit ihres Liechts. Der grössere Hauffen der Lehrer ist der Meynung, dises erste Liecht seye ein glantzende Matery geweßt, woraus am vierten Tag die Sonn gemacht worden, weßwegen sie der heilige Thomas ein angefangene Sonn nennet. Wie es aber mit disem ersten natürlichen Liecht immer mag zugangen seyn, ist doch gewiß, daß die Jungfrau jenes erste Gnaden-Liecht war, welches endlich die Sonn der Gerechtigkeit herfürgebracht hat. Ex te enim ortus est sol justitiæ Christus DEus noster. Wann sie nun der Sonn eine Mutter ist: wann sie in der Menschwerdung die Mutter des Göttlichen Sohns, so ist sie in der heiligen Communion auch eine Mutter der Sternen, ich will sagen, aller Auserwählten, welche das Göttliche in dem Sacrament empfangene Leben anderst nit haben können, sie erkennen dann Mariam als ihre Mutter, von welcher sie hingegen

gen auch als ihre Kinder müssen erkennt werden.

Daß sie eine Mutter der Auserwählten seye, bekennen alle Glaubige gern, und rühmen sich einer solchen Mutter. „Ist dann MARIA, „fragt der heilige Bonaventura, nur allein „die Mutter JEsu Christi? Nein gewißlich, „sie ist nit nur insonderheit die Mutter des „HErrn, sondern auch die allgemeine Mut„ter des menschlichen Geschlechts, so ein Trost„volle Gnad ist.

Daß sie ein Mutter der Auserwählten in der Communion und bey dem Tisch ihres Sohns seye, ist leicht zu erweisen. Erstlich, dieweilen sie das Amt einer Mutter vertritt, dann sie ernähret uns: sie gibt uns dises Brod des Lebens. Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis. *Prov.* 9. Kommet, sagt sie, esset mein Brod, und trincket den Wein, welchen ich euch bereitet hab. In der Menschwerdung hat sie uns durch die Bewegung des heiligen Geists empfangen, in dem Leyden hat sie uns mit Schmertzen gebohren: aber bey der Communion ernähret sie uns. Wir essen von ihrem Brod: dises Himmel-Brod ist nit durch ein Englische Hand gemacht, sondern in der Schooß MARIAE ausgearbeitet worden: hic est filius meus dilectus. Nehmet hin dises Brod aus meinen Händen, sagt sie: Ich gib euch hiemit meinen geliebten Sohn. Sie ist zweytens in disem Geheimnuß nit nur unsere

Ernäh-

Ernährerin, sondern auch unser wahre Mutter, dieweilen wir durch die Krafft der heiligen Communion mit dem Leib JEsu Christi als seine Glider vereiniget werden; wann wir aber die Glider des Sohns werden, gehören wir fürwahr der Mutter zu, sagt der Heil. Augustinus, und haben wir an ihrer Göttlichen Geburt einen Antheil. Quomodo non ad partum virginis pertinetis, quando Christi membra estis. *Serm. 16. de Temp.* Setzet hinzu, daß die Auserwählte das ewige Leben von ihrem Fleisch herführen, dieweilen sie von jenem Fleisch, so die Jungfräuliche Mutter ihrem Sohn gegeben hat, lebendig gemacht werden, massen dasselbe der Ursprung jenes glorreichen Liechts ist, wodurch sie zu dem Himmel gebohren werden. Qui manducat meam carnem, habet vitam æternam. Die auserwählte Seelen seynd kostbar wie die Perlen, und werden auch gebohren wie die Perlen. Das Perlein sagt der Heil. Ephrem, kommt von dem Fleisch her. Margarita lapis pretiosus ex carnibus genitus. *Serm. de Margarita:* und die auserwählte Seel hat ihr Leben von dem Fleisch des Lamms, so dises aus Maria hergenommen hat, damit es uns bey dem Tisch des Altars aufgesetzt werde. De carne Mariæ carnem accepit, & ipsam carnem Mariæ nobis manducandam ad salutem dedit. *S. Aug. in Psal. 98.* Du weist, was die Kirchen-Versammlung zu Trient von disem wunderbarlichem Geheimnuß lehret *Sess. 13. c. 3.*

Daß

Daß sich nemlich in demselben etwas in Krafft der heiligen Wort, und widerum einige Sachen nur Gesellschaffts-weiß einfinden. Was ist dann im Sacrament durch die Krafft des Worts? villeicht die GOttheit? aber nein: dise ist nur Gesellschaffts-weiß allda. Villeicht die Seel JEsu Christi? widerum nit: dann dise ist nur allda wegen der unzertrennlichen Vereinigung, welche sie mit ihrem unsterblichen und glorreichen Leib hat. Was ist dann in Krafft der Worten allda? Was JEsus von Maria genommen hat: nemlich allein sein Leib und sein Blut: hoc est Corpus meum. In dem Geheimnuß der Menschwerdung, sagt der gelehrte Estius, gehet die GOttheit voraus, und folget die Menschheit: hingegen bey der Wandlung hat die Menschheit den Vorzug, und folget die GOttheit. Bey Aussprechung der heiligen Wort hätte der Sohn GOttes sagen können: hoc est Corpus meum vivum: dises ist mein lebendiger und beseelter Leib: alsdann wurde sich sein heiligste Seel in Krafft diser Worten eingefunden haben. Er hätte auch sagen können: hoc est Corpus meum deificatum: dises ist mein Göttlicher Leib: und alsdann wurde sein GOttheit den Vorzug gehabt haben. Warum hat er aber solches nit gethan? dieweilen er, sagt diser Lehrer, weder die Seel noch die GOttheit von seiner Mutter hatte. Also daß der heilige Bernardinus gar wohl hat sagen können, daß die völlige Glory und die Krafft der heiligen Sacramen-

cramenten in dem Fleisch Mariä zu ihrem Zweck gelanget, und allda geschlossen wird, welches von jenem Theil des Jungfräulichen Fleisch zu verstehen ist, woraus der Sohn GOttes seinen Leib angenommen hat. De carne Virginis benedicta, & in parte ejus Corporis excisa consistit, perficitur, & terminatur totum decus ac pondus Sacramentorum Ecclesiæ. *Serm. 61.* Woraus ich schlüsse, daß eine der süssisten Früchten des hochheiligen Altar-Geheimnuß ist, uns die Lieb zur Reinigkeit, und die Danckbarkeit gegen der Königin der Jungfrauen einzuflössen; die Lieb zur Reinigkeit zwar, dieweilen wir bey disem Tisch jenen kostbaren Wein trincken, aus welchem die Jungfrauen herfürwachsen: und nachdem uns der Sohn Mariä sein Blut und sein Jungfräuliches Fleisch gegeben hat, ist die Welt mit einer fast unendlichen Zahl grosser Seelen erfüllet worden, welche in diser Englischen Tugend fürtrefflich gewest. Die Danckbarkeit gegen der seeligen Jungfrauen: dann so der heilige Bernardus ein dermassen zarte Lieb zu ihr geschöpfft hatte, dieweilen er zu dreyen unterschidlichen mahlen von ihr mit einer wundersamen Milch ware gespeißt worden, wie hefftig sollen nit jene lieben, welche das kostbare Blut, so würcklich aus ihrem Hertzen entsprungen ist, so offt empfangen? wie werden sich die Kinder gegen einer solchen Mutter genugsam einstellen, welche ihnen ein so edles Leben verschaffet, und sie mit einer so kostbaren

und ergötzlichen Speiß nähret? „Betrachtet „wohl, ich bitte euch darum, meine liebste „Brüder, sagt der Cardinal Petrus Da„mianus, wie hoch wir alle der seeligsten „Mutter GOttes verbunden, und was höch„sten Danck wir deroselben nach GOtt schul„dig seyen, dieweilen wir bey dem Altar eben „denjenigen Leib empfangen, welchen sie in „dem Stall gebohren, in ihrer Schooß ge„tragen, in Windelein gewicklet, mit gröster „Sorgfalt und mütterlicher Lieb auferzohen „hat, und dieweilen uns ihr Blut in dem „Sacrament unserer Erlösung zu trincken ge„geben wird. Keine Zung kan diejenige ge„nugsam loben, welche unsere Seelen mit dem „reinisten Blut ihres Leibs ernähret, und „kan sie auch niemand genugsam lieben. *Serm. de Virg. Nativ.*

3. Absatz.

2. Punct.

Der Sohn GOttes wird Mensch, da der heilige Geist die seeligste Jungfrau überschattet, und mit reicher Ausgüssung der Gnad in ihrer Schooß das gröste Meisterstuck der Göttlichen Lieb ausarbeitet. Die Schulen unterscheiden in GOTT zweyerley Würckungen, die innerliche, und die äusserliche: die erste stehen denen göttlichen Personen sonderheitlich zu-

die zweyte aber seynd ihnen untereinander gemein. Der ewige Vatter zeugt seinen Sohn durch ein innerliche Würckung, und muß dise ihm allein zugeeignet werden. Gloriam meam alteri non dabo. Der Sohn samt dem Vatter bringt den heiligen Geist herfür: dise Würckung stehet ihnen eigenthumlich zu; der H. Geist aber bringet kein andere Person herfür. Hingegen seynd alle äusserliche Würckungen denen dreyen Göttlichen Personen gemein, dieweilen sie von der Allmacht, so ein gemeinsamer Ursprung ist, herrühren. Hieraus erfolgt, daß der Vatter und der Sohn mit dem heiligen Geist gemeinschäfftlich an dem Geheimnuß der Menschwerdung gearbeitet haben; dann dieweilen solches ein Ausfluß der GOttheit von aussen her ist, muß dises ein denen dreyen Göttlichen Personen gemeinsames Werck seyn. Dises hinderet doch nit, daß sich nit hiebey etwelche einer jeglichen Person insonderheit zuständige Eigenschafften mit einfinden. Zum Exempel, wer sihet nit, daß die Menschwerdung sonderbar das Göttliche Wort antreffe, nit nur als eine Ursach, sondern auch als den Zweck, welcher die menschliche Natur unterstützet, und nit minder der Grund ihres Weesens, als ihrer Glory ist? Wir müssen uns hierüber nit verwundern, massen, obschon dises Meisterstuck der Lieb keine in GOtt innerlich verbleibende Würckung ist, kan doch mit Wahrheit gesagt werden, daß GOtt in disem seinem Werck bleibe, und darinn eingeschlossen

seye;

seye; folglich ist kein Wunder, daß etwelche besondere und persöhnliche Eigenschafften mit eintreffen, welche denen übrigen Personen nit eigen seynd. Auf solche Weiß ist der heilige Geist in disem Geheimnuß, wie es demselben sonderbar zustehet, nit zwar durch die Würckungen sondern durch die Dargebung. Die Würckung ist dem Vatter und dem Sohn gemein; die Dargebung aber dem heiligen Geist gantz eigen, welcher sich dem Sohn und der Mutter mittheilet; der Mutter, damit ihr Schooß geheiliget, und dem Göttlichen Wort ein anständige Wohnung bereitet werde; dem Sohn, damit er mit der Göttlichen Salbung gesalbt, und der gantze Lauff seines wunderbarlichen Lebens eingerichtet werde.

Was nun der heilige Geist in der Menschwerdung thut, dises würcket er auch in dem hochheiligen Altar-Geheimnuß, nit zwar mit völliger Gleichheit, sondern in gewisser Maaß, daß er also an dem grossen Werck unserer Theilhafftigmachung des Göttlichen Weesens einen grossen Theil hat. Dises erhellet aus folgenden Ursachen.

Das hochheilige Sacrament ist nach Meynung der heiligen Vätter ein weitere Fortführung des wunderbarlichen Geheimnuß der Menschwerdung, massen der Sohn GOttes in denen Händen des Priesters widerum eingefleischt wird, gleichwie zum erstenmahl in der Schooß der seeligsten Jungfrauen geschehen ist. „O wunderbarliche Macht der Priester, sagt

„ hierüber der heilige Augustinus, in deren „ Händen der Sohn GOttes, gleich als in „ der Schooß Mariä eingefleischt wird! O „ himmlisches und Göttliches Geheimnuß, wel„ ches der Vatter, der Sohn und der heilige „ Geist durch euch bey dem Altar würcket! *in 4. Decal.* Sihe nun was du für einen Schluß hieraus machen sollest. Das hochheilige Sacrament ist eine Fortsetzung, ein Vermehrung, ein Erneuerung der Menschwerdung. Die Menschwerdung ist ein Werck der Lieb, wobey sich der heilige Geist auf ein dermassen besondere Weiß einfindet, daß wann er von jenem Ort entfernet seyn könte, allwo selbiges geschicht, wurde Er unfehlbar augenblicklich allda eintreffen, so muß er dann auch im Augenblick der heiligen Wandlung gegenwärtig seyn, da die Menschwerdung erneueret wird. Quomodo fiet istud? sagte die seeligste Jungfrau: wie soll dises geschehen? worauf der Engel antwortete: Spiritus sanctus superveniet in te. Der heilige Geist wird über dich herkommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. „ Soltest du mich auf gleiche Weiß „ fragen, sagt überaus fürtrefflich der heilige „ Damascenus, wie der Leib JEsu Christi auf „ dem Altar hergestellt werde, so antworte ich „ dir, daß der heilige Geist darzukomme, und „ dasjenige durch sein Krafft würcke, was un„ ser schwacher Verstand nit begreiffen kan. *l. 4. de fide.* Dahero bettet der Priester in der Meß-Form des heiligen Jacobi Bischoffs zu

Jeru-

Jerusalem, welche in Griechenland durchgehends angenommen ist, auf folgende Weiß: Ut Spiritus sanctus bonâ, & sanctâ & gloriosâ præsentiâ suâ sanctificet & efficiat hunc panem Corpus sancti Christi tui. Daß der heilige Geist durch sein gute, heilige und glorreiche Gegenwart dises Brod heiligen, und den Leib JEsu Christi daraus machen wolle.

Ferners ist das hochheilige Sacrament ein Geheimnuß der Vereinigung, dadurch wir mit JEsu Christo verbunden werden, seinen Geist erlangen, mit seinem Leben beseelet, und folglich zu der Würde der Kinder GOttes erhoben werden. Was ist also die heilige Communion? incordiatio DEI. Sie ist ein solches Werck, dadurch GOtt in das Innerište unseres Hertzen eingeführt, und sein Geist sowohl als sein Leben unseren Seelen durch ein wunderbarliche Vereinigung mit seiner Majestät ertheilet wird. Nun frage ich, wer anderer dise Liebs-Vereinigung stiffte, als der heilige Geist, welcher der Schluß unserer Vereinigung mit JEsu Christo ist? Copula unionis nostræ cum Christo. Wie der heilige Chrysostomus sagt *homil. 2. de pentec.* Wer gibt uns das Leben und den Geist JEsu Christi, als derjenige, welcher ein Geist der Lieb, ein Geist der Kinder ist, dadurch wir zu Kindern GOttes gemacht werden? Dann wir seynd nur allein durch die freye Erwählung Kinder GOttes: auf ein dreyfache Weiß hat der Allerhöchste dreyerley Kinder; erstlich durch die ewige Geburt,

zweytens durch die zeitliche Geburt: drittens durch die Auserwählung. Durch die ewige Geburt zeugt er nur einen Sohn, welcher das unerschaffne Wort ist; durch die zeitliche Geburt zeugt er nur allein das eingefleischte Wort; bleibt also für uns kein anderer Weeg übrig, als die Erwählung, dadurch wir als Kinder angenommen, und von dem heiligen Geist empfangen werden, als welcher die Lieb des Vatters und des Sohns; hiemit das unauflößliche Band der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist. Dann die Aufnahm an Kinds-statt eine Würckung der Weißheit und der Lieb ist. Die Lieb ist der Vatter; die Weißheit die Mutter. Die Weißheit machet unter denen Kindern den Ausschuß, welchen die Lieb annimmt und bestättiget. Dahero sagt der heilige Augustinus, daß die Gnaden-Vätter aus freyer Wahl dasjenige thun, was sie der Natur nach nit thun können. Voluntate faciunt, quod naturâ non potuerunt. Nun wird die Weißheit dem Sohn, und die Lieb dem heiligen Geist zugeeignet. So muß dann diser Göttliche Geist zu unserer Auserwählung das seinige auch beytragen, und müssen wir als Kinder GOttes mit seinem Geist erfüllet seyn.

Endlich ist das hochheilige Altar-Geheimnuß das Sacrament unserer Heiligung, und unserer Vollkommenheit: Es ist die Quell der Gnad, und die Beförderung der Glory, welche zwey Stuck uns in einen Göttlichen Stand übersetzen müssen. Nun ist der heilige Geist ein Heilig-

ma-

macher der Kirchen, und zugleich auch derjenige, welcher unsere Seelen zu der Glory befürderet. So muß er dann bey disem Geheimnuß würcken, damit er uns heilige, und in einen Göttlichen Stand setze, massen er deßwegen von dem Himmel herabgestigen, und sein fürnehmstes Geschäfft auf Erden ist, daß er uns in ein Göttliches Weesen verändere, und durch die Gnad dasjenige aus uns mache, was GOtt der Natur nach ist; und fürwahr, so fern die Erhebung des Menschens zu einem Göttlichen Stand nichts anderes ist, als die Theilhafftigmachung der Gnad und der Glory, wodurch die Heilige zu der Göttlichen Aehnlichkeit auffsteigen, muß ja behauptet werden, daß der heilige Geist als die Gnaden-Quell unsere Seelen heilige, und als der Weeg-Weiser dieselbe zu der Glory führe. Die Lieb GOttes ist in unserem Hertzen durch den heiligen Geist ausgegossen, welcher uns gegeben worden. Sihe da den Anfang unserer Heiligung. Qui spiritu DEI aguntur, hi sunt filii DEI. Jene seynd Kinder GOttes, welche von dem Geist GOttes getriben werden. Sihe da den Weeg-Weiser zu unserer glückseeligen Ewigkeit. Wann nun dises wahr ist, sage mir, wo der heilige Geist seine Gnaden häuffiger austheile, als in denen Sacramenten der Kirchen? und was für eines aus allen Sacramenten ist wohl das kräfftigiste, und das reichiste? ist es nit das Sacrament des Altars? In denen übrigen Sacramenten gibt der heilige Geist die Gnad nur Staffel-Weiß;

 hier

hier gibt er die Völle der Gnaden: dort die Bächlein, hier die Quell: dort die Früchten; hier den Baum selbst: dort die Gaaben; hier den Urheber aller Gaaben. Dahero sagen die Kirchen-Vätter, daß der Göttliche Geist im Augenblick der Wandlung auf den Altar herabsteige; daß er die Hostien, wie ehemahlen die seeligiste Jungfrau, überschatte, und eben dasjenige in denen Seelen der Gerechten bey der Communion geschehe, was im Augenblick der Menschwerdung geschehen ist. In der Schooß der seeligsten Jungfrauen hat er das Haupt der Auserwählten gebildet: in denen Hertzen der Glaubigen bildet er die Glider des Leibs JEsu Christi. In der Menschwerdung hat er die heilige Menschheit des Göttlichen Sohns in einem Augenblick gebildet: in der Communion güsset er die heiligmachende Gnad in unsern Hertzen in einem Augenblick aus, dadurch wir Kinder GOttes werden. In der Menschwerdung hat er die Anleitung des eingefleischten Worts übernommen: in der Communion übernimmt er die Anleitung des auserwählten Menschens. In der Menschwerdung wartete er auf die Einwilligung der seeligsten Jungfrau, und arbeitete anderst nit als mit ihr: in der Communion forderet er unsere Mitwürckungen und vollbringet in uns die Ubersetzung in den Göttlichen Stand auf kein andere Weiß, als durch unsere Mitarbeit Non ego, sed gratia DEI mecum.

Dise ist ein grosse Wahrheit, so verdienet alles Ernsts betrachtet zu werden. Intelligant

filii

filii DEI, spiritu DEI se agi, ut quod agendum est, agant, & cùm egerint, illi, à quo aguntur, gratias agant. Aguntur enim ut agant, non ut ipsi nihil agant. *S. Aug. l. de corrept. & gratia.* Die Kinder GOttes sollen wissen, daß sie zu disem End von dem Geist GOttes getriben worden, damit sie selbst würcken, und ihre Schuldigkeit thun, nachdem sie aber dieselbe werden erfüllet haben, sollen sie demjenigen dancken, welcher sie zu dem Würcken antreibet. Dann er würcket in ihnen, damit auch sie würcken, und nit damit sie müßig verbleiben. Mercke dises, Christliche Seel, und wisse, daß jene gute Gedancken, welche dir der heilige Geist bey der Communion eingibt, nit sollen ohne Frucht seyn: du must fleißig mitwürcken, und wohl Acht haben, daß du jene heilige Antrib, welche von ihm herkommen, nit ersteckest. O wann wir Sorg trugen dieselbe wohl zu brauchen, zu was für einem Staffel der Heiligkeit wurden wir nit gelangen? aber wir faule und wanckelmüthige Menschen würcken entweder gar nichts, oder wann wir schon würcken, geschicht dises nit aus reinem Eyfer der Göttlichen Glory: oder wann wir noch einiges Füncklein der Lieb haben, ist solches durch unsere Unbeständigkeit und natürliche Leichtsinnigkeit gar bald verlohren. Wer aus uns kan mit dem Apostel sprechen? Gratia ejus in me vacua non fuit. Die Gnad, so er mir in dem hochheiligen Sacrament verlihen hat, ist in mir nit fruchtloß gewest. Wo seynd aber

die anständige Früchten so viler heiligen Communionen? Wo ist die Sanfftmuth der Kinder GOttes, welche wir haben solten, indem wir das Fleisch des Göttlichen Lamms essen? wo ist jene Demuth, welche uns der Sohn GOttes durch seine Ernidrigung in disem Geheimnuß lehret? wo ist die Lieb, welche in unserm Hertzen angezündet seyn solte, nachdem wir in disem Brenn-Ofen der Göttlichen Lieb uns eingefunden haben?

4. Absatz.

3. Punct.

DIe dritte Grund-Ursach, welche bey dem Geheimnuß der Menschwerdung mitwürcket, ist das Göttliche Wort, welches sich mit unserer Natur vereiniget, und mit derselben so eng verbindet, daß sie mit ihm nur eine Person ausmachet. Verbum caro factum est, & habitavit in nobis. Nun sag ich in gewiser Maaß, daß die heilige Communion alle Glaubige, so dieselbe empfangen, sowohl dem Leib als der Seel nach, mit dem Fleisch und Blut JEsu Christi so genau und eng verbinde, daß sie mit JEsu Christo nur einen Leib, nur einen JEsum Christum, nur einen GOtt ausmachen, wie der heilige Chrysostomus, der heilige Augustinus und der Heil. Chrysologus redet. Dann wir sollen nit glauben, daß dise Vereinigung

nur

nur dem Geist und dem Hertzen nach, mit Beyhilff der im Sacrament erlangten heiligmachenden Gnad geschehe. Wann auch schon diß allein wåre, můßten wir es als ein sonderbare Gutthat ansehen: aber ein solche nur dem Geist nach erfolgte Vereinigung ist allen Sacramenten gemein, und werden alle diejenige, welche GOtt anhangen, mit ihm einerley Geist, wie der Apostel bezeugt. Qui adhæret Deo, unus spiritus est. Dise Vereinigung geschicht auch nit nur bloß dem Ort nach, also daß JEsus Christus nur allein leiblicher Weiß in uns bleibe, und wir solche Menschen werden, welche JEsum Christum in ihren Leiberen herumtragen, wie der heilige Cyrillus sagt. Christiferi, hoc est, Christum in corporibus ferentes. Dise Gnad allein wåre für uns ein unvergleichliche Ehr. Aber die heilige Våtter reden von diser Göttlichen Vereinigung noch weit höcher. Sie sagen nemlich, daß wir durch Empfahung der Göttlichen Geheimnussen den Sohn GOttes nit nur in uns herumtragen, sondern auch mit ihm vereiniget, und seinem allerheiligsten Fleisch einverleibt werden. „ Betrachte, O Mensch! „ sagt der heilige Chrisostomus, was hohe Ehr „ du empfangest, und zu was für jenem Tisch „ du geführet werdest. Eben dasjenige, wo„ rab die Engel mit einer heiligen Ehrforcht er„ zitteren; was sie wegen dem Glantz einer „ unendlichen Majeståt fast nit ansehen dårffen; „ eben dises, sag ich, ist unsere Speiß, mit „ disem werden wir vereiniget, und hiedurch

„ wer-

„ werden wir mit JEsu Christo einerley Fleisch
„ und ein Leib. *Homil. 60. ad pop. Antioch.*
Die heilige Lehrer machen hieraus den Schluß, daß wir als Glider JEsu Christi, und als sein Leib, Omnes unum corpus sumus, qui de uno pane participamus. *1. ad Corinth. 19.* Folgsam alle mit einander einen JEsum Christum ausmachen. „ Verstehet ihr dises wohl,
„ meine Brüder, sagt der heilige Augustinus:
„ fasset ihr dises? wann deme also, ver-
„ wunderet euch über die von GOtt empfange-
„ ne Gnad, und schwebet in lauter Freuden.
Sehet, wir seynd alle JEsus Christus. Die heilige Vätter gehen noch weiter, und machen ferners disen Schluß, daß, indem wir JEsus Christus seynd, eben darum auch GOTT selbst seyen, dieweilen er nemlich deßwegen ist Mensch worden, damit er die Menschen zur GOttheit erhebte. „ Er tragt den Menschen, sagt der
„ heilige Chrysologus, damit der Mensch nit
„ mehr falle: jenen Menschen, welchen er aus
„ Letten gebildet hatte, machet er zu einem himm-
„ lischen Menschen: denjenigen, welcher mit
„ einem menschlichen Geist beseelet ist, machet
„ er durch einen Göttlichen Geist lebhafft, und
„ übersetzet ihn auf solche Weiß in GOtt, daß
„ er von ihm alles hinweg nimmt, was zu der
„ Sünd, zu dem Todt, zu der Arbeit, zu dem
„ Schmertzen, und zu dem Staub der Erden
„ gehöret. *Serm. 148.* Aber die Weiß, womit solches in der heiligen Communion geschicht, ist ein dermassen hohes Geheimnuß, daß nur

allein

allein der Glaub darum wissen kan, wie der heilige Thomas sagt. Secretum sacratissimum soli fidei manifestum. *Init. opusc. 59.* Es ist ein Geheimnuß der Einigkeit, oder der Vereinigung, sagt der heilige Augustinus, was GOtt bey dem Tisch der Englen geheiliget hat, und überlasset er uns hievon den Nutzen, ohne daß er uns dises Geheimnuß klar zu erkennen gebe. Mysterium pacis & unitatis nostræ in hac mensa consecravit. Von was für einer Seiten her ich dises wunderbarliche Sacrament immer betrachte, finde ich allda unsere Vereinigung mit GOtt sowohl in der Wahrheit als in der Figur: in der Wahrheit, dieweilen es dieselbe in der That auswürcket; in der Figur, dieweilen es dieselbe bedeutet. Betrachte ich die Gestalten des Brods und des Weins, so ist dises Sacrament ein Geheimnuß der Vereinigung; dann gleichwie aus mehreren Waitzen-Körnlein einerley Brod, und aus mehreren Trauben-Beer einerley Safft gemacht wird, also wird ebenfalls aus vilen Christen der Geheimnuß-volle Leib JEsu Christi gebildet: Mysterium unitatis. Gehe ich noch weiter hinein biß auf die Sach selbst, welche unter denen Gestalten verborgen ist, finde ich abermahl ein Geheimnuß der Vereinigung allda; dann der Glaub lehret mich, daß dreyerley verschidene Weesenheiten in einerley Person bey einander vereiniget seynd, nemlich der Leib, die Seel und die GOttheit JEsu Christi: Mysterium unitatis. Sihe ich aber zu gleicher Zeit

so

sowohl auf die Gestalten, als auf dasjenige, was darunter verborgen ligt, finde ich abermahl ein Geheimnuß der Vereinigung; massen ich hiedurch unterwisen wird, daß, gleichwie der Leib JEsu Christi gleichsam an die Gestalten des Brods gebunden ist, er sich auch mit uns wahrhafft vereinige, obschon die Weiß diser Vereinigung mit Worten nit auszusprechen ist. Mysterium unitatis. Ist also unlaugbar, daß unser Göttliches Sacrament ein Geheimnuß der Vereinigung seye, dieweilen es dieselbe auswürcket und bedeutet; dieweilen es deroselben eine Ursach und zugleich die Figur ist. Wann du mich aber fragen soltest, auf was für eine Weiß dises geschehe, muß ich meine Unwissenheit bekennen, dieweilen dises ein solches Geheimnuß, welches ich zwar glauben, aber nit fassen kan. Der heilige Cyrillus brauchet die Gleichnuß zweyer zusammen geschmoltzenen Wax-Kuglen, welche also unter einander vermischt werden, daß sie nur ein Sach ausmachen: eben also, sagt der heilige Lehrer, wird auch derjenige, welcher den Leib und das Blut JEsu Christi empfanget, so eng mit ihm verbunden, daß JEsus Christus in ihm, und er hinwider in JEsu Christo lebet. Ich schätze den Gedancken dises Kirchen Lehrers; die Sach ist doch für mich ein Geheimnuß, so ich nit fassen kan. Der heilige Thomas erkläret dise wunderbarliche Vereinigung durch die Gleichnuß eines auf einen wilden Stammen eingepfropfften Zweigs, und brauchet hierzu jene

Wort

Wort des Prophetens: Sumam de medulla cedri sublimis, & de vertice ramum ejus, & plantabo in montem excelsum, & erumpet in germen, & faciet fructum. *Ezech.* 17. Ich will von dem Marck des höchsten Ceder-Baums nehmen, und will ein Zweig von dessen Gipffel herabschneiden, so ich auf einem hohen Berg einsetzen will, und wird dises gute Früchten herfür bringen. Diser Ceder-Baum, sagt der Englische Lehrer, ist der ewige Vatter; dessen höchste Aest seynd die Patriarchen des alten Testaments: sein Gipffel ist die seeligiste Jungfrau: das Marck des Ceders, die ewige Weißheit: das von dem Gipffel herab geschnittene Zweig, das Jungfräuliche Fleisch Mariä. Der heilige Geist nimmet das Marck des Ceders und das von dessen Gipffel herab geschnittne Zweig: dise vereiniget er im Augenblick der Menschwerdung mit einander; hernach impffet er dises Göttliche Zweig bey der heiligen Communion in dem Hertzen der Glaubigen, da sie sich durch eyfrige Begürden von der Erden in die Höhe hinauf schwingen. Alsdann wird dises Hertz, welches aus sich selbst nur ein Wildling ist, an allerhand guten Wercken fruchtbar, und bringt alle Tugenden herfür. Ich bewundere den Gedancken dises grossen Lehrers; kan aber denselben nit fassen. Der heilige Augustinus erkläret die Sach durch jene innerište Vereinigung der Speiß mit dem Menschen, da dieselbe in die Weesenheit des Essenden veränderet wird; jedoch mit disem Unterschid, daß nit der

Christ

Christ dises himmlische Brod in sein Weesen veränderet; sondern das Brod änderet den Essenden durch sein übernatürliche Krafft, dise geheime Krafft setzet mich zwar in grosse Verwunderung; sie gibt mir aber kein Liecht: bleibt mir also nichts anderes übrig, als daß ich mit dem heiligen Cyrillo aufruffe. „O ein hohe „Ehr des Christen! O Grösse der Göttlichen „Lieb! durch die Nüssung der Göttlichen Ge„heimnussen seyd ihr mit JEsu Christo einer„ley Fleisch und einerley Blut, *Catech.* 5. Eben diser heilige Lehrer vergleichet die Sacramentalische Vereinigung mit jener höchsten Vereinigung, welche sich in der Menschwerdung zugetragen hat, daher der heilige Damascenus Gelegenheit nimmet zu sagen, daß uns die heilige Communion über die Engel hinauf erhebe, nit zwar der Natur nach, sondern wegen der Vereinigung, so wir mit GOtt haben. Der heilige Hilarius gehet noch höher, da er sagt, man müsse kein anderes Muster diser wunderbarlichen Vereinigung aufsuchen, als jene höchste Vereinigung, welche zwischen denen Göttlichen Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit anzutreffen ist: dahin verstehet er die Wort des Erlösers: Ego in patre meo, & vos in me, & ego in vobis. Ich in meinem Vatter; ihr aber in mir, und ich in euch. Wann der HErr, sagt der heilige Vatter, nur allein von der Vereinigung dem Willen nach redete, warum hätte er die Ordnung und die Weiß solcher Vereinigung dermassen genau

er-

erkläret? Er wolte uns nemlich zu erkennen geben, daß, gleichwie er durch die Gemeinschafft der GOttheit in seinem Vatter lebet, und wir in ihm durch die Gemeinschafft unserer Menschheit leben, als welche er bey seiner Menschwerdung angezogen hat, er auch auf gleiche Weiß durch die Mittheilung seiner Menschheit und seiner GOttheit, welche er uns in der heiligen Communion gibt, in uns seye und lebe. Wo ist ein Hertz, welches ab der Hochheit diser Geheimnussen nit erstaune? wo ein Verstand, so deren Glantz ertragen könne? O Sacramentum pietatis! O Signum unitatis! O Vinculum charitatis! O mildistes Sacrament! O Zeichen der Einigkeit! O Band der Lieb! Wir schlüssen hiemit dise Abhandlung mit schuldiger Erkanntnuß der hohen Ehr, welche uns GOtt erweiset, und erkennen anbey auch mit grosser Beschämung die Schwachheit unseres Glaubens, so grosse Geheimnuß betreffend; wir bekennen die Schwachheit unseres Eyfers, und sehen, was für eine Heiligkeit uns in der That nothwendig ist, damit wir der Göttlichen Natur theilhafftig werden. Ut per hoc efficiamur divinæ consortes naturæ, fugientes ejus, quæ in mundo est, concupiscentiæ corruptionem.

Wir verlangen alle hoch anzukommen, und da dise uns angebohrne Begürd der Ehren mit dem Alter immerzu wachset, wird sie uns zu einer grossen Plag, dieweilen sie ihr Vergnügen nirgends finden kan. Wilst du auf den Gipf-

fel der wahren Ehr hinauf steigen, und deinem Verlangen nach der Hochheit ein gäntzliches Vergnügen schaffen? nähere dich zu dem Sohn GOttes. Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommet alle zu mir, sagt er, die ihr bemühet und beladen seyd; und ich will euch erquicken. Ihr trachtet nach denen Ehren: kommet zu mir, ich will euch mit Glory umgeben. Ihr suchet hoch anzukommen: kommet also zu mir, und ich will Götter aus euch machen. Venite ad me omnes; kommet aber zu mir, gleichwie ich zu euch kommen bin. Sihe da den Weeg und die Weiß, mit welcher du dich bey der heiligen Communion zu GOtt erheben sollest, welche kein andere ist als eben jene, womit GOTT durch die Menschwerdung biß zu uns herabgestigen ist.

Komme also zu dem Tisch des HErrn mit einer hefftigen Begürd dem eingefleischten Wort gleich zu werden, und betrachte, wie groß dein Lieb, dein Demuth, deine Reinigkeit, dein Heiligkeit seyn müsse, damit du mit demjenigen vereiniget werdest, welcher ein Muster aller Tugenden ist. Diser wird der Innhalt deiner Betrachtungen dise Octav hindurch seyn.

Betrachtung

Für das Fest des zarten Froñleichnams.

Von der schuldigen Ehrforcht, welche dem allerheiligisten Sacrament des Altars gebühret.

Venite, adoremus, & procidamus: & ploremus ante Dominum, qui fecit nos: quia ipse est Dominus DEus noster, & nos populus pascuæ ejus, & oves manûs ejus. *Psalm.* 94.

Kommet, lasset uns GOtt anbetten, und vor ihm niderfallen, lasset uns vor dem HErrn weinen, welcher uns gebildet hat: dieweilen er unser HErr und GOtt ist, wir aber sein Volck, welches er als sein eigne Heerd ernähret, und als seine Schaaf mit eigner Hand leitet.

I. Punct.

BEtrachte, daß die Gegenwart JEsu Christi im hochheiligen Sacrament ein tieffe Ehr-Forcht in uns erwecken soll. Die Gegenwart GOttes muß zwar bey uns an allen Orthen ein grosse Ehrenbiethigkeit und Eingezogenheit verursachen, dieweilen sie sich auf alle Ding erstrecket, und die gantze Welt durch ihre Heiligkeit zu einem Tempel machet: aber nirgends sollen wir dise Göttliche Gegenwart mit mehrerer Demuth anbetten, als unter denen Sacramentalischen Gestalten. Allda ist der Thron seiner Glory auf Erden, allwo der HErr sein heiligste Menschheit niderlasset, unsere Huldigungs-Pflicht einzunehmen, und hiedurch die Schmach des Creutzes zu ersetzen. Dein Ehr-Bezeigung soll, wo es möglich, eben so groß seyn, als jene Unehr gewesen, welche du ihm mit Sündigen angethan hast, und wann es dir an dem Glauben nit manglet, sollest du in der Gegenwart dises höchsten Geheimnuß nit minder bewegt werden, als wann du deinen Erlöser würcklich auf dem Calvari-Berg sterben sehest. Der Altar, allwo er ruhet, ist das heiligiste Ort, so immer in der gantzen Welt zu finden, dieweilen er sich an disem Ort einfindet, als die Quell aller Heiligkeit, als der Urheber unserer Heiligung, unser Vollkommenheit, unserer Beförderung zu einem Göttlichen Stand. Die Majestät, womit er allda erscheinet,

net, ist wunderbarlich. Er ist mit unzahlbaren Wunder-Wercken von allen Seiten herumgeben, welche die Göttliche Allmacht ihme zu Ehren würcket, damit sein Gegenwart um so herrlicher gemacht werde. Die Gnaden-Würckungen, so er allda spühren lasset, seynd mit Worten nit auszusprechen: die Geheimnuß, so allda erneueret werden, seynd unbegreifflich, und wann es wahr, wie ihme nit anderst, daß JEsu Christi gantzes Leben nichts anderes geweßt seye, als ein feyrliches Hoch-Amt der heiligen Meß, welche er in der Krippen angefangen, und auf dem Calvari-Berg geendiget hat, kan ich gar wohl sagen, die heilige Meß seye nichts anderes, als das Leben und Todt JEsu Christi, dessen Geheimnuß biß an das End aller Zeiten wird fortgeführt werden. Alle seine so wohl menschliche als Göttliche Vollkommenheiten lassen sich allda mit sonderer grosser Herrlichkeit sehen, und geben dieselbe der Glory seiner Menschheit einen gantz sonderbaren Glantz, massen ihm deroselben Ehr unendlich angelegen ist, also daß er ihr gleichsam vor der GOttheit den Vorzug gibt, dieweilen dise, wie die Gelehrte sagen, nur Begleitungs-weiß folget, und alles mögliche beytragt, damit die heiligste Menschheit vollkommen geehret werde. Die Engel, sagt der heilige Marcus in seiner Meß-Ordnung, seynd hierbey in der Verzuckung; und versicheret der heilige Chrysostomus, welcher sie gar offt mit gröstem Trost bey dem Altar sahe, daß sich der Himmel eröffne, sobald

der Priester die heilige Wort spricht, da im Augenblick jene glückseelige Schaaren Hauffenweiß herabsteigen, den Heiligen aller Heiligen anzubetten, vor welchem sie mit unbeschreiblicher Ehr-Forcht biß zu dem Schluß des Göttlichen Opffers ligen bleiben. Wann nun die himmlische Geister, jene so edle und fürtreffliche Geschöpff, sich in der Gegenwart JEsu Christi so demüthig, so klein, so ehrenbiethig einfinden, mit was tieffister Ehr-Forcht sollest nit du vor seinem Göttlichen Thron erscheinen, der du nichts an dir hast, so er billich schätzen könte? Wer bist du, daß du dich getrauest unter die Fürsten seines Hofs einzutringen, und nach deinen Gunst-Bezeigungen, welche seine werthiste Freund erfahren, zu trachten? Ein Stäublein ist bey denen Sonnen-Strahlen sehr klein; du bist aber vor GOtt unendlich kleiner. Du bist nichts, sihe nur, was die Welt Menschen machen, da sie mit einem Fürsten handlen. Der blosse Gedancken, daß sie bald mit ihm sprechen sollen, der Anblick seines Throns, die Erwartung seiner Ankunfft schröcket sie. Sie stehen vor ihm da mit einer wundersamen Eingezogenheit, und ob sie schon vile Sachen in ihrem Kopff haben, vergessen sie doch alles, und seynd nur dahin bedacht, wie sie mit gröster Aufmercksamkeit alle Fehler verhüten mögen. Wer ist dessen die Ursach? das blosse menschliche Absehen auf eine Person, welche gar offt weniger Verstund, und geringere natürliche Eigenschafften besitzet, als sie.

Wie-

Wievil mehr soll bey dir die Heiligkeit, die Würde, die unendliche Grösse des Göttlichen Sohns vermögen, und dich in die tieffiste Ehr-Forcht setzen? kanst du disen Göttlichen Erlöser in dem völligen Glantz seiner Vollkommenheiten, und in dem Absehen dich ungeacht deiner Unwürdigkeit, zu besuchen, ohne Erstaunung ansehen? Ergóne credibile est, quòd habitet DEus super terram? si cæli cœlorum te non capiunt, quantò magis Domus hæc, quam ædificavi? *2. Paral. 6.* Ist es möglich, sollest du mit dem weisen Salamon sprechen, daß sich GOtt würdige auf Erden zu wohnen? was grosses Wunder ist dises? so will dann derjenige, welchen die Himmel der Himmlen nit fassen können, so unendlich weit herabsteigen, und seine Wohnung in mir nehmen! diser Allerhöchste, diser allmächtige HErr, diser Heilige aller Heiligen, vor dessen Augen die Reinigkeit selbst nit rein genug ist, kommet in meinem kalten, und mit vilem Unrath angesteckten Hertzen zu wohnen! wie soll ich mich verhalten? was soll ich sagen? wie kan ich ihn anständig bewirthen? wie soll ich mich bereiten ihn zu empfangen? Wird er dann in ein so lasterhafftes Gewissen als das meinige! in ein so kaltes und liebloses Hertz, welches durch den Anhang an die Creaturen so starck zertheilt, und seinem Willen so wenig ergeben ist, eingehen wollen? was wird er bey seinem Eintritt zu mir sagen? wird er nit über die so geringe Bedienung und üble Bewirthung zürnen?

O Herr, wie erstaune ich ab deiner Hochheit, und wie sehr bemüthiget mich mein Geringfügigkeit! ich erlige unter dem Last deiner höchsten Majestät, und kan dero Herrlichkeit nit übertragen: gestatte also, daß ich mich in meinem Nichts verberge, und dir den Platz einraume, damit du der vollkommne HErr über meinen Leib, und über mein Seel seyest, welche beyde du allein besitzen wollest!

2. Punct.

BEtrachte, daß die dem allerheiligsten Sacrament schuldige Ehr-Forcht biß auf den höchsten Gipffel der Anbettung steigen müsse.

Alle heilige Sacramenten, welche der Sohn GOttes in der Kirchen eingesetzt hat, seynd wunderbarlich, sagt der heilige Augustinus, und verdienen ein gantz besondere Hochschätzung; aber das hochheilige Sacrament seines Leibs und seines Bluts übertrifft sie alle. Dises Geheimnuß erforderet nit nur unsern Glauben, sondern auch unsere Anbettung; und gleichwie die Israeliten ab dem herab tauenden Himmel-Brod dermassen erstaunten, daß sie gleichsam wie verzuckt unter einander sprachen Manhu? was ist dises? also will er auch, daß alle Glaubige ab disem Liebs-Geheimnuß, und himmlischen Brod erstaunen sollen, massen dises allein jene höchst wunderbarliche Eigenschafft hat, von welcher der heilige David meldet: daß es zugleich geessen und angebettet wird, dieweilen

es

es nemlich ein zweyfache sehr kostbare Wesenheit enthaltet, deren die eine das Fleisch JEsu Christi, so wir essen; die andere sein GOttheit ist, welche wir anbetten. Hierdurch wird dise himmlische Speiß von andern gemeinen Speisen unterschiden, und geben uns die heilige Vätter eben dises Zeichen des Unterschids, indem wir diser Göttlichen Speiß die allerhöchste Verehrung, alle sowohl äusserliche als innerliche Ehrenbiethigkeit, ja die Anbettung selbst schuldig seynd: dise GOtt allein gebührende Ehr ist dem hochheiligen Sacrament zu allen Zeiten erwisen worden: dises ist von dessen Einsetzung jederzeit in der allgemeinen Kirchen beobachtet worden, als welche die Gegenwart des Erlösers in disem Geheimnuß allzeit mit der tieffisten Anbettung geehret hat. Dises kan leichtlich aus dem uralten Gebrauch der griechischen Kirchen geschlossen werden, massen in derselben die Vorhäng des Altars bey der Wandlung pflegten aufgezogen zu werden, damit die hochheilige Geheimnuß dem gantzen Volck zur Anbettung, wie dann noch würcklich geschicht, vorgestellt wurden, wobey dise erste Christen ein solche Ehrenbiethigkeit bezeigten, als ob sie den Himmel selbst vor ihren Augen eröffnet gesehen hätten: dahero pflegten sie zu sagen, daß der Himmel von einander gienge, da man die Vorhäng des Heiligthums öffnete. Aperitur cœlum, cùm aperitur velum. Dise uralte heilige Gewohnheit wird von allen Kirchen-Vättern bestättiget. Der heilige Gregorius von Natzianz

versicheret in der Leich-Predig, welche er selbst zu Ehren der heiligen Gorgonia gehalten, daß sie durch die Anruffung und Anbettung des allerheiligsten Sacraments von einer unheylbaren Kranckheit befreyet worden. Der heilige Ambrosius verstehet jene Davidische Wort eben auch von diser dem grossen Altar-Geheimnuß gebührenden Anbettung: Adorate scabellum pedum ejus. *Psal. 98.* Ihr sollet seinen Fuß-schämmel anbetten. Der Schämmel seiner Füssen, sagt der heilige Lehrer, ist die Erden; dise Erden aber ist kein andere, als das Fleisch JEsu Christi, welches wir noch heut zu Tag auf dem Altar anbetten. Terra est caro Christi, quam hodie quoque in Mysteriis adoramus. *l. 3. Offic.* Der heilige Augustinus stimmet auch mit ein. Niemand, sagt er, isset dises Fleisch, der es nit zuvor anbette. Nemo autem hanc carnem manducat, nisi priùs adoraverit. *In Psal. 89.* Und an einer andern Stell sagt er: Unter denen sichtbaren Gestalten des Brods und des Weins betten wir das unsichtbare Fleisch und Blut JEsu Christi an. Dise Ehrenbiethigkeit war in denen Hertzen der ersten Christen, so tieff eingegraben, daß sie einen Theil derselben so gar auf das gemeine Brod wendeten, wie Tertullianus lehret, also daß sie dessen nit das mindiste Brösamlein auf die Erden fallen liessen, durch welche sorgsame Beflissenheit sie die Gestalten des Sacramentalischen Brods ehren wolten. Panis etiam nostri aliquid decuti in terram anxiè patimur. *de*

co-

coron. milit. c. 3. Daher kommt auch jene grosse Ehr, welche sie denen heiligen Geschirren, so zu dem Opffer des Altars dieneten, zu erweisen pflegten, und sahen sie es als ein GOtts-rauberisches Verbrechen an, wann sich jemand unterstunde dieselbe zu entunehren, dieweilen selbe wegen der Berůhrung des Leibs und Bluts JEsu Christi für sonderbar geheiliget gehalten wurden: Ex consortio corporis & sanguinis Domini, wie der heilige Hieronymus redet, welcher uns durch dise merckliche Wort zu erkennen gibt, daß wir bey der Anbettung unserer hŏchsten Geheimnussen, nit die åusserliche Gestalten des Brods und des Weins an ihnen selbst auf ein Gŏttliche Weiß verehren: sondern gleichwie in der Menschwerdung die mit einem sterblichen Fleisch angethane GOttheit JEsu Christi angebettet wird, durch welche Verhůllung die seiner Hochheit gebůhrende Ehr keineswegs verminderet wird: also betten wir auch sein heiligstes Fleisch unter denen sichtbaren Zeichen des Sacraments an, wodurch der Glantz seiner Herrlichkeit zwar verdeckt, aber ihme doch nit benommen wird. Du fragest mich etwann, sagt der heilige Epiphanius, ob ich den Sohn GOttes unter disen åusserlichen Gestalten anbette oder nit; wie solte ich denselben nit anbetten? wann ich ihn nit anbette, wird ich kein Leben haben. Torrecht wurde derjenige handlen, welcher mich deßwegen beschuldigen wolte, daß ich die Creatur anbette. Man verehret den mit seinem Purpur angetha-

nn

nen König: wer wird aber hiebey verehret, der König, oder der Purpur? jederman weißt, daß die Verehrung auf den König abzihle. Diser Purpur wird aber auch mit dem König geehret, solang er denselben an seinem Leib tragt: hingegen hat dise Verehrung des Purpurs ein End, nachdem der König denselben abgelegt hat. Ubrigens ist niemand, welcher zu ihm sagen därffe; lege dises Kleyd von dir; verlasse disen deinen Thron, damit ich dich allein, und nit mit dir auch etwas anderes ehre. Wo ist in der Welt ein so unverständiger Mensch, welcher also rede? mithin wird der mit seinem Purpur angethane, und auf seinem Thron sitzende König mit gebogenen Knyen geehret. Auf gleiche Weiß hat es dem Sohn GOttes gefallen sich unter die Gestalten des Brods zu verbergen, und sich mit denenselben zu vereinigen: diser ist sein Thron; diser sein Königlicher Purpur. Wer wird die Vermessenheit haben, und zu ihm sagen därffen, er solle dises Kleyd ablegen, wann er die ihm gebührende Ehr empfangen wolle?

Wann du aber steiff glaubest, daß du JEsum Christum selbst in dem Sacrament anbetest, und sein heiligstes mit der GOttheit vereinigtes Fleisch und Blut empfangest, wie ist es möglich, daß du ein so geringe Ehr-Forcht mitbringest? der heilige Tisch ist mit demjenigen besetzt, was in dem gantzen Himmel das heiligste und aller Anbettung würdigiste ist; das Lamm wird für alle geschlachtet; der Priester

bet-

bettet und seufftzet für alle Sünden des gantzen Volcks; ein geistliches Feuer gehet aus dem Altar herfür, und ergisset sich rings herum; die Engel zitteren, die Seraphinen bedecken ihre Angesichter, alle unsichtbare Kräfften stehen um dich herum, alle seelige Geister dienen dir als Fürbitter, indem sie ein so bequeme Zeit brauchen den Zorn GOttes zu stillen, welchen du mit Sündigen wider dich gereitzet hast: und da du dich mit ihnen vereinigen soltest, den allgemeinen HErrn mit Forcht und Zittern zu loben, erzürnest du denselben vilmehr durch deine Unehrenbiethigkeiten: du entunehrest die höchste Majestät deines GOttes, und gedenckest nit, wo du seyest: hast auf die Gegenwart JEsu Christi, welcher alle Bewegungen deines Leibs und deiner Seel genau beobachtet und ausrechnet, gantz keine Aufsicht. O allerhöchste Majestät! halte das ungebundene Weesen meiner Sinnen zuruck; bündige mein Ausgelassenheit; ändere die Faulkeit meiner Gemüths-Kräfften, und drucke einen lebhafften Glauben deiner Göttlichen Gegenwart tieff in mein Hertz ein, wodurch meine flüchtige Gedancken aufgehalten werden, und alle meine Kräfften in der Betrachtung deines unendlichen Weesens versammlet bleiben.

Rex tremendæ Majestatis,
Qui salvandos salvas gratis,
Salva me fons pietatis.

3. Punct.

3. Punct.

BEtrachte, daß die Ehr-Forcht und die Anbettung, so wir dem Sohn GOttes in dem allerheiligsten Sacrament bezeigen, mit Zittern und mit freywilliger Zernichtung unserer selbst abgestattet werden müsse. Die Anbettung ist nach Zeugnuß der heiligen Vätter nichts anderes als ein freywillige, mit demüthiger Unterwerffung, abgelegte Bekanntnuß der höchsten Fürtrefflichkeit, und der unendlichen Majestät GOttes. Derowegen muß dieselbe ein zweyfache Bewegung in unserer Seel erwecken: die eine, wodurch sie sich zu der unendlichen Hochheit JEsu Christi hinauf schwinget; die zweyte, dadurch sie sich in den Abgrund ihres Nichts versencket.

In Krafft der ersten Bewegung steigt sie von dem Glauben dises Geheimnuß zu der Verwunderung auf; von der Verwunderung zu einer demüthigen Ehr-Forcht; von der Ehr-Forcht zu der Verehrung; von der Verehrung zu dem Lob; von dem Lob zu der Bekanntnuß: von der Bekanntnuß zu der glorreichen Anschauung, welche der höchste Gipffel ihrer Erhöhung ist. Der Glaub entdecket ihr die unendliche Vollkommenheiten GOttes in disem preyßwürdigsten Sacrament, und gibt ihr hievon ein sehr hohe Schätzung: Dise Hochschätzuung verursachet in ihr die gröste Verwunderung und Erstaunung: dise Verwunderung erwecket bey ihr

ein

ein unbeschreibliche Ehr-Forcht ab der Hochheit diser göttlichen Geheimnussen, dieweilen wir nemlich jene Ding sonderbar in Ehren haben, welche uns ihrer Fürtrefflichkeit halber wunderbarlich vorkommen, und ist dise Ehr-Forcht weiters die Ursach, daß die eyffrige Seel das höchste Geheimnuß auch mit äusserlichen Zeichen ehret, als mit aufgehebten Händen, mit gen Himmel so eyffrig erhobenen Augen, daß man glauben möchte, der Leib wolle den Flug des Geist einholen: von der Verehrung gehet sie weiter zu dem Lob über, da sie die unendliche Güte tausend und tausend mahl preyset, mit hitzigstem Verlangen, die Barmhertzigkeiten des Erlösers überall zu verkündigen, und in Ewigkeit zu loben: mit gröstem Verlangen ihre Gedancken und Anmuthungen der Verehrung, der Hachschätzung, der Lieb und der Ehr-Forcht jederman eingiessen zu können, damit sein Glory an allen Enden der Welt ausgebreitet, und sein Lieb-volles Reich in alle Hertzen eingeführet werde.

Aber indem sie sich auf solche Weiß durch die Betrachtung der unendlichen Hochheiten JEsu Christi immerzu weiter hinauf schwinget, wird sie hinwider gezwungen durch die Erkanntnuß ihrer eignen Nidertrāchtigkeit um so tieffer herab zu lassen, als sie höher gestigen war, indem sie unter dem wunderbarlichen Last der unendlichen Majestät gleichsam unterligen muß: von diser Erkanntnuß ihrer selbst steigt sie weiters hinab zur eignen Verachtung, von der Ver-

ach-

achtung, zu der Beschämung, von der Beschämung zu dem Zittern, von dem Zittern, zur eignen Vernichtung, und kan sie kein genugsame Tieffe finden, sich zu verbergen, wobey sie das äusseriste Verlangen hat sich ihrem GOtt nach allem Vermögen ihres Hertzen zu unterwerffen, und ihme ihr tieffiste Ehr-Forcht zu bezeigen.

Sihe, wie du dich vor der höchsten Majestät GOttes ernidrigen, und gedencken sollest, was massen sogar die Saulen des Himmels auf das mindiste Zeichen seines Willens erzittern. Sihe, wie es die Heilige zu allen Zeiten gemacht haben, da sie sich zu dem Sohn GOttes mit solcher Ehr-Forcht, mit so tieffer Demuth, und mit dermassen eintringenden Gedancken von ihrer Unwürdigkeit genäheret haben, das man dieselbe schwerlich erklären kan. Man sihet sie öffters in der letsten Kranckheit, bey gäntzlichem Abgang der Kräfften, sich aus dem Beth heraus machen, da man ihnen die heilige Weeg-Zährung bringet, als ob gleichsam ihre Andacht den letsten und äusseristen Gewalt anlegen wolte: sie werffen sich alsdan auf ihre Knye nider, und betten ihren GOtt mit zur Erden ligendem Angesicht, mit aus Ehr-Forcht zitterendem Leib, mit einer in ihrem Nichts vertiefften Seel demüthigist an, und geben endlich die scheinbariste Zeichen einer tieffisten Ehrenbiethigkeit, wodurch unser grosse Tumheit verworffen, und allen lauen Christen ein herrliches Exempel zur Nachfolg vorgestellt wird. Dann so die Gegenwart eines grossen Herrn uns Menschen erschröcket, und bißweilen

so

so vil vermag, daß uns die Red entfallet. Wann das Ansehen eines Engels den Propheten Daniel vor Schröcken zur Erden nidergeworffen, und fast getödtet hat, was für Gedancken sollest du in der Gegenwart JEsu Christi deines HErrn und Göttlichen Erlösers fassen? wann dir schon dise Ehr-Forcht tausend Leben benehmen solte, wurdest du doch keineswegs deiner Schuldigkeit ein Genügen leisten. Mercke, was ich dir jetzt sagen will, wann dir GOtt dise hohe Ehr beweisen, und sich deiner als eines Werckzeugs seiner wunderbarlichen Allmacht, ein neue Welt zu erschaffen, die Todte zu erwecken, seinem Sohn das Leben wider zu bringen, alle Verdammte seelig zu machen, bedienen wolte, mit was tieffister Ehrenbiethigkeit wurdest du dich mit ihm vereinigen den Einfluß seiner Krafft zu empfangen? hast du aber villeicht ein minderes Geschäfft vor dir, wann du das Opffer des Göttlichen Lamms entrichtest, welches die Sünden der gantzen Welt hinwegnemmet? Stellest du nit alsdann den Sohn GOttes neuer Dingen auf den Altar unter die Sacramentalische Gestalten her? wird er nit gleichsam in deinen Händen auf ein neues eingefleischt? opfferet er sich nit selbst in disen deinen Händen für das Heyl aller Menschen auf? und hiebey soll dise dein Zung, welche ihn von der Höhe des Himmels herabziehet; dises dein Hertz, allda er ein neues Leben empfanget; dise Hand, welche ihn beriehret und haltet, nit vor Schröcken erzittern? Zittere mein Seel, zit-

tere mein Hertz, zittere mein Hand, die ihr ein so unendlich kostbare Burd traget, welche der Himmel selbst ohne Zittern nit tragen kan. Domine miserere, quando quidem veneramur & tremimus, cùm ad tuum sacrum altare accedendum est, & offerendum sacrificium hoc verendum. *Liturgia. &c. Jacobi.* O HErr mein GOtt, erbarme dich meiner; dann ich vor Schröcken zittere, da ich zu deinem heiligen Altar hinzugehen, und dir dises grosse Opffer entrichten soll: Mein Seel befindet sich in einer hefftigen Bewegung, mein Hertz zitteret, und mein Geist weichet von mir. Stehe mir bey, mein Erlöser, und trage du selbst mein unwürdige Schwachheit, wann du willst, daß sie dein unendliche Hochheit tragen soll.

Geistliche Abhandlung

Für den Freytag in der Octav des Allerheiligsten Sacraments.

Der Sohn GOttes ladet die Büsser zu seinem Tisch ein, und legt ihnen in dem hochheiligen Sacrament das Muster einer vollkommnen Bekehrung vor.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet, und beladen seyd, und ich will euch eine Speiß geben, welche eure Kräfften ergäntzen wird.

DIe gantze Natur trachtet immerdar nach der Aenderung, dann dieweilen sie in ihren Wercken unvollkommen, dahero ist nothwendig, daß sie auf die Abänderung ihrer Eigenschafften antrage, damit dieselbe auf den Gipffel ihrer Vollkommenheit mögen gebracht werden.

Die Gnad richtet sich in disem Stuck nach der Natur, sie liebet die Aenderung, und schreittet je mehr und mehr zu ihrer Vollkommenheit: aber eine der grösten Aenderungen ist die Bekehrung eines büssenden Sünders, welche das hochheilige Sacrament auf unseren Altären auswürcket. Deßtwegen nennen es die heilige Vätter ein Geheimnuß der Aenderung, ein Göttliche Alchimy, oder höchste Kunst Gold zu machen, ein Lieb-volle Umkehrung, wodurch sich die büssende Seel ihrer bösen Gewohnheiten entschüttet, gereiniget, geheiliget, in einen Göttlichen Stand gesetzt wird, und durch ein glückseelige Aenderung in ihren Seeligmacher übergehet, welcher der Urheber aller Gnaden-Aenderungen ist, „ welcher unsere Ubel in Gut-

„ thaten, unsere Boßheit in ein silber-reine Un-
„ schuld, den Todt in das Leben, die Schand
„ in lauter Glory, und das Elend in das Reich
„ der Himmlen zu verändern weißt. *S. Paulin. Epist. 9.*

Erster Absatz.

Die Veränderung des Brods und des Weins in den Leib und in das Blut JEsu Christi ist ein solches Meisterstuck, daß selbiges alle Wunder-Werck der Kunst, der Natur, und der Gnad in sich enthaltet.

Dise Wahrheit zu verstehen, ist vorhinein zu wissen, daß der Sohn Gottes in disen Gnaden-Stand unter die Gestalten des Brods und des Weins durch ein wahre Veränderung der Weesenheit in ein andere Weesenheit eintrette: da die Weesenheit des Brods und des Weins dem Leib und Blut JEsu Christi weichet, wobey sein Allmacht ein solches Werck ausmachet, daß selbiges alle Wunder der Kunst, der Natur und der Gnad in sich enthaltet. Die völlige Kunst der Menschen beschäfftiget sich mit vollkommmnen Weesenheiten, welchen sie bloß allein, ohne hauptsächliche Aenderung,

nur

nur ein neue Gestalt, oder ein und andere neue Eigenschafft von aussenher gibt. Der Mahler, zum Exempel, welcher seine Farben auf die Leinwath auftragt, gibt seinem Gemähl weder den Geist noch den Leib des Fürstens, welchen er entwürfft, sondern gibt ihme nur die äusserliche Gestalt und die Aehnlichkeit: man sihet nit den Fürsten selbst, sondern seine Bildnuß; nit einen Menschen, sondern dessen Gestalt.

Die Natur gehet in ihrer Arbeit schon weiter: dann sie würcket in der Materi, in welche sie weesentliche Formen und Gestalten einführet, woraus hernach ausgemachte und vollkommne Weesenheiten entstehen. Also wann die Sonn ihren Einfluß biß in die inneriste Theil der Erden hinab sendet, allwo die verschidene Metall wachsen, findet sie anfänglich ein rauhe und grobe Materi ohne Farb, ohne Schönheit: sie bereitet aber, reiniget und kochet dieselbe nach und nach durch ein geheime Krafft aus, welche der menschliche Verstand noch niemahl hat errathen können; diser mächtige Planet vertreibt also die rohe nnd plumpe Form der Erden an dero statt er die edle Form des Golds einführet.

Die Göttliche Allmacht, wann sie schon dem gemeinen Lauff nach würcket, gehet höher als die Natur; dann sie arbeitet in dem Nichts, welches kein Geschöpff zu thun vermag. Wo war die gantze Welt, bevor GOtt die Porten des Abgrunds eröffnet hatte, so vil schöne Werck aus dem leeren Nichts herfürzubringen?

Wo hat er die Materi hergenommen, disen ungeheuren Last der Erden, dises so weitschichtige Meer, dise ungemessene Felder des Luffts, dise alles bedeckende Himmels-Gewölber zu bilden? alles dises hat ihn mehr nit gekostet, als nur ein Wörtlein: Dixit & facta sunt.

Die ausserordentliche Allmacht GOttes würcket auf ein noch edlere Weiß. Dann sie arbeitet nit in dem Nichts, wie die Erschaffung: nit in einer ungestalten Materi, wie die Natur, nit in einer erschaffenen Weesenheit, wie die menschliche Kunst; sondern in einem unerschaffenen Weesen, und zwar die allerhöchste Person des Göttlichen Worts betreffend. Auf disem Grund einer gantz ausserordentlichen Allmacht ruhest du, O heiligiste Menschheit unseres Erlösers, und bist hiemit das vollkommniste Ebenbild der GOttheit, und das schönste Meister-Stuck der dreyen Göttlichen Personen.

Aber bey der Veränderung des Brods und des Weins in den Leib und in das Blut des Göttlichen Sohns treffen alle dise Würckungen der Kunst, der Gnad, der gemeinen und der ausserordentlichen Allmacht auf ein wunderbarliche Weiß zusammen.

Die Kunst bringet nur zufällige Sachen herfür, und setzet dieselbe zu der Weesenheit; aber in disem Geheimnuß werden die zufällige Ding, oder die Gestalten von der Weesenheit abgelößt, und bleiben allein, ohne ihr Weesenheit, an welcher sie hafften solten.

Die

Die Natur versihet die Materi mit einer neuen Form, und zernichtet die vorige: aber in disem Geheimnuß kommt ein vollständige Weesenheit an die Stell der vorigen.

In der Erschaffung ziehet die Göttliche Hand das Weesen aus dem Nichts herfür; aber hier bringt sie im Gegenspihl das Weesen widerum in sein voriges Nichts.

In der Menschwerdung vereiniget die Göttliche Hand zweyerley Naturen, die Göttliche und die menschliche in einerley Person zusamen; aber hier vereiniget sie einen GOtt mit denen Gestalten des Brods in einem Sacrament.

Daher kommt, daß gleichwie die Weltweise dreyerley Gattung der Sternen am Himmel unterscheiden, nemlich die von der ersten, von der mittleren, und von der dritten Grösse, damit sie uns hievon ein bessere Erkanntnuß beybringen: also bemercken die Gotts-Gelehrte auch dreyerley Würckung der Göttlichen Allmacht, deren eine allzeit höher als der andere, nemlich die Erschaffung, die Menschwerdung, und die Sacramentalische Wandlung. Dann so der Zweck einer jeglichen Würckung betrachtet wird, wovon dieselbe ihren Anfang nimmet, so hat die Erschaffung hierin disen Vorzug, daß sie aus Nichts etwas machet, und dieweilen das Nichts von dem Weesen einiger massen unendlich weit entlegen ist, muß derjenige Armb, welcher sich von dem einen zu dem andern erstrecket, ein unendliche Macht besitzen. Wann man aber den Endzweck der Würckung ansihet,

so hat die Menschwerdung den Vorzug, dann sie betrifft die Person des Worts, welches die menschliche Natur unterstützet, und die Göttliche crönet. Wann man sie aber beyde zusammen fasset, und sowohl den Zweck des Außgans als des Zugangs mit einander betrachtet, hat die Sacramentalische Wandlung disen unvergleichlichen Vorzug, daß indem sie ein Weesenheit in die andere verwandlet, sie der Erschaffung durch die Zernichtung der Materi und der Form gleich kommet, und mit der Menschwerdung durch Vereinigung der Gestalten mit dem Leib JEsu Christi zutrifft.

Zweyter Absatz.

Die büssende Seel muß durch die Aenderung ihres Lebens der Sacramentalischen Wandlung nachfolgen, und dieselbe in ihr entwerffen.

Nachdem wir das obige zu einem Grund gesetzt haben, sag ich anjetzo, daß die büssende Seel, ihrer Schuldigkeit nach zu kommen, der heiligen Wandlung folgen, und mit einer völligen Aenderung sich dem Dienst GOttes ergeben müsse. Dise Aenderung aber betrifft nit die Weesenheit, sondern die Würckung: nit die Natur, sondern den Wandel: non

sub-

substantiæ commutatione, sed vitæ, wie der heilige Paulinus redet.

Erinnere dich dessen, was ehemahlen der Kayser Gratianus sagte; daß er nemlich gewunschen hatte seine Cron, seinen Scepter, seinen Leib, sein Seel und sein Leben durcheinander schmöltzen zu können, damit er nur ein Tröpfflein der gebührenden Ehr, zu Vermehrung der Glory JEsu Christi herans bringen könte. Diser Kayser schine die Speisen auf ein heilige Weiß zu beneiden, welche der Sohn GOttes in seinem Leben zu sich nahme, und welche in sein Weesenheit übergiengen, damit durch ihren Untergang das Göttliche Leben erhalten wurde. Dise Begürd war edl und großmüthig; aber dero Vollziehung gar zu beschwerlich. Ich zeige dir einen leichtern und GOtt angenehmeren Weeg. Begehre nit dein Weesenheit in die Weesenheit JEsu Christi zu verwandlen, und ihm als ein Speiß zu dienen; sondern trage ein eyffriges Verlangen durch ein vollkommne Bekehrung in JEsum verändert zu werden. Dises wirst du auf viererley Weiß trefflich wohl in das Werck setzen: auf disen vierfachen Weeg deutet dir das wunderbarliche Geheimnuß selbsten.

Erstlich, in der Wandlung des Brods und des Weins bleibt nichts von ihrer Weesenheit zuruck, sondern allein die äusserliche Gestalten. Auf gleiche Weiß muß in deiner Bekehrung von deinen bösen Gewohnheiten und alten Fehleren nichts znruck bleiben: du must sie gäntzlich

zernichten: du must von dem Menschen, wo es möglich, nichts anderes zuruck behalten, als die äusserliche Gestalt. Hingegen muß dein innerliches gantz Göttlich seyn, und alle Menschlichkeit abgelegt haben. Der Mensch muß in GOtt übergehen, oder vilmehr muß GOtt an die Stell des Menschens, und die Gnad an die Stell der Natur eintretten. Tolle, tolle, crucifige, sagt der heilige Bernardus, da er dise Wort von der bösen Natur verstehet: nimme hin, creutzige, zernichte, und vertilge dise Feindin deiner Heiligkeit: bemühe dich aus allen Kräfften jene Voll-Werck einzuwerffen, hinter welchen sie sich verschantzet: greiffe sie in allen ihren Schlupff-Wincklen an: in dem Verstand, allwo sie sich in der Danckle einer freywilligen, oder wenigist sträfflichen Unwissenheit verbirgt: in der Gedächtnuß, allwo ihr Zeug-Hauß ist: in dem Willen, welchen sie zu einem Sclaven macht: in denen fünff Sinnen, so ihre Ausspäher seynd: in der Begierlichkeit, welche dero vertraute Gespihlin ist. Exinanite, exinanite usque ad fundamentum in ea. Werffet alles aus dem Grund über einen Hauffen. In dem Verstand jene Irrthum, jene schädliche Unwissenheit, jene weltliche Grundsätz, welche unter dem Schein der Tugend; unter dem Vorwand der Höflichkeit, der Anständigkeit, der Nothdurfft, der Bescheidenheit und Klugheit aufziehen, exinanite. Dises alles muß ausgelehret seyn: in der Gedächtnuß jene tieff eingewurtzlete Vergessenheit Göttlicher

Ding-

Dingen, und jene so unruhige Sorgen für die irrdische Sachen. exinanite: hinweg mit disem Unrath. In dem Willen jenes eigne Gesuch, jene auf deinen Eigennutz gerichtete Absichten, jene auf deine Geschäfft, auf deine Aemter, auf deine gute Werck immerdar zuruckgehende, verschrauffte Gedancken, damit du sehen mögest, ob dein eigne Ehr hiebey nichts zu leyden habe, nit gekräncket, sondern vilmehr genugsam befürderet werde. Exinanite. In der Einbildungs-Krafft jene so tieff eingeprägte Vorstellungen der Welt-Eytelkeiten. Exinanite. In der begierlichen Krafft jene Zärtlichkeiten der eignen Lieb, welche die Abtödtung der Sinnen, das Stillschweigen, die Einsamkeit fliehet, und dem Irrdischen eyffrigist nachjaget. Exinanite usque ad fundamentum in ea. Alles muß aus dem Grund gehoben seyn.

Zweytens, die Verwandlung des Brods und des Weins geschicht auf ein solche Weiß, daß die zufällige Ding, oder die Gestalten von der Weesenheit abgelößt verbleiben. Sie umgeben gleichsam den Leib JEsu Christi: sie seynd aber nit in seinem Leib, und gehören auch nit darzu. Er haltet sie, aber lasset dieselbe seiner heiligisten Person nit einverleibt werden. Er tragt zwar die weise Farb, wird aber hievon nit gefärbt: Er tragt die runde Gestalt des Brods, wird aber hievon nit in die Runde getriben: Er unterstützet die übrige Eigenschafften der Wärme und Kälte, der Nässe und Trückne, leydet aber hievon gantz keine

Aende-

Aenderung. Dein Bekehrung muß auch also beschaffen seyn, und wann du schon alle erste Bewegungen der Natur nit hindern kanst: wann du nit schuldig bist, die rechtmäßig erworbene zeitliche Güter von dir zu legen, müssen wenigist dieselbe dich nur äusserlich, als krafftlose und von dir abgelößte Gestalten umgeben: dein Hertz muß nit daran hafften: sie müssen in dein Gemüth nit eintringen, und demselben nichts zu schaffen geben, noch die mindiste Unruhe darinn erwecken. Du wilst dich, Exempel-weiß, zu dem Gebett begeben: du wirst aber hiebey alsobald von einem Schwarm fremder Gedancken ringsherum belageret. Lasse dise närrische Einbildungen und Phantaseyen nur aussen um dich herum flügen: aber gestatt ihnen keinen Zugang in dein Gemüth: halte dich mit deinem Wissen hiebey nit auf: mercke nit darauf: trage kein Wohlgefallen und kein freywilliges Belieben daran. Du verlangest etwann jene empfangene Unbild zu vergessen: du wirst aber, da sie dir einfallet, oder du deinen Feind sihest, hefftig bewegt, und empfindest wider deinen Willen den aufsteigenden Grollen: lasse du dises Wetter, ich will sagen, dise zornige und Rach-gierige Bewegungen von aussen um dich herum donneren und blitzen; mercke aber nit darauf, gestatte ihnen keinen Eingang, hilff nit darzu, sondern lasse bloß krachen, als ob es dich nit angienge. „Wann du von dem Zorn hitzig „wirst, sagt der heilige Augustinus, wann er

„sich

„ sich wider dich setzet, wann er nach denen
„ Waffen greiffet, so halte den Armb zuruck;
„ halte dein Zung in denen Schrancken, da-
„ mit sie dem wilden Zorn nit etwann diene:
„ und auf solche Weiß hast du dessen grimmi-
„ ge Bewegungen nit zu achten. Er ist zwar
„ feurig, aber ohne Waffen; die Hefftigkeit
„ stecket zwar in der Paßion und wilden An-
„ muthung, die Waffen seynd aber in denen
„ Händen. Gib du nur disem wilden Thier
„ keinerley Waffen an die Hand; benimme
„ ihm die Mittel schaden zu können, so wird
„ die Hitz nach und nach von selbsten erlö-
„ schen, und wird dich der vergebens entstan-
„ dene Zorn ein anderes mahl mit Ruhe
„ lassen.

Drittens, dieweilen der Sohn GOttes in dem Altar-Geheimnuß nit offentlich erscheinen will, ob schon dises der Sitz seiner Liebe ist, nimmet er einen Mantel um sich, damit er den Glantz seiner Glory verhüle, und sein Göttliche Grösse unter dem Vorhang einer tieffen Ernidrigung verberge. Ich weiß, daß sich die weise Menschen nur selten und von weitem sehen lassen; dises geschicht aber allein deßwegen, damit ihre Wort einen bessern Nachdruck finden, und sie mit Verwunderung gesehen werden. Ich weiß, daß die Natur ihre beste Kostbarkeiten verberge, als nemlich die Perlein der Tieffe des Meers; Silber und Gold in denen inneristen Theilen der Erden, worüber ich mich nit verwundere; massen dise dero beste

Schätz

Schätz seynd, welche sie in der Sicherheit zu halten verlangt. Ich weiß, daß sich GOTT in der Welt, als in seinem Heiligthum, unter dem Vorhang aller Creaturen verbirgt, und nimmet mich dises nit Wunder, massen er nur allein wegen dem Uberfluß seiner Klarheit unsichtbar ist. Aber in dem grossen Altar-Geheimnuß verbirgt er sich aus Demuth: Er ist allda in einer Zernichtung, welche biß an das End aller Zeiten nit abgehen wird; und wann dasjenige wahr ist, was etwelche vermeynen, daß er dises Sacrament sogar in dem Himmel nach dem End der Welt fortsetzen werde, wird sein Demůthigung gleichfalls ewig fortgeführt werden. Warum dises? damit du dich vor denen Augen der Welt verbergen lehrnest, wann du dein Bekehrung sicher stellen wilst, und damit dir angedeutet werde, daß du die Gesellschafften, und die böse Gelegenheiten fliehen sollest: oder wann du Amts halber nothwendig vor der Welt zu erscheinen hast, du dieselbe durch einen heiligen List betrůgen, das Buß-Kleyd unter der Seyden, die Demuth unter der Hochheit, und die Forcht GOttes unter dem hŏchsten Gewalt verbergen můssest.

Endlich verbleibt der heiligiste Leib JEsu Christi bey der Wandlung des Brods und des Weins unter deren Gestalten in einer allgemeinen Einstellung und Hindernuß aller Verrichtungen des natůrlichen Lebens. Er hat Augen, und sihet doch nit: er brauchet seine Kräff-

ten

ten nit: er ist in disem Stand ohne Fühlung seiner Sinnen, ohne Bewegung des Leibs; ohne eintzigen Gebrauch seiner Glidmassen, dieweilen nemlich sein heiligiste Menschheit sich allda in Krafft dises Geheimnuß auf ein wunderbarlich-geheime Weiß einfindet, und dieweilen sein Leib auf einen so engen Bezirck zusammen gezogen wird, daß er sich befridiget an die Stell einer Brosamen Brods einzutretten, damit er unsere Seelen zu der Unsterblichkeit ernähre; hiemit bleibt er in einer freywilligen Aufgebung des Gebrauchs seiner Sinnen, oder wann er dieselbige braucht, geschicht solches anderst nit, als durch ein Wunder.

Gleichwie aber der allerheiligste Leib nit im Stand ist etwas zu würcken, also ist er auch ausser Stand etwas zu leyden. Er lasset sich tragen, berühren, heben, legen und essen: indessen ist er doch von aller Empfindung des Leydens befreyt. Manche Ketzer haben das Sacrament ins Feur geworffen, wobey doch der heiligiste Leib von denen Flammen nichts zu leyden hatte. Andere haben denselben in die Kothlachen versenckt, wobey er doch nit verunreiniget worden. Andere haben ihn mit Dolchen oder spitzigen Messern durchstochen, wovon er doch nit verwundet worden, und war das herausflüssende Blut nit aus seinen Adern, sondern ein Wunder-Werck. Andere haben ihn denen Hunden vorgeworffen, welche denselben nit berühreten: wann sie aber auch die heilige Hostien wurden gefressen haben,

hätte

hätte der Sohn GOttes in seiner Person hiebey doch nichts gelitten. Was man immer für Unbilden dem Sacrament anthun mag, gehet der gantze Gewalt nur allein auf die äusserliche Gestalten loß, und kan alle Bemühung der Creaturen weiter nit eintringen.

Ein gleiches sag ich von deiner Bekehrung: du must durchgehends allen Bewegungen der verderbten Natur absterben: du must deine Augen aller Eytelkeiten der Welt verschlüssen: du must Gehör-loß, blind, stumm, zu allen Reitzungen der Ehren und des Wollusts unempfindlich seyn; dises zwar nit aus einer alt-Stoischen Ablegung der Anmuthungen, noch aus natürlicher Tummheit, sondern durch ein weise Erwählung, durch ein vollkommne Uberlassung und Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen, welchen Gehorsam und gäntzliche Untergeburg der heilige Johannes Climacus einen freywilligen Todt, und das Grab des eignen Willens nennet.

3. Absatz.

3. Absatz.

Wir seynd in Krafft der heiligen Communion verbunden uns selbst abzusterben, und durch ein völlige Aenderung unseres Wandels ein neues Leben anzufangen.

Gedencke nit, daß diser Todt, und dise Aenderung des Lebens nur ein blosser Rath seye: es ist dise ein gemessene Schuldigkeit, welche das Blut JEsu Christi, so wir trincken, und dessen Tod, so wir verkündigen, zu ihrem Grund hat. Calicem cùm bibimus quid aliud quàm mortem Domini annuntiamus? *Paschas.* Was thun wir anderes, da wir den Kelch trincken, als daß wir den Todt des HErrn verkündigen? derowegen (mercke den daraus folgenden Schluß wohl) ist nothwendig, daß ein jeglicher der Welt absterbe, und von seinen bösen Neigungen ablasse: dann gleichwie niemand den Todt verkündiget, wann er nit begraben ist, also kan auch niemand das Leben von diser himmlischen Mahlzeit empfangen, wann er nit durch ein heilige Auferstehung ein neues Leben anfanget, und hinfüran in JEsu Christo verbleibet. Mercke in disen Worten ein zweyfache Schuldigkeit, welche wir

bey dem heiligen Tisch auf uns nehmen, eine vor, die andere nach der heiligen Communion.

Was ist dann zu thun, bevor man das Brod der Englen empfange? Man muß der Sünd absterben. Mutet vitam, qui vult accipere vitam: nam si non mutet vitam, ad judicium accipiet vitam. *S. Aug. Serm. 1. de temp.* Wer das Leben empfangen will, muß zuvor das Leben ändern: dann so er dises nit änderet, empfangt er mit dem Brod des Lebens das Urtheil seines Todts. Der hohe Priester pflegte vorhin niemahl anderst in das Heiligthum einzugehen, als nach Vergiessung viler Zäher, dieweilen er förchtete, sein Unwürdigkeit möchte den Göttlichen Zorn über ihn herziehen, und er wegen seiner Vermessenheit mit dem Todt gestrafft werden. Was soll dann von demjenigen gehalten werden, welcher mit unreinem Gewissen, ohne Andacht, ohne Reu, ohne Begierd der Besserung zu dem Heiligen aller Heiligen hinzugehet? justitia & judicium præparatio sedis tuæ. Die Gerechtigkeit und das Gericht, O HErr, seynd die nothwendige Vorbereitung für alle diejenige, welche sich zu deinem Gnaden-Thron in dem heiligen Sacrament näheren. Richte dich selbsten, wann du zu der heiligen Communion gehest, und wann du dich einer solchen Sünd schuldig findest, welche dich der Empfahung des Sacraments unwürdig machet, gehe alsdann mit dir selbsten zu Gericht, lösche die Unreinigkeit durch die Sacramentalische Buß

aus, bevor du zu dem Tisch des HErrn hinzu trettest. Probet autem se ipsum homo, & sic de pane illo edat. Prüfe dich selbst, durchsuche dein Hertz, und sihe, ob du ein Freund, oder ein Feind seyest. Dann das Brod, welches du allhier empfangest, bringt denen frommen und guten Menschen das Leben; hingegen aber denen Lasterhafften den Todt. Mors est malis, vita bonis.

Was ist nach der heiligen Communion zu thun? du must ein gantz neues Leben anfangen, dieweilen du in Krafft des Sacraments in einen neuen Menschen übergehest, welcher kein anderer ist als JEsus Christus. Dann was ist an disem Göttlichen Menschen, sagt der heilige Hieronymus, welcher nit gantz neu seye? Sein Empfängnuß, sein Geburt, sein Kindheit, sein Lehr, sein Leben, seine Tugenden, sein Todt, sein Auferstehung, sein Auffahrt, alles ist neu, alles voll der grösten Wunder. Folglich must du, in Krafft deiner Vereinigung mit dem neuen Menschen, desselben Eigenschafften an dich nehmen; das ist, du must dem Wandel JEsu Christi so fleißig folgen, und jene Tugenden, welche er dich gelehret hat, also üben, daß man sagen könne, JEsus Christus lebe in dir. Wann dises nit geschicht, empfangest du den Leib des HErrn nit wie du sollest. Dann niemand würdiglich denselben empfanget, welcher nit zu einem neuen Leben übergehet. Nemo dignè accipit, nisi qui transit. *Paschas. l. de corp. & sang. Christi c. 10.*

Entschuldige dich nur nit mit deinen Schwachheiten; dann wider dieselbe hast du in dem hochheiligen Sacrament das beste Mittel; dann selbes nit nur das Muster, sondern auch die Grund-Ursach unserer Bekehrung ist: nit zwar als ob selbiges die erste Gnad verleyhe, ausser allein zufälliger Weiß, wie die GOtts-Gelehrte reden: sondern dieweilen dessen eigenthumliche Würckung ist, die Göttliche Lieb zu ernähren, und die eigne Lieb, als den Ursprung der Sünden zu schwächen. Das Sacrament ist also an sich selbst keineswegs das Heyl-Mittel wider die begangene schwere Sünden, sondern das kräfftigiste Mittel uns vor jenen Sünden zu bewahren, welche wir etwan begehen könten.

Die vollkommne Bekehrung haltet zwey Stuck in sich, als nemlich die Zernichtung der Sünd, und die Vermeydung der Sünd. Das Blut JEsu Christi würcket sowohl das eine, als das andere, aber auf unterschidliche Weiß. Er zernichtet die Sünd durch das Sacrament der Buß, und bewahret uns vor der Sünd durch das Sacrament des Altars. Die Buß gibt das Leben: das Sacrament erhaltet selbiges. Die Buß erwecket die Todte: das Sacrament ernähret die Lebendige. Die Buß und das Sacrament des Altars seynd zweyerley verschidene Quellen, ob sie schon beyde ihr Krafft aus dem Blut JEsu Christi hernehmen. Das hochheiligiste Sacrament ist ein Brunnen, welcher begüsset, aber nit abwaschet. Es

dienet

dienet die Fruchtbarkeit zu geben, nit aber die Unreinigkeit hinweg zu nehmen. Die Reinigung ist zwar ein sehr heylsame Würckung, aber die Fruchtbarkeit ist noch erwünschlicher. Die Buß reiniget den Anfang der Tugenden; das Sacrament machet sie fruchtbar. Die Buß ist für die Sünder; das Sacrament für die Gerechte. Die Buß machet den Anfang unserer Bekehrung; das Sacrament vollführet dieselbige. Die Grund-Ursach dessen ist, dieweilen das hochheilige Sacrament, nach der Lehr der heiligen Vätter das Zihl aller Sacramenten, und also durch ein nothwendige Folg derselben endliche Vollkommenheit ist. Gibt uns der Tauff ein gantz neues Leben, so macht uns das Sacrament an der Gnad und Tugend zunehmen. Macht uns die Firmung zu Soldaten JEsu Christi, wie der heilige Augustinus sagt, so bewaffnet uns das Sacrament und frischet uns zu dem Streitt an. Das Sacrament der Ehe vereiniget die Leiber; das Altar-Geheimnuß vereiniget die Hertzen, und bringt den Seegen in die Häuser. Die Priester-Weyh widmet diejenige, welche sie empfangen, zu dem Dienst des Altars, und ist dessen Geheimnuß der höchste Gipffel ihrer Glory, und die Handlung dises würdigisten Sacraments ihr edlistes Geschäfft. Urtheile hieraus von dem Sacrament der Buß. Was würcket dann dises Sacrament? Es versöhnet den Sünder, und überbringt denselben von der Sünd zu der Gnad: Er löschet aber die zeit-

liche Straff nit allzeit aus: es nimmet die böse Gewohnheiten, die Hefftigkeit der Anmuthungen, die Schwachheit des Hertzens, die Finsternussen des Verstands nit allzeit hinweg. Wer thut also dises, und wer macht unsere Bekehrung vollkommen aus. Das Göttliche Altar-Geheimnuß richtet solches in das Werck, dessen sonderbare Eigenschafft ist, daß es uns nach und nach durch wunderbarliche Aenderungen, welche es in allen unseren Seelen-Kräfften würcket, mit dem Leben JEsu Christi versihet und beseelet. Ein solche Aenderung gehet in dem Verstand vor durch gute Erleuchtungen, so das Geheimnuß allda verursachet. Ein solche Aenderung geschicht in dem Willen durch die Krafft, welche es uns wider den Last der bösen Gewohnheiten mittheilet. Ein solche Aenderung erfahret das Gemüth durch gute Einrichtung der Anmuthungen, deren Hefftigkeit gehemmet wird. Dise Aenderung empfindet die Begierlichkeit, dero Hitzen gelöscht werden, non directè, sed ex quadam consequentia, in quantum auget charitatem. Nit zwar für sich selbst, sagt der heilige Thomas, sondern durch ein gewise Folg, da nemlich die Lieb vermehret wird: laut jenes Spruchs des heiligen Augustini, daß die vermehrte Lieb unsere Begierlichkeit mindere und schwäche. Und dise ist die Grund-Ursach der wundersamen Aenderung des menschlichen Hertzens, da wir aus unvollkommnen und schwachen Creaturen unüberwindlich starck, aus irrdischen und

himm-

himmlischen, gantz geistliche und göttliche Menschen werden. Hæc mutatio dexteræ excelsi. Du O HErr bist der Urheber dises Wunders, so dein Liebe würcket: mutabis eos, & mutabuntur. Wann aber dises wahr ist, woher kommt es, O HERR, daß auf so vile Communionen so wenig Bekehrungen folgen? Wann du ein so grosses Liecht in dem hochheiligen Sacrament verborgen hast, warum seynd wir dessen ungeacht so thum? wann allda ein so grosses Feur, warum seynd wir dann so kalt? wann allda so vile Gnaden, warum seynd wir dann so schwach? gewißlich haben wir an deiner Barmhertzigkeit keinen Mangel: sondern wir widerstehen denen Reitzungen deiner Lieb. Du suchest uns zu heiligen, wir aber wollen in unseren Fehleren stecken bleiben, und da wir deinem heiligisten Willen untergeben seyn solten, kommen wir zu deinem Tisch mit einem unbändigen und seiner eignen Glückseeligkeit abholden Willen. Vermittle, O HErr, ein so grosse Unordnung, erfülle in mir die Weissagung des heiligen alten Simeon. Seye mein Untergang und mein Aufkommen: seye der Untergang des alten und das Aufkommen des neuen Menschens: der Untergang der Sünd und das Aufkommen der Gnad.

Fiat mihi Christus in ruinam & resurrectionem &c. *S. Paulin. ep. 8. ad Sever.*

Betrachtung

Für den Freytag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Von der Reinigkeit des Gewissens, womit man zu dem Göttlichen Tisch gehen soll.

Probet autem seipsum homo, & sic de pane illo edat, & de calice bibat. I. *Cor.* II.

Der Mensch prüfe sich also selbst, und esse hernach von disem Brod, und trincke von disem Kelch.

I. Punct.

„ BEtrachte die Wort der Tridentinischen
„ Kirchen-Versammlung: Wer zu dem
„ Tisch des HErrn gehen will, soll sich jenes
„ Gebotts erinnern: der Mensch prüfe sich
„ selbst: er soll gedencken, daß die Gewohn-
„ heit der Kirchen anzeige und erkläre, daß
„ dise nothwendige Prüfung kein andere seye,
„ als die vor der heiligen Communion abge-
„ legte Beicht, da man sich einer Tod-Sünd
„ schuldig findet, ob man schon alle mögliche

„ Reu

„ Reu darüber zu haben vermeynet. „ Erwege dise zweyfache Nothwendigkeit: die erste, daß man von aller Todt-Sünd befreyt seyn muß, damit man würdiglich zu dem Tisch des HErrn hinzu gehen möge: die zweyte, daß man die schwere Sünden vor der heiligen Communion dem Priester beichten müsse, und nit genug seye, daß man hierüber nur Leyd trage. Dise zweyfache Schuldigkeit ist nit nur von der Kirchen gebotten, sondern wird von GOtt selbst erforderet, welches aus denen Worten des heiligen Pauli dargethan wird; und scheinet zwar die erste Schuldigkeit in der Natur selbst gegründet zu seyn. Massen uns die natürliche Vernunfft eingibet, daß sich niemand ohne gröste Unehrenbiethigkeit, als ein Feind JEsu Christi bey dessen Tisch einfinden könne, bevor er sich mit ihm nit versöhnt habe. „ Dann, „ wie der heilige Ambrosius sagt, soll nie„ mand zu denen Göttlichen Geheimnussen hin„ zu tretten, wann er nit GOTT förchtet, „ und das geistliche Zeichen der Gnad bewah„ ret, oder nach dessen Verlurst solches wi„ derum erworben hat; „ dann der verlohrne Sohn kunte zu seines Vatters Tisch ehender nit zugelassen werden, bevor ihm sein erstes Kleyd widerum angethan worden. Sihe also, was für ein Ordnung bey disem Geheimnuß müsse gehalten werden. Die Wunden des Sünders müssen erstlich durch die Beicht und Buß ausgeheylet seyn; hernach gibt man ihm erst das Brod von dem himmlischen Tisch.

Sihest du nit, wie rein und sauber die heilige Gefäß seyn müssen? unsere Seelen müssen noch weit reiner und heiliger seyn. Warum dises? dieweilen jene heilige Geschirr wegen uns so rein und sauber gehalten werden. *S. Chrysost. homil. 3. in Epist. ad Ephes.* JEsus Christus, unser Oster-Lamm ist geschlachtet worden. Dahero sollen wir uns bey diser Göttlichen Mahlzeit einfinden, nit aber mit dem alten Sauer-Teig, noch mit dem Heffel der Boßheit und eines verderbten Gemüths, sondern mit dem ungesäureten Brod der Aufrichtigkeit und der Wahrheit. *1. Corinth. 5.* Was ist dises für ein ungesäuertes Brod, mit welchem wir das Göttliche Oster-Lamm essen sollen, damit solches würdiglich geschehe? die Reinigkeit des Gewissens ist es, sagt Tostatus; dise wird am allermeisten erforderet, damit man den Leib JESU Christi mit Nutzen empfange. O mein HErr und mein GOtt, mit was für einer Zerknirschung des Hertzens, mit was grossem Uberfluß der Zäher, mit was besonderer Reinigkeit des Leibs und der Seel muß dein wunderbarliches Geheimnuß gehandlet werden, allda wir dein Fleisch wahrhafft empfangen, und dein Blut wahrhafft trincken; allwo die grosse Ding mit denen kleinen, und die Göttliche mit den menschlichen verbunden seynd?

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, was für ein abscheuliche Sünd derjenige begehe, welcher die heilige Communion unwürdig empfanget. Brauche hierzu jene Reglen, so uns die Gotts-Gelehrte von der Schwere einer Sünd urtheilen zu können an die Hand geben: die erste wird von dem Gegenwurff hergenommen, woraus der weesentliche Unterschid aller guten und bösen Werck herflüsset: die zweyte seynd jene Umständ, welche die Gattung der Sünd ändern, oder dise mercklich vergrössern: die dritte, ist die Beschaffenheit und Würde der beleydigten Person; hingegen auch die Geringfügigkeit desjenigen, so da beleydiget: und endlich die böse Früchten, welche aus der Sünd entstehen. Betrachtest du den Gegenwurff einer Gottsrauberischen Mißhandlung des Leibs und des Bluts JEsu Christi, so ist diser das allerhöchste und allerheiligiste aus allen Sacramenten, welches der Sünder boßhaffter Weiß schändet; mithin einen gar erschröcklichen Gottes-Raub begehet. Betrachtest du die Person, so da beleydiget wird, so ist dise ein vermenschter GOtt: als Mensch wird er mit einer so grossen Unbild angegriffen, daß dieselbe ihrer Schwere nach alles dasjenige weit übertrifft, was immer denen Creaturen widriges geschehen kan: als GOtt empfangt er ein solche Unbild, welche an Boßheit alle übrige

Sün-

Sünden, welche nit unmittelbar wider sein GOttheit begangen werden, weit übertrifft.

Betrachtest du aber die Eigenschafften der Person, so da beleydiget, wirst du finden, daß dise der Mensch, ein verwerffliches Nichts, und ein vermessenes Geschöpff ist, welches sich erfrechet seinen Schöpffer und höchsten HErrn bey seinem eignen Tisch, mit Verachtung seiner unendlichen Würde, und aller von dessen Güte empfangener Gnaden, hart zu beleydigen.

Betrachtest du endlich sowohl die üble Folgen, als die Umstånd, welche dise Sünd mercklich schwerer machen, so ist der Sünder um so mehr straffmåßig, als er nit aus Unwissenheit, noch aus Schwachheit, sondern aus Boßheit sündiget, und begegnet dem grösten Gewalt der Göttlichen auf ihne abzihlenden Lieb mit dem abscheulichisten Undanck, welcher immer zu erdencken ist. Dahero setzet der heilige Cyprianus einen solchen Menschen in die Zahl der Abgötterer, und sagt, er schånde den Tempel des heiligen Geists; er werffe das Heiligthum zu Boden; er diene zu gleicher Zeit JEsu Christo und dem Abgott Baal; er trincke zu gleicher Zeit von dem Kelch JEsu Christi, und aus dem Becher des Satans.

Der heilige Hieronymus erklåret uns die Abscheulichkeit dises Lasters durch die meineydige Boßheit des Verråthers Judå, welcher der Rådelführer aller gottlosen Priestern ist, so den Leib des HErrn mißhandlen.

Rubertus sagt, daß derjenige, welcher den

Leib

Leib des HERRN unwürdig empfangt, ein schandvoller Dieb seye, welcher das Brod der Kinder boßhaffter Weiß raubet, da er solches aus der Hand ihres himmlischen Vatters empfangen solte, und seye er deßwegen des Todts schuldig.

Der heilige Chrysostomus vergleichet jenen Christen, welcher in dem Heiligthum selbst sündiget, bald mit denen Juden, so den Sohn GOttes gecreutziget haben, bald mit dem Herodes, welcher denselben unter dem Vorwand der Anbettung in der Wiegen zu tödten sucht.

Endlich sagt der heilige Augustinus, der HErr habe an dem Creutz auf den Calvari-Berg von der Jüdischen Grausamkeit nit so vil gelitten, als er von einer unreinen Seel bey seinem heiligen Tisch leydet. Höre an die bittere Klagen, welche der Sohn GOttes wider solche Böß wicht ergehen lasset. Warum, sagt er, schändest du meinen Leib durch die Abscheulichkeit deiner Laster, du boßhaffter, unglückseeliger Knecht? du hefftest mich an ein weit schmertzlicheres Creutz, als jenes gewesen, woran ich auf den Calvari-Berg gehangen bin. Massen ich dises Creutz, deinem Elend mitleydig abzuhelffen, gern auf mich genommen hab: dises Creutz aber, so du mir aufladest, fallt mir unerträglich, und muß ich wider meinen Willen daran. Gravior enim apud me peccatorum crux est, in qua invitus pendeo,

quam

quam illa, in quam tui misertus, mortem occisurus ascendi. *S. Aug. Serm. 181.*

3. Punct.

BEtrachte die entsetzliche Straff, womit der Sohn GOttes die boßhaffte Mißhandlung seines heiligisten Leibs und Bluts ansihet. Dieselbe kan besser nit erkläret werden, als durch die Wort des Königl. Prophetens, und durch jenen vilfältigen Fluch, so er in dem acht und sechzigsten Psalm wider die Feind JEsu Christi ergehen laßt: Dann er fallet vollkommen auf jene, so das himmlische Brod mit unreinem Mund essen, und selbes mit unflätigem Hertzen empfangen.

1. Der Göttliche Tisch wird ihnen zu einem Fall-Strick, und zu einem Netz, in welchem sie sich also verwicklen, daß ihr Seel in die schwere Dienstbarkeit der Sünden gerathet, und die Freyheit der Kinder GOttes samt aller vorigen Krafft das Gute zu würcken und das Böse zu meiden verliehret. Fiat mensa eorum coram ipsis in laqueum.

2. Sie verstossen sich an disem Tisch, da sie selbst sowohl als andere Aergernuß nehmen, dieweilen dise mit Unwillen deren boßhafftes Leben, und so vil wahre Laster unter dem Deck-Mantel einer verstellten Andacht mit Augen sehen müssen. Et in retributiones & in scandalum.

3. Ihr Verstand wird mit so dicken Finsternussen

sternussen überzohen, daß sie kein himmlisches Liecht, noch einigen Glantz der ewigen Wahrheiten ertragen können; finden also durch ein erbärmliche Blendung die Nacht bey hellem Tag, und den Betrug in Beysenn der eingefleischten Weißheit. Obscurentur oculi eorum, ne videant.

4. Sie werden von einem unerträglichen Last beschweret, wobey ihr Willen unterligen muß, und anstatt daß ihre böse Neigungen bey disem Tisch solten geminderet werden, nehmen dieselbe hiedurch vilmehr zu, und werden hefftiger. Derowgen kriechen sie, und schleppen sich immerdar auf der Erden herum; bemühen sich auch nit von ihrem Elend loß zu werden. Et dorsum eorum semper incurva.

Setze hinzu die Schwere des Göttlichen Zorn, welchen sie zu ihrem grösten Schaden über sich herziehen, indem sie aus der höchsten Gutthat GOttes Gelegenheit nehmen ihm die gröste Unbild anzuthun. Muß man sich also nit verwundern, wann aller geistliche, sowohl als zeitlicher Seegen von ihnen weichet, und sie alle Güter, die Gesundheit, die Ehr, und bißweilen das Leben selbst verliehren. Effunde super eos iram tuam, & furor iræ tuæ comprehendat eos.

6. Und nachdem sie auf solche Weiß ihnen selbst und ihren Paßionen überlassen seynd, was kan man hievon anderes erwarten, als daß sie von einer Gruben in die andere hinein

fallen,

fallen, Sünden mit Sünden anhäuffen, ein solche Höll-Ketten zusammen schmiden, welche auf die endliche Unbußfertigkeit hinaus langet; massen gewiß ist, daß kein Gattung der Sünder ehnder in die Verstockung fallet, als jene, so das heiligiste aus allen Geheimnussen mißbrauchen. Appone iniquitatem super iniquitatem eorum, & non intrent in justitiam tuam. Deleantur de libro viventium, & cum justis non scribantur.

Hierinnfalls halte ich sie für die unglückseeligiste aus allen Sünderen, dieweilen sie allda den Todt finden, wo andere das Leben suchen, indem sie das kostbariste Mittel unglückseeliger Weiß für sich zu einem stärckisten Gifft; aus dem Himmel eine Höll, und aus der Quell ihrer glorreichen Unsterblichkeit den leydigen Werck-Zeug ihrer ewigen Verdammnuß machen.

Erzittere ab ihrem Unheyl, und bitte GOtt, daß er dich hievon bewahre. Ziehe dich deßwegen von dem Sacrament nit ab, sondern bereite dich hierzu mit mehrerem Fleiß.

(†)

(o)

Geist-

Geistliche Abhandlung.

Für den Samstag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes ladet alle diejenige zu seinem Tisch ein/ welche angefochten seynd.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch eine Speiß geben, wodurch eure Kräfften sollen hergestellt werden.

ORigines bemercket, daß die Israeliten wider ihre Feind gar nichts unternommen haben, bevor sie das Himmel-Brod empfangen, und das Wasser aus dem Felsen herfür quellen gesehen hatten. Nachdem sie aber jenes Brod der Englen geessen, und jenes wundersame Wasser getruncken hatten, lifferten sie ein Schlacht um die andere, und erhielten manchen herrlichen Sig, als ob sie mit solcher himmlischen Nahrung einen heldenmüthigen Kriegs-Geist empfangen hätten.

Unser gantzes Leben ist ein immerwährender Krieg, und wer sich zu dem Dienst GOttes bekennen will, muß dafür halten, er werde mit sehr vilen Feinden zu thun haben, welche ihm kein Ruhe gestatten werden. Sobald sich der Mensch von der Dienstbarkeit der Sünd und dem Joch des Satans loßmachet, kündet ihm die gantze Höll den Krieg an; die Welt setzet sich wider ihn; das Fleisch wendet alles an, seinen Entschluß umzustossen, und ist dise eine der wichtigisten Wahrheiten in der Schrifft, daß ein anfangender Diener GOttes viler Anfechtungen gewärtig seyn müsse.

Aber der heilige Cyprianus erinneret uns, daß es gefährlich seye sich in den Streit wagen, bevor man das Brod des Lebens geessen, und sich mit dem grossen Altar-Geheimnuß bewaffnet habe. „ Derjenige ist zu dem Marter-Kampff nit tauglich, sagt der heilige Lehrer *Epist. 54.* welcher von der Kirchen zu dem Streit nit bewaffnet wird. Der Muth wird ihm alsobald entfallen, wann er nit durch die Krafft des Göttlichen Sacraments aufgerichtet und angezündet wird. „ Nun hat es mit der Anfechtung eben dise Beschaffenheit wie mit der Marter: dieselbe kan ohne Streit nit überwunden, noch ohne die Waffen des allerheiligisten Sacraments bekrieget werden. Dahero ladet der Sohn GOttes die Angefochtene zu seinem Tisch gan... da er zu ihnen spricht: Kom[m]met alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch ...uicken.

... Absatz.

I. Absatz.

Das hochheilige Sacrament ein Seegen der Kriegs-Waffen.

DAs wunderbarliche Altar-Geheimnuß ist ein sigreiches Sacrament, wie der heilige Eligius redet; welches uns den Sig wider die Welt und wider den Fürsten der Finsternussen in die Hand spihlet. Sacramento Eucharistiæ totus mundus subjugatus est. Der Sohn GOttes befindet sich in demselben als das Oberhaupt der streittenden Kirchen; So ist dann selbiges ein streitbares Geheimnuß. Er wohnet allda gleich als unter seiner Kriegs-Zelt: so ist er dann ein GOtt der Heerschaaren. Er ist allda wie der Engel in der feurigen Saul, welche vor der Israelitischen Schlacht-Ordnung in der Wüste daher gieng. Mithin regieret er alle unsere Streit, und verleihet uns den Sig wider unsere unsichtbare Feind.

Die Alte glaubten, daß die Sonn ein für den Krieg günstiges Gestirn seye, und deßwegen führeten die Persianer deroselben in einer Crystallinen Kugel verschlossene Bildnuß mit sich in den Krieg, welche sie auf die Zelten ihrer König setzten. Die heilige Schrifft selbst stellet sie in Mitte der Sternen als ein sig-

reiches Oberhaupt vor, welches mit denenselben um die Glory GOttes streitet. Vas castrorum in excelsis, in Firmamento cœli resplendens gloriosè. *Eccl.* 43. Aber die Wahrheit zugestehen, haben die Strahlen dises edlen Gestirns jene Krafft von weitem nit, so in dem allerheiligisten Sacrament, als in der Sonn der streittenden Kirchen, befindlich ist. Jenes grosse Welt-Liecht erleuchtet zwar die Waffen der kriegenden Helden, aber der Sohn GOttes gibt ihnen den Sig. Er ziglet die sigreiche Palmen, er seegnet die Waffen der Christlichen Machten, und begůnstiget sie mit glůcklichem Fortgang.

Constantinus des grossen Constantini Sohn, als er wider Maxentium zu Feld lage, liesse er das hochheilige Sacrament in Mitte seines Kriegs-Heers aussetzen, und ermahnete seine Soldaten, daß sie selbiges vor Lifferung der Schlacht empfangen solten. Dises Gedeonische Brod ist auch gleichsam zu einem Schwerdt worden, welches unter denen Feinden ein grosses Blut-Bad angerichtet, und dieselbe vertilget hat.

Catalacus Obrister Feld-Herr des Kaysers Michael gebotte allen seinen Kriegs-Leuthen das H. Sacrament zu empfangen, bevor sie denen Saraceneren eine Schlacht lifferten, als dise die Stadt Meßina belagerten. Dise Arch des lebendigen GOttes brachte in das barbarische Lager einen solchen Schröcken, daß sie sich alle in die Flucht begaben.

Der

Der heilige Kayser Heinrich war bey allen Schlachten überaus glücklich: Der Sig folgte ihm überall auf dem Fuß nach, dann bey ihm streiten und überwinden allzeit eines gewest. Der heilige Petrus Damianus gibt dessen die Ursach, dieweilen der heilige Kayser ein Jungfräulicher Palm-Baum war, welchen das Blut des Göttlichen Sohns immerzu bey seiner Krafft erhielte. Die Sacramentalische Sonn, welche er allzeit in seinem Lager mitführen liesse, blendete die Augen seiner Feind durch eben jene Strahlen, womit sie den Uberwinder crönete.

Als der fromme König Robert ein feindliche Stadt belagerte, fielen dero Mauren zu Boden, da er bey dem Opffer der heiligen Meß zugegen war: hat also dises mehr vermöcht, als die völlige Kriegs-Rüstung der Maur-Brecher, ohne deren Zuthun ihme die Stadt wundersam eröffnet und eingeraumt worden.

Bey der Belagerung der Stadt Jerusalem wolte Gottfrid von Bullian, daß sein gantzes Kriegs-Heer mit dem Heil. Sacrament versehen wurde, bevor er sie sturmen ließ. Diser Anschlag ist ihme auch dermassen gelungen, daß er die Ehr hatte den Sohn GOttes in sein Land widerum einzusetzen, und in seine Haupt-Stadt, nit zwar auf denen Schulteren der Soldaten, nach Alt-Römischer Gewohnheit, sondern in ihren Hertzen getragen, triumphierlich einzuführen.

Alphons der achte König in Castilien schlug im Jahr 1252. 200000. Saracener auf das Haupt, und verlohr von denen Seinigen mehr nit als 25. Mann. Sie hatten aber zuvor alle das Brod des Lebens empfangen, daß ihnen also der Todt mit seinen Pfeilen nit beykommen kunte.

Endlich hat auch Carl Martell ein unzahlbares Kriegs-Heer der Unglaubigen von der Stadt Turon hinweg geschlagen, und zernichtet, dasselbige die Kirchen des heiligen Martins zerstöhren, und den Mahometanischen Aberglauben allda einführen wolten. Wider disen aus dreymahl hundert fünff und sibenzig tausend Mann bestehenden Schwarm hat er mit wenigem Verlurst der Seinigen einen herrlichen Sig durch die Krafft des allerheiligisten Sacraments erfochten, welches er vor der Schlacht empfangen hatte.

Dise Wunder bezeugen genugsam, daß die gröste Welt-Monarchen ihre sigreiche Waffen dem Blut des Göttlichen Lamms zuschreiben müssen. Wann aber selbiges dem weltlichen Streit dermassen günstig ist, hat gewißlich der geistliche Streit wider die böse Feind noch mehreren Beystand zu hoffen. Das hochheilige Sacrament ist in der That wider alle Anfechtungen das beste Mittel. Allda finden wir überflüßige geistliche Waffen unsere Feind zu bekriegen; genugsame Kräfften dieselbe wohl zu brauchen; zu unserm Schutz ein mächtige Hülff; zu unserer Bedeckung ein starcke Brust-

Wehr; und zu unser Aufmunterung bey würcklichem Streit einen herrlichen Lohn.

2. Absatz.

Das hochheilige Sacrament versihet uns in dem Streit wider unsere Feind mit genugsamen Waffen.

JCh sag erstlich, das allerheiligste Sacrament seye ein geistliches Zeug-Hauß, allda wir die Waffen wider unsichtbare Feind hernehmen.

Die heilige Vätter vergleichen den Altar, in welchem das hochheilige Sacrament ruhet, insgemein mit der reinisten Schooß der seeligisten Jungfrauen, und scheinet der heilige Ambrosius demselben disen Vorzug einzuraumen, daß, indem die seeligiste Jungfrau ihren Sohn als sterblich und dem Leyden unterworffen empfangen hat, der Altar denselben als unsterblich und glorreich empfanget. Nun hat der Sohn GOttes bey seiner Ankunfft in die Welt seine Waffen den Todt zu bekriegen aus der Schooß einer unbefleckten Jungfrauen hergenommen. O utere, in quo arma adversùs mortem fabrefacta sunt. *Guarric. serm. de annunt.* Dise war gleichsam die erste Kriegs-Zelt, unter welcher er gewohnet hat. Uterus Virginis primum fuit tabernaculum: ibi prima

ma fixit tentoria. *ibid.* Die Kirch selbst scheinet zu sagen, daß er gantz bewaffnet aus diser gebenedeyten Schooß herfür gangen seye: der Prophet Isaias meldet ebenfalls, daß er gleich Anfangs wider die Schlang gestritten habe: delectabitur infans ab ubere super foramine aspidis. Die Waffen, welche er allda entnommen hat, waren keine andere als die Schwachheit unseres Fleischs, womit er die Krafft seiner GOttheit verhület hat. Es schine, wie ein gelehrter Schrifft-Ausleger sagt, als wolte sich der Sohn GOttes zu einem Erd-Würmlein machen, wodurch der grausame Drack, welcher ihn aufzufressen suchte, gelocket wurde. Aber unter diser schwachen Gestalt war die GOttheit, als ein starcker Angel verborgen, welcher den Dracken zerrissen, und getödtet hat. Cùm ad escam illam hiaret, latente divinitatis hamo penetratus est. *Euthim. in Psalm. 21.* Der Altar ist hierinn der reinisten Schooß Mariä fast gleich. Er ist jener Thurn Davids, allda wir allerhand Gattungen der Waffen sowohl zu unserem Schutz, als die Feind anzugreiffen finden können. Der von ungestümmen Anfechtungen hart getribene Christ eilet zu dem Altar gleich einem Erd-Würmlein, so der böse Feind verschlingen will; aber das Fleisch JEsu Christi, welches er in seinem Busen tragt, ist der Angel, wodurch dises Unthier durchstochen, und verwundet wird. Noli timere vermis Jacob, qui mortui estis ex Israel. Ego auxiliatus sum tibi,

dicit

dicit Dominus, & Redemptor tuus sanctus Israel. *Isa. 41.* Förchte dir nit, glaubige Seel, wann du schon schwächer bist als ein Erd-Wurm, und der Hochmuth deiner Feind wie ein grosser Berg über dich erhoben scheinet, damit er auf dich falle: du wirst dise Felsen zerschmettern, und zu einem Staub ermahlen. Triturabis montes, & comminues, & colles quasi pulverem pones. *ibid.* Du streitest nemlich mit unüberwindlichen Waffen: du hast das Fleisch JEsu Christi von innen zu deinem Schutz, und den Werck-Zeug seines Leydens von aussen zu deinem Schirm.

Ja fürwahr, in disem Wunder-Geheimnuß gibt uns der Sohn GOttes die Creutz-Waffen in die Hand, gleichwie vorhin der Jonathas dem verfolgten David sein Schwerdt, seinen Bogen, und sein Wehr-Gehäng überlassen hat. Was für eines ist das Schwerdt des Erlösers; welcher sein Bogen, womit er unsere Feind erlegt hat? das Creutz hat die Höll überwunden, und jene verwicklete Schlang in tausend Stuck zerhauen, dero Untergang der Prophet Isaias mit jenen Worten lebhafft entworffen hat. *c. 27.* Der HErr wird mit seinem harten, starcken und grossen Schwerdt auf den Leviathan, jene ungeheure Meer-Schlang hefftig zuschlagen, und dieselbe tödten. Die alte Persianer pflegten das Schwerdt aberglaubig anzubetten, dieweilen sie glaubten, daß die Teuffel durch dessen Glantz geblendet, und in die Flucht ge-

triben wurden. Wir hingegen betten das Creutz mit weit besserem Fug an, dieweilen dises das Schwerdt des Welt-Erlösers ist, welches in der Wahrheit dise Krafft hat, daß es die Teuffel erschröcket, und alle boßhaffte Geister, welche dem Menschen zu schaden suchen, von uns abtreibet.

Das Creutz hat JEsu Christo seinen Thron, und das Reich der Hertzen widerum eingeraumt: die Welt, so ihn bey seiner Glory nit erkennen wolte, hat ihn bey seinem Todt erkannt. Das Creutz, welches zuvor die Ligerstatt seiner Schmertzen, und der Schau-Platz seiner Schmachen gewesen, ist heut zu Tag der Werck-Zeug seiner Macht, sein sigreiches Schwerdt, und der Scepter, womit er die Welt regieret. Die König diser Welt regieren durch das Eysen; du aber, mein Erlöser, regierest durch das Holtz: sie tragen den Scepter in ihren Händen, und du auf deinen Schulteren: ihr Macht bestehet in der Menge ihrer Kriegs-Leuth; die deinige aber in der Menge deiner Wunden: sie tragen aussenher ein guldene Cron, in ihrem Gemüth aber zusammen geflochtene Dörner; du hingegen tragst in deinem Hertzen die Cron der Glory, und auf deinem Haupt die dörnerne Cron: aber dise Dörner machen dich zu einem König der Hertzen, und ersetzen allen Schaden, welchen der Geist der Finsternussen durch die Versuchung in deinem Reich verursachet. Die Versuchung entunehret JEsum Christum

in

in dem Verstand des Menschens durch den Betrug und den Irrthum; in seinem Willen durch die Widersetzung und den Ungehorsam; in seinem Hertzen durch Ehrsucht; in seinem Leib durch den Wohllust; in seinen Gütern durch den Geitz, und in seiner Macht durch den Hochmuth, das Creutz ersetzet diß alles: es machet JEsum glorreich in dem Verstand des Menschens durch den Glauben; in dem Willen durch die Untergebung; in dem Hertzen durch die Lieb; an seinem Leib durch die Abtödtung; an seinen Gütern durch die Verachtung der Reichthumen, und an seiner Macht durch die Hindansetzung der Ehren. Die Versuchung leitet den Menschen in die Sünd, zum Spott der Gnaden, welche ihm GOtt anerbiethet; zum Spott jener unsterblichen Cron, so er ihme verspricht; zum Spott jener unschätzbaren Reichthumen, so er ihm vorleget, und jener Glory, so er ihm bereitet. Das Creutz hingegen führet den Menschen zur Buß, wobey er die Reichthumen verachtet, und die Armuth umfanget: diser bußfertige Geist des Creutzes wendet ihn von der weltlichen Ehr ab, und haltet ihn an die Demuth zu lieben: er ziehet ihn von denen Wollüsten ab die Keuschheit zu bewahren, und entfernet ihn von der Welt, dero er absagt, damit der Himmel sein Antheil seye. Die Versuchung ziehet den Menschen von dem Dienst GOttes ab, bald durch die Forcht der Grossen diser Welt, so ihn zu dem Bösen verleiten; durch das Zure-

den der Weisen diser Welt, welche ihn bey seinem Irrthum bestättigen; durch das Exempel der bösen Gesellen, welche denselben in dem Bösen stärcken, und durch den Betrug des bösen Feinds, welcher ihn mit falscher Hoffnung, und leeren Forchten anfüllet. Das Creutz ersetzet alles dises: es erhaltet den Sig wider die Grosse diser Welt, welche es stürtzet: über dise Weise, welche dadurch zu schanden werden; über die Peynen, welche es verachtet; wider den Todt, welchen das Creutz entwaffnet, und wider die Teuffel, welche hievon in die Flucht getriben werden. Endlich entunehret die Anfechtung GOtt in dem Himmel durch den Fall der Englen, in dem Lufft durch die Macht der Finsternussen, welche denselben anfüllet; auf der Erden durch die Boßheit der Menschen, in der Höll durch die Ungestümme des Satans, welcher allda seinen Gewalt übet. Das Creutz hingegen bringet GOtt überall die gröste Ehr zu: es ehret ihn bey der grossen Welt, so dessen Hauß; in dem Menschen, welcher sein Tempel; auf Erden, welche der Schammel seiner Füssen, in der Höll, allda der Kercker für seine Rebellen, und in dem Himmel, allwo der Thron seiner Herrlichkeit ist.

Nun machet uns der Sohn GOttes absonderlich bey dem Genuß des Göttlichen Sacraments der Verdiensten seines Leydens, und der Krafft seines Creutzes theilhafftig. Es geduncket mich, als reiche er uns bey Dargebung

seines

seines Leibs in der heiligen Communion sein Creutz dar, und als spreche er zu uns jene Wort, welche der Prophet Jeremias einstens zu dem tapffern Machabäer gesprochen hat, als er ihm das Schwerd wider die Feind GOttes in die Hand gab. Accipe gladium sanctum, munus â DEO, in quo dejicies adversarios populi mei Israël. Nimme hin dises geheiligte Schwerd, so ich dir als ein Geschänck von meiner Hand gib: erinnere dich meines Todts; gedencke an mein Creutz, wann du am härtisten wirst angefochten seyn. Lasse dises Schwerdt niemahl von dir: bewaffne dich mit den Gedancken meines Leydens: dise seynd jene Waffen, womit ich wider die Höll und die Welt obgesigt hab, und welche dich wider alle deine Feind sigreich machen werden, wann du die selbige wohl zu brauchen wissen wirst. Accipe gladium sanctum munus à DEO, in quo deijcies omnes adversarios tuos.

3. Absatz.

Das hochheilige Sacrament gibt uns Kräfften wider unsere Feind zu streitten.

DEr Sohn GOttes begnügt sich nit mit demlein, daß er uns die Waffen wider unsere Feind an die Hand gebe, sondern versihet uns

auch

auch mit genugsamen Kräfften dieselbe wohl zu brauchen. Dann bey seinem Tisch nemmen die Glaubige des Adlers Eigenschafften an sich, sagt der heilige Ambrosius *l. 4. de Sacr. c. 2.* bonæ aquilæ circa altare. Ubi enim corpus, ibi & aquilæ. Forma corporis altare est, & Corpus Christi est in altari. Aquilæ vos estis. Der Altar ist das Ort, allwo sich die fromme Seelen versammlen, welche die Krafft und den Muth des Adlers besitzen. Dann wo der Leib, allda finden sich auch die Adler ein. Der Altar ist die Form des Leibs: der Leib JEsu Christi ist auf dem Altar, und ihr seyd die Adler. Der Adler ist ein Feind der Schlangen, und kriegt immerdar wider sie: die fromme Seelen streitten gleichsals unablässlich wider die höllische Schlang: woher nemmen sie aber die Kräfften selbige zu bekriegen, als von dem Göttlichen Altar-Geheimnuß? Cum hoc pane saginamur, serpens tabescit. Diser Drack, sagt der heilige Paulinus, zerberstet vor Zorn, da er muß mit heiligem Hunger dises Brod essen, und hiervon starck werden sihet. Das Blut JEsu Christi, womit unsere Lefftzen gefärbet seynd, erschröcket ihn, theils dieweilen dises Blut die Ursach seines Untergangs; und theils dieweilen es der Anfang unserer Stärcke ist. „Jenes „Blut, welches du vergossen hast, unglückseeliger Satan, ist dein Verderben, und mein „Seeligmachung. Nachdem ich solches getruncken hab, kan ich nit mehr verwundet werden, und förchte alsdann weder dein Gifft,

„noch

„ noch deinen Zorn. *S. Aug.* Ein anderer Lehrer sagt, der Sohn GOttes seye jener Orientalischer Vogel, von welchem der Prophet Isaias redet, welcher mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit überall herum flieget, dahin er von dem Willen seines himmlischen Vatters beruffen wird, und daß die Glaubige, indem sie dessen Blut bey dem Altar trüncken, ein großmüthige Krafft hievon empfangen, dadurch sie nit minder unerschrocken, als unüberwindlich werden, gleichwie die Sperber nach ausgesogenem Blut ihres Raubs ohne Forcht in den Streit gehen. Was hat aber auch ein großmüthige Seel zu förchten, welche ihr Krafft von dem Blut JEsu Christi vernimmet, dessen blosses Ansehen die böse Feind tödtlich verwundet, und in die Flucht treibet. *O poculum diabolos vulnerans, dæmones fugans!*

Der heilige Cyprianus sagt, daß wir durch die Nüssung des Göttlichen Brods mit JEsu Christo einerley Geist und einerley Fleisch werden, als die Kinder des Allerhöchsten, und die Erben der Ewigkeit. *Una caro, unus spiritus, filii excelsi, hæreditatis ac æternitatis participes.* Wann wir also mit dem Sohn GOttes einerley Fleisch seynd, *una caro*, ist wohl ein kräfftigeres Mittel wider unsere Schwachheit zu finden? ich bekenne, daß ich weit gebrechlicher bin als ein schwaches Rohr, da ich aber mit dem Leib JEsu Christi vereiniget wird, bin ich an dise starcke Saulen gebunden, und gantz unbeweglich. Wann wir mit

ihm

ihm einerley Geist seynd, unus spiritus: wann er uns, wie der heilige Chrysostomus redet *in Psal.* 22. das empfindliche Fleisch hinweg nimmt, damit er uns die Krafft seines Geists mittheile: wer wird uns von seiner Lieb trennen und scheiden können, da wir mit ihm nur ein Hertz, nur ein Seel, nur einen Geist haben werden? da wir also den Geist des Lebens besitzen, wie können wir den Tod förchten? wie kan uns der Betrug und das Lugenwerck schaden, da wir den Geist der Wahrheit bey uns haben? Wie können wir einigen Gewalt förchten, da wir mit dem Geist der Stärcke versehen seynd? Wann wir ferners die Kinder des Allerhöchsten seynd, filii excelsi, und wann er uns deren Eigenschafften und hohe Würde mittheilet, wie sollen wir nit ein grosses Hertz haben, da die Großmüthigkeit denen Kindern GOttes eygenthumlich zustehet? Wie ist es möglich, daß derjenige faul und hertzloß seye, welcher aus dem Königl. Geblüt JEsu Christi entsprossen ist? Wie kan derjenige sein Hertz an das Irrdische hefften, auf welchen die himmlische Erbschafft wartet? Wann er uns endlich der himmlischen Süßigkeiten theilhafftig machet, æternitatis participes, und wann er uns daß Brod der Englen zu essen gibt, versihet er uns nit eben darum mit einer Englischen Krafft und Stärcke? gewißlich war es gar anständig, daß wir den Geist und die Krafft jener himmlischen und Englischen Helden in uns hätten, die wir wider die höllische Geister streitten müssen

sen. Das Liebs-Feuer der Seraphinen war uns nothwendig jenem unglückseeligen Geist zu begegnen, welcher ohne Lieb ist, und seinen Sitz in dem kalten Nord-Wind genommen hat. Das Liecht der Cherubinen war uns nothwendig die Betrügereyen des finstern Geists zu entdecken. Wir müßten die Standthafftigkeit der Thronen besitzen, damit wir jenem unruhigen Geist Widerstand thun konten, welcher uns einzuführen immerdar wachet. Wir hatten des Gewalts der Englischen Herrschafften vonnöthen, unsere böse Anmuthungen zu demmen, welche diser aufrührische Geist verführet, und wider die Vernunfft aufhetzet. Die Großmüthigkeit der himmlischen Fürstenthümer war uns nöthig, damit wir uns über alle irrdische Hochheiten hinauf schwingen könten, als welche uns der hochmüthige Geist vorhaltet, unseren Ehr-Geitz dadurch zu unterhalten. Das Ansehen der Englischen Machten war uns nothwendig, disen Wüterich an die Ketten zu legen, welcher unsere Freyheit vermessener Weiß beherrschen will. Wir müssen den Nachtruck der Englischen Kräfften besitzen, sein Boßheit durch die Ubung guter Wercken zu schanden zu machen. Die Wissenschafft der Ertz-Engel war uns nothwendig, seine Ränck und Falschheiten aus einander zu klauben, und müßten wir endlich die Lieb der Englen haben, allem Zweytracht, welchen er unter uns zu stifften suchet, zeitlich vorzukommen.

Nun dises alles thut der Sohn GOttes in dem hohen Geheimnuß seines Leibs und Bluts. Allda ist der Brenn-Ofen Göttlicher Lieb, welcher nns entzündet: allda die Sonn der heiligen Kirchen, so uns erleuchtet: allda die Ruhe-Stadt unserer Hertzen, dadurch wir gesteiffet werden: hier der Scepter einer allmächtigen GOttheit, welcher den Dracken Kopff zerschmetteret: hier die Wurtzel aller guten Werck; die Quell aller guten Gedancken; das Band der Einigkeit, welches die höllische Kräfften zernichtet, hingegen aber unser Stärcke vermehret. Dann wie der heilige Martyrer Ignatius redet, ist unsere Einträchtigkeit sein Untergang, unser Vereinigung sein Plag, und die gute Verständnuß unter uns eine Ursach der Bestürtzung seines Geists, und der Verzweifflung seines Hertzens. Cùm enim convenitis, destruuntur vires satanæ: nam vestra concordia ejus est exitium. *Epist. ad Ephes.*

4. Absatz.

Das allerheiligiste Sacrament ziehet alle Engel herbey uns zu beschützen.

Dise ist vor allen ein wunderwürdige Sach, daß uns die heilige Communion nit nur die Eigenschafften jener Englischen und streittbaren

ren Heerschaaren mittheilet; sondern auch dieselbe zu unserm Schutz widmet, und mit dem Sohn GOttes zu dem Altar herbringet, damit sie uns helffen. „ Dann wie der heilige „ Gregorius sagt, wer aus denen Glaubigen „ kan zweifflen, daß der Himmel zur Stund „ des Opffers auf das Wort des Priesters nit „ offen stehe, und die Engel nit Schaaren- „ weiß herabsteigen, das Geheimnuß zu vereh- „ ren? bekannt ist der Gebrauch der Griechischen Kirchen, welche bey der Wandlung die Vorhäng des Altars mit eben so grosser Andacht und Ehrerbiethung zu öffnen pflegten, als ob der Himmel selbst wäre geöffnet worden. Diser Gedancken war unter ihnen so gemein, daß ein Sprich-Wort daraus erwachsen ist: cùm aperitur velum, aperitur cœlum. Der Himmel wird geöffnet, da der Vorhang auseinander geht. Wann also der Himmel, also zu sagen, bey dem Herfürgang des Göttlichen Sohns seine Königliche Porten aufschliesset, ist wohl zu glauben, daß der höchste König ohne Hof-Statt seyn werde, und nit vilmehr die heilige Engel ihren HErrn begleiten werden? wann sie aber mit ihm herabsteigen, kommen sie gewißlich uns zu helffen, und jene Wort des Königlichen Propheten zu erfüllen: immittet Angelus Domini in circuitu. Das ist, wie es ein unbekannter Lehrer auslegt. JEsus Christus der grosse Engel des HErrn, welcher sich in dem Sacrament weesentlich befindet, wird ein gantze Schaar der Englen herbey ruffen,

welche uns mit ihrem Schutz umgeben, und als eine Leibwacht dienen werden.

O Christ, was hast du in Mitte dises himmlischen Kriegs-Heers zu förchten? bist du nit überaus hertzloß, wann du aus dem Streit gehest und dem Feind weichest, da der Sohn GOttes in Begleitschafft so viler himmlischen Geister, welche zu deinem Schutz die Waffen ergreiffen, so nahe bey dir ist?

Wann er aber auch nur allein an deiner Seiten stunde, wäre er dann nit mächtig genug dich sigreich zu machen? wie kanst du also dein Faulkeit entschuldigen, wann du in seiner Gegenwart die Waffen niderlegest? fasse Hertz, forchtsame Seel! oder wann du dich sorgest in den Streitt einzulassen, verberge dich wenigist in seinen Lieb-vollen Wunden, welche er dir als ein sichere Zuflucht wider die höllische Macht eröffnet. Wann du mit Kleinmüthigkeit und Forcht wegen deinem Heyl beunruhiget wirst, wende alsdann deine Augen auf die Wunden seines Hertzens, so die Porten des Himmels ist, welche er niemand verschliesset, wer immer dadurch einzugehen verlanget. Wann die Hoffart in dein Gemüth eintringen will, nimme einen Dorn aus seiner Cron, und durchstich dein Hertz mit demselben, damit jenes eytle Lufft-Weesen weiche. Wann du in dem Dienst GOttes ein Kälte verspührest, sihe an seine glorreiche Wunden, als den Fahnen, welcher dich zu dem Streitt aufmunteren soll. Wann Constantinus der Grosse seinen Kriegs-Fahnen

nen aussteckte, rufften alle Soldaten zusammen: ad laborem: zur Arbeit! und wolten sie durch solches fröliche Geschrey ihren Muth an Tag geben. Auf gleiche Weiß, wann du das Göttliche Sacrament aufgesetzt, oder in denen Händen des Priesters sihest, glaube nur, es seye diser der Fahnen des Christlichen Streitts, welcher dich zu der Arbeit beruffet, und zu dem Kampff aufmunteret. Dann obschon unser Ober-Haupt mit Glory gecrönet ist, und wann schon der Erlöser seine Arbeiten vollendet hat, streittet er doch würcklich in seinen Glidern, und bleibt als ein großmüthiger Feld-Herr in der Mitte seiner Schlacht-Ordnung unter denen Seinigen stehen, und gibt sich uns deßwegen in dem Sacrament dar, nit nur als die Krafft der Streittenden, sondern auch als die Belohnung der Uberwindern. Stipendium militiæ Christianæ, sagt der heilige Paulinus.

Wie sehr solten wir uns nit schämen, wann wir bey so vilen Beweg-Ursachen wider unsere unsichtbare Feind hertzhafft zu streitten, der Anfechtung weichen, und aus Mangel eines steiffen Vertrauens den Sig verliehren wolten? Confidite, ego vici mundum. Nur gut Hertz! was habt ihr zu förchten? ihr streittet wider einen schon überwundnen Feind. Er hat sein Stärcke schon verlohren, und ihr zitteret vor ihm! er ist schon überwunden, und ihr lasset den Sig aus Handen? er ist an der Ketten, und ihr gestattet ihm die Freyheit? ihr kön-

könnet über ihn Meister seyn, und ihr machet euch selbst zu seinem Sclaven!

Wann der Sohn GOttes disen grausamen Feind nit entwaffnet hätte, köntest du dich villeicht mit deiner Schwachheit, mit der Ungleichheit der Kräfften, mit dem Abgang des Liechts, des Muths, und eines kräfftigen Entschluß ausreden: aber nachdem unser Erlöser die Schwachheiten unserer Natur angezogen hat, disem langwürigen Krieg ein End zu machen, und nachdem er sein Krafft, seine Waffen, und den Beystand seiner Gnaden in dem allerheiligisten Sacrament zu unserm Gebrauch verschlossen hat, ist es nit die gröste Schand, so du bey allen disen Mittlen dem Satan weichmüthig und hertzloß nachgibest?

Ist dann endlich diser der Danck, welchen der HErr von dir zu erwarten hat, nachdem er dich mit seinem Fleisch und Blut ernähret, mit seiner Stärcke versehen, unter seinen Fahnen aufgenommen, seiner sigreichen Macht zugesellet hat: da indessen du ohne einigen Schwerd-Streich dich an den Feind ergibest; als ein Schand-voller Uberläuffer von JEsu Christo hinweg und zu dem feindlichen Theil übergehest; die weltliche Dienstbarkeit der hohen Glory seines Reichs vorziehest? O magnam ignorantiam, Dominum prodere ausis! *Clem. Alex. Orat. 1 ad Gent.* O grosse Vermessenheit, oder vilmehr, O Spott-volle Niderträchtigkeit der Christen, worab sich GOTT selbst

schä-

schämen wurde, wann er einer solchen Anmuthung fähig wäre.

Betrachtung

Für den Samstag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Diejenige, so öffters zu dem Göttlichen Tisch gehen, sollen ihre Anmuthungen in ihrem Gewalt haben, und sollen wider die Feind ihres Heyls großmüthig streitten.

Parâsti in conspectu meo mensam adversùs eos, qui tribulant me. *Psal.* 22.

Da hast vor meinen Augen einen Tisch wider diejenige zubereitet, welche mich plagen und bekriegen.

1. Punct.

Betrachte, daß die Göttliche Speiß das Brod der Starcken genennt werde, und daß sie in der That ein solches Brod wegen drey-

dreyerley Ursachen ist, so die drey Puncten unserer Betrachtung ausmachen werden.

Die erste Ursach ist, dieweilen jene, so dises Brod essen, verbunden seynd ihre Anmuthungen zu bezähmen, und durchgehends wider alles dasjenige zu streitten, was die Ruhe ihres Hertzens verwirren könte. Massen das Hertz desjenigen, welcher JEsum Christum empfanget, die Ruhestatt dises fridsammen Königs seyn muß. Mithin soll um ihne herum nichts geduldet werden, was sein Ruhe hindern könte. Das Ruhe-Bethlein des Königs Salomon, sagt die geistliche Braut, wird von sechtzig der großmüthigisten Helden in Israel umgeben, welche alle ihre Schwerder in der Faust halten. Warum aber dises? propter timores nocturnos, damit sein nächtliche Ruhe auf keinerley Weiß gestöhret werde. Die Chaldäische Auslegung setzet hinzu, daß die tapffere Helden die boßhaffte Geister, welche bey der nächtlichen Danckle herumstreichen, gantz nit zu förchten. Das Salomonische Ruhe-Beth ist jenes Christliche Hertz, welches Christum empfanget; Ein mit Blumen überlegtes, das ist, mit allen Tugenden geziertes Beth. En lectulus noster floridus. Des Göttlichen Salomons Zelten ist der Tabernackel, in welchem das hochheilige Sacrament aufbehalten wird. Ecce Tabernaculum DEI cum hominibus. *Apoc.* 2. Sehet da die Wohnung GOttes unter denen Menschen, und wird er bey ihnen bleiben, und werden sie dessen Volck seyn, und wird GOtt

bey

bey ihnen allzeit verbleibend ihr GOtt seyn. Die erste Kriegs-Zelt, so er bey seiner Ankunfft auf dise Welt erwählet hat, war die Schooß der seeligsten Jungfrauen. Aber nachdem er widerum aus der Welt hingeschiden, und zu seinem Vatter widerkehret ist, hat er zu seiner Wohnung den heiligen Tabernackel und zu seinem Ruhe-Beth unser Hertz bestimmet, damit er auf ein unsichtbare Weiß bey uns und in uns bleiben könte. Die Glaubige, so ihn zum öfftern empfangen, seynd jene Israelitische Helden, welche seinen Tabernackel umgeben, und bey seinem Königl. Ruhe-Beth die Wacht halten. Sie müssen also großmüthig seyn, und allzeit wohl bewaffnet auf guter Hut stehen, damit sie zu allen Stunden bereit seyen den Feind anzugreiffen. Dann es gar nit anständig seyn wurde, wann sich in jenem Hertzen, allwo er ruhet, unbändige Anmuthungen, eytle Freuden, ungebundene Hefftigkeiten, und üble eingerichtete Begürden einfinden solten. In pace factus est locus ejus. Das Ort seiner Wohnung muß ruhig und still seyn, alles Getümmel und Verwürrung der Anmuthungen muß weichen, zu welchem End ein grosses Hertz und vile Krafft nothwendig ist.

2. Punct.

BEtrachte, daß das heiligiste Sacrament das Brod der Starcken genennet werde, und dises nit allein darum, dieweilen der Sohn

GOttes verlangt, daß jene, so an seinem Tisch essen, über ihre Anmuthungen, und über alle Anfechtungen des Satans, der Welt und des Fleischs Meister seyen: sondern auch, dieweilen ihnen dises Brod die Krafft, die Stärcke, und den Muth zu dem Streitt mitbringet, dann so der heilige David durch das blosse Ansehen diser Göttlichen Mahlzeit gestärcket worden, was für eine Krafft werden nit jene hievon empfangen, welche deroselben würcklich theilhafftig werden? Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trüncket, diser bleibt in mir, sagt der HErr, und ich in ihm. Wann disem also, hat gewißlich ein solcher Mensch nichts zu förchten, dieweilen er einen so mächtigen Beystand hat. Ego in DEO, quid fortius? DEus in me, quid jucundius? Ich in GOtt sagt der heilige Augustinus *in c. 6. Joan.* Was kan stärckeres seyn? GOtt in mir, was kan ergötzlicheres seyn? wann ich schon, O HErr, in dem Schatten des Todts leben solte, wird ich kein Ubel förchten, dieweilen du bey mir bist. Dann was kan ich für ein grössere Sicherheit, und was für ein mehrere Krafft wünschen, O mein allerliebster Erlöser, als bey dir zu seyn? was können mir alle meine Feind in deiner Gegenwart schaden? Ego in DEO, quid fortius? Du hast mir einen Tisch wider alle diejenige zubereitet, welche mich verfolgen: ich förchte sie nit mehr, da ich die gantz besondere Gnad habe an deinem Tisch zu essen. In der That, sagt der heilige Chrysostomus *in Psalm.* 22. Wer

seynd

seynd diejenige, welche uns verfolgen und plagen? die Anfechtungen des Feinds, die unruhige Bewegungen der Paßionen, die unordentliche Begürden, die eytle Ehr und leere Freuden diser Welt seynd es: dann wer also lebt, diser leydet die Verfolgungen des Fleischs. Sobald er aber zu dem Tisch des allmächtigen HErrn hinzu gehet, werden dise Betrangnussen in Trost veränderet, dieweilen man ihm dasjenige hinweg nimmt, was von dem Fleisch ist, und gibt ihm dargegen was von dem Geist ist. Veniunt ad mensam potentis, & tribulationes fiunt consolationes: auferuntur ea, quæ sunt carnis, & infunduntur ea, quæ sunt spiritûs. *ibid.*

3. Punct.

BEtrachte die dritte Ursach, warum das wunderbarliche Altar-Geheimnuß ein Brod der Starcken genennt werde, dieweilen selbiges die Belohnung jener grossen Gemüther ist, welche alles überwinden, was ihrer Vollkommenheit in dem Weeg stehet, und welche über alle Feind ihres Heyls obsigen. Bedencke alle diejenige Antrib, welche uns zu dem Streitt aufmunteren können; vorderist aber betrachte die herrliche Früchten, welche der Sig mit sich bringt: du wirst finden, daß sie der heilige Johannes alle zusammen in dem allerheiligisten Sacrament verfasset hat.

Die König diser Welt streitten um Cronen: qui vicerit, dabo coronam vitæ. Also wird das hochheilige Sacrament denen Uberwinderen als die Cron des Lebens mitgetheilt. Jener Tisch, auf welchen man vor disem die Beschauungs-Brod setzte, war mit einem guldenen Crantz gecrönet, uns hiedurch anzuzeigen, daß wir bey dem Göttlichen Tisch, dessen jener nur ein Schatten war, durch die Nüssung des himmlischen Brods ein unsterbliche Cron erlangen.

Die Soldaten machen bey dem Streitt ihr Absehen auf ein gute Beuth: qui vicerit, dabo ei calculum candidum, & in calculo nomen novum scriptum. Das grosse Altar-Geheimnuß ist jenes Evangelische Perlein, und jenes kostbare Edel-Gestein, auf welchem die Nähmen der Auserwählten eingeschnitten seynd, und folglich ist diser Schatz mehr werth, dann alle Kostbarkeiten der gantzen Welt.

Die tapffere Helden streitten um die Ehr: qui vicerit, dabo ei stellam matutinam. Das Sacrament des Altars ist der schöne Morgen-Stern, welcher vor dem Tag der Ewigkeit hergehet, und ist die Morgen-Röthe, auf welche die glorreiche Sonn der Unsterblichkeit folget.

Die Hertzlose streitten um das Leben: qui vicerit, dabo ei edere de ligno vitæ. Unser Englisches Brod ist jener Baum des Lebens, welcher unsere Kräfften ergäntzet, und die Leiber nit minder als die Seelen zu der Unsterblichkeit ernähret.

Die

Die Völcker streitten um die Freyheit: qui vicerit, faciam eum sedere in throno meo. Das allerheiligiste Sacrament ist der Thron JEsu Christ, da er die Sünder, als die Sclaven des Teuffels, nach ihrer Freyheit zu trachten einladet, und sie versicheret, daß er sie zu sich auf seinen Thron nemmen werde, wann sie ihre Ketten großmüthig absprengen.

Jederman streittet um die Freud deß Sigs: qui vicerit, dabo ei manna absconditum. Das allerheiligste Sacrament ist jenes Himmel-Brod, in welchem alle Freuden des Himmels verborgen seynd, und wovon die großmüthige Seelen, welche um die Glory des Göttlichen Bräutigams streitten, wunderbarlich ergötzet werden.

Man streittet endlich um den Friden: qui vicerit, faciam eum columnam in templo DEI mei. Das hochheilige Sacrament ist die Quell der wahren Ruhe, so uns in einem unzerstöhrlichen Friden vest setzet, und unsere Hertzen also bestättiget, daß dieselbe gleich denen stärckisten Saulen unbeweglich werden, auf welchen das völlige Gebäu der Christlichen Vollkommenheit, so der wahre Tempel GOttes ist, gantz sicher ruhet.

Streitte also großmüthig wider alle Anfechtungen, wovon du belästiget wirst; alle deine Sinn halte in dem Zaum; herrsche über alle deine Anmuthungen, wann du die Früchten des Göttlichen Sacraments verkosten wilst: mercke anbey sonderbar auf jene Wort deines HErrn.

Apoc.

Apoc. 21. Ich bin der Anfang und das End. Ich will den Durstigen von der Quell des lebendigen Wassers umsonst zu truncken geben. Der Uberwinder wird dise Ding besitzen, und ich wird sein GOtt, er hingegen wird mein Sohn und mein liebes Kind seyn. Die forchtsame aber und die Unglaubige, die Flucher und die Todtschläger, die Unkeusche und die vergifftende, die Abgötterer und die Lugner, werden ihren Theil in dem feurigen, mit Schweffel angefüllten Pfuel finden, so der zweyte Todt ist, vor welchem dich GOtt bewahren wolle.

Geistliche Abhandlung

Für den Sonntag in der Octav des zarten Fronleichnams.

JEsus Christus ist das Brod der Armen, welche er zu seinem Tisch einladet, und sie durch sein Exempel tröstet.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch erquicken.

Exi citò in plateas & vicos civitatis, & pauperes, ac debiles: & cæcos, & claudos introduc huc. *Luc.* 14.

Gehe eylends hinaus auf die Strassen, und auf die Gassen der gantzen Stadt, und führe die Arme, Lahme, die Blinde, und die Krumme hieher.

DEr heilige Ambrosius in seiner Auslegung über den heiligen Lucas sagt gar fürtrefflich, daß die Armuth JEsu Christi unser vätterliches Erb-Gut seye, gleichwie sein Schwachheit unser Stärcke ist, und habe er in der Armuth leben wollen, damit er für uns grosse Reichthumen sammleten. Diser Gedancken ist zwar für alle Glaubige, insonderheit aber für die Arme überaus trostreich, als welche auf Erden nichts besitzen, doch aber in dem allerheiligisten Sacrament den wahren Schatz der himmlischen Güter finden. Dann wie der heilige Chrysostomuß sagt, wann GOtt für uns sorget, haben wir keinen Abgang der Nahrung zu förchten. DEO nos pascente non est opus non esse sollicitos. *Homil.* 57. *ad popul.*

Die Armuth ist dem Evangelischen Geist nach kein Schand; der Sohn GOttes hat dieselbe in seinen Dienern glorreich, und an seiner eignen Person Göttlich gemacht. Ich schätze den Gedancken der heiligen Vätter, welche sagen, daß der von dem Thron seiner Hochheit herab-

stei-

steigende Erlöser die erste Blumen der Jungfräulichen Reinigkeit mit sich auf die Erden gebracht habe: hingegen aber kommen seye die Früchten der Armuth zu sammlen, welche in dem Himmel nit wachsen. Indessen müssen wir doch bekennen, daß dise Tugend einen höcheren Ursprung habe, und daß sie in der GOttheit selbst entspringe, als welche den völligen Schatz der Armuth, ohne deroselben Unbequemlichkeiten besitzet.

GOtt trittet alle Schätz der Erden und des Meers mit Füssen, dieweilen er dieselbe gantz nit vonnöthen hat; er ist ihme selbsten genug; Er suchet nichts ausser sich; er ist von der Begürd der Reichthumen so weit entfernet, als von deren Gebrauch: und gleichwie unmöglich ist, daß ihm einiger Nutzen daraus zuwachse, also kan er sie auch nit lieben. Wahr ist es, daß er in seiner Weesenheit einen Schatz findet, welcher ihn vollkommen glückseelig und vergnügt machet: es ist aber dises ein gemeines Gut, welches keinem Eigenthum unterworffen ist, doch die persönliche Eigenschafften hiervon ausgenommen. Der Vatter, der Sohn, und der heilige Geist führen ein gemeinsames Leben: ein jede aus disen göttlichen Persohnen besitzen kein anderes Eigenthum als ihre Selbständigkeit, welche nit hinderet, daß unter ihnen nit ein vollkommne Gemeinschafft einerley Güter, einerley Glory, einerley Herrschafft, einerley Reichthumen, einerley Natur, und ei-

nerley Leben seye. Er hat auch wollen, daß ein höchstes Gut der Schatz der Armen seyn solte: und bringt dessen Besitzung ihrer Armuth nit nur keinen Nachtheil, sondern ist vilmehr nothwendig, daß man arm seye, damit man dises höchste Gut besitzen könne. Ist also wahr, daß dise Evangelische Tugend in dem Himmel ihren Ursprung hat, und daß ihr Herkommen edler nit seyn könne, dieweilen sie ein Göttliches Alterthum hat.

Von dem Himmel hat sie der Erlöser auf die Welt herab gebracht; und hat sie zu erst in seiner heiligisten Menschheit mit solchem Vortheil entworffen, daß es scheinet, als habe sie allda ein gantz neue Schönheit gewunnen. Er ist in einem S[redacted]tall gebohren worden; sein erstes Alter hat er in der Flucht zugebracht; sein übriges Leben hindurch hat er sich aller Sachen entschlagen; er ist gantz blos an dem Creutz gestorben, und ist in einem frembden, nur gelyhenen Grab beygesetzet worden. Sein Geburt, sein Leben, sein Todt, sein Begräbnuß seynd handgreiffliche Zeugnussen seiner äusseristen Bedürfftigkeit.

Von dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung an hat er seiner heiligen Menschheit ihr eigne Selbständigkeit entzohen, damit sie von denen Creaturen keineswegs unterstützt wurde, und damit er ein König der Armen seyn könte, hat er allen Königreichen der Welt freywillig abgesagt.

Bey seiner Geburt war er in der grösten Entäusserung und Bedürfftigkeit: er lag in einer Krippen auf wenigem Heu, in armen Windelein gewicklet, an allen Sachen nothleydend, dieweilen er, wie der heilige Cyprianus sagt, so vile Reitzungen und Schönheiten an ihm hatte, daß es nit vonnöthen gewest, unsere Hertzen zu gewinnen, auf frembde Zierden anzutragen; dann ob er schon mit allem Pracht der Welt-Monarchen aufgezohen wäre, wurde diser gar nit zu achten gewest seyn, und wäre er von dem Glantz diser aufgehenden Sonn verfinsteret worden.

Sein gantzes Leben hindurch hat er ihm selbst nichts zugeeignet, und sogar keinen Stein, worauff sein Haupt ruhen könte, als eigen haben wollen, dieweilen derjenige, wie der heilige Hieronymus sagt, welcher ein HErr der Ewigkeit ist, alles zergängliche verachtet, und sich nit würdiget jene geringe Güter als eigen zu haben, welche er sogar denen Lasterhafften nit entzohen hat.

Er ist eben auf solche Weiß aus der Welt geschiden, gleichwie er in dieselbe eingangen war: er wolte an dem Creutz erhöhet sterben, damit er von der Erden um somehr entfernet wäre, und hat er ihme nichts anderes vorbehalten, als die dörnere Cron, damit er die Armuth mit sich in das Grab tragen könte, welches auch nur entlehnet war, dieweilen selbiges, wie der heilige Ambrosius sagt, kein Ort gewesen, welches zu der Wohnung des Lebens hätte dienen können.

Es scheinet, diser seye der höchste Gipffel gewest, dahin der Sohn GOttes dise Tugend gebracht hat. Dann wie hätte die Armuth seiner Geburt und seines Todts grösser seyn können, wie der heilige Augustinus sagt *in Psalm. 68.* als da er die Schmach des Creutzes hinzugesetzt hat? Er ist aber doch vil weiter gegangen, und da er in dem Stand seines sterblichen Lebens nichts mehr finden kunte, womit er sein Lieb zu der Armuth begnügen möchte, hat er dieselbe in sein glorreiches Leben überbracht, und hat uns durch einen ausserordentlichen Fund seiner Weißheit, auf dem reichisten Schatz der Kirchen welcher das grosse Altar-Geheimnuß ist, ein Muster der vollkommnisten Armuth ausgezeichnet. Allda ist er auf ein vollkommne Weiß arm, allwo er uns vollkommen reich machet; allda hat er gantz und gar nichts, allwo er uns alles gibt: der höchste Gipffel unserer Reichthumen ist für ihn der höchste Gipffel seiner Bedürfftigkeit: und damit er uns mit der köstlichen Zierd der Gnaden bekleide, will er nichts anderes um sich herum haben, als einen weisen Vorhang, welcher aus blossen Zufälligkeiten und äusserlichen Gestalten bestehet: warum aber dises? damit er die Arme in ihrer Noth tröste, und alle Glaubige die Reichthumen zu verachten, und ihr Hertz von allem Irrdischen abzulösen anweise.

I. Absatz.

Fünff Gattungen der Armuth.

DJe obgemeldte Wahrheit wohl zu fassen, unterscheiden wir fünfferley Gattungen der Armuth, welche uns die heilige Vätter bemercken. Paupertas infelicitatis, paupertas cupiditatis, paupertas superfluitatis, paupertas calliditatis, paupertas voluntatis. *Petrus Plessen. Serm. 34.* Ein elende Armuth, ein begürige Armuth, ein verschwenderische Armuth, ein verstellte, Armuth, ein freywillige Armuth. Prima habet mendicus, secundam avarus, tertiam prodigus, quartam paries dealbatus, quintam vir compeditus. *ibid.* Die erste Armuth leyden die Bettler, welche das Unglück in solches Elend gebracht hat; die zweyte Armuth leyden die Geitzige, welche ihr Begürlichkeit und ihr Hunger nach zeitlichem Gut in Mitte der Reichthumen bedürfftig machet; die dritte Armuth leyden die Verschwender, welche sich selbst durch überflüßige Ausgaben in das Verderben bringen, die vierte Armuth zeigen die Betrüger, welche ihre Reichthumen mit einer verstellten Armuth bemäntlen, die fünffte üben die Gerechte, welche sich selbst durch ein großmüthige Verachtung der zeitlichen Güter zu einer freywilligen Armuth verbinden. Prima est flagellum, secunda venenum, tertia ventila-

brum

brum, quarta umbraculum, quinta ædificium. Die erste Armuth ist eine Geissel, die zweyte ein Gifft, die dritte ein Lufft-Weesen, die vierte ein flüchtiger Schatten, die fünffte ein daurhafftes Gebäu. Prima est misera, quia cruciat: secunda est noxia, quia necat; tertia ventosa, quia inflat: quarta est dolosa, quia dissimulat: quinta est gloriosa, quia coronat. Die erste Armuth ist unglückseelig, dieweilen sie quälet: die zweyte schädlich, dieweilen sie tödtet: die dritte ein Lufft-Weesen, dieweilen sie das Gemüth aufblaset: die vierte ist arglistig, dieweilen sie sich verstellet: die fünffte glorreich, dieweilen sie uns crönet.

Bey solchem Unterschid der Armuth ist leicht zu erachten, daß nur allein die letste dem Sohn GOttes habe gefallen können. Dann die elende, aus dem Unglück herrührende Armuth kan bey ihm keinen Platz haben, dieweilen er der höchste HErr aller Dingen ist, hic est omnium Dominus. Das Unglück der Geburt hat bey ihm widerum keine statt, dann er ist der rechtmäßige Erb aller Güter seines himmlischen Vatters, und haben sogar seine Feind, welche ihm das Leben genommen, dises sein Recht nit angefochten. Hic est hæres, sagen sie, venite, occidamus eum. Ein geitzige Armuth kan widerum auf ihn nit fallen; dann was soll derjenige verlangen, welcher alles besitzet? die verschwenderische Armuth stehet ihm eben so wenig zu, dieweilen seine Schätz nit zu erschöpffen seynd. Der gecreutzigte ist nemlich ein immer-

flüssende Brunnen-Quell, woraus jederman schöpffet, und welche niemand erschöpffet, sagt der heilige Chrysostomus: je reichlicher dise Quell flüsset, um so mehr überflüsset sie; dieweilen alles dasjenige, was durch die Allmacht des Erlösers ausflüsset, durch sein Güte widerum in ihne selbst zuruck flüsset. Sein Armuth kan endlich auch weder verstellt, noch auf den Schein gerichtet seyn; dann er ist die Wahrheit, so nit betrügen kan; Er ist die unerschaffene Weißheit, welche nit kan betrogen werden; Er ist das ewige Wort, so nichts verschweigen, das ewige Liecht, so nichts verbergen kan; Er ist die weesentliche Güte, welche sich nit enthalten kan, also zu erscheinen, wie sie an ihr selbsten ist. Latere voluit, & non potuit, sagt der heilige Chrysologus. Wann er also die Armuth in seinem Leben geliebt hat, und dieselbe in dem Göttlichen Sacrament noch liebet, muß dise nothwendig ein freywillige Armuth seyn, dann er befindet sich nur allein aus Liebe allda; Ein glückseelige Armuth, dann er ist die Glückseeligkeit der Heiligen; Ein vergnügte Armuth, dann er ist die Quell der wahren Freuden; ein unschuldige Armuth, dann er ist der Heilige aller Heiligen; ein gecrönte Armuth, dann er ist ein König der Glory. Dominus virtutum ipse est rex Gloriæ.

Indessen, wann wir dise liebreiche Armuth, welche in dem Göttlichen Sacrament herrlich schimmeret, etwas näheres einsehen wollen, müssen wir doch bekennen, daß dieselbe, ob sie

schon

schon aus Liebe freywillig ist, dessen ungeacht gar vil von denen obigen Gattungen der Armuth habe, wobey doch deren Mängel nit zu finden seynd. In disem Geheimnuß ist also sein Armuth ein aus dem Unglück herrührende Armuth, dieweilen er allde eben dasjenige zu leyden hat, was die Arme leyden müssen; ein Armuth denen Begürden nach, dieweilen er eben dasjenige am allermindisten erlanget, was er am meisten suchet: ein verschwenderische Armuth, dieweilen er alles dargibt, sein eignes Blut nit ausgenomen: ein verstellte Armuth, dieweilen unter derselben unendliche Schätz verborgen ligen.

2. Absatz.

Die Armuth JEsu Christi in dem allerheiligisten Sacrament ist ein auf Göttliche Weiß verstellte Armuth.

BEtrachte also erstlich, daß die Armuth des Göttlichen Sohns in dem allerheiligisten Sacrament keinesweegs gezwungen, sondern freywillig, und aller Weißheit nach ausgesunnen seye. Du weist, daß er reich an Barmhertzigkeit seye, qui dives est in misericordia. *Ephes.* 7. Reich an Güte und Gedult: an divitias bonitatis ejus & patientiæ, & longanimitatis contemnis. *Rom.* 2. Reich an

Glory und Herrlichkeit: secundùm divitias Gloriæ suæ. *Ephes.* 3. Reich an Freygebigkeit: dives in omnes, qui invocant illum. *Rom.* 10. Reich an Weißheit; in quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi. *Coloss.* 2. Reich an Gnad und Tugend: secundùm divitias gratiæ ejus, quæ superabundavit in nobis. *Ephes.* 2. Reich an allen Gütern. Dominus universorum tu es. Du weist auch, daß er nit verliehren kan, was er besitzet, und daß seine Schätz eben so wenig können vermehret werden, dieweilen sie unendlich seynd; was aber unendlich ist, kan weder zunemmen, noch von seiner Völle etwas verliehren, warum nimmet er dann ein verstellte Armuth an sich, damit er Reichthumen sammle, deren er nit benöthiget ist, und da seine unermessene Güter keinen Zusatz leyden; die Ursach dessen ist, dieweilen er nit für sich, sondern für uns sorgfältig beflissen ist. Neque enim debent filii parentibus thesaurizare, sed parentes filiis. 2. *Corinth.* 12. Die Kinder, sagt der Apostel, sammlen für ihre Eltern keine Reichthumen, sondern die Eltern sammlen für die Kinder. Nun ist JEsus Christus der Vatter aller Armen, das ist, aller Menschen, welche sammentlich als Sünder der Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit bedürfftig seynd. Was hat er also in disem Liebs-Geheimnuß angefangen, damit er unserer Bedürfftigkeit abhelffen könte? Er hat sich in einen Armen verkleidet: Rex Israël mutavit habitum: und da er seinen Königl. Purpur, seinen

Scepter, seine Cron, seine Schätz und alle Zeichen seines höchsten Gewalts verborgen, hat er sich mit unserer Armuth bekleidet, damit er uns neue Reichthumen erwerben könte: ut ejus inopiâ divites essemus. In disem gelyhenen Kleid, unter disen schwachen Gestalten des Brods, und des Weins, unter disem Sacramentalischen Mantel stellet er sich vor seinem Vatter, damit er uns dasjenige erlange, was uns nothwendig ist. Was begehret er dann von ihm? Eben dasjenige, um was er an dem Creutz hangend gebetten hat, nemlich um die Nachlassung unserer Sünden pater dimitte illis. Er bittet für uns um Trost und Stärcke in unsern Widerwärtigkeiten. Salvum me fac DEus, quoniam intraverant aquæ ùsque ad animam meam. *Psal. 62.* Er bittet um ein Lieb-volle Einträchtigkeit, welche einen Leib und einen Geist aus uns mache: Pater sancte, serva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi, ut sint unum sicut & nos. *Joan. 17.* Er bittet mit einem Wort um alles dasjenige, was zu unserer Heiligung nothwendig ist: sanctifica eos in veritate. *ibid.* Von der Himmels-Porten kommet diser Göttliche Erlöser, als ein Armer, und klopffet an der Thür des menschlichen Hertzens an, um ein Allmosen zu bitten: ego sto ad ostium, & pulso. O HErr, was begehrest du dann? und was erwartest du von mir? was kan derjenige geben, welcher nichts eignes hat, als nur die Sünd allein? O unendliche Güte! eben dises unser elende

Eigenthum begehret er von uns: Er will unsere Sünden auf sich nemmen, damit er sie mit seinem Blut auslösche: Er begehret unsere Armseeligkeiten, damit er sie in seinem Göttlichen Hertzen in Süßigkeit und Trost verändere. Er bittet um ein wenig Wasser, ich will sagen, um etwelche mitleydige und reumüthige Zäher: damit er aber unser Hertz aufschlüsse, und uns die Mittel an die Hand gebe ihm dasjenige zu verschaffen, was er suchet, setzet er sich durch einen wunderbarlichen Kunst-Griff seiner Weißheit in einen solchen Stand, daß wir alle Werck der Barmhertzigkeit, welche man denen Armen zu erweisen pflegt, gegen ihm bey dem Altar üben können. Die Gefangne besuchen; dann er ist schon über sibenzehen hundert Jahr lang in unseren Tabernacklen verschlossen und als ein immerwehrender Liebs-Gefangner an die Sacramentalische Gestalten angebunden. Die Todte begraben; dann er ist immer dar in einem Stand des Todts, als ein Versöhn-Opffer, welches der Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters geschlachtet wird, und als ein Todter will er in unserm Hertzen begraben seyn. Die Nackende bekleiden; dann er hat in dem heiligen Sacrament nur die blosse Gestalten zu seiner Kleiduug, und lasset hiemit der mildreichen Freygebigkeit seiner Glaubigen über, wie sie etwan seine Altär und ihne selbst anständig bekleiden wollen, wie es das hoche Geheimnuß erforderet. Die Frembde beherbergen; dann wie offt steiget er von dem Himmel herab,

wel-

welcher die Wohnung seiner Glory ist, damit er in unsern Seelen zukehre, und als ein Frembdling, als ein Mit-Gespahn unserer Reiß, als ein getreuer Weeg-Weiser zu dem Himmel unter uns verbleibe. Die Durstige träncken; dann es durstet ihn sehr hefftig, wie wir bald sehen werden, nach unserem Heyl. Die Hungerige speisen; dann er ist nit nur die bey der Sacramentalischen Mahlzeit aufgesetzte Speiß, sondern auch ein hiebey geladener Gast, welcher sich mit denen guten Begürden unserer Seelen speisen lasset. Mein Buß, sagt der heilige Bernardus, ist seine Speiß, und wann ich seine Neigung wohl erkenne, bin ich selbst seine Nahrung; wann isset er mich dann? da er mich straffet. Wann lasset er mich in seinen Magen hinunter? da er mich unterweiset, und heylsamme Ermahnungen vorschreibet. Wann verdäuet er mich? da er mich durch die vollkomme Nachfolg seiner Tugenden veränderet und in sich übergehen machet. Wer soll ab einer so unermessenen Güte nit erstaunen, und sich ab denen ausgesuchten Anschlägen seiner Lieb nit höchstens verwunderen da dieselbe ein so liebliches Mittel erfunden hat unsere Hertzen zu gewinnen, welche er durch so vile Reitzungen zu denen Liebs-Wercken einladet, nit zwar aus Eigennutz, sondern damit er Gelegenheit habe uns einstens mit himmlischen Gütern zu bereichen / und als seine liebste Kinder mit disen Worten liebreich anzureden. Hospes eram, & collegistis me: nudus, & co-

ope-

operuistis me. Ich war auf Erden frembd und ihr habt mich wohl beherberget: ich war bloß, und ihr habt mich bekleidet. Empfanget nunmehro die Cron, welche ich euch von Anfang der Welt her bereitet hab.

3. Absatz.

Die Armuth JEsu Christi ein auf Göttliche Weiß verschwenderische Armuth.

WAnn unser Seeligmacher die Mittel und Weeg zu erfinden gewußt hat, seine Reichthumen zu verbergen, so ist er auch nit minder freygebig und herrlich in deren überflüßiger Austheilung. Dahero ist sich nit zu verwundern, daß er in dem Sacrament der Lieb arm ist, da selbiges doch die Quell aller Güter ist. Sein Armuth ist eine Würckung seiner Freygebigkeit: er ist arm, dieweilen er alles das Seinige verschencket: er verschencket aber alles, dieweilen er liebet. Die Lieb hat gar nichts eigen, sie gibt alles, was sie hat, und nachdem sie sich vollkommen entblösset hat, gibt sie sogar auch sich selbsten, damit sie dem Geliebten völlig zugehöre. Ferners kommet die Verschwendung aus gar zu grosser Güte her. Nun ist der Sohn GOttes über alle massen gütig, und wann es um der Menschen Nutzen zu thun, hal-

haltet er in der Gutthätigkeit keine Maaß. In der That, was hat er dann für sich zuruck behalten, oder was hat er nit bey dem Tisch des Altars ohne Ausnahm dargegeben, da er uns seinen Leib, sein Blut, sein Seel, sein GOttheit, seine Verdienst, seine Tugenden, sein eigene Cron und Scepter überlassen hat? O ein grosse Glory des Christen ist dise, sagt der heilige Cyrillus: O ein wunderbarliche Lieb GOttes, du hast mit ihm durch die Gemeinschaff der Göttlichen Geheimnussen einerley Fleisch und Blut. Er gibt sein eignes Blut; wir wissen durch die Erfahrnuß, sagt der heilige Gregorius, was für eine Kostbarkeit das Blut des Lamms seye, und wissen wir dises zwar nit nur von andern, sondern dieweilen wir dessen Süssigkeit gekostet haben. Wir nemmen dasselbe nit nur durch den Mund unseres Leibs zu uns, sondern auch durch den Mund unseres Hertzen:. Er gibt uns sein Seel: dann er verbindet sie dermassen eng mit unserer Seel, daß man von ihm sagen kan, was die Schrifft von dem Jonatas meldet, daß dessen Seel an die Seel des Davids seye angebachen gewest. Er gibt uns sein GOttheit: du empfangest den Leib des HErrn, sagt Tertullianus, und dein Seel wird innerlich mit der GOttheit selbst gespeiset. Er gibt uns seine Verdienst und alle seine Gnugthuungen: ja in disem Geheimnuß laßt er uns dieselbe mit mehrerer Krafft und Uberfluß zu kommen, wie der Tridentinische Kirchen-Rath lehret, da er in demselben alle

Reich-

Reichthumen seiner Lieb ausgüsset. Er gibt uns seine Cron und Scepter: der König Saul hat bey dem Tisch des Propheten Samuel ein zeitliches und zergängliches Reich gefunden; wir hingegen finden bey dem Tisch JEsu Christi ein ewiges Reich, und deßwegen, wie der heilige Chrysologus beobachtet, hat er uns erst nach eingesetztem allerheiligisten Sacrament angefangen seine Brüder zu nennen, dieweilen er uns alsdann zu seinen Erben und zu Gnaden-Kindern seines Vatters gemacht hat. Vocat fratres, quos corporis sui fecit esse germanos: vocat fratres, quos patris sui adoptavit in filios: vocat fratres, quos benignus hæres sibi præstitit cohæredes. *Serm. 80.* Also daß mit Wahrheit gesagt werden kan, er habe in disem Geheimnuß für sich gantz und gar nichts zuruck behalten; er habe sich auf einmahl in die äusseriste Armuth gesetzt, und habe in disem Sacrament auf einmahl mit grösstem Uberfluß gegeben, was er sein gantzes Leben hindurch nur Stuck-weiß ausgetheilt hatte. In der Menschwerdung hatte sich das Göttliche Wort nur mit einem Menschen vereiniget; aber in disem Geheimnuß vereiniget es sich mit allen Glaubigen, welche ihn empfangen, in seinem Leyden hatte er sich nur einmahl in den Todt gelifferet; hier aber wird er täglich tausend und tausendmahl zu einem unblutigen Schlacht-Opffer. In seinem Leben hatte er nur allein das Juden-Land mit seiner Gegenwart begnadiget; aber anjetzo ist er in der gantzen Welt.

End-

Endlich hatte er sich in einem jeglichen Geheimnuß seines Lebens nur einmahl dargegeben: aber anjetzo gibt er sich, O wunderbarliche Sach! in einer jeden heiligen Hostien ohne Maaß und ohne Zahl dar. Dann die Gotts-Gelehrte beobachten gar wohl, daß er sich nit nur auf jene Weiß unter denen Gestalten befinde, wie die Seel in dem Leib, welchen sie lebendig macht: wann ein Glid von dem Leib abgesönderet wird, verliehret es das Leben samt der Gegenwart der Seel: wann aber die Hostien zertheilet wird, bleibt der Sohn GOttes in allen dero Theilen, ob sie schon voneinander getrennet werden, und gleichwie der mindiste Theil deroselben unendlich vil andere allzeit kleinere Theil in sich enthaltet, wurde er sich in einem jeden solchem kleinsten Theil würcklich befinden, und sich also zu unendlichen mahlen dargeben, wann ein solches mindistes Stücklein würcklich unendlich offt zertheilt werden könte. O DEum, si fas est dici, prodigum sui, præ desiderio hominis! O was haben wir nit für einen unendlich gütigen GOtt, welcher nit nur seine Güter, sondern auch sich selbsten gleichsam verschwendet, damit er das menschliche Hertz gewinnet! O wie gut ist es sein Begehren bey dem Altar vorbringen! sein Hertz stehet offen, und seine Händ seynd durchlöcheret, hiemit kan er nichts zuruck behalten. Soll also hinfüran unser vergnügtiste Beschäfftigung seyn in der Geheim des Heiligthums mit ihm sprechen, und sein Stimm

hinwider

hinwider anhören. Dann gleichwie wir unsere Bedürfftigkeiten haben, welchen er abzuhelffen bereit ist, wann wir ihn darum bitten, also hat auch er seine Bedürfftigkeiten, welche wir ohne grösten Undanck nit hindan setzen können.

4. Absatz.

Die Armuth JEsu CHristi, ein begierige Armuth.

UNser Heyland ist seinen Begierden nach arm, und ist dise die dritte Gattung der Armuth, welche er in dem hoch-heiligen Sacrament leydet, worinnen er denen Geitzigen einiger massen gleichet, deren Begierden unersättlich seynd. Dann ob schon ein Geitziger demjenigen nach reich ist, was er besitzet, ist er doch demjenigen nach arm, was er verlanget, und gleichwie seine Begierden ohne Zihl seynd, also hat auch sein Armuth keine Schrancken. Er leydet einen Durst, dergleichen die Wassersüchtige empfinden, deren Durst durch das immerwährende Truncken nur mehr anwachset. Den Geitzigen plagen seine üble Begierden, und ist deren Unordnung ein Zeichen seiner Bedürfftigkeit, da ihm alles manglet, sowohl dasjenige, was er hat, als was er nit hat: was er hat, manglet ihm, dieweilen er sich mit demselben nit befridigen kan; was er

nit

nit hat, manglet ihm ebenfalls, dieweilen er dessen nit genüssen kan. Also ist auch einiger massen die Armuth JEsu Christi beschaffen; sie rühret aus seinen Begierden her, und könte sie ihm ein grosse Plag verursachen, wann er in dem jetzigen Stand seiner Glory deroselben fähig seyn könte. Sihest du auf dasjenige, was er besitzet, so ist er unendlich reich: wann du aber seine Begierden ansihest, ist er gewißlich sehr arm. Sitio, sagte er an dem Creutz hangend: ich leyde einen hitzigen Durst, welcher mich verzehret. „ Worüber *Drogo de* „ *Sacram. Dom. pass.* mit Lieb-vollen Worten „ also zu ihm redet. O HErr, worinn be- „ stehet dann diser dein so schmertzlicher Durst? „ wirst du dann von demselben mehr gepeyni- „ get als von dem Creutz selbsten? du über- „ tragst die Quaal der Creutzigung mit Still- „ schweigen, und klagest über den Durst! mich „ durstet, sagst du: worinn aber, O mein „ Erlöser, bestehet diser dein Durst? was be- „ gehrest du dann mit so hitzigem Verlangen? „ ich begehre und suche euer Heyl, euer Glück- „ seeligkeit, euer Vergnügen. Diser Durst „ nach euren Seelen quälet mich mehr, als „ der leibliche Durst. „ Mercke aber mit dem heiligen Augustino, daß sich der Heyland nit nur an dem Creutz über die Plag seines Dursts beschweret: er thut es an allen Orten, und spricht überall mit dem Propheten: pretium meum cogitaverunt repellere cucurri in siti. Sie hatten ein boßhaffte Absicht mir den Werth

meines Leydens zu entreissen: ich bin aber schnell geloffen, und hab mich hiemit so sehr bemühet, daß ich vor Durst verschmachte. Die Sünder benahmen mir das Leben, und gedachten mich aus der Welt hinaus zu stossen, und ich hatte hiebey das hitzigiste Verlangen, sie seelig zu machen: sie wolten mir alle Ehr benehmen, und ich war beflissen sie mir einzuverleiben, und ihre Seelen als ein frisches Getranck in das Inneriste meines Hertzens einzulassen, damit mein Durst möchte gehoben werden. Hoc semper sitit Christus. Diser Durst weichet niemahl von ihm: er tragt ihn überall mit sich herum, im Himmel und auf Erden, zu allen Zeiten und an allen Orten: sonderbar aber in dem Sacrament der Göttlichen Lieb.

Der Durst pflegt aus viererley Ursachen zu entstehen, nemlich aus der Hitz, aus der Arbeit, aus einer starcken Ausleerung, und aus genommenem Gifft: eben dergleichen viererley Ursachen erwecken in dem Hertzen JEsu Christi ein hitziges Verlangen nach unserm Heyl. Das Feur seiner Lieb, die Bemühungen seines Lebens, die häuffige Dargebung seines Bluts, und das Gifft unserer Sünden, welches ihm an dem Creutz ist beygebracht worden. Die Göttliche Lieb, dero Brenn-Ofen der Altar ist, legt ihm jene Wort des Propheten Isaias in den Mund: Sitienti afferte aquam, qui habitatis in terra. Kommet ihr Menschen, lauffet eylends herbey, die grosse Hitz

meines zährenden Dursts zu löschen! die harte Arbeit und die vile Bemühungen seines Lebens, deren Frucht er in disem Geheimnuß sammlen will, zwingen ihn an dem Ranfft des Brunnens zu sitzen, damit er nit nur auf ein arme Samaritanin, sondern auf die gantze Kirchen begierig warte, und von ihr zu trincken begehre, wie der heilige Chrysostomus sagt *homil. 2. in Epiph.* Die häuffige Dargebung seines Blut zwinget ihn mit dem Samson in jene Lieb-volle Klag-Wort auszubrechen: tu dedisti in manum servi tui salutem hanc maximam, atque victoriam, & in siti morior. Was nutzet mich die höllische Feind durch das Creutz überwunden und alle Menschen erlöset zu haben, da jene, wofür ich so vil Blut und Zäher vergossen hab, von mir weichen, und mich vor Durst sterben lassen? Endlich verursachet ihm das Gifft unserer Sünden, wegen welchen er noch täglich das Opffer seines unschuldigen Lebens entrichtet, einen so hefftigen Durst, daß er mit eben so grosser Begierd eine Erfrischung zu suchen gezwungen wird, gleichwie der Hirsch, nachdem er ein gifftige Schlang verschlungen hat. Sage nur nit, diser sein Durst seye nit zu fassen, indem er selbst ein lebendige Brunnen-Quell ist, welche den Durst aller Menschen löschet, und alle ihre Begierden erfüllet. Er ist zwar in disem hohen Geheimnuß die Quell des Lebens, und kan er keine so weitschichtige Begierden haben, welche er nit leichtlich erfüllen könne. Wann aber die Brun-

nen-Quell selbst einen Durst leyden könten, sage mir doch, was diser für ein Durst seyn wurde? wurden sie verlangen zu trincken, oder getruncken zu werden? wurden sie sich selbst, oder andere zu erfrischen suchen? urtheile hieraus von dem Durst JEsu Christi, diser sein Durst ist ein hitzigistes Verlangen hinwider geliebt zu werden, gleichwie er selbst ohne Maaß liebet. Sein Mittel-Punct ist das Hertz: sein Ruhe ist allda zu wohnen: sein Freud, dasselbe gesund zu machen, zu reinigen, zu besuchen, zu erleuchten, und anzufüllen. Die Eigenschafft dises himmlischen Brods ist ein Leben ohne Bitterkeit, eine Erleichterung ohne Beschwerlichkeit, ein unsterbliches Weesen ohne Aenderung mitzutheilen. Dahero ist sich nit zu verwundern, daß er von dem Durst geplagt werde, dieweilen er das gröste Verlangen tragt uns seelig zu machen; es ist aber ein betrübte Sach, daß er so wenig Menschen finde, welche sich gefaßt machen seine Gaaben zu empfangen. Wann in unseren Kirchen eine Brunst entstehen solte, wurde man Hauffen-weiß zulauffen, dieselbe zu löschen; sihe aber, der Tempel seiner heiligisten Menschheit brinnt mit dem Feur der Lieb, und niemand will sich bewegen, oder so sich jemand zu dem Altar näheret, geschicht dises so kaltsinnig, daß man sich über ein so grosse Unempfindlichkeit nit genug verwunderen kan. O mein Göttlicher Erlöser, wie sehr hast du dich über den Undanck der Menschen zu beklagen! als der König David

von

von einem hefftigen Durst geplagt wurde, haben vier Helden aus seinem Kriegs-Heer durch das feindliche Lager gebrochen, und aus der Cisteren zu Bethlehem Wasser mitgebracht. Aber wegen deiner, O höchster König der Hertzen, will sich niemand im geringsten bemühen! Du hast ehemahlen denen Israeliten, ungeacht ihrer Aufruhr und ihres boßhafften Murrens, in der Wüste ein wunderbarliches Wasser gegeben: du hast dem jungen Ismael einen Engel zugesendet, welcher seinem Durst in der äusseristen Noth, dahin er durch die Armuth seiner Mutter gerathen war, abhelffen solte: du hast für den Samson ein Wasser-Quell aus des Esels Kühn-Backen flüssen lassen, welcher zuvor der Werck-Zeug seines Sigs gewesen war: du hast dem Brunnen zu Siloe Wasser gegeben, den Propheten Isaias zu laben: du hast auch den grossen Eyfferer deiner Glory den Propheten Elias aus dem Regen-Bach Carit wunderbarlich geträncket: und du selbst leydest von sibenzehen hundert Jahren her einen brennenden Durst, ohne jemand der deinigen finden zu können, welcher dir nur ein Glaß Wasser reiche: hundert mahl klopffest du an unsere Hertzen durch deine Lieb-volle und geheime Einsprechungen, aber unsere mehr als Stein-harte Hertzen lassen sich nit erweichen. O unmenschliche Härte! O Göttlicher Liebhaber, wie wenig Gegenlieb findest du bey denen Menschen! du hast dich an dem Creutz beklagt, daß dich dein himmlischer Vatter verlassen:

aber wie vilmehr hast du dich wider deine Kinder zu beschweren, welche dich vor Lieb auf unseren Altären verschmachten lassen, ohne dir einige Prob ihrer Danckbarkeit zu geben? dereliquerunt me fontem aquæ vivæ. O wann sie wußten, was sie verlassen! O wann sie nur die Gaab GOttes erkenneten, und wer derjenige seye, welcher sie um einen Trunck bittet: sie wurden gewißlich den Brunnen nit verlassen, denen unflätigen Bächlein nachzulauffen, welche doch ihren Durst nit löschen, noch ihr Hertz jemahl begnügen werden, welches allzeit bedürfftig bleiben wird, so lang es an deiner Lieb einen so grossen Mangel haben wird. Dise betrübte Verlassenheit JEsu Christi in dem allerheiligisten Sacrament gibt mir Anlaß zu sagen, daß die Armuth, welche er in disem Stand einer übermäßigen Lieb zu leyden hat, nit nur ein verstellte; nit nur ein verschwenderische; nit nur ein hitzig begierige, sondern auch ein unglückseelige Armuth, welche unter allen die beschwerlichiste ist, dieweilen er in der That alle Beschwernussen erfahret, welche die Armuth nach sich zu ziehen pflegt.

5. Absatz.

Die Armuth JEsu Christi, ein unglückliche Armuth.

Die Menschen fliehen die Armuth, dieweilen sie niemahl einschichtig kommt: sie führet allzeit

allzeit die Verachtung, die Verlassenheit, die Widersprechung und die Dienstbarkeit mit sich. Die Dienstbarkeit folget der Armuth auf dem Fuß nach, dieweilen der an allen Dingen nothleydende Arme gezwungen ist, bey dem Reichen Hülff zu suchen, und sich ihm zu unterwerffen, denselben zu ehren, und ihme zu dienen, damit er hiedurch einigen Beystand, einen wenigen Nutzen, und einige Belohnung erlangen möge. Die unglückseelige Armuth wird auch verachtet, dieweilen der Nothleydende weder das Ansehen noch das Vermögen hat, wodurch er sich in einen solchen Stand setzen könne, damit er von andern geachtet und geforchten werde: da man aber denjenigen ohne Anstand beleydiget, welchen man verachtet, ist sich nit zu verwundern, wann er mit allem Fleiß gestossen, und ihme überall widersprochen wird. Da endlich die mehriste aus denen Menschen die Freundschafft vilmehr nach dem Nutzen, als der Tugend ausmessen, ist abermahl kein Wunder, daß der Arme verlassen wird, dieweilen man von ihm nichts zu hoffen hat. Nun sag ich, daß der Sohn GOttes in dem hochwürdigen Sacrament alle dise Beschwernussen zu leyden habe. Sein freywillige Dienstbarkeit, dahin er sich bequemet, ist wunderbarlich: dann er lasset sich von jederman halten; er gibt sich einem jedwederen dar, welcher ihne verlanget, und laßt nach Belieben mit ihme handlen; er schlagt niemand etwas ab; er dienet jederman, sogar

auch dem geringsten aus allen Menschen: befindet sich etwann ein Auswurff der Menschen in einem Kercker, so bringt ihme der Priester den Erlöser, oder verrichtet wohl auch das Göttliche Opffer alida zu dessen Trost. Befindet sich etwann ein elender Mensch in dem Spittal, so lasset sich der Sohn GOttes ihne zu trösten durch die Hand des Priesters dahin tragen. Ligt der arme Mensch auf seinem Beth kranck, so wird der Sohn GOttes widerum zu ihm getragen, damit er demselben als die letzte Weeg-Zehrung diene, und ihn glücklich zu der Ewigkeit führe. Als ihn der heilige Ambrosius bey denen Füssen der Apostlen ligend ansihet, ruffet er mit gröster Verwunderung auf: O allerhöchste Majestät, wie weit lassest du dich hinab? du waschest die Füß deiner Diener, als ob du ihr Knecht wärest, und güssest anbey als GOtt das Tau deiner Gnaden über sie aus! dise Ernidrigung ist zwar groß, aber der HErr war dazumahl noch in einem sterblichen und dem Leyden unterworffenem Stand. Der heilige Thomas verwunderet sich über die Güte des HErrn, da er die Heilige im Himmel also bedienet, als ob er ihr Knecht, und sie als Knecht GOtt selbst wären. Transiens ministrabit illis. Dise Demuth ist groß, sonderbar bey einem in seiner völligen Glory herrschenden GOTT: indessen zihlet dieselbe nur auf Heilige. Aber in dem hochwürdigen Sacrament, wie der heilige Chrysologus sagt, unterwirfft sich der Kö-

nig

nig der Glory sterblichen Menschen; der Heilige aller Heiligen bedienet die Sünder, er regieret im Himmel, und dienet auf Erden; er wird von denen Englen angebettet, und ernidriget sich bis zu denen Füssen der Ubelthäter: er sitzet auf dem Thron seines allmächtigen Vatters, und dienet seinen Knechten zu Tisch. Die Verachtung, welche er in dem hochwürdigen Sacrament leyden muß, ist noch weit beschwerlicher: dann er wird an allen Eigenschafften seiner Glory verschimpffet. Die Geitzige verachten seine Gnaden-Schätz, und nachdem sie dises himmlische Kleinod empfangen haben, verkauffen sie es, wie Judas, gegen einem irrdischen Schatten-Werck. Die Wohllüstige verachten sein Heiligkeit, und scheuen sich nit seinen heiligisten und reinisten Leib zu schänden. Die Grosse diser Welt empfangen ihn, wie die Juden, mit vilem Gepräng, und drey Tag hernach verbannen sie ihn aus ihren Hertzen, damit sie ihn an das Creutz hefften. Die Rachgierige verachten sein Güte, und nachdem sie ihre Lefftzen in dem Blut des Göttlichen Lamms gefärbt haben, tragen sie kein Bedencken dessen Mit-Glider zu zerreissen, und das Blut ihrer Brüder mit grimmigem Hertzen zu vergüssen. Die Widersprechung ist allgemein, und ob schon JEsus in dem allerheiligisten Sacrament ein Fürst des Fridens ist, kündet ihme doch jederman den Krieg an. Er wird allda von denen Juden angegriffen, welche sich ab unsern Geheimnussen ärgeren,

von denen Ketzern, welche das Sacrament verlaugnen; von denen freyen Welt-Kindern, welche darůber spotten; von denen Gottlosen, welche es lästeren; von denen Sůndern, welche sich denen gůtigen Liebs-Reitzungen des Erlösers widersetzen. Filii matris meæ pugnaverunt contra me.

Aber die gröste unter allen seinen Můhseeligkeiten ist dise, daß er sich von jederman verlassen sehen muß, und niemand bey ihm bleiben will, sein Gewogenheit und seinen Liebs-Gunst zu erfahren. Ich weiß zwar wohl, daß er die Einsamkeit jederzeit geliebt, und bey allen Geheimnussen seines Lebens gesucht hat: er kan aber eben die Einsamkeit an zweyen Orten gar nit übertragen: dise zwey Ort, allda er auf keine Weiß allein bleiben will, seynd der Himmel und der Altar; der Sitz seiner Herrlichkeit, und der Sitz seiner Lieb. Er will in dem Himmel nit allein wohnen, dann er verlangt jederman seelig zu machen, und denselben mit Heiligen anzufüllen. Er ist auch in dem Altar nit gern allein, dieweilen diser die Schul der Heiligen ist, und sein Verlangen dahin gehet, daß die gantze Welt geheiliget werde. Derowegen beruffet er alle Menschen, und ladet sie zu sich ein. Venite ad me omnes, qui laboratis. Indessen nachdem er ein so herrliches Gastmahl zubereitet hat; nach ausgelegten so vilen Unkösten; nach so vilfältiger Lieb-vollen Einladung; nach so grossen und sicheren Verheissungen will sich niemand zu ihme

me näheren: jederman laufft von ihm hinweg: cœperunt omnes excusare. Man eylet Hauffen-weiß an die Höf grosser Herren! man tringet sich mit Gewalt ein; man laufft so eyfrig dahin, als ob der Himmel selbst allda zu erlangen wäre: da man aber dem Sohn GOttes aufwarten soll, ob er schon den gantzen Himmel auf unseren Altären herstellet: ob er uns schon sein eignes Blut anerbiethet, was für ein Menge der Ausreden, der Ausfluchten, der kahlen Vorwänden suchet man nit herfür, damit man sich von seiner Gegenwart abschrauffe! cœperunt omnes excusare.

Gehe hier in dich selbst, und damit du aus diser Abhandlung den gebührenden Frucht schöpffest, höre, was der heilige Bernardus von der Armuth der Apostlen sagt. Ecce speculum veritatis: tantùm ne quis considerato vultu conscientiæ prætereat, & qualis fuerit, obliviscatur. *In hæc verba: Ecce nos &c.*

Sihest du disen Göttlichen Erlöser unter denen Sacramentalischen Gestalten? Er ist allda ein Spiegel der wahren Armuth: sihe hingegen, wie dein Hertz beschaffen seye, und mache es nit, wie jene Menschen, welche sich nur obenhin in dem Spiegel sehen, und einen Augenblick hernach schon widerum vergessen, was sie an ihrem Angesicht ersehen haben. Die Armuth des Erlösers ist ein unglückliche Armuth, er empfindet dero Unbequemlichkeiten und erfahret

fahret dero Würckungen. Ubertragest auch du mit gleichem Geist den Verlurst deiner Güter, die Widersprechung, die Verachtung, die Verlassung von denen Creaturen? bleibest du bey der innerlichen Ruhe, wann dir ein Unglück zustosset? sprichst du bey dir selbst? ich bin arm: ich muß bey denen Menschen kein Hochachtung erwarten, weder mich ihres harten Verfahrens halber beschweren, noch einigen Uberfluß verlangen: ich soll mir so gar nit fremd vorkommen lassen, wann mir auch die Nothwendigkeit manglet: ich mag so arm seyn als ich immer will, wird ich doch niemahl von allen Sachen so sehr entblößt leben, wie mein Erlöser, an welchem ich mich spieglen muß. Ecce speculum veritatis! Die Armuth JEsu Christi ist ein begierige Armuth. Er ist arm, dieweilen er das Heyl und die Vollkommenheit der Seelen hitzig verlangt, und doch deren so wenig findet, welche ihm hierinn einiges Vergnügen schaffen. Empfindest du auf gleiche Weiß deine geistliche Armseeligkeiten, und den Zäher-würdigen Stand deiner Seel? brinnest du, wie er, mit einem grossen Eyfter der Göttlichen Ehr? hast du ein hitziges Verlangen seelig zu werden, und die Christliche Tugenden, als den besten Schatz, zu erlangen? Ecce speculum veritatis! die Armuth JEsu Christi ist ein verschwenderische Armuth: er ist arm, dieweilen er alles verschencket, und nichts für sich zuruck behaltet. Bist du gegen denen Armen freygebig? bist du aber villeicht

nit

nit gegen GOtt gar zu karg? ist dein Hertz nit zertheilet? Wann du im geringsten etwas ausnimmest, oder zuruck behalten wilst, so du GOtt nit gebest, sagt der heilige Nilus, ist dises schon eine Hindernuß der vollkommnen Vereinigung mit GOtt, welche bey dem mindisten Anhang an die Geschöpff, nit bestehen mag. Ecce speculum veritatis! endlich ist die Armuth JEsu Christi ein verstellte Armuth. Dann er ist wegen freygebigem Verschencken gantz arm; er ist aber auch mit Weißheit arm, da er alles verlangt und haben will, nit zwar als ob er unseres Guts benöthiget wäre, sondern dieweilen er uns durch sein Beyspihl zur Lieb der heiligen Armuth reitze, dadurch er uns bey Verachtung alles Irrdischen die geistliche Güter zu empfangen gefaßt machen will. Und ist gewißlich die beste Vorbereitung zu dem Sacrament ein allgemeine Entäusserung von allem zeitlichen Gesuch, und ein völlige Entblössung von allen irrdischen Anmuthungen. Wer sich mit JEsu Christo allein nit begnügen kan, diser verdient nit seiner zu genüssen: wer ihn aber vollkommen besitzet, findet in ihm ein solche Völle, daß er den Geschmack aller weltlichen Ding gar leicht verliehret. Die Arme im Geist, sagt der heilige Cyprianus, da sie jene Gnaden-Schätz aufmercksam betrachten, welche GOtt in disem allerhöchsten Sacrament verborgen hat, verachten alle Freuden diser Welt, und verwerffen bey der Besitzung JEsu Christi alle irrdische Reichthumen. Sie

werden

werden von der Süsse dises kostbaren Kelchs, welcher mit dem heiligisten Blut ihres gütigisten Erlösers angefüllt ist, dermassen eingenommen, daß sie gleich denen Trunckenen alles übrige vergessen. Et calix meus inebrians quàm præclarus est. Deßwegen wird er auch der Kelch des neuen Testaments genennt, nit nur dieweilen er das Testament des Göttlichen Sohns ist, welcher denselben darreichet; sondern auch des Christens, welcher denselben empfanget: der sterbende Sohn GOttes hat denselben in der Form eines Testaments eingesetzt: und der Christ muß denselben niemahl anderst empfangen, als mit einer ernstlichen Begierd allem demjenigen geistlicher Weiß abzusterben, was GOtt nit ist. Nun ist bekannt, daß in Krafft eines Testaments die Güter denen Erben überlassen werden: Mercke also auf disen letzten Gedancken, und wann du aus der heiligen Communion einen Frucht schöpffen wilst, gedencke bey dero Empfahung, daß du dein Testament JEsu Christo, und denen Armen zu Gutem einrichten müssest: setze ihn als deinen Erben in Gegenwart deines heiligeu Schutz-Engels ein, und sprich aus gantzer Seel: mein allerhöchster und gütigister HERR, ich weiß, daß ich nach empfangener diser heiligen Weeg-Zehrung sterben muß; und wie sollte ich hinfüran noch länger der verderbten Natur nach, bey eytlem Gesuch des Irrdischen, und nach denen falschen Grund-Reglen der torrechten Welt leben können? So

muß

muß ich dann also mein Testament machen: aber zu wessen Vortheil? ach mein HErr, dises gibst du mir durch dein Exempel zu erkennen: du setzest mich eben bey der heiligen Communion zu deinem Erben ein; verleyhest mir das Recht zu der himmlischen Cron; gibst alle deine Güter zu meinem Besten aus Handen, und übergibst dich sogar selbst mir deiner armen Creatur: ist es dann nit billich, daß ich der Ubermaaß deiner Lieb einiger massen begegne? dises verlange ich zu thun, O HErr, und von disem Augenblick an ergib ich mich dir völlig, und überlasse dir mein Ehr, meine Güter, meine Forderungen, und mein eigne Person gantz vollkommen. Seye der HERR meines völligen Haab und Guts! da du mir aber dessen Genuß auf die Zeit meines Lebens gestatten wilst, verleyhe mir über dises hin die Gnad, selbiges ohne allen Gemüths-Anhang dermassen wohl zu brauchen, daß ich sowohl in der Zeit, als in der Ewigkeit dich allein suche und verlange.

Amen.

Betrach-

Betrachtung
Für den Sonntag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Damit du wohl communiciereſt, gehe mit ſteiffem Glauben zu dem Göttlichen Tiſch.

Accedamus cum vero corde in plenitudine fidei. *Hebr.* 10. *v.* 22.

Laſſet uns mit demüthigen Hertzen und vollkommnen Glauben hinzu tretten.

I. Punct.

Betrachte die Nothwendigkeit des Glaubens. Diſe Tugend iſt der erſte Schritt einer Seel, welche zu GOtt in die Nähe tretten will. Diſe Tugend iſt höchſt nothwendig, damit man das Brod des Lebens mit Nutzen empfange, dieweilen nur allein das Aug des Glaubens den unter denen Geſtalten des Brods verborgnen Sohn GOttes zu erblicken vermag. Die äuſſerliche Sinn müſſen allhier zuruck bleiben; die menſchliche Vernunfft iſt hierinn gantz blind: haben wir alſo eines übernatürlichen Liechts vonnöthen, damit wir ihn durch das

um

um ihn herum schwebende Gewolck erblicken mögen. Dann er befindet sich in disem Sacrament auf ein gantz andere Weiß, als in denen übrigen Geschöpffen. Er ist in allen Geschöpffen, wie die Gotts-Gelehrte sagen, durch sein Weesenheit, so alles erfüllet; durch sein Allmacht, welche alles würcket, und durch sein Erkanntnuß, wodurch er alles einsihet: er ist aber unter denen Gestalten durch die würckliche Gegenwart seiner allerheiligisten Menschheit, welche mit seiner Göttlichen Person vereiniget ist. In der gantzen erschaffenen Welt ist er vor denen leiblichen Augen verborgen, als welche sich nur bey der äusserlichen Gestalt der Sachen aufhalten: er ist aber allda vor dem Verstand nit verborgen, welcher GOtt, wie der heilige Paulus sagt, in dem Spiegel der Creaturen sehen kan. In dem allerheiligisten Sacrament hingegen ist er sowohl vor denen Sinnen, als vor dem Verstand gantz verborgen: vor denen Sinnen zwar, dieweilen sich dise nur allein bey der äusserlichen Gestalt aufhalten: vor dem Verstand, dieweilen diser über die natürliche Vernunfft nit hinaus gehet. Die Gottheit ligt unter der Menschheit; die Menschheit unter denen Gestalten verborgen: hiemit ist er zweyfach verborgen, und folglich damit man ihn bey disem Geheimnuß finde, muß man mit vollkommnem Glauben, und mit lebhaffter Fühlung seiner Gegenwart hinzu gehen. Ja, hier ist mein Erlöser (sollest du offt bey dir selbst sagen) und der Erlö-

ser aller Menschen, welchen ich anjetzo empfangen soll. Es ist diser mein GOtt, und ein GOtt der gantzen Welt; eben derjenige GOtt, welcher aus der Schooß seines Vatters herfür gangen ist, damit er sichtbarlich mit denen Sündern handlen könte: Er ist mein König und ein König über alle König: Er ist mein Göttlicher Richter und ein Richter der Lebendigen und der Abgestorbnen, welcher mein Heyl betreffend den Spruch in dem Augenblick meines Todts geben wird, und welcher zu diser glückseeligen Stund zu mir kommt, damit er mit mir freundlich und vertraut handle. Du must dises Geheimnuß als ein Geheimnuß des Glaubens ansehen, welches der Sohn GOttes eingesetzt hat, damit du Gelegenheit habest deinen Verstand zu unterwerffen, und ihme dein eignes Urtheil, welches dein bester Schatz ist, zu einem Opffer zu machen. Du must den Communion-Tag als einen Tag der Geheimnussen ansehen, mit welchem Nahmen die Orientalische Kirch denselben benennet: es ist diser ein solcher Tag, an welchem dich JEsus Christus als seinen Freund halten, und dir sein Geheimnuß, das ist, seinen heiligisten, unter denen Sacramentalischen Gestalten verborgnen Leib anvertrauen will. Ich bekenne zwar, daß diser liebreichiste Erlöser in allen unterschidlichen Theilen seines Lebens ein grosses Geheimnuß ist, welches von wenig Menschen verstanden wird: er ist aber nirgends mehr verborgen, als in disem hohen Geheim-

nuß,

nuß, welches der heilige Thomas ein allerheiligiste Denckle nennet, welche nur allein dem Glauben bekannt ist. Secretum sacratissimum soli fidei manifestum. Dieweilen allda, sagt der Englische Lehrer, so vile unseren Verstand übersteigende Sachen gefunden werden, welche wir dermahlen anderst nit als durch den Glauben zu erkennen vermögen. In der That, wann die Beschwernuß eine Sach zu erkennen entweder von dero höchsten Fürtreflichkeit, und gar zu grossem Glantz, dadurch unser Verstand geblendet wird, herkommet; oder aber von dero ungemeinen Geringfügigkeit, welche gar zu wenig Liecht hat; sage man mir, wo dise zwey so weit von einander entlegene Stuck näher zusammen treffen, als in dem allerheiligisten Sacrament? wo ist der allerhöchste HErr zu gleicher Zeit kleiner und grösser, niderer und höher; folglich von unserm Verstand weiter entfernet? ich weiß, was der heilige Chrysostomus sagt, daß er sich unter denen Gestalten sichtbar gemacht habe, und daß einige vergebens also wünschen: O wann ich nur so glückseelig wäre, daß ich ihn sehen und den Saum seines Kleids berühren könte! du sihest ihn, sagt der Heilige: du berührest ihn, und sagst, du wurdest glückseelig seyn, wann du nur seine Kleider berühren köntest, da er doch sich selbsten dir gantz dargibt, nit nur damit du ihne sehen, sondern auch berühren, und nach deinem Gefallen umfangen könnest. Wir müssen aber die Wort des heiligen

Lehrers in keinem gar zu genauen Verstand nehmen: dann unsere Sinn können den Erlöser, eigentlich von der Sach zu reden, weder sehen, noch berühren: sein Leib ist in disem wunderbarlichen Stand unserer Schwachheit gar nit angemessen: wir sehen ihn allda nur allein unter denen Gestalten; in einem fremden und gelihenen Aufzug. Man kan ihne zwar in der Wahrheit berühren, sagt der heilige Bernardus, aber mit dem Hertzen, und nit mit denen Händen; mit dem Gemüth, und nit mit denen Augen; mit dem Glauben, und nit mit denen Sinnen. Oder sage, wann du wilst, man berühre ihn mit denen Händen des Glaubens, mit dem Finger der Lieb, mit denen Armben der Andacht: mit einem Wort, man erreichet ihne mit denen Gemüths-Augen. Tangi potest, sed affectu, non manu; voto, non oculo; fide, non sensibus. Tangis manu fidei, desiderii digito, devotionis amplexu: tangis oculo mentis. *S. Bern. Serm. 20. in Cant.*

O mein HErr, ich verlange dich hier auf Erden mit leiblichen Augen nit anzusehen, dieweilen du dich, meinen Glauben zu üben, vor meinen Sinnen verbirgst, und gibe meinen Willen gantz gern darein, indem du mir disen Trost dich leiblicher Weiß zu sehen entziehest, und bin wohl zufriden, daß dises Vergnügen biß auf jenen glückseeligen Tag verschoben werde, an welchem du meinen Leib aus dem Staub herfürziehen, und mit der Glory be-

kleiden wirst. Alsdann wird ich dich mit meinen Augen sehen, und werden meine zu der Glory erhobene Sinn bey der Betrachtung deiner höchsten Schönheit glückseelig seyn. Mir ist dermahlen genug, daß du gegenwärtig bist, und ich dich besitze, ob ich dich schon mit Augen nit ansihe. Aber was sag ich da? ach ich sihe dich, O mein allerbester Freund, ob du schon so sehr verborgen bist: und wann ich dich schon mit leiblichen Augen noch nit sihe, sihe und fühle ich dich wenigist mit jenem Gemüth und Hertzen, womit ich dich einstens in der Gesellschafft der Heiligen zu besitzen hoffe. Amen.

2. Punct.

BEtrachte, wie verdienstlich der Glaube seye. Dise Tugend verursachet in dem Hertzen des Menschens ein dreyfache Würckung, wodurch er mit grossem Vorschub zu der Empfahung der Göttlichen Geheimnussen bereitet wird. Sie gibt ihm das Liecht, die Bewegung, und die Ruhe: das Liecht den Sohn GOttes zu beschauen; die Bewegung sich ihme zu näheren; die Ruhe seiner zu genüssen. Dise drey Stuck must du in die Ubung bringen. Du must erstlich dise Fackel bey der heiligen Communion in deiner Seel angezündet erhalten, damit du nit zwar jene schwache Gestalten, wodurch unsere Sinn betrogen werden, sondern den Sohn GOttes, den König der

Glory unablåßlich besichtigest, welcher den höchsten Glantz seines Göttlichen Angesichts nur deßwegen verhůllet, damit du um so freyer zu seiner Gůte hinzu tretten mögest, und ab seiner unendlichen Grösse nit erschröckest. Zweytens, muß die Gegenwart JEsu Christi bey dir eben dasjenige wůrcken, was dieselbe bey dem heiligen Tauff annoch in Mutter-Leib gewůrcket hat: sie soll dein Hertz mit Freuden erfůllen, und alle Tugenden in die Bewegung bringen, damit du disen wunderbarlichen Gast, welcher dich mit der Gnad seiner Heimsuchung beehret, wohl empfangen mögest: die Hoffnung muß sich regen, damit du ihme mit Freuden entgegen kommest; die Demuth muß sich regen, damit du dich ernidrigest, und in die Tieffe einer heiligen Ehr-Forcht hinab steigest; die Lieb muß sich regen, damit du ihne liebreich umpfangest; die einem GOtt gebůhrende Andacht muß in die Bewegung gerathen, damit du ihm deine Pflichten abstattest; der Gehorsam muß sich bewegen, damit du dich allen seinen Verordnungen unterwerffest. Drittens, muß eben diser Anblick seiner Gegenwart alle Kråfften deiner Seel zusammen fassen, und sie anhalten alles dasjenige von dir abzuweisen, was sie von der obhabenden Gemeinschafft und Handlung mit ihrem Bråutigam abwendig machen könte. Dann er wohnet gern in dem Stillschweigen, und in der Ruhe, allwo du ihne wenigist mit Gewißheit fühlen wirst, ob du schon dessen Klarheit nit sehen kanst.

Dise

Dise Übung des Glaubens ist von grossem Werth und hohem Verdienst, dieweilen JEsu Christo hiedurch ein grosse Ehr widerfahret, da ihme die edliste Krafft unserer Seel untergeben, anbey auch der Eingang unseres Hertzens geöffnet wird, allwo sein Lieb ihren Sitz, und auf Erden ihr angenehmste Wohnung hat. Ferners ist jener Gewalt, welcher angelegt werden muß dasjenige zu glauben, was man nit sihet, etwas Heldenmüthiges. Es ist dise ein Gattung des Streits, wie jener des Jacobs gewesen, da er ein gantze Nacht hindurch bis gegen anbrechendem Tag mit einem Engel gerungen, und durch die Lähmung eines seiner Nerven den Seegen seines Uberwinders erlanget hat. Also verbindet sich der von dem Glauben erleuchtete, gerechte Mensch gantz genau mit seinem Erlöser, ungeacht solcher finstern Dunckle, und bey disem Liebs-Streit verliehret die untere Vernunfft den Nerven ihre Krafft; die obere hingegen wird heller, und nimmet von einer Klarheit in die andere zu, bis endlich der Tag der glückseeligen Ewigkeit anfange zu scheinen. Ferners hat der Glaub, da er uns zu Gefangenen JEsu Christi machet, dise Würckung, daß er ihn als einen herrschenden König in unsere Hertzen einführet, damit er uns mit Gnaden überfülle, und grosse Wunder seiner Lieb in uns vollbringe: also daß uns dise Tugend des Glaubens einen so kostbaren und verborgnen Schatz nit nur anzeigt, sondern auch denselben bey der

Dunckle ergreifft, und dessen Besitzung an uns übermacht. Die Ubung diser Tugend ist der Schlüssel, welcher denen grossen Seelen zu denen Göttlichen Wunder-Wercken den Eingang eröffnet, und sie zu dem Genuß unschätzbarer Gnaden-Reichthumen führet. Wann sie vor Verwunderung ab seiner Güte gleichsam entzucket seynd, so ist der Glaub daran Ursach, durch welchen sie mit Erstaunung sehen, daß sich GOtt seinen Geschöpffen mit herrlichster Freygebigkeit mittheilet. Wann sie bey der geheimen und vertrauten Gemeinschafft mit seiner höchsten Majestät einiger massen den Anfang himmlischer Glory verkosten, so ist der Glaub das Mittel und der Weeg hierzu, wobey sie dann in dem Schatten dises schönen Baums des Lebens nit nur lieblich ruhen, sondern auch zu gleicher Zeit dessen süßiste Früchten verkosten. Wann ihr Hertz vor Lieb bey der inneristen Vereinigung mit dem Göttlichen Bräutigam zerflüsset, so ist der Glaub dessen die Ursach, dieweilen er ihnen dise unbegreiffliche Schönheit entdecket, dero zärtiste Reitzungen sie lieblich empfinden. Sponsabo te mihi in fide, & scies, quia ego Dominus. *Oseæ 2.* Wann sie sich endlich selbst gleichsam für allmächtig halten, da sie auf die Krafft JESU Christi ein unbewegliches Vertrauen setzen, so ist abermahl der Glaub hieran Ursach, dieweilen er ihnen zu erkennen gibt, daß ihr Geliebter der starcke Armb des ewigen Vatters seye, welcher alles auszuführen vermag, was er nur immer will.

Wann

Wann nun disem also, mache hieraus den Schluß, mit was grossem Eyffer du dich gefaßt machen sollest, so fürtrefflicher Würckungen theilhafftig zu werden. Wie soll ich mich aber nit schämen, O mein Erlöser, daß ich in dem Glauben so schwach bin! wie vile Gnaden hab ich bißher aus Abgang diser Tugend verschertzt! O wann ich lebhafft glaubte, daß ich bey der heiligen Communion das Brod der Englen empfange; daß mein gütigister Erlöser wahrhafft zugegen seye, welcher vor allem Anfang der Zeiten in der Schoos seines Vatters wohnete; welcher in den jungfräulichen Leib die Welt zu erlösen herabgestigen ist; welcher einstens kommen wird dieselbe zu richten; wann ich dise Wahrheiten kräfftig glaubte, sag ich, wie wurde ich mich erfrechen können ohne Vorbereitung, ohne Reu, ohne Buß, ohne Zäher, und ohne Ehrentbiethigkeit zu disem allerhöchsten Geheimnuß hinzugehen, wie ich bißhero gethan hab? wurde ich mich getrauen meine Augen auf eitle Sachen fürwitzig zu wenden, nachdem ich dises Göttliche Sacrament mit denenselben angesehen hab? wie wurde ich dise mein Zung zu allerhand üblen Reden mißbrauchen därffen, nachdem der allerhöchste HErr auf derselben gelegen ist? wie wurde ich mich erkühnen dises mein Hertz, in welches er eingegangen ist, durch böse Anmuthungen des Haß, des Neyds, der Rach zu entweichen? woher kommt es, daß ich so leicht in dergleichen Unordnungen

gerathe, und daß ich einen so wenigen Frucht aus der heiligen Communion schöpffe, als dieweilen ich mit einem schwachen Glauben hinzu gehe, und dise Tugend so wenig gelernet habe? wann wird ich dann endlich einen so grossen Schaden zu ersetzen suchen? wann wird ich die Augen eröffnen, damit ich einer Seits mein höchste Bedürfftigkeit, anderer Seits aber die mir anerbottene unendliche Reichthumen sehen möge? O HErr mein GOtt, dises vermag ich ohne deinen Beystand nit. Ich bin ein blinder Mensch, mein Gemüth ist verfinsteret, erbarme dich meiner, und gib mir das Gesicht wieder, damit ich deine Hochheiten wohl betrachten, und dieselbe mit aller möglichen Ehr-Forcht anbetten möge. *Domine ut videam.*

3. Punct.

BEtrachte die Belohnung des Glaubens, welche diser Tugend verheissen ist: dero Lohn wird nemlich bey dem ewigen Liecht mit jenem Verdienst eintreffen, welchen sie in der Danckle dises Lebens wird gesammlet haben. Es wurde sich nit gezimmen, sagt ein erleuchteter Lehrer, wann der unendlich barmhertzige und gerechte GOtt diejenige von seinem Reich ausschlüssen wolte, welche er zur Zeit ihrer Wanderschafft so eng mit seiner Person verbunden hat: ist also gantz billich, daß er in dem Himmel bey der Offenbahrung seiner unbegreifflichen

chen Herrlichkeit denenjenigen einen sonders grossen Lohn gebe, welche ihn unter denen fremden Gestalten des Sacraments sonderbar geehret haben. *Algerus l. 1. de Euch. c. 3.* Aus disen fürtrefflichen Worten ziehe ich einen dreyfachen Schluß. Der erste ist, daß der gute Gebrauch der heiligen Communion ein mercksliches Vorzeichen, und gleichsam ein sicheres Unterpfand der zukünfftigen Glückseeligkeit seye. Der zweyte, daß jene Menschen, welche einen fürtrefflichen Glauben, und ein sonderbare geistliche Fühlung der Gegenwart JEsu Christi in disem Geheimnuß haben, ein gantz besondere Cron in dem Himmel empfangen werden. Der dritte, daß dise Cron gantz wahrscheinlich nichts anderes seyn werde, als ein mit mehrerer Helle und grösserer Lieb begabte Anschauung der heiligisten Menschheit. Die Grund-Ursach diser Meynung wird von jener Einstimmung hergenommen, welche sich zwischen dem Verdienst, und dem Lohn befindet: dann gleichwie die Heilige das höchste Gut nach der Maaß ihrer Hoffnung besitzen, und sich ab demselben nach Maaß ihres Verlangens erfreuen, also stimmet auch die klare Anschauung mit dem Verdienst des Glaubens ein. Nun wo ist der Glaub, die heiligiste Menschheit JEsu Christi betreffend, edler und großmüthiger, als in dem Sacrament seiner Lieb? So ist dann gar wohl zu glauben, daß diejenige, so sich hierinn vollkommner üben, dasjenige klärer sehen werden, was sie mit mehrerer

rer Vollkommenheit geglaubt haben: und daß JEsus Christus auf ein gantz besondere Weiß der Gegenwurff ihrer Glückseeligkeit seyn werde, nachdem er zuvor auf ein besondere Weiß der Gegenwurff ihres Glaubens gewesen ist: daß er sich ihnen schöner und liebreicher zeigen, und durch die Anschauung seiner Holdseeligkeit ihr Hertz mit unaussprechlichen Freuden erfüllen wird. Hieraus erfolgt, daß er sich aus wunderbarlicher Güte in disem Sacrament vor unsern Sinnen verbirgt, damit unser Glauben wider die menschliche Vernunfft streitte, und bey solcher Ubung seine Kräfften vermehre, wodurch er vollkommen werde, und endlich die Cron erlange. Ut in tali agone fides nostra exerceatur; exercendo augeatur, augendo perficiatur, perfecta coronetur. *Alger. l. 2. de Euch.*

Dahero so offt wir zu dem Tisch der Englen das himmlische Brod zu essen hinzu gehen, sollen wir Sorg tragen unsern Glauben lebendig zu machen, damit wir den Sohn GOttes nach aller Gebühr empfangen. Solten sich unsere Sinn bißweilen widersetzen wollen, lasset uns deren Vermessenheit alsobald untertrucken: wir sollen gedencken, daß der Glaub zweyerley Eigenschafften habe, die Dunckle und die Gewißheit: die Denckle, dieweilen JEsus Christus, als dero Gegenwurff, in disem Geheimnuß verborgen ist: die Gewißheit, dieweilen er allda wahrhafft gegenwärtig ist: du wirst ihne zwar in dem Sacrament nit sehen,

dieweilen

dieweilen er sich nit zeigen will; du wirst ihn aber allda finden, dieweilen er sich wahrhafft darstellet, damit er dir seines Geists unaussprechliche Süßigkeit zu verkosten gebe. Was ist dir daran gelegen, ob du ihne sehest, oder nit sehest, wann du nur seiner Besitzung versicheret bist? tenui eum, nec dimittam. Mit disem steiffen Glauben nähere dich zu ihm, Christliche Seel: nimme ihn zu dir durch die würckliche Nüssung seines Leibs und Bluts: halte ihn durch die Lieb: behalte ihn bey dir durch die Reinigkeit, und verliehre ihn niemahl weder durch Leichtsinnigkeit, noch mit Unbeständigkeit. Glaube der höchsten Wahrheit, traue ihrem Wort: hoc est Corpus meum. Liebe disen besten Freund, dieweilen er selbst die Cron deines Gehorsams, und der Lohn deines Glaubens seyn will.

O HErr, wie hoch bin ich dir verbunden, dieweilen du mir ein so erwünschte Gelegenheit dir mein Treu zu erweisen an die Hand gegeben hast! wie herrlich ist dein Freygebigkeit, dieweilen du ein so schöne Cron für diejenige bereitest, welche wider ihr eignes Urtheil streitten, und über die Klugheit des Fleisch durch die blosse Krafft deines Worts obsigen! wie soll ich mich nit erfreuen, da ich weiß, daß du zugleich die Ursach und der Zuseher meines Kampffs bist? ich glaube es vestiglich, mein Erlöser, dieweilen du mich dessen versicheret hast, der du die Wahrheit

selbsten

selbsten bist: ich glaube es, dieweilen du mir disen Glauben gebotten hast, und wünschte ich dir ein mehreres Wohlgefallen zu verursachen, das Liecht jener grossen Seelen zu haben, welche dich mit einem so steiffen Aug; mit einem so erleuchtetem Gemüth; mit so scharpffen, so eintringenden, über die Sinn so weit erhobenen Gemüths-Augen ansehen, daß es scheinen möchte, als habe der Glaub für sie keine Dunckle mehr.

Adoro te devotè latens Deitas,
Quæ sub his figuris verè latitas.
Tibi se cor meum totum subjicit,
Quia te contemplans totum deficit,
Visus, tactus, gustus in te fallitur,
Sed auditu solo tutò creditur.
Credo quidquid dixit DEI Filius,
Nîl hoc verbo veritatis verius.

Geistliche

Geistliche Abhandlung.

Für den Montag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Das allerheiligiste Sacrament ist der Sitz der Barmhertzigkeit, und ladet der Sohn GOttes alle diejenige hierzu ein, welche sich in der Widerwärtigkeit befinden, damit er sie tröste und ihnen verhülfflich seye.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch erquicken.

NIemand ist in der gantzen Welt, so nit einiges Trosts vonnöthen habe, dieweilen niemand zu finden, der nit etwas zu leyden habe. Die Erden ist ein grosser Kampff-Platz, allwo uns die Armseeligkeit von unserer

rer Geburt an nachlauffet, und das Mittel wider dieselbe zu suchen anhaltet. Derowegen befindet sich unser Hertz in einer beständigen Vermeydung jener Ublen, wovon es von allen Seiten her angegriffen wird: da es aber in diser untern Welt kein Zuflucht finden kan, und ihme der Himmel noch nit offen stehet, wurde es gantz Hülff-loß bleiben, wann nit der Sohn GOttes in dem heiligisten Sacrament ein Ort der Zuflucht bestimmet hätte, welches die erste Christen nach Zeugnuß des heiligen Gregorii von Turon in einem kleinen aus Gold oder Silber gemachten Thurn, ringsherum mit Adleren und Löwen besetzt, aufzubehalten pflegten, uns hiebey zu unterweisen, daß der Altar ein solche Vestung seye, dahin keinerley Schmertzen eintringen kan, und daß jenes Brod, so man allda nüsset, uns mit Adlers-Flüglen versehen, denen Armseeligkeiten dises Lebens zu entgehen, und daß es uns einen Löwen-Muth eingebe wider dieselbe zu streitten. JEsus Christus ladet heut alle Betrangte ein an dises erwünschte Ort der Sicherheit zu kommen, da er also spricht: **Kommet alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch erquicken.**

(†)

I. Absatz.

I. Absatz.

Der Sohn GOttes hat an allen Enden der Welt das allerheiligiste Sacrament zu einem Thron seiner Barmhertzigkeit gemacht, damit alle Betrangte ihr Zuflucht dahin nehmen können.

DAs hochheilige Sacrament ist, eigentlich zu reden, der Sitz Göttlicher Barmhertzigkeit, und die allgemeine Zuflucht der Betrangten, welche in der Schooß der unendlichen Güte den Trost und das Mittel wider alle ihre Ubel finden. Warum gedenckest du, daß der HErr seinen Wohn-Sitz unter uns habe nehmen, und sich an allen Orten der Welt habe einfinden wollen, da jenes grosse Opffer entrichtet wird, welche Gegenwart höchst wunderbarlich ist, und der Unermessenheit einiger massen nachahmet? Dessen finde ich vier Haupt-Ursachen. Die erste, damit er die Erden heilige, welche von der Unreinigkeit unserer Laster durchaus angefüllt ist, damit also sein himmlischer Vatter an allen Orten über alles geehret werde, gleichwie er überall, sehr hart beleydiget wird. Ab Ortu solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus, & in omni loco sacrificatur & offertur nomini meo oblatio munda. *Malach. 10.* Das Juden-Land ist

gar zu klein, sagt der HErr durch den Propheten Malachias, und kan selbiges die Glory meines Nahmens nit fassen: ich will also dessen Glantz von Aufgang der Sonnen biß zu dero Nidergang bekannt machen: ich will, daß mir in allen Theilen der Welt ein unschuldiges Opffer entrichtet werde, welches die Welt reinige: die gantze Erden soll hinfüran ein geheiligtes Jerusalem, ein übergebenedeytes Bethlehem, ein Hauß des Brods, ein heiliger Tempel, eine Jacobs-Laiter seyn, an welcher die Engel auf- und absteigen: ich will, daß von allen Orten der Welt gesagt werden könne, daß alldort das Hauß GOttes, und die Himmels-Porten seye, allwo er angebettet werden will. Non est hic aliud, nisi domus DEI & porta cæli. Die zweyte Ursach ist, damit er sein Reich in Besitz nemme, die Hertzen widerum gewinne, und alles Verderben seiner Herrschafft verbessere, da er seine Heerd versammlet, und als ein guter Hirt alle seine Schäflein in einen Schaaf-Stall zusammen bringet. Dedi te in fœdus populi, ut suscitares terram & possideres hæreditates dissipatas, & diceres his, qui vincti sunt: exite, & his, qui in tenebris: revelamini. *Isa. 49.* Ich hab dich bestimmet mein Volck zu versammlen, und den Abgang meines Reichs widerum herzustellen, damit du die gantze Erden in deinen Besitz nehmest, als welche ich dir wie ein zerfallenes und zerstreutes Erb überlassen hab, damit du selbiges widerum ergäntzest, indem du die Sün-

der

der in die Freyheit setzen, und sie aus der teufflischen Dienstbarkeit, und aus der Macht der Finsternussen erretten wirst. Die dritte Ursach: damit er uns allen handgreiffliche Zeichen seiner Lieb gebe, dann so er ein König, ist er fürwahr ein König der Lieb, und stehet der Lieb eigenthumlich zu den Geliebten gefangen zu nehmen, lieblich anzuziehen und zu feßlen. Dieweilen dann JEsus Christus der grosse Seelen-Freund ist, wie der weise Salomon bekennet: Domine, qui amas animas. *Sap. 11.* So ist sich nit zu verwunderen, daß er denenselben überall nachgehet, und sie an allen Orten aufsuchet, nit so fast als ein guter Hirt, sondern vilmehr als ihr Diener, da nit so fast der Knecht seinem HErrn nachgehet, als daß der HErr selbst seinen Knecht suchet. Erravi sicut ovis, quæ periit, quære servum tuum. Es ist der Ubermaaß seiner Lieb wenig daran gelegen, ob er die Stell des HErrn oder des Knechts vertrette, wann sein Lieb nur vergnügt wird, und er bey demjenigen seyn kan, was er liebet. Die vierte Ursach: damit er allen Menschen einen leichten Zutritt zu seiner Barmhertzigkeit eröffne, und ihnen überall ein Ort der Sicherheit anweise, dahin sie in allen Müheseeligkeiten dises Lebens ihr Zuflucht ungehindert nemmen können. Deßtwegen hat er seinem Leib, als dem Königlichen Sitz seiner Güte eine Gattung der Unermessenheit verleyhen wollen, damit er allen unseren Bedürfftigkeiten mit seiner Gegenwart bey-

springen, und hiemit seine Kinder in allerhand vorfallenden Beschwerlichkeiten liebreich trösten könte.

2. Absatz.

Daß nur allein JEsu Christo die Stell und das Ambt eines vollkommnen Trösters gebühre.

DAmit wir disen trostreichen Gedancken wohl fassen mögen, setze ich dise Warheit zu einem Grund, daß GOtt allein zustehe die Betrübnuß aus dem menschlichen Hertzen zu verbannen, und die Stell eines vollkommnen Trösters zu vertretten. Man pflegt gemeiniglich zu sagen, daß wider den Schmertzen dreyerley Mittel seyen, GOtt, die Vernunfft, und die Zeit.

Die Zeit ist insgemein der Mittler unserer Ublen, ist aber gar zu langsam, und fallet uns dessen langweilige Vermittlung gar offt beschwerlicher als das Ubel selbst.

Die Vernunfft wäre starck genug unsere Ubel zu heylen, wann wir dieselbe zu Rath ziehen wolten: Es gibt aber manches mahl hartnäckige Schmertzen, welche kein Vernunfft annemmen wollen, und gibt bißweilen so bittere Zäher, welche die Hand deßjenigen, so dieselbe sanfft abtrücknen könte, nit leyden mögen.

So

So ist dann ein mächtigere Hand, als die menschliche, nothwendig, dergleichen widerspenstige Schmertzen abzutreiben, und wann die Leib-Aertzt, welche die leibliche Kranckheiten zu heylen vermögen, von denen Alten die Händ GOttes seynd genennt worden, soll noch vilmehr gesagt werden, daß nur allein die Hand GOttes unsere Seelen-Wunden auszuheylen vermöge.

Gewißlich, wann die widrige Sachen anderst nit als durch entgegen gesetzte widrige Ding können vermittlet werden, ist der Betrübnuß des Hertzens auf kein andere Weiß abzuhelffen, als durch die entgegen gesetzte innerliche Freud. Nun stehet GOtt allein zu disen himmlischen Safft unmittelbar in die Seel auszugiessen. Die Geschöpff hingegen vermögen die Freud durch keinen andern Weeg einzuführen, als durch die leibliche Sinn, welche die Traurigkeit insgemein zu verschlüssen pflegt.

Ferners, damit das menschliche Hertz geheylet werde, muß man vorderist dem Verstand helffen, welcher allzeit vor dem Hertzen kranck ligt. Dann was uns immer für ein zeitliches Unheyl widerfahren mag, so ist doch niemand armseelig, als welcher ihme einbildet armseelig zu seyn: da wir uns aber vorstellen, als könten uns die zeitliche Ubel unglückseelig machen, ist diser ein Irrthum unseres Verstands, und eine Gemüths-Kranckheit.

Derowegen haben die alte Welt-Weise wider die Traurigkeit kein besseres Mittel finden können,

nen, als da unsere Gedancken verbesseret werden, und der Verstand von seinem Irrthum abgetriben wird.

Einige vermeynen, es seye dises ein gutes Mittel wider unsere Anligenheiten, wann man nit daran dencket, und dieselbe aus dem Sinn schlagt. Andere sagen, man müsse sich selbst bereden, daß unser Anligen kein wahres Ubel seye, oder daß wenigist ungewiß, ob solches unter die wahre Ubel könne gerechnet werden: oder wann es je ein wahres Ubel ist, daß solches nit so groß als wir uns einbilden, und nur der falschen Einbildung nach ein grosses Ubel seye.

Dise Rathschläg wären überaus gut, wann nit deren Vollziehung gar zu schwer fiele: die Erfahrnuß lehret uns nemlich, daß jene irrige Meynung, welche einen grossen Theil unserer Ublen ausmachen, tieff eingewurtzlete Kranckheiten seynd, welche selten anderst, als durch ein sonderbare Gnad vom Himmel abgetriben werden, und wann auch alle Ubel diser Welt in der That mehr nit seynd, als ein Schatten, so ist doch die gantze menschliche Weißheit nit erklecklich dieselbe hinweg zu nemmen, wann GOtt mit seinem Liecht das seinige nit auch beytragt.

Setze hinzu, daß der kürtziste Weeg ein betrübte Person zu trösten diser seye, da entweder ein besorgendes Ubel abgeleinet, oder ein würcklich verhandenes gehoben, oder ein Theil desselben von einem guten Freund übernommen, oder die Empfindlichkeit der leydenden Person

ge-

gehemmet, oder dieselbe wenigist mit nothwendigen Kräfften starckmüthig zu leyden versehen wird. Nun stehet dises eigenthumlich GOtt allein zu, dessen Weißheit alle unsere Ubel vorsihet, dessen Allmacht dieselbe abwendet, dessen Güte dieselbe erträglich macht, dessen Gnad sie milderet und die Gedult vermehret. Dises alles thut er in dem hochheiligen Sacrament, welches der Sitz seiner Barmhertzigkeit ist. Von dort aus werden alle besorgliche Gefahren abgewendet, alle unsere Schäden ersetzt, unsere Armseeligkeiten mitleydig angesehen, die Süsse und di Freud verlihen, und wird endlich die Krafft gegeben alles Widrige zu überwinden, und einen Verdienst daraus zu schöpffen.

3. Absatz.

Das hochheilige Sacrament bewahret uns vor allem besorglichen Unheyl.

DAs hochheilige Sacrament ist also ein Göttliche Brust-Wehr: deifica tutela, wie der heilige Gaudentius sagt, welche uns vor allem Unheyl beschützet, und durch die Gegenwart JEsu Christi alle unserer Ruhe abholde Forchten vertreibet. Dann sofern die schwächiste Waffen in der Hand GOttes allmächtig werden, wer wird sagen dörffen, daß derjenige

nit sicher stehe, welcher JEsum Christum auf seiner Seiten hat, dadurch alles schädliche abgewendet wird, und der HErr seinen eignen Leib zu einem Poll-Werck machet? Die Göttliche Fürsichtigkeit hat zwar zu allen Zeiten bey Regierung der Menschen allerhand grosse Wunder gewürckt: bald müßten die Löwen, bald andere grimmige Thier die heilige Martyrer beschützen, die heilige Einsidler bedienen, die Reinigkeit der Jungfrauen verfechten, und sogar die Todte begraben helffen. Aber alle dise wunderbarliche Gutthaten können mit jener nit verglichen werden, welche uns der Sohn GOttes in dem allerheiligisten Sacrament erweiset, allwo diser Löw aus der Zunfft Juda in höchster Person die Glaubige beschützet, und alle besorgliche Ubel von ihnen ableinet.

Procopius sagt, daß der König David ihme selbst den Nahmen des Löwens zugeeignet habe, dessen Gestalt er in seinem Pettschafft und in seinen Waffen eingeschnitten mit sich führete, und daß er den Sig in Krafft jenes Seegens, welchen der Patriarch Jacob der Zunfft Juda gegeben hatte, welche er seinen Löwen nennete: Catulus Leonis Juda: allzeit in seiner Hand gehabt habe. Wann nun disem König der blosse Schatten des grossen Löwens aus der Zunfft Juda so günstig gewesen ist, was sollen nit die Glaubige zu hoffen haben, welche dessen wahren Leib besitzen? was für einen höcheren Schutz könten sie wünschen, als eben den Schutz JEsu Christi, welcher, ob er schon unter de-

nen

nen schwachen Gestalten verborgen ist, doch hiebey von seiner Macht und Stärcke nichts verliehret.

Eben er beschützet die Königreich, er bevestiget die Cronen, er beschürmet die hohe Häupter in denen Schlachten, und ruffen ihn dise bey ihren wichtigisten Geschäfften gantz billich an. Er beschützet die streittende Kirch, und wann das Schifflein Petri von sibenzehen hunder Jahren her bey so vilfältigem Ungewitter noch allzeit ist erhalten worden, ist dessen kein andere Ursach, als dieweilen der Sohn GOttes in disem Schifflein gegenwärtig ist. Das hochheilige Sacrament ist nemlich der starcke Ancker, wodurch selbiges also gehalten wird, daß es bey immer fortwehrender Ungestimme nit zu Grund gehen kan.

Der Sohn GOttes erhaltet die Welt bey so vilen Lastern, welche ihr schon längst den Untergang wurden gebracht haben, wann sein allmächtige Hand denselben nit zuruck gehalten hätte. Man erzehlet, daß die Gemahlin des Königs Crösus, als sie einen Löwen gebohren hatte, den Abgott habe fragen lassen, was in der Sach zu thun wäre? worauf dann die Antwort ergangen seye, daß der Löw müsse getödtet, und mit grossem Gepräng rings um die Mauren der Stadt Sardis herum getragen werden, dieweilen er dieselbe auf solche Weiß ewig schützen solte.

Dises ist zwar nur ein Gedicht: aber der Löw aus der Zunfft Juda, welchen die Juden

auf dem Calvari-Berg getödtet haben, und welchen wir in unseren Umgängen hochfeyrlich herumtragen, ist in der Wahrheit ein unüberwindlicher Schirm der gantzen Welt, welcher nach Zeugnuß der Schrifft biß auf die Zeiten des Antichrist nit abgehen wird, bevor diser das Opffer des Altars untertrucke und aufhebe: dahero es wegen solcher Fortsetzung biß auf die letzte Zeiten von dem Propheten Daniel ein immer fortwehrendes Opffer genennet wird. Juge Sacrificium.

Er beschützet endlich die Auserwählte, und verbürgt sie in seinen Wunden: Er bewahret sie vor dem Schiffbruch, wie der Bruder des heiligen Ambrosii erfahren hat: er behütet sie vor allerhand Kranckheiten, gleichwie das Himmels-Brod, als dessen Figur, die Israeliten bey ungekränckter Gesundheit erhielte: er bewahret sie vor dem Todt, und überfüllet sie mit tausendfältigem Seegen, dessen grosse Würckungen sie alle Augenblick erfahren, aber die Ursach er in dem Himmel vollkommen erkennen wird.

4. Ab-

4. Absatz.

Das hochheilige Sacrament ersetzet allen von uns erlittenen Schaden.

WAnn schon JEsus Christus die zeitliche Armseeligkeiten nit allzeit ableinet; wann er manches Unglück nit abtreibet; wann er schon aus geheimen Urtheilen schwere Unglücks-Fäll zulasset und verhänget, haben wir doch wenigist disen Trost, daß er mächtig genug ist alle unsere Wunden zu heylen, und allen erlittenen Schaden reichlich zu ersetzen.

Ja fürwahr, obschon die Traurigkeit ein schmertzliche Empfindung ist, welche aus dem Verlurst eines unglücklich abgenommenen Guts entstehet, haben wir doch ein unvergleichliches Mittel darwider, wann schon kein andere Hülff wäre, da wir nemlich in dem allerheiligsten Sacrament das höchste Gut besitzen, welches alle unsere Betrübnussen hinweg nemmen soll, dieweilen es uns allen Schaden reichlich ersetzet. Wann schon das böse Glück den Schluß gefaßt hätte uns vollkommen zu verderben, kan uns doch selbiges nichts abnemmen, was uns JEsus Christus nit überflüßig ersetze, da er sich uns durch die Lieb-volle Schadloßhaltung selbsten dargibt. Seye es, daß dich das Unglück

aller

aller deiner Güter beraubt habe, bist du doch reich genug, wann das allerheiligste Sacrament dein Schatz ist. Bey einer so reichen Zugehör kanst du nit arm seyn, und wirst du alles Verlohrne gar leicht fahren lassen, wann du dasjenige zu schätzen weist, was du dargegen gewunnen hast. Seye es, daß ein bitteres Unglück deine Freuden zerstöhret habe, so kan dir doch selbiges die Haupt-Quell deiner Freuden im allerheiligsten Sacrament nit verstossen, wann schon die geringere Bächlein ausbleiben. Seye es, daß durch ein schweres Unglück dein guter Nahmen gelitten habe, so kanst du auch disen Schaden wohl verschmertzen, wann dein Ehr bey JEsu Christo im allerheiligisten Sacrament gantz bleibet, und er allein dich schätzet, ob dich schon alle Menschen samentlich verachten. Es mag dir endlich dises oder jenes Unglück begegnen, so kanst du doch alles erlittene Unheyl gar wohl vergessen, wann du an jenes höchste Gut gedenckest, welches du besitzest. „Wann du alle dei„ne Unglück auf einmahl vergessen wilst, schri„be der weise Seneca an seinen Freund, wel„cher den Todt seines Bruders beweinete, so „gedencke nur an den Kayser (ich sag dafür, „an JEsum im allerheiligisten Sacrament) „du hast nit Ursach dich über einiges Unglück „zu beschweren, so lang du bey deinem HErrn in „Gnadē stehest. So lang du bey ihm wohl daran „bist, kanst du unmöglich was verliehren, und „must alles übrige nit achten. Ist also nit ge-

nug

„ nug, daß du dich von dem Weinen enthal-
„ test, sondern muß auch die Freud an deinem
„ Angesicht erscheinen: dann mit ihm hast du
„ alles. Er allein ist für dich besser, dann alles
„ übrige. Du erkennest dein Glückseeligkeit nit
„ genug, wann du deinem Hertzen gestattest,
„ daß es ab dem Verlurst eines anderen Guts
„ betrübt werde, so lang dir dises gantz ver-
„ bleibet. *Ad Polyb. c. 26.* Wann nun der Gunst eines sterblichen Fürstens mächtig genug ist allen Schmertzen zu vertreiben, urtheile hieraus, was die Gegenwart GOttes in dem allerheiligisten Sacrament bey uns vermögen soll, und sihe, ob der HErr nit Ursach habe sich über unsere vilfältige Ungedult zu beklagen, und mit disem Lieb-vollen Verweiß wider uns aufzuziehen, da er zu uns kommt: sihe, ich bin anjetzo in deinen Händen: ich gehöre zu dir: über was hast du dich zu beklagen? Wann du gleich einen guten Freund verlohren hast, so bin ja ich dein bester Freund! hast du villeicht Haab und Gut verlohren? Sihe ich bin dein höchstes Gut! weist du dann nit! daß alle Güter diser Welt zergänglich seynd, und daß nur ich allein stäts verbleibe? Ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem sæculi.

In der That, wann wir JEsum Christum nit bey uns hätten, und er nit auf unseren Altären zugegen wäre, hätten wir gewißlich Ursach zu klagen, und allzeit untröstlich zu seyn. Dann so wahr ist, was Caßiodorus sagt, daß aller übrige Trost, da man keinen guten Freund hat,

hat, nichts anderes seye, als ein betrübtes Weesen, alle Freud nichts anderes, als Verdruß, die Erden ein Jammerthal, und das Leben ärger als der Todt. O Göttlicher Erlöser unserer Seelen, wann du nit in der Welt seyn soltest, könte ich mein Hertz gar wohl allen übrigen Tröstungen verschlüssen. Ich könte zu der Sonn sagen: O edles Gestirn nimme deine Strahlen nur zuruck, und lasse dich nit mehr sehen; dann alles Liecht ist für mich ein lautere Finsternuß, wann mein Erlöser nit zu gegen ist, ohne welchen alle Freud ein schwere Traurigkeit, alle Arbeit ein ungeheuer Last, die gantze Erden ein Ort des Elends, alles Leben ein harte Plag seyn wurde. Ich könte gewißlich auf solche Weiß ohne meinen HErrn nit leben: das Leben wurde für mich ein bitterer Todt, und aller Trost eine Plag seyn. Ich wurde bey gäntzlicher Unvermögenheit verschmachten, und hätte ich nit so vil Krafft, daß ich ein eintziges gutes Werck verrichten könte. Nunmehro aber, da ich zu aller Stund mit ihm reden, und alle meine Sorgen in sein Göttliches Hertz überbringen kan, wie ist es möglich, daß ich betrübt seyn könne, indem ich an ihm einen solchen Tröster und Freund habe, welcher mir alle seine Gnaden-Schätz so freygebig mittheilet, damit er an allen meinen Beschwernussen einen Antheil nemme?

5. Ab-

5. Absatz.

Der Sohn GOttes wohnet in dem allerheiligisten Sacrament, damit er mit unseren Armseeligkeiten ein Mitleyden trage.

ES kan fast nichts angenehmeres und Trostreicheres seyn, als da wir einen guten Freund haben, welcher mit uns weine, und aus Mitleyden dasjenige empfinde, was wir in der That zu leyden haben. Die Ursach dessen ist, dieweilen ein mit uns weinender Freund durch seine Zäher unserer Unschuld Zeugnuß gibt, und seine Freundschafft hiedurch bewehret, als welche zwischen zweyen Freunden das Gute und das Böse gemein machet. Nun ist zwar die Freundschafft allzeit etwas sehr angenehmes, insonderheit aber bey der Ungestimme des widerwärtigen Glücks. Dann es scheinet, als ob ein guter Freund unseren Last tragen helffe, und erleichtere, da wir unsere Beschwernussen in seinen Bussen legen, und mit ihm gleichsam theilen können. Um so mehr Wasser das Gewölck auf die Erden herab schittet, um so ehender vergehet das schlimme Wetter, und heiteret sich der Himmel widerum aus. Auf gleiche Weiß, da wir unsere Zäher in die Schooß eines guten Freunds fallen lassen, wird unser betrangtes Hertz mercklich erleichteret. Ferners gerei-

gereichet dem Leydenden zu einem besonderen Trost, wann er nit allein ist, sondern andere seines gleichen hat, gewißlich kan ein solcher Trost grösser nit seyn, als wann uns die wahre Lieb ein und anderen Mitgesellen unseres Leydens verschaffet. Dises geschicht in der Persohn unseres Erlösers auf ein wunderbarliche Weiß. Dann damit er uns in unseren Betrangnussen trösten könne, setzet ihn sein Leib unter denen Sacramentalischen Gestalten in einen solchen Stand, von welchem man sagen kan, daß er alle unsere Armseeligkeiten hiebey zusammen fasse, und einen so grossen Antheil daran nemme, als immer der glückseelige Stand eines glorreichen Leibs leyden mag. Wann dich die Armuth beschweret; sihe, ob auch ein grössere Armuth seyn könne als diejenige, welche JEsus Christus in dem Sacrament dir zum Trost auf sich nimmet, allwo er kein anderes Kleyd hat, als die weise Farb der Hostien, und keinen anderen Thron, als ein kleines Pünctlein. Wann du hart dienen, und anderen unterworffen seyn must, sihe, wie sich JEsus dem Willen des Priesters so vollkommen unterwerffe, daß er weder auf desselben gute oder böse Eigenschafften keineswegs sihet, sonderen sich nach seinem Wort gantz genau richtet, da er sich alsobald unter deinen Gestalten des Brods darstellet, mit welchen er so eng verbunden bleibet, daß man mit ihm frey handlen, und ihn ohne Widerstand überall hintragen kan. Wann du verachtet bist, sihe, in was für einem verachten

Stand

Stand er in dem Sacrament seye; er ist in denen Dörfferen verlassen, in denen Städten entunehret, von denen Lasterhafften geschändet, und gar offt von seinen Freunden mit viler Unehrenbiethigkeit übel gehalten. Wan du kranck bist, und dich die Hefftigkeit der Schmertzen zu dem Wehklagen zwinget, wirst du zwar kein würckliches Leyden, jedoch aber alle Zeichen seines Leydens in dem hochheiligen Sacrament finden. Die heilige Seithen des Erlösers ist allda geöffnet, seine Händ durchlöcheret, sein Blut vergossen, sein Leib auf ein wunderbarliche Weiß durch die Wort der Wandlung von seinem Blut getrennet. Warum befindet sich aber unser König der Glory in einem solchen Stand? höret ihr Arme, dises geschicht aus Mitleyden wegen eurer harten Noth: höret ihr Krancke, dises geschicht aus Mitleyden wegen euren Schmertzen: höret ihr betrangte Seelen, dises geschicht aus Mitleyden wegen euren Trangsalen, damit euch JEsus in eurer betrübten Einsamkeit Gesellschafft leiste, und euch versichere, daß, wann er noch würcklich leyden und sterben könte, er solches gern thun wurde, euch von eurem Elend zu befreyen. Dahero stellet er dir in disem Geheimnuß sein heiliges Creutz vor Augen, damit dich die Gedächtnuß seines Leydens behertzt mache jenes Ubel mit Gedult zu übertragen, welches er dir zusendet: und damit du gantz keine Ursach habest dich über seine Güte zu beklagen, lasset er aus beyden verwundeten Händen zwey unerschöpffliche Quellen des wahren

Trosts für dich gantz liebreich fliessen: die eine Quell führet die Süßigkeit mit sich, die andere bringet die Stärcke; die eine dienet den Schmertzen aus deinem Gemüth zu vertreiben, die andere alle Ungedult zu hemmen.

6. Absatz.

Der Sohn GOttes lasset in dem allerheiligisten Sacrament zweyerley Quellen des wahren Trosts aus seinen Wunden fliessen, die eine der Süssigkeit, die zweyte der Stärcke.

DIe Süßigkeit belangend, ist dir nit unbewußt, daß dero Quell in dem allerheiligisten Sacrament fliesset, und daß man die geistliche Freud allda schöpffen müsse. Dulcis JEsus omnia dulcia & levia facit. Der süsse JEsus macht alles leicht und süß: wer ihne verkostet hat, diser weißt um keine Bitterkeit, noch um eine Beschwernuß. Wann schon dein Hertz eben so hart wäre als ein Felsen, wird doch das Göttliche Lamm durch dessen Berührung einen Brunnen des lebendigen Wassers aus demselben heraus führen, wie vorhin der heilige Pabst Clemens erfahren hat. Vidi Agnum stantem, de cujus pede fons vivus emanat. Solte dein Hertz einer wilden Einöde fast gleich sehen,

so

so wird dises Englische Himmel-Brod ein liebliches Lust-Ort daraus machen. Solte es wie der Babylonische Ofen mit dem Feur der Schmertzen dermassen angefüllt seyn, daß deren Flammen biß fünffzig Elen hoch darüber hinaus schlagen, so wird dises Göttliche Sacrament, worinn der Sohn GOttes in dein Hertz herab steiget, die gröste Hitz des Leydens zu einem erfrischenden Tau machen. Dulcis JEsus omnia dulcia & levia facit. Wann du endlich in der tieffisten Traurigkeit versenckt ligen soltest, so wird das Göttliche Sacrament mit Berührung deines Hertzens selbiges zu dem Lob GOttes und zur Dancksagung bewegen, gleichwie dem Propheten Jonas in dem Bauch des Wall-Fisch geschehen ist. Ein eintziger Strahlen seiner Gnad, ein innerliches Wort, ein blosse Bewegung seiner Lieb wird klecken deine Peynen zu milderen, und deine Klagen in Lob-Gesang zu veränderen. Alsdann wirst du von der Süßigkeit seines Geists völlig eingenommen, mit Ehrenbiethigkeit sprechen: Sit nomen Domini benedictum. Der Nahmen des HErrn sey gebenedeyt! O mein gütigister Erlöser, dieweilen du also willst, daß ich leyde, will ich es auch, und gib mich aus gantzem Hertzen darein. Es ist für mich die gröste Ehr, daß ich die Zeichen deines Leydens bey mir trage, und so groß immer mein Verlurst in disem und jenem Stuck seyn mag, bin ich doch mehr als glückseelig, wann ich dich nur besitze. O wie süß seynd deine Zäher, wann dein liebreiche

Hand dieselbe abtrücknet! O wie lieblich wird mir der Todt selbst vorkommen, wann ich in denen Armben des Lebens sterben kan! Dulcis JEsus omnia dulcia & levia facit. *Kemp. in hortulo Rof.*

Ich bekenne zwar, daß der HErr nit allzeit durch die empfindliche Tröstungen zugegen ist: indessen gibt er doch allzeit die Stärcke, und wann er schon bißweilen die Freud entziehet, versagt er doch die Gnad der Gedult niemahl. Wer weißt aber nit, daß die Krafft und Stärcke mehr zu schätzen ist, als die Süßigkeit? da du die Krafft gedultig zu leyden empfangest, wird zwar der Schmertzen von dir nit hinweg genommen, sondern nur dessen Ubel wird getödtet, welches erwünschlicher ist. Dann die Wahrheit zu bekennen, ist die Traurigkeit nit allzeit schlimm; sie kan auch gut und löblich seyn. Worinn bestehet dann das Ubel der Traurigkeit? die Ungedult und das murrische Klagen ist dises Ubel, welches aus der Schwachheit des Menschen entspringet, darwider kein besseres Mittel seyn kan, als die Krafft, welche das Göttliche Sacrament zu geben pflegt. „Ich bin wie ein „wohl bevestigte Stadt, sagt der heilige Am„brosius *in l. Hexam.* und gleiche auch einer „belagerten Stadt: JEsus bevestiget mich; „der Teuffel belageret mich. Ich förchte aber „seinen Sturm gar nit, dieweilen ich einen „mächtigen Beschützer hab, und wann ich „schon hefftig angegriffen wird, bin ich doch „weit mächtiger beschützet. Der Sathan ist

zwar das Haupt meiner Feinden, aber JEsus ist von der Vestung allbereit Meister, und soll diser mein Trost seyn, daß meine Feind von aussen herum schwärmen; mein Beschützer aber in mir wohnet und forschet. Jene wegen ihrer Hefftigkeit und Langwürigkeit so beschwerliche Kranckheiten befinden sich von aussen: jene Verleumbdungen, jenes Ehr-abschneiderische Geschwätz, dadurch mein guter Nahmen angegriffen wird, ist ausser mir: jener Verlurst der Güter, und aller guten Freund; jene treulose Anschläg, jene hülfflose Verlassenheiten, jene grausame Verfolgungen seynd von aussen her. Ich hab aber meinen GOtt in dem innersten meines Hertzens bey mir, welcher mich durch sein Gegenwart aufmunteret, welcher mich durch sein Krafft haltet, und mit seinem Schutz bedecket. Was hab ich zu förchten, wann ich nur seinen Beystand brauchen will? O mein werthister Beschützer, ich hab nichts zu verliehren; nichts zu gewinnen, als dich allein. Wann ich dich verliehre, bin ich über alles unglückseelig; wann ich dich besitz, bin ich über alles glückseelig. Bleibe dann allzeit bey mir, ich bitte dich durch dein heiligistes Fleisch und Blut, und lasse mich von dir niemahl geschiden werden.

(o)

Betrachtung

Für den Montag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes gibt sich uns in dem wunderbarlichen Sacrament als sterbend dar, damit er uns lehre wie wir uns selbst absterben sollen.

1. Eingang. Falle geistlicher Weiß vor dem hochwürdigen Gut nider, und stelle dir JEsum Christum in disem Liebs-Geheimnuß als einen himmlischen Lehr-Meister vor, welcher dich durch sein Exempel unterweiset, was du seyn soltest, und villeicht doch nit bist, nemlich ein dir selbst vollkommen abgestorbener Mensch.

2. Eingang. Bitte den Sohn GOttes um ein Füncklein seiner Lieb, wodurch der so hoch nothwendige Geist der Abtödtuug nach seinem Exempel erneueret werde, damit du auf solche Weiß die heilige Communion mit Nutzen empfangest.

I. Punct.

I. Punct.

Betrachte, daß der Sohn GOttes in dem allerheiligisten Sacrament sich in einem solchen Stand befinde, welcher seinen Tod vorstellet, wodurch er alle Menschen erlöset hat, und daß er allda in höchster Person gegenwärtig seye, wobey er die unendliche Verdienst seines Creutz mit sich führet, da ein sehr geringe Weesenheit, so er gäntzlich zernichtet, wunderbarlicher Weiß in seinen heiligisten Leib veränderet wird, welcher von einem unendlichen Werth ist, und alle himmlische Schätz in sich enthaltet. Auf gleiche Weiß, wann du verlangest, daß dich der Geist JEsu Christi mit seiner Krafft erfülle, damit du sein an dem Creutz getragenes Ambt eines Erlösers der Seelen fortsetzen mögest, ist unumgänglich nothwendig, daß er durch ein vollkommne Aenderung zu dir eingehe, wodurch dein verderbte Natur völlig umgekehrt, und denen Gnaden-Würckungen aller Vorschub gegeben werde. Die Ursach dessen ist, dieweilen du bey deinem natürlichen Leben, bey deinen eignen Erfindungen, bey deinen Neigungen und menschlichen Anmuthungen nit ein eintzige Seel gewinnen, sondern vilmehr dir selbst den grösten Schaden zufügen wirst, ob du dich schon vil bemühest. Massen das Heyl der Seelen kein Werck der Natur, sondern ein Werck JEsu Christi unseres Erlösers ist, welcher dich mit seinem Gött-

lichen Geist niemahl erfüllen wird, wann du die eigne Lieb nit tödtest. Halte also dises für ein sichere Wahrheit, daß, so lang du mit diser eignen Lieb angefüllt bleiben wirst, du den Geist GOttes niemahl haben werdest: daß du dich selbst verliehren müssest, damit du JEsum gewinnest, und so wohl dein eigne, als viler andern geistliche Vollkommenheit in ihme findest. Erneuere also in dir sebst dise ernstliche Begierd unddisen steiffen Willen dich zu ändern, dise unvollkommne Weiß zu leben, und dises natürliche Weesen, dise Menschlichkeiten abzulegen. Ach was verliehrest du dann, so du disen Unrath, dise falsche Freyheit, dises wahre Elend verliehrest? willst du dich dann mit einem geringen Nichts beschäfftigen, und GOtt hiebey fahren lassen? soll dann die Lieb JEsu Christi dasjenige bey dir nit vermögen, was das Feur in dem Holtz auswürcket, welches alle seine grobe Eigenschafften hiebey verliehret, und in Feuer veränderet wird? wann du wolltest, köntest du ein hell-aufbrinnendes Feur seyn, und alle Hertzen anzünden; indessen bist du doch eißkalt, und haben andere bey solcher Beschaffenheit nit die mindiste Wärme von dir zu erwarten.

2. Punct.

BEtrachte, daß sich JEsus Christus auf ein solche Weiß in dem allerheiligisten Sacrament einfindet, bey welcher ein Leib anderst nit

leben kan, als durch ein Wunder. Dann er ist allda wie die Geister gleichsam auf ein Puncten zusammen gezohen, woraus erfolgt, daß er bey disem Stand, und hinter jenen Gestalten, welche ihn verhůlen, keinen leiblichen Sinn brauchen kan, ausser allein durch ein Wunder-Werck. Also, daß er weder sihet, noch hőret, weder einen andern Sinn ůbet; oder wann solches geschicht, muß hiebey nothwendig ein Wunder-Werck geschehen. Also muß auch ein vollkommen abgetődeter Mensch beschaffen seyn. Er muß den Gebrauch seines Leibs und seiner Sinnen gantz geistlich machen, da er jenen so eyffrig, ůberall vortringenden natůrlichen Geist unterdrucket, ob sich schon diser fast gar nit will tődten lassen: damit er auf solche Weiß nur allein aus Antrib des Geists JEsu Christi sehe, rede, mit dem Nåchsten handle; die Ruhe, die Nahrung, und die nothwendige Erquickung genůsse. Und gleichwie der Todt dem Leib das vőllige Leben also benimmet, daß hievon nit die mindiste Wůrckung mehr zuruck bleiben kan, indem der gantze Leib durchaus entseelet wird, also muß auch die Abtődtung, welche der Todt deiner eignen Lieb ist, alles natůrliche Weesen ohne Ausnahm in dir erstůcken. Durchforsche dein Leben ein wenig nach diser Regel: besihe dich in disem Spiegel: sihe, ob JEsus allein in deinen Gedancken, in deinem Willen, in deinem Verstand, in deinen Anmuthungen, in deinen Augen, in deinen Worten, in deinem vőlligen Wandel lebe. O wie lebhafft ist die Natur

annoch bey dir! wie empfindlich ist sie, die Ehr betreffend! wie sorgfältig und eyfrig in Herbeyschaffung ihrer Bequemlichkeiten! wie sehr fliehet sie die gute Ordnung, den Zwang, die Abtödtung! wie sehr liebet sie ihr eignes Vergnügen, und ihren eignen Willen! O wie vil und wie ernstlich hast du dise heilige Zeit hindurch zu arbeiten, wann du deiner Schuldigkeit ein Genügen leisten, und die Sach nit nur obenhin angreiffen willst! wie sollest du dich nit schämen, daß du bißhero in der Abtödtung so wenig gewunnen hast! was grosse Schand, daß du sogar weit zuruck gewichen bist! memor esto, unde excideris.

3. Punct.

Betrachte, daß, obschon JEsus Christus auf dem Calvari-Berg nur einmahl gestorben ist, er doch seinen Todt alle Tag vil tausendmahl auf dem Altar erneure; dahero nennet Rupertus dises höchste Geheimnuß die Leichbegängnuß JEsu Christi, welche die Kirch täglich erneueret, und dadurch sie nothwendig bestehen muß. Sie bestimmet zwar nur allein acht Tag in dem Jahr, disen Geheimnuß-vollen Todt JEsu Christi sonderbar zu verehren, und dich zu der Erneuerung des Geists anzuhalten, wodurch die Natur getödtet werde: sie verbindet dich aber dannoch in allen Sachen ein immerwehrende Abtödtung deiner selbst zu suchen, und ob sie schon dein Leichbegängnuß nit alle

Tag begehet, erforderet sie doch von dir, die beständige Abtödtung betreffend, ein unausgesetzte Starckmüthigkeit. Die Todte werden niemahl anderst, als wider den Lauff der Natur zu dem Leben erwecket: aber die verderbte Natur, und diser alte Mensch, welcher bey dir alles zu grund richtet, wird gar offt widerum lebendig, nachdem du ihn getödtet hast. Derohalben must du nit zufriden seyn, daß du denselben nur heut begrabest; dann sofern du das Schwerd der Abtödtung nit immerdar in deiner Hand führest, wird er gar bald widerum lebendig werden. Diser elende alte Mensch wird jene auf ein und andern Tag angenommene Eingezogenheit bald widerum zerstöhren: er wird dich bey dem Gebett hinderen, und wann er kan, gar davon abziehen: er wird dich von der Gleichgiltigkeit, deine Aembter betreffend, abwendig machen, und wird dich in jene Grund-Sätz der falschen Weißheit hinein stecken, welche er der Weißheit JEsu Christi vorziehet. Nimme dich wohl in Acht, und stelle für dißmahl dein Sach mit solchem Ernst an, damit hinfüran alle Täg deines Lebens den Todt empfinden, und alle deine Werck mit der wahren Abtödtung gezeichnet seyen. Halte gäntzlich darfür, daß sowohl dir als der gantzen Kirchen alles an disem Stuck gelegen seye, massen weder du, noch sie, ohne disen Geist wird bestehen können.

Geist-

Geistliche Abhandlung

Für den Dienstag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Von der geistlichen Freud, womit uns der HErr in dem allerheiligisten Sacrament ergötzet.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet, und beladen seyd, und ich will euch mit einer kräfftigen Nahrung erquicken.

DEr Englische Lehrer begegnet denenjenigen mit einer ausserlesenen Antwort, welche sich beklagen, daß sie ungeacht alles bey der heiligen Communion angewendten Fleiß, jedoch gantz keinen Trost empfinden. Der Heilige redet hierüber also *opusc. de Sacram. alt.* 22. „Unser HErr gibt seinen getreuen Dieneren „mit seinem Leib jederzeit einigen Trost und „Süßigkeit; er gibt sie aber unterschidlich, „disen auf jene, und anderen widerum auf „ein andere Weiß, wie er solches einem jeden „nutzlicher zu seyn erkennet. Dahero verkosten

„eini-

„ einige dise Süßigkeit durch ein zarte Liebs-
„ Empfindung, und finden ihren Trost in dem
„ Eyffer der Andacht: andere kosten eben dise
„ Süßigkeit durch sehr nutzliche Erkanntnussen,
„ und haben ihr Vergnügen von jenem grossen
„ Frucht, welchen sie daraus schöpffen; zweiff-
„ len auch nit, sie werden durch dise heilige
„ Nahrung zu dem wahren Leben gelangen.
„ Diser von dem heiligen Thomas bemerckte Unterschid wird den Innhalt diser geistlichen Abhandlung ausmachen, da wir sehen werden, daß uns JEsus Christus die geistliche Freud, und Süßigkeit des allerheiligsten Sacraments auf dreyerley Weiß zu verkosten gibt. Erstlich, durch ein vernünfftige Fühlung des Gutens und des hieraus entstehenden Nutzens, per intellectum multæ utilitatis. Zweytens durch ein zarte und kräfftige Fühlung einer ausbündigen Andacht, per affectum firmæ devotionis. Drittens, durch ein würckliche Fühlung einer inneristen und in der That bestehenden Vereinigung unserer Seel und unseres Leibs mit JEsu Christo, welche Weiß denen in der Gnad schon höher gestignen Personen zustehet: per effectum intimæ & realis conjunctionis.

I. Absatz.

ICh sag also erstlich, daß obschon ein glaubiger Mensch bey der heiligen Communion gantz keine Tröstungen empfindet, ist doch der Nutzen, welchen er daraus schöpffet, ein grosse Süßig-

keit

keit und soll er unendlich vergnügt seyn mit dem, daß er wisse, daß sich JEsus Christus ihme dargibt, womit er ein unendliches Gut besitzet, welches das gröste Vergnügen eines vernünfftigen Geists seyn muß. Dann wie der heilige Bernardinus sagt, was kan für ein grösserer Schatz erdenckt werden, als der heiligiste Leib JEsu Christi, da er mit demüthiger Andacht empfangen wird? wann uns der allerhöchste HErr mit seiner Heimsuchung beehret, sagte P. Balthasar Alvarez, lasset er seine Schätz keineswegs in dem Himmel zuruck: er bringet jene barmhertzige Anblick, jene Leibs-Fühlungen jene himmlische Süßigkeiten, jene Gnaden, jene Gutthaten, jene geistliche Schätz mit sich herab, welche er denen Seinigen mit herrlichister Freygebigkeit austheilet. Er kommt endlich keineswegs mit leeren Händen, sondern mit allerhand Gnaden-Gütern überflüßig versehen, und kan man also mit Wahrheit sagen, daß derjenige, so ihne besitzet, nichts mehr zu verlangen habe, dann er hat alles. Das beste und kürtziste Mittel alles zu besitzen stehet hierinn, daß man denselben allein suche, ihn allein verlange, und von dem Suchen niemahl abstehe, biß man den Zweck seiner Begürden erreichet habe. Und wann er schon auch keinen empfindlichē Trost mitbringt, ist er dann ohne denselben nit im Stand dich zu vergnügen? ist er etwann für dich zugering? ist er dann nit grösser als dein Hertz? gewißlich ist derjenige des geringeren Neben-Guts nit werth, welcher mit dem

wee-

weesentlichen Haupt-Gut nit zufriden ist? du bildest dir ein, als schöpffest du aus deinen Communionen einen geringen Nutzen, dieweilen du keine Süßigkeit hiebey empfindest: du gibst aber hiedurch zu erkennen, daß du in Göttlichen Sachen wenig erfahren seyest. Weist du dann nit, daß der empfindliche Trost und geistliche Geschmack eine der geringsten Würckungen der heiligen Communion seye? ist dir dann nit bewußt, daß GOtt dise empfindliche Andacht so gar seinen besten Freunden bißweilen entziehet, damit sie ihn allein mehr schätzen, als seine Gaaben? und ist nit villeicht eben dise die Ursach, warum er dir solche Tröstungen entziehet, dieweilen du gar zubegürig darnach trachtest, als ob du mehr darauf hieltest, als auf ihne selbst? du wirst villeicht sagen, du verlangest den Trost nur allein zu disem End, damit du dem HErrn besser gefallen mögest: ist nit aber dises ein grosse Einfalt, daß du GOtt durch dasjenige gefallen wilst, was er dir aus unerforschlichem Urtheil nit geben will? ist es dann nit besser, daß du dich seinem heiligisten Willen ergebest, und mit demjenigen zufriden seyest, was er mit dir verordnet? als die heilige Catharina von Genua einstens nach der heiligen Communion einen grossen Uberfluß des himmlischen Trosts empfande, sagte sie zu dem HErrn. O mein Erlöser, wolltest du mich dann durch dise Gnad zu deiner Lieb anhalten? O mein HErr nur dises nit! du weist, daß ich dich gleich im Anfang meiner Bekehrung gebetten habe, du

wol-

wollest mir gar keine Erscheinung, noch einigen empfindlichen Trost zukommen lassen. Wann du noch nit hertzhafft genug bist ein solches Begehren zu stellen, überlasse dich wenigist dem Göttlichen Wohlgefallen, und seye zufriden, daß der HErr auf jene Weiß mit dir handle, wie er es am allerbesten befinden wird. O was grosser Trost ist diser mit GOtt vergnügt seyn, und keinen anderen Trost weiters verlangen! O wann du verstundest, was für eine hohe Gnad dir GOtt erweise, daß er sich dir auch ohne Empfindung der Andacht dargibt! O wann du nach der heiligen Communion jene Wort des HErrn wohl begreiffen köntest, welche er an dem Tag des Abendmahls zu seinen Jüngern gesprochen hat. Scitis, quid fecerim vobis? verstehest du, was für eine Gnad ich dir eben jetzt erwisen hab? wann du dises wohl fassest, wirst du hiebey vergnügter leben, als wann du alle Tröstungen, alle Süßigkeiten, und alles Vergnügen der gantzen Welt besitzen soltest. Scitis, quid fecerim vobis? verstehest du, was hohe Gnad dir der Sohn GOttes erweise? mit seinem heiligisten Leib nähret er dich: und mit seinem Blut trăncket er dich: sein heiligiste Seel ist hiemit dein Erlösung, sein GOttheit dein Trost, sein Gnad dein Leben, sein himmlisches Reich dein Antheil. Sollest du dann hiebey nit vergnügt seyn können? er stărcket deinen Geist, er vermehret dein Leib, er unterhaltet deinen guten Willen, er pflantzet bey dir die Tugend ein, er bevestiget deine

Be-

Beharrlichkeit. Hast du dann nit Ursach vergnügt zu seyn? Er reiniget dein Hertz, er tödtet deine Sinn, er unterdrucket deine böse Anmuthung, er schwächet die Begürlichkeit, er entwaffnet die Anfechtung, er bindet die Macht deiner unsichtbaren Feinden, und wendet alle Gefahren von dir ab. Was kanst du für ein grösseres Vergnügen wünschen, als eben dises? was wird dich dann vergnügen, wann dich so grosse Güter nit vergnügen? wer wird dich zu friden stellen, wann dich GOtt selbst nit begnügen kan?

Sihe, wie der Sohn GOttes den Trost jederzeit in den vernünfftigen Theil mit sich bringe, ob er schon dessen empfindlichen Genuß seinen Dienern versaget.

2. Absatz.

ABer sein Güte bleibt nit bey disem Schrancken. Er tringet auch durch zarte Anmuungen in das Hertz hinein, und ist alsdann, wie der heilige Laurentius Justinianus sagt, kein Hertz so hart, welches nit in Freuden und zarte Andacht zerflüsse, da es sich mit seinem GOtt würcklich vereiniget, und mit dessen heiligisten Leib gespeißt sihet. Kein Verstand kan dise Süßigkeit fassen, keine Zung kan sie erklären, der menschliche Sinn kan ein so hohes Geheimnuß nit erreichen. O was unaussprechliches Vergnügen kostet derjenige, welcher seinen HErrn empfanget: was heilige Innbrunst

was liebliche Unterhaltung, was hitzige Lieb, was reinistes Umpfangen erfahret er nit! wer wird dises Geheimnuß entdecken? das Hertz weißt alsdann um nichts anderes, als um innerliches Freuden-Gesang, um eyffrige Seuffzer und Begürden, um zarte Dancksagung, um häuffige Liebs Zäher, um anmüthiges Lob, womit es in Ansehung der Herrlichkeit und Güte des Geliebten beschäfftiget ist. Die andächtige Seel wird in der Gegenwart ihres Göttlichen Bräutigams durch das Mittel dises allerhöchsten Sacraments mit gröster Freud und Verwunderung erfüllet; sie empfindet ein unaussprechliches Vergnügen; sie versencket sich in die Tieffe ihres Nichts; sie schwebet in einem hellen Liecht; genüsset einer wunderbarlichen Ruhe: wird in dem Glauben gestärckt; mit wahrer Andacht entzündet; mit ihrem Erlöser durch unauflößliche Liebs-Band vereiniget. Es ist dise ein Lieb voll der Süßigkeit, dadurch sie in allen auf GOtt und den Nächsten abzihlenden Liebs-Wercken eyffriger; zu der Arbeit tauglicher; in der Ubung guter Wercken eylfertiger; in der Anfechtung bescheidner und kluger; in der Beflissenheit auf die Tugend emsiger; in ihren Ambts-Verrichtungen sorgfältiger; zu öfftern Genuß der Göttlichen Geheimnussen begüriger wird. *S. Laurent. Just. l. de discip. Monast. c. 19.* Wann die Würckungen, so aus der Süßigkeit des allerheiligisten Sacraments herriehren, wunderbarlich seynd, so ist dero Fortgang und Wachsthum nit minder zu be-

bewundern. Dann wie *Richardus à S. Victore* sagt, ist zu mercken, daß diser Uberfluß der geistlichen Freud seine Staffel und Absätz hat, als nemlich die Begürd, das Vergnügen, die Völle, die Sicherheit und die Ruhe. Die Begürd ist der erste Staffel ihres Fortgangs, dieweilen das Verlangen nach dem geliebten Gut allzeit süß ist; indessen findet sich zwischen denen geistlichen und sinnlichen Gütern diser Unterschid, daß die Begierd vor denen sinnlichen Gütern hergehet, worauf der Eckel alsobald folgt. Appetitus placet, experientia displicet; aber die geistliche Güter betreffend, tragt man nach denenselben gemeiniglich kein Verlangen, bevor man sie gekostet habe: dahero kommt jener wunderbarliche Hunger der Heiligen nach dem allerhöchsten Sacrament, da ihnen der gekostete Geschmack diser Göttlichen Speiß, und die darinn gefühlte Lieblichkeit ein unbeschreibliche Begürd, ein so lebhafftes, eyfriges und innbrünstiges Verlangen nach dero Genuß zuruck lasset, daß ihnen aller Verschub überaus beschwerlich fallet. Eben dises bestättiget die Göttliche Weißheit selbst mit disen Worten: Qui edunt me, adhuc esurient. Jene, so mich essen, werden noch ferners einen lieblichen Hunger haben, dieweilen ihr Begürd nach Maaß der genossenen Süßigkeit je mehr und mehr anwachsen wird. Gleichwie nun der Geschmack den Hunger verursachet, also vermehret auch der Hunger den Geschmack, und machet denselben dermassen vollkommen, daß er

den Staffel des Vergnügens erreichet, welcher sich mit dem Hunger gar wohl vertragen kan, dieweilen hiebey nur allein die Begürd nach denen zergänglichen und irrdischen Gütern ausgelöscht wird. Dahero vergleichet der heilige Cyprianus dises himmlische Brod mit dem Manna, welches allerhand Gattungen des guten Geschmacks in sich hatte, nachdem der Essende disen oder jenen Gelust hatte. Dises Brod, sagt der heilige Lehrer, hat die Eigenschafften des Manna, nnd enthaltet alle Gattungen des wahren Vergnügens: durch ein wunderbarliche Krafft erfüllet es die unterschidliche Begürden derjenigen, welche es mit anständiger Vorbereitung genüssen: es hat den Geschmack der Demuth, der Zerkirrschung, der Sanfftmuth, der Barmhertzigkeit, der Lieb, der Gedult, der Andacht, und aller übrigen Tugenden, nachdem ihr Verlangen beschaffen ist: auf solche Weiß begnügt, ersättiget, und erfüllet das Brod der Englen ihre Begürden mit einer so grossen Lieblichkeit, daß dieselbe alles irrdische Vergnügen weit übertrifft.

Auf disen Schlag antwortete einstens der grosse Prediger Johannes Avila einem guten Christen, welcher wünschte, daß das heilige Land unter der Bottmäßigkeit Christlicher Fürsten stunde, damit er an jenem Ort sterben könte, allwo der Sohn GOttes sein Leben für uns dargegeben hat. Haben wir dann nit das allerheiligiste Sacrament in unseren Händen:

sagte

sagte hierauf der hocherleuchte Man, dessen blosses Angedencken mir alle zeitliche Sachen verleidet?

Unser Gottseelige Berckman führete eben disen Gedancken, da er mit zarter Lieb also seuffzete. O Domine, præter divinam Communionem, quid mihi dulce & jucundum sit? O mein allerliebster HErr, was kan mich ausser der Göttlichen Communion vergnügen? diser Eckel ab denen irrdischen Freuden insgesammt gibt an Tag, wie überflüßig jene Lieblichkeit seyn müsse, welche der Sohn GOttes in denen Hertzen derjenigen erwecket, so ihn essen: sehr groß muß dise seyn, dieweilen alle übrige Freuden dargegen gantz abgeschmack erfunden werden. Noch grösser und kräfftiger zeigt sich dise Lieblichkeit, da sie uns durch eine Gattung der geistlichen Trunckenheit zu allen Widrigkeiten des gegenwärtigen Lebens unempfindlich machet, also daß uns keinerley Unbilden, keinerley Verachtung, Verlassenheit, Widersprechung und Verfolgung der Creaturen bewegen, oder irrmachen kan. Dise grosse Würckung kommet her aus der Völle, und aus dem Uberfluß der gekosteten Süßigkeit, wobey die unserer Natur gantz widrige Sachen ihr Bitterkeit verliehren. Hierauf folget in der Seel ein sicheres Vertrauen zu der Göttlichen Güte, welche die Seel aus eigner Erfahrnuß gekostet hat: es folgt ein dermassen stille Ruhe, daß man dieselbe gar wohl einen Vorgeschmack des Himmels nennen kan.

Ubrigens entspringet dise liebliche Fühlung aus einer zweyfachen Quell: aus der Erkanntnuß und aus der Liebe JEsu Christi: aus der Erkantnuß seiner höchsten Vollkommenheiten, und aus der Lieb seiner unendlichen Güte. Hieraus entspringen alle Erleuchtungen und alle heilige Inbrunsten, da dann jene Wort der heiligen Schrifft vollkommen erfüllet werden: videbit faciem ejus in jubilo. *Job. 33.* Die fromme Seel wird sein wunder schönes Angesicht mit gröster Freud ansehen. Und an einer andern Stell: ipsi videbunt gloriam Domini, & decorem DEI nostri. Sie werden die Glory des HErrn, und die Schönheit unseres GOttes ansehen. Was wird aber diser Anblick würcken? er wird ein himmlische Ruhe, ein unbeschreibliche Süßigkeit, ein unerschöpffliche Quell alles Vergnügens nach sich ziehen, wie der Prophet *Isaias c. 58.* bezeugt. GOtt wird dir die Gnad einer unzerstöhrlichen Ruhe verleyhen, sagt er: Er wird dein Seel mit Glantz und Helle erfüllen, und wirst du einem mit der Menge liebreichister Bächlein angefeuchtetem Lust-Ort gleichen, welche ein herrliche Fruchtbarkeit geben; du wirst gleich einer Quell deß lebendigen Wassers niemahl einigen Abgang leyden. Alsdann wirst du mit Freuden in der Schooß deines HErrn ruhen, und will ich dich über alle Hochheiten der Welt erheben: ich will dich mit denen süßisten Früchten der Erbschafft deines Vatters Jacob speisen. Warum suchen

chen wir aber die Erklärung diser Wahrheit bey denen Propheten, da uns der Sohn GOttes selbst dieselbe vortragt? in illa die cognoscetis, quia ego sum in Patre meo, & vos in me, & ego in vobis. *Joan. 14.* An jenem Tag werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vatter; ihr aber in mir, und ich in euch bin. Von was für einem Tag redet er allhier? der heilige Augustinus ist der Meynung, der HErr rede von dem Tag der Ewigkeit; andere hingegen sagen, er rede von dem Tag der heiligen Communion; und haben in der Wahrheit dise zwey Täg ein grosse Gleichheit. Jener Tag der Ewigkeit ist der Tag unseres Eintritts in den Himmel; der Tag der Communion aber ist ein Tag, da sich der gantze Himmel zu uns herab lasset, und in uns eingehet: an dem ersten Tag spricht GOtt zu uns: intra in gaudium Domini tui. Gehe ein in die Freud deines HErrn. An dem zweyten spricht er: intrabo ad illum & cœnabo cum illo & ipse mecum. *Apoc. 3.* Ich wird zu ihm eingehen, und wird ich mit ihm und er mit mir ein froliches Nachtmahl halten. Jener grosse Tag führet uns ein in die Freud des HErrn, welche die vollkommne Glückseeligkeit ist: der zweyte führet den HErrn der vollkommnisten Freud in uns ein, so der Vorbott unserer künfftigen Glückseeligkeit, oder wie ein hocherleuchter Bischoff redet, die Prob, der Vorgeschmack, und das liebliche Vorspihl der zukünfftigen Seeligkeit, futuræ jucunditatis amabile præludium. Dises hörete einstens

die seelige Angela durch ein innerliche Stimm, als sie sich zu der heiligen Communion bereitete: dann es wurde zu ihr gesagt; die Vorbereitung, mit welcher du beschäfftiget bist, mein liebe Tochter, zihlet auf die Empfahung deßjenigen, welcher allein das höchste Gut ist. Und als sie etwas näher zu dem heiligen Tisch kame, hörete sie ein andere Stimm, welche sagte; der Sohn GOttes hat seinen Sitz der GOttheit und der Menschheit nach auf dem Altar, allwo er von denen glückseeligen Geistern umgeben wird, welche um ihn herum schweben. Alsdann erschine ihr der HErr, und liesse ihr ein nur allein dem Verstand nach, ohne empfindliche Vorstellung, eingerichtetes Gesicht der höchsten Majestät, welche alles Gut in sich begreiffet, zukommen. Und zu gleicher Zeit hörte sie ein dritte Stimm, welche zu ihr sagte: auf solche Weiß wirst du in dem Himmel ewiglich bey mir seyn. Hieraus schöpffte sie ein unbeschreibliche Freud, welche vil von der himmlischen Süßigkeit der Auserwählten hatte.

3. Absatz.

JCh bekenne, daß dise sonderbare Gnaden nit jederman zutheil werden, dieweilen nit alle mit der nothwendigen Reinigkeit des Herzens versehen seynd. Dahero seynd wenig zu finden, welche die Möglichkeit diser Sach fassen kön-

können, dieweilen sie hievon keine Erfahrnuß haben: sie müssen aber deßwegen die Zeugnuß derjenigen nit verwerffen, welchen GOtt solche Gnaden verlyhen hat, und muß sich niemand verwundern, daß die unendliche Güte; die unendliche Schönheit und Macht des allerhöchsten HErrn, der da unendlich liebt, und hinwider von denen Seinigen aus allen Kräfften geliebt wird, so grosse Sachen würcke, welche die Fähigkeit eines schwachen Verstands übersteigen, insonderheit wann die heilige Lieb einer auserwählten Seel endlich dahin gelanget, daß sie die würckliche Vereinigung mit dem eingefleischten Wort in der That fühlet, welches die höchste Glückseeligkeit des gegenwärtigen Lebens, und die reiniste Quell jenes himmlischen Vergnügens ist, so die an Heiligkeit scheinbare Seelen in disem sterblichen Leben genüssen. Dann es ist zu wissen, daß gleichwie uns die sichtbare Ding ergötzen, da sie sich mit uns vereinigen, dises geschehe gleich durch das Ansehen ihrer Schönheit, oder durch die liebliche Einstimmung ihres Klangs, oder durch die Fühlung ihres guten Geruchs, oder durch die zarte Lieblichkeit ihres Geschmacks, oder ihrer Empfindung: eben also ergötzet auch GOtt, welcher ein unsichtbarer und geistlicher Gegenwurff ist, die liebende Seel, da er sich mit ihr vereiniget, und sie mit einer lieblichen Fühlung seiner Gegenwart begnadiget: dises geschicht bißweilen durch die Beschauung seiner unendlichen Vollkommenheiten. Vacate & videte. Zu-

weilen durch ein geschmackhaffte Verkostung seiner unendlichen Güte. Gustate & videte. Anderemahl durch die Süßigkeit seines innerlichen Worts. Audi filia & vide. Jeweilen durch den annehmlichen Geruch seiner unermessenen Barmhertzigkeiten. Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Zu andern Zeiten durch ein inneristes und dermassen ergötzliches Umpfangen, daß man selbiges auf keine Weiß erklären kan. Jedoch ist hiebey diser Unterschid, daß in dem die Fühlungs Krafft unter denen leiblichen Sinnen der gröbste und schlechtiste; hingegen aber unter denen geistlichen Sinnen der zärtiste, und der edliste seye. Die Ursach dessen ist, dieweilen die Fühlung nothwendig erforderet, daß jene Sachen, welche einander berühren, durch ein würckliche Gegenwart und Vereinigung zusammen treffen, welches bey anderen Sinnen keineswegs nothwendig ist. Massen das Aug, zum Exempel, die entlegniste Sachen sehen, und sich mit ihnen durch deren Bildnussen, welche zu dem Aug abgesandt werden, vereinigen kan. Gleichwie nun die genauiste Vereinigung der Leiber die gröbste, also ist hingegen die genauiste Vereinigung der Geister nit minder die edliste als die zärtiste, aus welcher folglich die reiniste und vergnüglichiste Freud entspringet: und begibt sich zwar eben dise Vereinigung auf ein fürtreffliche Weiß bey der Nüssung des himmlischen Brods, welche Gnad aber nit allen Essenden sondern nur einigen insonderheit Auser-

wähl-

wählten Seelen widerfahret, so der Sohn GOttes zu seinen Gesponsen auserküsen hat. Er ist ohne Zweiffel bey allen Glaubigen, so ihn empfangen, nit nur seiner unermessenen GOttheit, sondern auch seiner Menschheit nach in der heiligen Hostien wahrhafft gegenwärtig; aber nit allein empfinden dise sein Gegenwart. Er ist mit allen, sogar leiblicher Weiß vereiniget: aber nit alle fühlen dise Vereinigung: und ob er schon etwelchen dero anmüthige Fühlung zukommen lasset, wodurch sie wunderbarlich ergötzt werden, geschicht doch selten, daß er auch jene würckliche Fühlung gebe, welche in der Wahrheit ein Himmel des gegenwärtigen Lebens ist, da die Seel, wie der heilige Thomas sagt, selbst entzucket und verzucket wird, fanget und gefangen wird, fasset und gefasset wird, welches auf ein unbegreiffliche Weiß geschicht, indem sie sich einschichtig mit dem einschichtigen; alleinig mit ihrem alleinigen und höchsten Gut durch die Band der Lieb vereiniget, welche ein unbegreiffliche Süßigkeit in sich enthaltet. Indicibili modo rapit & rapitur, tenet & tenetur, stringit & stringitur, & una uni per amoris copulam sociatur. *S. Thom. 12. quæst. 28. & Opusc. 60. grad. 7. & 8.* Alsdann verstehet die Seel aus eigner Erfahrnuß, was der Erlöser durch jene Wort hat sagen wollen: Rogo, Pater, ut sint unum, sicut ego & tu unum sumus. Ich bitte dich, mein Vatter, daß sie eines seyen, gleichwie du und ich eines seynd. Alsdann kan sie auch jene Wort brau-

chen,

chen, welche die heilige Agnes gesprochen hat, nachdem sie sich durch die Empfahung der heiligen Weeg-Zährung zu der Marter bereitet hatte: nunc Corpus Domini mei corpori meo sociatum, & sanguis illius ornavit genas meas. Anjetzo ist der Leib meines HErrn mit meinem Leib vereiniget, und hat sein Blut mein Angesicht zierlich gefärbet. Alsdann, sagt der heilige Macarius, fasset der HErr aus sonderbarer Gnad die geliebte Seel, und wird mit ihr einerley Geist. Die Seel gehet hiemit in JEsum Christum über, damit sie ein gantz neues Leben anfangen, das unsterbliche Leben verkosten, und der himmlischen Glory schon auf diser Welt genüssen könne; alsdann, fahret der heilige Macarius weiters fort, verkostet derjenige, welchem dise Gnad von GOtt widerfahret, einen Vorgeschmack der himmlischen Güter, ein unaussprechliches Vergnügen, und wird mit denen unermessenen Reichthumen der GOttheit selbst überfüllet. Der Geist des HErrn ergüsset sich in die heilige Seelen, welche sich desselben würdig machen, damit er ihre Ruhe, ihr Freud, ihr Vergnügen, ihr ewiges Leben seye: er macht sich ihnen zu einer Speiß, damit sie hiebey einer unaussprechlichen Freud, einer unveränderlichen Stille und süßisten Ruhe genüssen. Alsdann, sagt der heilige Bonaventura, isset die Seel den Fladen samt dem Hönig, das ist, die Süsse der GOttheit samt dem Leib und Blut seiner Menschheit. Dann es gebühret denen Auserwählten Freun-

den

den ein solcher Tisch, wobey sie den Leib des HErrn essen, sein Blut truncken, und mit süßister Fühlung der GOttheit ergötzet werden. Alsdann, wie Dionysius der Charthäuser sagt, ziehet diser unendlich liebliche und kräfftigist würckende Gegenwurff die Seel mit solcher Macht, mit so grossem Gewalt und mildister Süsse zu sich, biß in die inneriste Schatz-Kammeren seiner Glory, biß in das hohe Meer der Freuden seiner Glückseeligkeit, daß der obere Theil des Gemüths in dem Abgrund der GOttheit gantz versenckt, und glückseeligist verlohren wird: hiebey entgehen ihr vor Verwunderung die Kräfften, da sie dises unendliche und herrlichiste Weesen ansihet, liebet, verkostet, und sich darinn erfreuet: sie ist hiebey so aufmercksam, daß alle dem obern Theil untergebene Kräfften gehemmet verbleiben, und gäntzlich stillschweigen: der Leib ist gleichsam gebunden und in einen starcken Schlaff verfallen: alle Glider erstarren, und seynd ohne Bewegung: hiemit hat das sinnliche Leben bey dem Menschen ein End, und führet er mit himmlischer Vernunfft ein Göttliches Leben. Alsdann endlich, sagt der hocherleuchte Taulerus, wird die Seel zu der Gemeinschafft der Göttlichen Vollkommenheit erhoben, und sowohl von dero Völle als höchsten Krafft, welche GOtt selbsten ist, dermassen eingenommen, daß sie kein andere Begürd mehr haben kan, dieweilen sie in diser glückseeligisten Vereinigung alles dasjenige findet, was sie verlangen kan, nemlich GOtt

selbst,

selbst, und alle Sachen in GOtt, samt ihrer höchsten Vollkommenheit, ohne Zihl und ohne Maaß biß in die Ewigkeit hinein, welche GOtt selbsten ist. Dise Vereinigung der Seel mit GOtt ist ein glückseeligiste angefangene Verkostung jenes vollkommnisten Vergnügens, welches der HErr selbst ewiglich besitzet, und alle Vollkommenheit in sich enthaltet, dero die vernünfftige Geschöpff in der glorreichen Ewigkeit genüssen werden, welche GOtt selbsten ist. Mit einem Wort, sie hat von solcher Gnaden-Zeit an einen sicheren Vorgeschmack, welcher, eigentlich davon zu reden, nichts anderes ist, als ein Anfang jener Göttlichen Vereinigung, welche zwischen GOtt und der heiligen Seel die gantze Ewigkeit hindurch wird vollzohen werden. Dahero seynd alle Menschen samentlich nit im Stand, weder mündlich noch schrifftlich den Frucht, den Nutzen, die Glückseeligkeit einer heiligen Seel zu erklären, welche durch die Theilhafftigmachung des Leibs JEsu Christi auf sie zuflüsset. Seelig ist derjenige, sagt der hocherleuchte Gerson, welcher die Wurtzel der Vereinigung mit JEsu Christo besitzet; noch glückseeliger ist derjenige, welcher die Wurtzel mit dem Stammen, das ist, die würckliche Vereinigung besitzet; aber der allerglückseeligiste ist derjenige, welcher dieselbe von Angesicht zu Angesicht besitzet, und welcher von einer Klarheit zur andern in die vollkommne Aehnlich-

lichkeit mit GOtt übergangen ist, und von dem Göttlichen Geist also bewegt, geleithet, angezohen wird, daß er aus eigner Erfahrnuß um jene allerhöchste Wissenschafft der Liebe, das ist, um jene Gnad der Vereinigung, um jene kostbare Verbindnuß mit der gantz einfachen GOttheit weißt. „ Diser „ ist der Zweck, diser der Schluß alles „ deßjenigen, was bißhero von dem Nutzen „ und von denen Würckungen diser Göttli„ chen Speiß gemeldet worden, und gesagt „ werden kan. Die gantze sowohl sichtbare „ als unsichtbare Welt ist von aussen und in„ nen zu disem End erschaffen worden. Zu „ was für einem End, wirst du villeicht fra„ gen? die Vereinigung ist fürwahr dises „ Zihl und End, damit alle Sachen in ei„ ner eintzigen zusammen treffen. *Gerson Tom. 3. tract. 9. super magnificat part. 4.*

Be-

Betrachtung

Für den Dienstag in der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes gibt sich in dem allerheiligisten Sacrament lebendig und todt, damit er uns lehre unser Leben nach denen Evangelischen Grund-Sätzen einzurichten.

1. Eingang. Nachdem du dich in die Gegenwart JEsu Christi gestellt, und ihn als deinen HErrn in dem Sitz seiner Lieb angebettet hast, erinnere dich, daß er allda ein fürtreffliches und Göttliches Leben führet, damit du seinen Geist ergreiffest, und nach demselben lebest.

2. Eingang. Bitte ihn um einen Strahlen seiner Weißheit, und um ein starcke Bewegung seiner Lieb, damit du besser, als bißhero geschehen, jenen grossen Lehr-Satz begreiffen mögest, daß dein Leben, wann es nach seinem Geist eingerichtet ist, nichts anderes seye, als das in denen Apostlen und Apostolischen Männeren fortgesetzte Leben JEsu Christi, welche alle zusammen mit ihm nur einen JEsum Christum, das ist, einen Seeligmacher der Menschen ausmachen.

1. Punct.

I. Punct.

BEtrachte, daß das Leben JEsu Christi in dem allerheiligisten Sacrament ein sehr innerliches und einsammes Leben seye, ob er schon offentlich vorgestellt wird, damit er mit jederman handlen, und zu jedermans Nutzen leben könne. Dises sein Leben ist überaus rein, und von aller Ansteckung der Laster unendlich weit entfernet, ob er schon unter denen Sündern lebet; dises sein Leben ist edel, fürtrefflich, Göttlich, obschon dem äusserlichen Schein nach nichts einfältigeres seyn kan, als jene schwache Gestalten, welche ihn verhülen. Auf solche Weiß muß auch dein Leben beschaffen seyn, wann du von seinem Geist lebest. Du must dich zu denen Menschen herablassen, wie der Sonnen-Strahl, welcher mit seinem Ursprung allzeit verbunden bleibet: du must eben auch jederzeit mit GOtt vereiniget bleiben, dein gantze Krafft aus der Gemeinschafft mit seiner Göttlichen Majestät hernehmen, und wohl Acht haben, daß du die Reinigkeit deiner Seel mit fleißigister Sorg bewahrest, und über alles liebest, damit du nit gleich dem Wasser, selbst unsauber werdest, da du andere zu waschen suchest: du must endlich sicher glauben, daß du auf keine Weiß wegen deinen natürlichen Gaaben, wegen gutem Fortgang deiner Geschäfften, wegen grossem Ansehen vor der Welt, wegen

dem Lob der Menschen vor GOtt wahrhafft groß seyn könnest: sondern dein gantze Glory bestehet in jenem innerlichen Leben, wovon die äusserliche Gaaben ihr gantze Krafft hernehmen müssen. Das übrige muß zwar nit hindann gesetzt werden; dann so es zu dem innerlichen hinzu kommt, ist es von einer besondern Krafft: aber ohne wahre Andacht, ohne die Vereinigung mit JEsu Christo, ohne die Krafft seines Geists ist alles übrige ein lautere Eytelkeit, ein unkräfftiges Nichts, ein falscher Schein, welcher dich in das Verderben stürtzen kan, und schon manche dahin gestürtzet hat. Wann der heilige Paulus den eignen Untergang bey seinem Predig-Ambt förchtete, was hast nit du zu förchten, der du so schwach bist? der du unter einem wenigen äusserlichen Schein grosse Fehler, und ein übel gestelltes Gemüth herum tragest?

2. Punct.

BEtrachte, daß das Leben JEsu Christi im allerheiligisten Sacrament ein gantz heiliges Leben seye, welches von einer höchsten Weißheit geleithet wird, und die Engel bewunderen; der Welt-Geist aber als eine Thorheit ansihet: es ist selbiges ein von hitzigister Liebs-Verzuckung angeflammtes Leben, welches ihn auf ein wunderbarliche Weiß gleichsam ausser sich selbst bringet: ein durch Übung höchster Tugenden fortgeführtes Leben, wel-

che von ihm auf ein gantz Göttliche Weiß geübet werden. Dises ist das Muster deines Lebens. Jener Geist der Weißheit muß dein Leben regieren, welcher keinen Schatten von jener menschlichen Klugheit, und irrdischen Weißheit habe, wodurch nur die eigne Ehr, der menschlichen Gunst, ein natürliche Freundschafft, ein zeitliches Glück gesucht wird, da doch derjenige kein Glück mehr zu machen hat, welcher durch ein großmüthige Verachtung von der Welt ausgangen ist. Die wahre Weißheit, so uns der Geist JEsu Christi mittheilet, empfangt sein völliges Liecht von dem Himmel: sie sihet nur allein den Himmel an, nach welchem sie sich in allen Stucken richtet: sie schätzet nichts, ausser was die Ehr und den Willen GOttes antrifft: sie achtet und schätzet nichts, ausser was den Göttlichen Dienst, die eigne Vollkommenheit, und des Nächsten Heyl betrifft, Die Lieb, wovon sie beseelet wird, ist ein kindliche Lieb, welche nichts aus Zwang, noch aus menschlichem Absehen thut, welche in keiner Sach einige Beschwernuß findet, welche um keine andere Schrancken wissen will, als welche ihr das Göttliche Wohlgefallen, die Verordnung der Oberen, und die Evangelische Lehr vorschreibet. Endlich seynd die Tugenden, welche sie übet, gründliche Tugenden, welche sich gar nit bey einem leeren Wohlgefallen ab dem Guten aufhalten, sondern an das Werck selbst gehen. O wie sehr ist

zu förchten, daß nit unser bißheriges Leben, wann wir es fleißig durchforschen, und nach bißheriger dreyfachen Regel ausmessen, sehr mangelhafft erfunden werde! O wie vil falsche Liechter, was vilfältige Irrweeg in unserem Wandel: was harter Frost und grosse Schwachheit in unserer Lieb: was eytler Schein, und wie wenig Grund bey unserer Andacht, an unseren Tugenden! wir betten JEsum Christum in der Fruhe als unseren HErrn und Lehr-Meister an, indessen aber bleiben unsere tägliche Werck in der Unordnung: wir nehmen ihn für unser Muster, und da wir ihme nachfolgen solten, nehmen wir einen gantz anderen Weeg: wir versprechen ihm die selbst eigne Uberwindung, aber dise bestehet nur in leeren Gedancken, massen wir bey einer jedwederen schwachen Gelegenheit an Tag geben, wer wir seynd: wir bitten ihn, er wolle unsere Sinn, unsere Seelen-Kräfften, unsere Anmuthungen regieren, und gehorchen ihme doch niemahlen: wir bezeugen, daß wir sein Göttliche Gegenwart vor Augen haben, dessen ungeacht ist alles an uns so eytel und weltlich.

3. Punct.

BEtrachte, daß das Leben JEsu Christi im allerheiligisten Sacrament ein Wundervolles Leben seye. Dann ob er schon glorreich ist, und die völlige Zugehör seiner Königlichen Hoch-

Hochheit genüsset, bleibt er doch biß an das End der Welt in einem demüthigen Stand: ob er schon nit mehr leyden kan, übet er doch immerdar ein unüberwindliche Gedult bey so vilen Mißfälligkeiten, welche wir ihm verursachen: ob er schon unter einem sehr kleinen Pünctlein der heiligen Hostien verschlossen ist, befindet er sich doch an allen Enden der Welt: ob er schon unsterblich ist, höret er doch auf in dem allerheiligisten Sacrament zu seyn, und verliehret jene Wunder-volle Gegenwart unter denen Gestalten, so offt dise verderben: ob er schon von mehr als sechzehen hundert Jahren her auf unseren Altären sich befindet, kommet er doch täglich widerum auf ein neues dahin, und kan man sagen, daß er sein Sacramentalisches Leben stündlich in einigen Theil der Welt erneuere. Also ist auch das Leben derjenigen beschaffen, welche nur allein durch den Geist JEsu Christi würcken: sie wissen sowohl durch die Ehr als durch die Unehr GOtt zu finden; sie demüthigen sich bey allem Lob; sie schwingen sich über alle Unbilden hinauf; sie übertragen tausenderley Arbeit, und verliehren doch die Ruhe des Geists niemahl, als ob sie dem Leyden nit mehr unterworffen wären: sie setzen niemahl aus von Ubung der Tugend; sie wissen in Haltung ihrer guten Fürsätz um keine Langsamkeit; sie erneueren ihren Geist täglich; sie sterben endlich ihnen selbst ohne Unterlaß ab, und halten die ihrem GOtt schuldige Treu mit einer unverruckten

Beharrlichkeit. Was für ein wunderbarliches Leben führen nit dergleichen glückseeligist abgestorbene Menschen! was herrliche Kunst-Werck der Gnad seynd nit in GOtt, solche in ihnen selbst zernichtete Seelen; wodurch sie alle Tauglichkeit haben zu seiner Ehr Wunder zu würcken! was führest aber du für ein Leben? gehe ernstlich in dich selbst, dann du wirst auf solche Weiß Ursach genug finden dich zu demüthigen: dein Leben ist ohne Zweiffel auch voll der Wunder, aber auf eine gantz andere Weiß. Die Welt sihet dich für einen geistlichen Menschen an, du aber bist in dem Grund ohne Tugend: du tragst das Kleid der Heiligen, und bist mit denen Fehleren der Welt-Menschen behafftet: man glaubt, du suchest das Heyl der Seelen, da du meistens nur dich selbst suchest: du gibst dich für einen Menschen aus, welcher die Welt bekehren will, und die Welt verkehret dich. Nomen habes, quòd vivas & mortuus es: esto ergo vigilans, & confirma cætera, quæ moritura erant.

Geist-

Geistliche Abhandlung

Für den Mittwoch in der Octav des zarten Fronleichnams.

JEsus Christus ladet alle diejenige ein, welche den Todt förchten; und gibt denenjenigen das Leben, welche das allerheiligiste Geheimnuß des Altars empfangen.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch eine Speiß geben, so eure Kräfften herstellen wird.

DJe Glaubige der Affricanischen Kirchen pflegten sich ehemahlen unter einander zu dem Göttlichen Tisch mit disen Worten liebreich einzuladen: Eamus ad vitam. Lasset uns zu dem Leben hingehen. Heilige Wort, daraus wir eben auch zu erlernen haben, wie fast uns der Sohn GOttes liebe, da er uns in disem Göttlichen Sacrament sein Fleisch und Blut dargibt, und wie groß unser Lieb gegen ihm seyn solle, dieweilen er sich dargibt, unser Leben zu seyn.

Das Versprechen, so er uns dißfalls thut, wird in dem heiligen Evangelio so offt widerholt, daß wir an der unendlichen Grösse seiner Lieb gantz keinen Zweiffel tragen sollen. Panis enim DEI est, qui de cœlo descendit, & vitam dat mundo. *Joann. 6.* Dann dises ist jenes Göttliche Brod, so vom Himmel herabgestigen ist, und der Welt das Leben gibt. Ego sum panis vivus, qui de cœlo descendi: siquis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. *ibid.* Ich bin das Brod des Lebens, der ich vom Himmel herabgestigen bin: wer von disem Brod isset, wird ewig leben. Panis, quem ego dabo, caro mea est pro mundi vita. *ibid.* Das Brod, so ich für das Leben der Welt verschaffen wird, ist mein Fleisch. Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. *ibid.* Wann ihr mein Fleisch nit esset, und mein Blut nit trincket, werdet ihr kein Leben in euch haben. Sihest du, wie er dise Wahrheit mit allem Fleiß zum öffteren widerholet? er weißt nemlich gantz wohl, daß wir das Leben lieb haben, und verlanget er, daß wir ihn ebenfalls lieben sollen, dann er ist in der That unser Leben: vitæ ubique Christus meminit, quia ejus trahimur cupiditate, & nihil suavius, quàm non mori. sagt der heilige Chrysostomus über die angezohene Wort.

Gleichwie dann unfehlbar gewiß ist, daß JEsus Christus das gröste Verlangen tragt

uns

uns das Leben mitzutheilen, also ist auch die Weiß, dero er sich hierzu bedienet, ungemein hoch. Sicut misit me vivens Pater, & ego vivo propter Patrem; & qui manducat me, & ipse vivet propter me. *Joann.* 6. Gleichwie mich mein lebender Vatter gesandt hat, und ich das Leben von ihm habe: also wird auch derjenige durch mich leben, welcher mich isset. Ich wird ihm jenes Leben mittheilen, welches ich von meinem Vatter empfange. Der hohe Verstand diser Red setzte etwelche Jünger in grosse Verwunderung, und dieweilen sie gar zu fleischlich und sinnlich waren, hatten sie darab ein Mißfallen, und verliessen ihren Göttlichen Lehr-Meister: multi discipulorum ejus abiêrunt retro. *ibid.* Wir wollen ihrer Blindheit nit nachfolgen, sondern vilmehr mit dem Fürsten der Apostlen sprechen: Domine, ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes. O HErr, wohin sollen wir gehen, als zu dir allein? du hast die Wort des ewigen Lebens. Rede also zu uns, O eingefleischtes Wort, und bereite unser Gemüth deine Erleuchtungen zu empfangen, damit wir durch dein Gnad erkennen mögen, was dises für ein Leben seye, welches du in disem höchsten Geheimnuß verborgen hast: damit wir auch dessen Ursprung, und die Eigenschafften jenes Hertzens, so dises Göttliche Leben empfangen soll, verstehen mögen.

Sicut misit me vivens Pater, & ego vivo propter Patrem: gleichwie mich mein leben-

der Vatter gesandt hat, und ich das Leben von ihm hab. Sihe da den Ursprung des Lebens. & qui manducat me: und wer mich isset. Sihe da, wer dises Leben zu empfangen habe. & ipse vivet propter me; und er wird wegen meiner leben. Sihe hier das Leben, welches ihme mitgetheilt wird.

I. Absatz

Von dem Ursprung des Lebens, so uns der Sohn GOttes in dem hochheiligen Sacrament mittheilet.

WAnn wir von der Fürtrefflichkeit dises Lebens, aus dessen Ursprung das Urtheil fällen sollen, gleichwie man von der Güte der Wässer aus jenen Oerteren urtheilet, dadurch sie flüssen, so ist die Quell dises lebendigen Wassers, so den Paradeyß-Garten der Seel anfeuchtet, und die Pflantzen der Christlichen Tugenden ziglet, die GOttheit selbsten. Dises Leben befindet sich in dem ewigen Vatter als in seinem Ursprung, dieweilen er selbiges von niemand andern empfanget. Quoniam apud te est fons vitæ. Der ewige Vatter gibt dises Leben seinem Sohn, welcher sein Wort, und der Zweck seiner Erkanntnuß ist: wir wissen auch, daß nach der Welt-Weisen Lehr das erste und fürnehmste Leben in der Erkanntnuß

nuß bestehe. Dahero sagt der heilige Johannes, das Leben seye in dem Wort, und seye auch dises Leben das Liecht der Menschen, dieweilen dises ein Leben der Erkanntnuß, ein Leben des Verstands, folglich ein Leben des Liechts ist: in ipso vita erat, & vita erat lux hominum. Da der Vatter und Sohn gemeinschäfftlich als einerley Ursprung mit einander würcken, ertheilen sie dises Leben dem heiligen Geist: dann gleichwie das Liecht die Hitz herfür bringt, also ist auch das Wort ein Ursach der Lieb. Verbum spirans amorem. Der heilige Geist empfangt dises Leben in der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, gibt aber selbes allda nit weiter. Dann er ist die Lieb, und die Lieb ist ein süsse Ruhe, und gleichsam der Mittel-Punct aller Göttlichen Würckungen. Hiemit muß er gleichsam ausser sich selbst hinaus gehen, damit er dem Sohn seiner Menschheit nach dasjenige wider gebe, was er von dem Sohn seiner Göttlichen Person nach empfangen hat. Dises ist in der Menschwerdung geschehen, welche ein allen dreyen Göttlichen Personen gemeinsames Werck der Liebe, jedoch dem heiligen Geist sonderbar zugeeignet wird, und dises zwar wie eben gemeldt worden, dieweilen er seiner Göttlichen Person nach auf ein sonderbare Weiß die Liebe ist, dero alle Werck der Lieb zugeeignet werden, insonderheit aber die Menschwerdung, wodurch die GOttheit, als die Quell des Lebens, leiblich und wahrhafft in der heiligisten Menschheit des eingefleisch=

fleischten Worts wohnet. „Derowegen hat
„der Leib JEsu Christi eben dise Krafft in
„sich, wie der heilige Cyrillus sagt, nebst ei-
„nem wunderbarlichen Vermögen unserer
„Seelen das Leben zu verleyhen, dieweilen er
„nemlich keineswegs gleich andern ein schwa-
„cher Leib ist, sondern der Leib des Lebens
„selbst, welcher die völlige Krafft des Worts
„enthaltet, und mit der Stärcke des All-
„mächtigen erfüllet ist, wodurch alle Ding
„leben und bestehen.„ Sihe da den Fort-
gang der Göttlichen Ausflüssen: sihe da die
Quellen des Lebens, und die Staffel, durch
welche dises zu uns herabflüsset, da wir der
Göttlichen Geheimnussen theilhafftig werden.
Hieraus erfolgt, daß jenes Leben, welches
uns versprochen ist, da wir unser himmlisches
Brod essen, nit nur ein Leben der Gnad seye,
massen wir dises in dem Tauff erlangen, durch
die Buß erneueren, durch das allerheiligiste
Sacrament vermehren: sondern es ist dises
ein durch Theilhafftigmachung der Gottheit
selbst erhaltenes Leben: es ist ein solches Leben,
welches der ewige Vatter seinem Sohn; Vat-
ter und Sohn mit einander dem heiligen Geist;
der heilige Geist der Menschheit des einge-
fleischten Worts gibt, damit solches von dan-
nen über alle Menschen ergossen werde. Kan
also mit Wahrheit gesagt werden, daß wir
nach genossener Frucht dises Baums des Le-
bens in der That wie die Götter seyen, und
daß die Verheissung, welche uns JEsus Chri-
stus

stus deßwegen gethan hat, nit minder aufrichtig und wahrhafft seye, als jenes Versprechen der höllischen Schlang in dem Paradeyß falsch und betrogen gewesen, eritis sicut dii. Dahin deutet der heilige Dionysius, da er versicheret, daß derjenige, so den Leib des HErrn empfanget, sich mit JEsu Christo durch die Aehnlichkeit eines Göttlichen Lebens vereinige und verbinde. Und bezeugt auch die heilige Gertrud, daß sie dises an ihr selbst erfahren habe, indem sie an einem Tag der heiligen Communion ihr Seel als ein überaus reines und mit hellem Liecht schimmerendes Crystall gesehen hat, in dessen Mitte die GOttheit, wie das reiniste Gold wohnete, und auf ein dermassen wunderbarliche Weiß würckete, daß der gantze himmlische Hof hierab in die gröste Verwunderung geriethe, und schine, als ob alle Heilige zu ihr sagten, daß ihr gröste Freud seye, wann sie sehen, wie GOtt in einer getreuen Seel, welche ihn besitzet, würcke, und könne einen so lieblichen Anblick nichts anderes verdunckle, als das finstere Gewülck der Sünden, wodurch die Göttliche Würckung verhinderet wird.

2. Absatz.

2. Absatz

Von der höchsten Fürtrefflichkeit dises Lebens an ihme selbst.

Damit wir aber die Schönheit dises Lebens, so wir in der Nüssung des Sacraments empfangen, noch besser entdecken, muß beobachtet werden, daß wir in Krafft diser Vereinigung, so wir durch dises Geheimnuß mit dem eingefleischten Wort erlangen, demselben einverleibt, und seine Glider werden, und haben wir also folglich das Recht in unserm Ober-Haupt zu leben. Nun hat der Sohn GOttes von seinem Vatter ein dreyfaches Leben empfangen. Das erste durch sein ewige Geburt: das zweyte durch sein Menschwerdung; das dritte durch sein Auferstehung: das erste ist ein Göttliches; das zweyte ein sterbliches; das dritte ein unsterbliches und glorreiches Leben. Und hiebey hast du zugleich ein dreyfache Schanckung, so wir von ihm empfangen, da er uns seinen Leib und sein Blut dargibt. Er überschaffet uns erstlich sein Göttliches Leben, da er unsere Seelen-Kräfften mit einem innerlichen Liecht des Geists beseelet, wodurch sein ewige in der Schooß seines Vatters verborgne Geburt geehret wird. Er gibt unserer Gedächtnuß das Leben durch die Er-

innerung seiner unendlichen Güte, welche ihn vermöcht hat für uns zu sterben, und damit die Gedächtnuß einer so grossen Güte niemahl abgehe, will er, daß dises höchste Geheimnuß der Schluß seiner Lieb seye, als welches das Innsigel seines Lebens und Todts auf unser Hertz aufdrucket. Pone me ut signaculum super cor tuum. Er gibt unserm Verstand das Leben durch die Erkanntnuß seiner Hochheiten, und durch das Liecht der ewigen Grund-Wahrheiten: diser unsere Verstand wird von ihm, wie der weise Mann sagt, mit dem Brod des Lebens und des Verstands ernähret; mit dem Wasser einer Heyl-bringenden Weißheit geträncket, und wird das Göttliche Altar-Geheimnuß deßwegen die Mahlzeit des Liechts, die Nahrung des Lebens, und die Speiß der himmlischen Ergötzung genennet: alimentum vitæ, cœna lucis, esca lætitiæ: dieweilen wir aus diser Quell sehr nutzliche und zu unserm Heyl nothwendige Unterweisungen schöpffen: hauritur de cratere sapientia, hauritur disciplina, hauritur intellectus, sagt der heilige Ambrosius. Er gibt unserm Willen ein feuriges und mit Lieb angeflammtes Leben. Dahero die Kirchen Vätter sagen, das Göttliche Sacrament seye ein Feuer, so wir bey der Nüssung seines Leibs essen, und mit seinem Blut trincken. Ignem bibendum & manducandum præstitit nobis Corpus & sanguinem suum. *S. Ephrem. l. de natur. non scrut. c. 5.* Es ist dises ein Göttliches Feuer, welches, die-

weilen

weilen es mächtiger ist dann alles, was es ergreiffen kan, bringt es dasselbige in einen Göttlichen Stand, und veränderet es in sein eigne Natur, da es dessen Mängel aufzehret, dessen Unvollkommenheiten zernichtet; aus einem unbeständigen und flüchtigem Gemüth einen in der Tugend steiffen und beständigen Geist machet; den forchtsamen Menschen mit standhaffter Großmüthigkeit; den ungedultigen mit unüberwindlicher Krafft; den Lauen mit brennendem Eyffer; den Faulen mit unermüdetem Fleiß versihet, und aus einem irrdischen ein himmlisches Geschöpff machet. „Dises Gött„liche Feuer, sagt der heilige Chrysologus, „verursachet, daß derjenige, so zuvor aus der „Erden erschaffen war, gantz himmlisch wird: „es beseelet denjenigen mit einem Göttlichen „Geist, welcher zuvor von einem menschlichen „Geist getriben war. Dises Feuer erhebet „ihn dermassen zu GOTT, daß der alte „Mensch, die Sünd, der Todt, die Bemü„hung, der Schmertzen von ihm weichen „muß: man könte fast glauben, er seye kein „Mensch mehr, oder wenigist ein Göttlicher „Mensch, welcher Göttliche Gedancken, Gött„liche Anmuthungen, ein Göttliches Hertz, „ein Göttliche Seel, einen Göttlichen denen „Gesätzen des Geists vollkommnen untergebe„nen Leib hat, in welchem GOTT wohnet, „und welcher in Mitte des Todts von GOtt „lebet.„ Glorificate & portate DEum in corpore vestro. Die zweyte Schanckung,

welche uns JEsus Christus in dem allerheiligisten Sacrament zukommen lasset, ist dise, daß er uns sein sterbliches Leben samt dem hohen Geist des Creutzes, und der sowohl innerlichen, als äusserlichen Abtödtung übermachet, dadurch wir von denen Schmertzen und von der Arbeit leben. Dann was unser Fleisch und die Sinn abtödtet, machet den Geist lebhafft, und was den Leib entkräfftet, verdopplet und vermehret die Kräfften der Seel. Deßwegen bemercket der heilige Chrysostomus, daß die erste Christen eyffrig und hertzhafft wie die Löwen von dem Tisch des HErrn hinweg giengen, und sogar in Mitte der schärpffisten Peynen die Menge eines heiligen Feurs, welches sie innerlich verzehrete, von sich gaben, und versicheret auch der Abbt Franco, daß diser der gröste Frucht diser himmlischen Speiß seye, und könne man mit aller Wahrheit sagen, daß derjenige Mensch, welcher die Unbilden gedultig leydet, die Verachtungen nit achtet, und was an dem Leyden seines Erlösers manglet, an seiner Person erfüllet, das Leben an dem Tisch des HErrn wahrhafft esse und trincke, womit er in der That sagen kan, er lebe in JEsu Christo, und JEsus Christus lebe in ihm. Gewißlich ist dises das sicheriste Zeichen, daß uns eine Speiß wohl zuschlagt, wann sie uns ihre beste Eigenschafften mittheilet, das Geblüt erfrischet, und die Menge der guten Lebens-Geister verursachet, wodurch der Leib starck und kräfftig wird. Nun was hat dann

dises Göttliche Lamm, so uns mit seinem Fleisch und Blut ernähret, für Eigenschafften, als die Sanfftmuth, die Gedult, die Abtödtung, den Gehorsam, die Lieb der Verachtung und des Creutz? was lasset er in disem höchsten Geheimnuß anderes verspühren, als die Süßigkeiten des Creutzes? in was für einem Stand befindet er sich auf dem Altar, als in einem Stand des Todts? ich weiß zwar wohl, daß sein Leib alida lebendig und glorreich ist, und daß er uns mit diser edlen Eigenschafft ein drittes Leben der Glückseeligkeit und Glory übermachet. Aber dises Leben ist durch einen wunderbarlichen Einfluß der Frucht seines Todts, und nehmen wir hieran den grösten Antheil, da wir uns mit seinem sterblichen und schmertzhafften Leben mehr vergleichen. Denen abgetödteten Personen gibt das allerheiligiste Sacrament ein mehreres Recht zu der glorreichen Auferstehung, und jemehr ihre Leiber durch die Strengheiten ausgemerglet seynd, um so grösser wird ihre Ringfertigkeit seyn, womit sie aus dem Grab herfürgehen werden, wie Tertullianus sagt, citius resurget caro exilior. Die abgetödtete Personen erlangen durch das Sacrament hitzigere Begierden nach der Seeligkeit, indem ihr Leben ein immerwährende Erwartung ist, so hier auf Erden nichts finden kan, wovon es aufgehalten werde: cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto, donec veniat immutatio mea. Die abgetödtete Personen verkosten die

Ergötz-

Ergötzlichkeiten des ewigen Lebens vorhinein in ihrer eignen Quell, dieweilen unlaugbar ist, daß JEsus im allerheilgisten Sacrament die Seeligkeit des gegenwärtigen Lebens ist, dero aber nur allein diejenige theilhafftig werden, welche das Creutz lieben: es ist eben auch gewiß, daß man mit dem Sohn GOttes leyden müsse, wann wir mit ihm herrschen wollen. Si compatimur & conregnabimus.

3. Absatz.

Wie derjenige beschaffen seyn solle, welcher dises Göttliche Leben zu empfangen hat.

DEr bißherige Gedancken führet mich unvermerckt zu dem letzten Theil diser Abhandlung, welcher die Vorbreitung desjenigen betrifft, welcher durch die Theilhafftigmachung des Leibs und Bluts JEsu Christi das Leben von ihm empfangen soll. Dann dieweilen zwischen dem Leben des eingefleischten Worts und dem Leben desjenigen, so es empfanget, einige Gleichförmigkeit erfunden wird, muß auch der Fähigkeit nach einige Gleichheit verhanden seyn, damit nemlich jene Wort vollkommen erfüllet werden: Gleichwie mich der lebende Vatter gesandt hat, und ich wegen dem Vatter lebe, also wird auch derjenige wegen meiner leben, welcher mich isset.

Nun finde ich in JEsu Christo viererley Sachen, dadurch er in dem Vatter lebet, und in welchen wir ihm folgen müssen, wann wir seines Lebens wollen theilhafftig werden: dise vier Stuck seynd folgende: die Sendung, die Vereinigung, die inneriste Mitwohnung, und die Widerkehr. „ Gleichwie die Sendung „ meines Vatters verursachet, sagt Cajetanus, „ da er den HErrn auf solche Weiß redend „ einführet, daß ich von meinem Vatter das „ Leben habe, also machet auch die Nüssung „ meines Leibs, daß derjenige, so mich isset, „ der ich auch lebendig bin, das Leben von „ mir empfangen wird. Sihe da die Sen„dung. Der Sohn GOttes, sagt der heili„ge Thomas, empfangt das Leben von sei„nem Vatter, dieweilen er mit seinem Vat„ter eines ist: also empfangt eben auch der„jenige das Leben von JEsu Christo, welcher „ mit JEsu Christo durch die Communion „ vereiniget ist. „ Sihe da die Vereinigung. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, diser bleibt in mir, und ich in ihm: folglich hat er die Quell des Lebens in ihme, gleichwie ich selbst dieselbige hab, dieweilen ich in meinem Vatter, und mein Vatter in mir ist. Sihe da die inneriste Einwohnung. „ Die „ Zernichtung, seynd die Wort des heiligen „ Augustini, in welcher mich mein Vatter ge„sandt hat, ist Ursach, daß ich wegen mei„nem Vatter lebe, und mit disem meinem „ Leben vollkommen auf ihn abzihle, diewei-

„ len er nemlich grösser ist als ich. Also ist
„ auch die Nüssung meines Leibs bey dem
„ Menschen die Ursach, daß er wegen mir le-
„ bet. Ich lebe also in dem Stand der Er-
„ nidrigung zu der Glory meines Vatters:
„ hingegen bestehet die Erhöhung und Wür-
„ de des Menschens hierinn, daß er zur Glo-
„ ry meines Nahmens lebe. „ Sihe da die Widerkehr, dadurch uns angezeigt wird, was wir zu thun haben, damit wir nach der Meynung JESU Christi von dem allerheiligisten Sacrament leben.

Durch die Sendung werden wir unterwissen, daß wir nit aus selbst eignem Trib, noch aus natürlicher Bewegung zu der heiligen Communion gehen sollen: sondern daß uns der heilige Geist hierzu absenden müsse, entweder durch innerliche Einsprechungen, oder durch die Anweisung eines erfahrnen geistlichen Vatters, oder nach dem Willen unserer Oberen. Dann obschon der Cardinal Cajetanus lehret, daß nit nothwendig seye den Rath eines geistlichen Vatters einzuholen, sondern seye genug, daß man sich nach der Lehr des Apostels, wie dieselbe von der Tridentinischen Kirchen-Versammlung ausgelegt wird, selbst prüffe: probet autem seipsum homo. So ist doch, wie er selbst bekennet, das sicheriste, daß wir unsere Communionen nach dessen Anweisung einrichten, und insgemein niemahl anderst, dann aus Gehorsam hinzugehen.

Die Vereinigung, welche nothwendiger ist,

als die Sendung, unterweiset uns, daß wir durch die heiligmachende Gnad mit unserem Oberhaupt, und mit seinem geistlichen Leib durch den Glauben und durch die brůderliche Lieb můssen vereiniget seyn, wann wir von dem himmlischen Brod das Leben haben wollen. Dann nichts ist, wie der heilige Augustinus sagt *tract. 27. in Joan.* „ was ein Christ mehr „ fŏrchten soll, als von dem Leib JEsu Chri„ sti abgetrennet zu werden. Dann so er hie„ von geschiden wird, ist er desselben kein „ Mitglid mehr. Wann er aber kein Mit„ glid JEsu Christi mehr ist, kan er von „ dessen Geist auch nimmermehr beseelet seyn. „ Nun wer den Geist JEsu Christi nit hat, „ diser gehŏret ihm auch nit zu, wie der Apo„ stel redet. „ Aber zu diser durch die Gnad und Lieb eingepflantzten Vereinigung muß noch ein andere hinzu kommen, nemlich die wůrckliche Vereinigung unseres Gemůths, da wir in der Betrachtung dises Gŏttlichen Geheimnuß unsere Seelen-Kråfften ernstlich und aufmercksam anwenden; unsere Gedancken, Begierden und Anmuthungen daran håfften; åusserlich mit aller Ehrenbiethigkeit, mit grŏster Eingezogenheit, mit guter Bewahrung unserer Sinnen die Gŏttliche Gegenwart unseres Erlŏsers anståndig ehren, indem er sich uns mit so grosser Freygebigkeit und Lieb dargibt.

Die innerişte Einwohnung unterrichtet uns, daß es nit genug ist, wann wir das Brod

der Englen nur obenhin essen und dem König der Englen den Eingang in unser Hertz nur auf einen Augenblick gestatten, sondern daß er in uns bleiben müsse, dann wir sonsten jenen Mißgeburten gleichen wurden, welche das in der mütterlichen Schooß empfangene Leben alsobald widerum verliehren. Dise Unbeständigkeit ist billich zu beweinen, und gemeiniglich eine Folg der wenigen Vorbereitung, so wir zu der heiligen Communion mitbringen. „Dann das beste Zeichen des guten Ge„brauchs diser Göttlichen Speiß ist dises, „wie der heilige Augustinus an obiger Stell „sagt, wann wir beständig in JEsu Christo „verbleiben, und er hingegen auch in uns „bleibt. Wir bleiben in ihm, wann wir sei„ne Glider seynd: er bleibt in uns, wann „wir sein Tempel seynd, sagt der obangezo„hene heilige Lehrer.„ Dises ist das sichere Zeichen des Fruchts, welchen wir aus der Nüssung seines Leibs schöpffen: aber damit wir ihm um dises Göttliche Leben, so er uns hiebey mittheilet, nit undanckbar seyen, müssen wir dasselbe durch ein getreue Widerkehr zu seiner Glory widmen, welche unser letzte Obligenheit ist, also daß weder eine Stund noch ein Augenblick unseres Lebens fürüber gehe, so ihme nit geheiliget seye, dises ist mein hitzigistes Verlangen, O liebwerthister JEsu, daß ich hinfüran dir allein gantz zugehöre. Ich hab leyder bißhero einen gar zu grossen Theil meines Lebens der weltlichen Eytelkeit und mei-

ner eignen Lieb überlassen: wann wird ich dann endlich deiner Göttlichen Ehr allein nachstreben? O mein HErr, gehöret dann mein gantzes Leben nit dir zu? ja bist du dann nit selbst mein Leben, mein Liecht, mein Stärcke, mein Weißheit, und mein ewiges Vergnügen? „Esset also und trincket, ihr sterbliche „Menschen, sagt der heilige Augustinus: „esset das Leben, trincket das Leben, „die ihr den Todt „förchtet.

Betrachtung

Für den Mittwoch in der Octav des zarten Fronleichnams.

JEsus Christus gibt sich selbst nit nur lebendig und sterbend dar, sondern gibt auch unseren Seelen in dem allerheiligisten Sacrament das Leben, damit wir erlehrnen, mit was für einem Geist wir in dem Heyl der Seelen arbeiten sollen.

Panis Dei est, qui de cœlo descendit, & dat vitam mundo. *Joan.* 6.

Ein

Ein Göttliches Brod ist dasjenige, so vom Himmel herab gestigen ist, und der Welt das Leben gibt.

1. Eingang. Falle geistlicher Weiß JEsu Christo zu Füssen, da du dir disen Göttlichen Lehr-Meister in dem Sitz seiner Lieb vorstellest, aus welchem er dich unterweiset, wie ein Evangelischer Arbeiter nach seinem Exempel beschaffen seyn müsse: Er muß nemlich von dem Leben und Geist GOttes dermassen angefüllt seyn, daß er auch andere lebendig machen, und zu der Vollkommenheit bringen könne.

2. Eingang. Bitte um einen Funcken seiner brennenden Lieb, damit du jenes heilige Feur in mir anzünden, und jenen Apostolischen Geist, jenen Geist des Eyffers und der Liebe widerum erneueren könnest, welche durch dein Hinläßigkeit gar vil von seiner Krafft verlohren hat.

I. Punct.

BEtrachte erstlich, daß JEsus Christus noch täglich in jener Absicht von dem Himmel auf die Erden herab steige, weßwegen er das erste mahl kommen ist, nemlich in dem Seelen-Heyl zu arbeiten. Dann ob er schon seine Freud hat bey denen Menschen-Kinderen zu seyn, suchet er doch hiebey keineswegs dise seine Ergötzung, noch unsere ehrerbiethige Bedie-

nung ob er schon beyde gantz billich forderen kan: sondern er suchet unsere Seelen, dieweilen er sie schätzet, damit er ihnen das Leben mittheile, und damit sie durch den Gehorsam, welchen sie seinem Geist zu leisten haben, ihr Heyl finden. Deßwegen ist er in dem allerheiligisten Sacrament wie ein Göttlicher Magnet, welcher dieselbe an sich ziehet; wie jene glüende Kohlen des Propheten, welche sie reiniget; wie der Saamen eines Göttlichen Lebens, und endlich wie das Pettschafft der Vollkommenheit, welches der Seel innerist eingedruckt wird, damit die Bildnuß seiner Heiligkeit in ihr entworffen werde. Also muß derjenige beschaffen seyn, welcher in dem wahren Geist JEsu Christi mit dem Nächsten handlen will, massen diser der Geist aller Apostolischen Arbeiter ist, welche diser großmächtigiste König in die Welt aussendet, damit sie die Menschen zu seiner Mahlzeit einladen. Ein Apostolischer Arbeiter muß die Seelen über alles hochschätzen; mithin deren Heyl allen sonderbaren Absichten seines eignen Vergnügens, seiner Ehr, seiner Ruhe, und allem übrigen Gesuch weit vorziehen Wann er die Hertzen zu gewinnen einige Geschicklichkeit und Erfahrenheit hat, trachtet er hiedurch keineswegs dahin, daß er sie für sich, sondern allein für GOtt gewinne: wann er die Seelen suchet, geschicht dises nit deßwegen, damit er einige Gewalt oder Ansehen erlange, sondern damit er sie zur Vollkommenheit anweise: wann er mit denen Menschen handlet,

ge-

geschicht dises nit aus natürlichem Antrib sich zu ergötzen, die Zeit angenehm zu vertreiben; sondern dieselbe mit ihm zu der glückseeligen Ewigkeit zu führen. Ist diser dein Geist? gehen alle deine Gedancken und Anschläg dahin? wie vil Seelen hast du schon gewunnen, nachdem du dich dem Göttlichen Dienst ergeben hast? O wie wurdest du deren so wenig um dich herum sehen, wann du disen Augenblick aus der Welt abscheiden müßtest! wie vil gehen zu grund, welchen du helffen köntest! und du achtest dises für gering? wie kommt es, daß dich ein so wichtige Sach nit vermögen kan von deinem kalten Leben abzustehen?

2. Punct.

BEtrachte zweytens, daß ob schon der Sohn GOttes so aufrichtige Meynungen, nebst einem so grossen und reinen Verlangen, das Seelen-Heyl betreffend, in seinem Hertzen führet, bearbeitet er sich doch hierum nur allein, und kommet zu uns aus wunderbarlichem Gehorsam, dessen alle Umständ gar auserlössen seynd. Nit nur seinem Vatter, sondern aus Liebe desselben leistet er disen Gehorsam dem geringsten aus allen Menschen, wann er nur den Priesterlichen Gewalt hat. Er leistet disen Gehorsam ohne Verweilung, sobald die heilige Wort ausgesprochen seynd. Er leistet denselben mit solcher Beständigkeit, daß die bißherige Zeit von mehr dann sechzehenhundert Jahren

sein

sein Beharrlichkeit nit im geringsten zu krancken vermöcht hat. Er leistet denselben mit solcher Gleichgiltigkeit und Dargebung seines Willens, daß er von dem Altar, nachdem er auf denselben herabgestigen ist, nimmer mehr weichen wird, wann man ihne nit empfangen solte, ob er schon das gröste Verlangen tragt in unseren Hertzen einzukehren, und den heiligen Kuß des Fridens mitzubringen. Also muß auch derjenige beschaffen seyn, welcher mit dem wahren Geist JEsu Christi würcket. So groß immer sein Antrib in dem Seelen-Heyl zu arbeiten seyn mag, muß er doch von dem Gehorsam darzu gebracht werden: er muß seine Ambts-Verrichtungen aus der Hand GOttes, und aus dem Mund seiner Oberen empfangen. Sein eigner Willen wurde ihm selbst hierin schädlich, und dem Nächsten unbrauchbar seyn. Er soll in der Bereitschafft stehen, sein gantzes Leben hindurch verborgen zu bleiben, wann er schon die allerbeste Eigenschafften hätte: dann er gewißlich deren nit mehr haben kan, als JEsus Christus gehabt. Er muß immerzu auf der Wart stehen, und ohne Verzug abzufliegen bereit seyn, sobald und wohin er immer von dem Gehorsam beruffen wird, dahin er sich mit unermüdeter Großmüthigkeit begeben muß. Hast du deinen Eyffer auf solche Weiß eingerichtet? schmeichle nur dir selbsten nit. Hast du nirgends keinen Anhang, keine sonderbare Absichten? bist du zu allem bereit, was man mit dir ordnen wird? wann wirst du zu deinen

Obe-

Obligenheiten die Augen einmahl eröffnen? wann wirst du dieselbe der Paßion und denen menschlichen Forchten verschliessen?

3. Punct.

BEtrachte, daß die Lieb JEsu Christi zu denen Seelen allgemein ist. Er gibt sich allen ohne Unterschid gantz dar, dem Edlen so wohl als dem Unedlen, dem Armen nit minder als dem Reichen, dem Wissenden, und dem Unwissenden. Er tröstet die Betrübte, stärcket die Schwache, erleuchtet die Einfältige, und gehet ihnen mit heylsammen Rath an die Hand; sogar die Sünder als seine Feind werden nit ausgeschlossen, und ob sie schon unfähig seynd, denselben in disem Stand zu empfangen, können sie ihne doch wenigist bitten, und höret er sie auch mildiglich an: ja er bittet selbst den himlischen Vatter für sie, damit er dessen Zorn besänfftige. Also muß auch der Eyffer eines Apostolischen Arbeiters beschaffen seyn: er muß nur allein auf die Seelen, und nit auf die natürliche Gaaben der Menschen sein Absehen richten, in denen Seelen selbst muß er JEsum Christum allein ansehen: er muß denen Armen so wohl als denen Reichen helffen, und wann ihm einige Neigung solte gestattet werden, muß er sich ehender zu denen Kleineren wenden, und gedencken, daß dise gemeiniglich den Sohn GOttes am allerbesten bedienen, ihne besuchen, fleißig um ihn herum sich einfinden, da indessen die Grosse

diser

diser Welt aus Hoffart und Boßheit sich davon entfernen.

Erforsche dich selbst mit Aufmercksamkeit: durchsuche die Fehler, welche da in deinen Amtbs-Verrichtungen, den Nächsten betreffend, begehrest: erforsche die Ursachen solcher Fehler, damit du sie ablegest, und mit heylsamer Beschämung wegen bißheriger Unordnungen gedencke auf die Mittel dich zu besseren, und den Geist JEsu Christi in dir zu erneueren.

Geistliche Abhandlung

Für den Donnerstag, als den Schluß der Octav des zarten Fronleichnams.

Von der heiligen Weegzehrung.

Daß sich der Sohn GOttes in dem allerheiligisten Sacrament denen Sterbenden anerbiethet, zur Stund des Todts ihr Trost und Hülff zu seyn.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kom-

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken.

WIr lesen von dem glorreichen Blut-Zeugen Luciano in denen Kirchen-Geschichten, daß er vierzehen Tag lang in dem Kercker auf zerbrochenen Scherben, mit zerrissenem Leib, ohne Kräfften, vor Hunger und Durst verschmachtend habe ligen müssen, ohne sterben zu können, ob er schon dise gantze Zeit hindurch nit die mindiste Speiß zu genüssen gehabt, sein Leben zu erhalten: kaum hatte er aber die heilige Weeg-Zehrung empfangen, entschlieff er gar sanfft, und machte seiner Marter mit disen Worten den Schluß, wodurch er sein glorreiche Bekanntnuß gecrönet hat; Christianus sum. Ich bin ein Christ. Dise ausserordentliche Gnad gibt uns einer Seiths die grosse Sorgfalt des Erlösers für seine getreue Diner in dem Augenblick ihres Hinscheidens zu erkennen, und berichtet uns anderer Seiths, wie hoch nothwendig das Göttliche Sacrament in jenem letzten Kampff seye, da der HErr ehender die von der Natur gesetzte Schrancken überschreittet, als daß seine Freund eines so grossen Guts entrathen sollen.

Nit der Anfang sondern das End des Christlichen Lebens setzet uns die Cron auf. Der seelige Todt ist ein Erb des Himmels, und erlanget die Glory als sein rechtmäßiges Erb-Gut.

Dero-

Derowegen seufftzet jedermann nach einem glück-seeligen Todt. Die König tragen ein Verlangen darnach, die Weise suchen denselbigen, die Edle richten ihr Absehen dahin, alle Christen wünschen denselbigen. Commune votum Christianorum. *Tertull.* Aber die Auserwählte allein gelangen dahin. Es ist dises das Vorrecht der Heiligen, die Belohnung ihrer Tugend, und eine Würckung des Göttlichen Sacraments, welches ich deßwegen den seeligen Schluß unseres Lebens gar wohl nennen kan. Felicem vitæ clausulam.

Hiedurch hat der Sohn GOttes den Lauff seiner Wanderschafft beschlossen, und hat bey derselben insonderheit dises Absehen geführt, damit er durch das Mittel der heiligen Communion in das innerste unseres Hertzens eintringe, dahin er eben so eyffrig getrachtet hat, als die Wanders-Leuth nach ihrem Vatterland trachten. Er hat sich nit begnügt dise Göttliche Mahlzeit an dem Vor-Abend seines Leydens, als die letzte und äusseriste Bemühung seiner Lieb, einzusetzen; sondern er wolte auch sich selbst vor allen anderen mit diser Göttlichen Speiß versehen, wie der heilige Chrysostomus sagt, seine Jünger hiedurch zu der Theilhafftigmachung dises Geheimnuß einzuladen: er wolte zu gleicher Zeit der Geladene und das Gastmahl, die Speiß und der Essende seyn, nit zwar einige Vermehrung der Gnad hiedurch zu erlangen, wie die Gotts-Gelehrte gar wohl erinneren, sondern die Süßigkeit diser Speiß zu verkosten, bevor er den bit-

teren Kelch seines Todts trincken müste. Comedi favum cum melle meo: bibi vinum cum lacte meo.

Hiedurch haben sich die heilige Martyrer zu dem letzten Kampff bereitet, dann sie glaubten, sie wåren nit im Stand die Peynen zu übertragen, wann sie nit mit disen geistlichen Waffen wohl versehen, und mit dem Blut JEsu Christi vollkommen gefårbt wåren.

Hiedurch müssen alle Glaubige, so nach der himmlischen Cron trachten, ihren Lauff vollenden, dieweilen dise Göttliche Speiß jenes Brod des Propheten Elias ist, so ihnen die nothwendige Krafft ertheilet nach diser elenden Wanderschafft ihr himmlisches Vatterland zu erreichen. Cujus vigore confirmati ex hoc miseræ peregrinationis itinere ad cœlestem patriam pervenire fideles valeant. *Conc. Trident.*

Hiedurch müssen wir dise Octav schlüssen, massen dise Göttliche Weeg-Zehrung die ausbündigiste Gnad JEsu Christi, und das mercklichiste Zeichen seiner Lieb ist. Dann alle Gnaden, welche er uns vorlåuffig erweiset, können nach deren Empfahung verlohren werden: hingegen versicheret ein seeliger Todt, weßwegen er sich uns dargibt, alle vorherige Gnaden, und überbringt dieselbe in die glückseelige Ewigkeit. Ferners ist dise Liebs-Bezeigung um so mehr zu schåtzen, dieweilen er sie zu einer solchen Zeit gibt, da man eines guten Freunds mehr benöthiget ist, und denselben weniger finden

kan. Gleichwie wenig Freundschafften von dem Himmel herab kommen, also gehen auch wenig dahin widerum zuruck. Die gute Freundschafft ist aus allen Güteren das erste, welches einem sterbenden Menschen mit dem Leben entweichet, er seye gleich arm oder reich. Wann er arm ist, stirbt er in der Verlassenheit, und ist niemand unter seinen Anverwandten und Bekannten, welcher sich seiner annemmen wolle, dieweilen sie nichts von ihm zu hoffen haben. Ja sie erfreuen sich vilmehr, daß sie eines beschwerlichen Uberlasts können loß werden. Wann er reich ist, belageren ihn seine Erben, und versammlen sich ståts um sein Beth herum, gleichwie die Raub-Vögel Hauffen-weiß dem Geruch des Luders zufliegen. Ein jedwederer suchet sich mit der Erbschafft zu bereichen: indessen sorget man für die Seel gar wenig: jederman redet ihm zu von Einrichtung seines Testaments, und niemand erinneret ihn, daß er die Buß ergreiffen soll; jederman will an seiner Verlassenschafft einen Theil haben, und kümmeret sich niemand um seine Bekehrung. Der Sohn GOttes allein, dessen Lieb stärcker ist als der Todt, und daurhaffter dann alle Zeiten, kan diejenige nit vergessen, welche ihm fleißig gedient haben.

Nit nur kan er von ihnen zu solcher Zeit nit weichen, sondern gebiethet ihnen vilmehr, daß sie ihne empfangen, und weit davon, daß er ihnen sein Hülff versage, stehet er vilmehr in Sorgen, sie möchten dieselbe ausschlagen. Er

Er setzet sich in einen solchen Stand, daß ihn die Arme so wohl als Reiche besitzen können, und verbindet er sich mit ihnen so genau, daß der Todt, welcher die stärckiste Band der Freundschafft auflöset, sie von ihm nit abtrennen kan. Er hat zwar von ihnen für seine Persohn keinen Nutzen zu hoffen, sondern bemühet sich nur ihnen den Himmel zu geben. Es ist wahr, daß ihne sein Vatter zu einem vollkommnen Erben eingesetzt hat, und daß hiemit unsere Seelen ihm als eigen zugehören, welche ihm ohne besondern Schmertzen nit können entrissen werden. Da er nun herum eyfferet, und wann er dises sein Erb mit aller Sorgfallt einzuhollen kommet, hat er doch hievon keinen anderen Nutzen, als daß er uns in dem letzten Streitt Gutes thue, indeme er uns seinen Leib als kräfftigiste Mittel wider alle Gefahren des Todts dargebe. Amica fidelis medicamentum vitæ & immortalitatis. Diser ist der Innhalt gegenwärtiger Abhandlung, daraus wir zu sehen haben, daß der Sohn GOttes im allerheiligisten Sacrament unser gantze Krafft, und bey unserem letzten Hintritt unser völliger Trost seye; daß eben er unseren Todt kostbar mache, und die Forcht samt dem Ubel von uns hinwegnehme, welches zum Theil durch sein Gegenwart, theils durch sein Exempel, theils durch die Gnad des Sacraments, und durch die Krafft seines heiligen Creutz geschicht, dessen Verdienst er uns zukommen lasset.

 1. Ab-

I. Absatz.

Daß uns der Sohn GOttes zur Stund des Todts durch sein Gegenwart tröste.

JCh sag also erstlich, daß uns JEsus Christus bey unserem Hinscheiden tröste, und allen Schröcken des Todts durch sein Gegenwart von uns ableine. Dann sofern der Todt eine Abreiß, ein Hintritt aus diser Welt, ein Weeg in die Ewigkeit ist, wie die Heyden selbst erkennt haben: profectio est, quam putas mortem. *Senec.* Was können wir für einen grössern Trost haben, als einen getreuen Freund zu finden, welcher uns auf einer so beschwerlichen, gantz unbekannten, so gefährlichen, mit einer unzahlbaren Menge unsichtbarer Feinden besetzten Strassen Gesellschafft leiste, und mit aller Sicherheit in unser Vatterland einführe?

Nun was können wir für ein angenehmere Gespahnschafft wünschen, als den Sohn GOttes für einen Gefährten zu haben? wer kan den Weeg des Himmels besser wissen als derjenige, welcher denselben gemacht, und mit seinem Blut gezeichnet hat? initiavit nobis viam novam & viventem per velamen, id est carnem suam. *Hebr. 10.* Wer wird uns mit mehrerer Sicherheit leithen, als derjenige, welcher uns sogar in dem Grab nit verlasset, wie doch unsere

beste

beste Freund thun werden, sonderen welcher uns biß in den Himmel begleitet? er thut in disem Fall eben dasjenige für uns, was er vor seinem Hinscheiden aus diser Welt zum Trost seiner Jüngern gethan hat; dann er sich ihnen vor seinem Todt dargeben, und sich in ihr Hertz eintringen wolte, als ob er zu ihnen sagte: ich weiß, daß ihr mich in diser Nacht alle zusamen verlassen werdet, und daß die gantze Heerd bey der Gefangennehmung des Hirtens wird zerstreuet werden. Mir ist aber dessen ungeacht nit möglich euch zu verlassen, noch meine zu euch tragende Lieb abzulegen. Ich will mich mit euch dermassen eng verbünden; ich will in euer Hertz so tieff eintringen, daß ihr mich nimmermehr daraus werdet vertreiben können. Wann ihr schon mich fliehet, wird ich doch bey euch verbleiben: wann ihr mich schon durch einen häßlichen Undanck verlasset, will ich euch doch zwingen denjenigen in Mitte eures Hertzens mit euch herum tragen, welchen ihr fliehen wollet. Wer kan zweifflen, daß ihm nit eben dise sinnreiche Lieb ein gleiches zu unserem Besten eingeben werde, dann es zuweilen geschehen kan, daß sein Göttliches Fleisch mit dem unseren vereiniget bleibe, da uns der Todt etwann überfallet, bevor die Gestalten verzehret seyen? wann aber auch dises niemahl geschehen solte, ist doch gewiß, daß, wann er schon von unserem todten Leib mit seiner heiligisten Gegenwart der Menschheit nach weichet, er wenigist der Seel als ein sicherer Geleits-Mann in dem allerheiligisten Sacrament diene, sie in den Himmel

einzuführen. Wann aber dises wahr ist, wie es nit fehlen kan, was haben wir zu förchten, da er so nahe bey uns ist, und wir seiner Gegenwart genüssen? diser mildiste Erlöser gehet vor dir her, und tragt unendliche Güter in seinen Händen, womit er dein Arbeit belohnen möge: er haltet sich an deiner Seithen mit hell-glantzendem Angesicht, damit er dir den Weeg zeige: er gehet nach dir auf deinen Fuß-Stapffen daher, und strecket immerdar seine Armb aus dir zu helffen; was hast du unter seinem Schutz zu förchten? folge ihm beständig nach, du kanst auf solche Weiß nit irrgehen: halte dich an ihn; es wird dir auf solche Weiß nichts manglen: steure und verlasse dich gäntzlich auf ihn: seye anbey versicheret, daß du mit ihm alles vermagst.

Ferners, wann der Todt jener letzte Kampff ist, an welchem die Cron der ewigen Unsterblichkeit hanget, was kan einem Kämpffer einen grösseren Muth machen, als die Gegenwart seines allerhöchsten Monarchens, und was soll einen Christen zu dem Streitt mehr aufmunteren, als das Zusehen seines Erlösers, gleich jenen großmüthigen Machabäeren, welche in der Gegenwart GOttes den Todt so glorreich trutzeten? Præsentiâ Dei magnificè delectati.

Wann der Todt ein reissender Bach ist, welchen man nothwendig durchwatten muß, ob er schon ein unzahlbare Menge der Verdammten in den Abgrund ziehet. wer soll sich nit glückseelig

lig schätzen diser Göttlichen Arch des neuen Testaments zu folgen, welche die Wässer des Jordans zertheilet, damit sie uns den engen Paß des Todts öffne, und in die erwünschte Landschafft der Heiligen einführe?

Wann endlich der Todt ein finstere Nacht ist, welche das Liecht unseres Lebens überziehet, verduncklet und ausblaset, wie soll man in Gegengenwart der Sonnen die Finsternussen, oder den Schatten des Tods in Gegenwart des Lebens zu förchten haben? Si ambulavero in medio umbræ mortis non timebo mala, quoniam tu mecum es. Da die Seel mit GOtt vereiniget ist, kan der Todt mehr nit seyn als ein Schatten, und diser Schatten schröcket nur die Kinder. Der wahre Todt, sagt der H. Gregorius, ab welchem die gröste Heilige erzitteren, ist derjenige, welcher sie von GOtt abtrennen kan. Jener Todt hingegen, welcher die Seel von dem Leib trennet, ist nur ein Schatten des Todts: wann also GOtt bey mir ist, wie ich ihne dann ausser Zweiffel durch die Theilhafftigmachung seines Leibs bey mir hab, soll ich keiner Forcht statt geben, ob ich schon von allen Seithen her mit dem Schatten des Todts umgeben wäre. Warum dises? quoniam tu mecum es. Dieweilen du, O HErr, bey mir bist: dises allein ist mir genug. Dieweilen du nemlich die Quell des Liechts und des Lebens bist? dieweilen du die Quell des Liechts, hab ich keine Finsternussen zu förchten: dieweilen du die Quell des Lebens, hab ich keinen Todt zu förchten. Es

stehet in der Wahrheit nur dem Leben allein zu den Todt zu überwinden, und gebühret der schöne Nahmen des Lebens forderist der Sacramentalischen Sonnen, unserem Göttlichen Erlöser. JEsus in der Schooß seines Vatters ist eine Quell der Glory, welche dessen Göttlichen Verstand mit Klarheit erfüllet: in der Schooß seiner Mutter ist er eine Quell der Lieb, welche die gantze Welt anzündet, und alles in Flammen stecket: in der Krippen ist er ein Quell der Freuden; in der Beschneidung ein blutige Quell: auf dem Oelberg eine Quell der Zäher: an dem Creutz eine Quell der Verdiensten und der Gnaden; in dem Himmel eine Quell der Freuden und der Reichthumen: aber in dem allerheiligisten Sacrament ist er die Quell des Lebens. Quoniam apud te est fons vitæ. Sein Fleisch ist in disem hohen Geheimnuß ein Brunnen des Lebens, und wann unsere Seelen bey dem ersten Eintritt in den Leib auf die von dem Adam herrührende Erb-Sünd, und hiemit auf den Todt selbst stossen, finden sie hinwider das Leben, wann sie mit dem Leib JEsu Christi vereiniget werden, und dises zwar auf ein wunderbarliche und Göttliche Weiß. Quoniam apud te est fons vitæ. Sein Blut ist ein Brunnen des Lebens, und da ehemahlen verbotten war das Blut der unvernünfftigen Thier zu trincken, wird uns hingegen dermahlen gebotten das Blut JEsu Christi zu trincken, dieweilen es die Seel unserer Seel, das Leben des Geists, und der Geist des Lebens ist. Quoniam

niam apud te est fons vitæ. Sein heiligiste Seel ist der Brunnen des Lebens, welcher so vi-len Millionen der Englen und der Heiligen das Leben ertheilet: sie ist jenes geheiligte Band, so alle Theil der Kirchen zusammen haltet; jener Geist, welcher sie bewegt, und ohne welchen sie mehr nit als ein schwerer Last seyn wurde; mehr nit, als ein todter Leib, welchen die hölli-sche Raub-Vögel zerreissen wurden. Quoniam apud te est fons vitæ. Sein GOttheit ist ein Brunnen des Lebens. Unser Verstand findet allda ein Leben des hellen Liechts, unser Willen ein Leben der Gnad, unser Hertz ein Leben der Lieb, unser Sinn ein Leben der Geistlichen Er-götzlichkeiten, unser Leib ein unsterbliches Leben, dadurch er über den Todt obsiget, und das ewige Leben in dem Staub des Grabs findet. Quoniam apud te est fons vitæ. O wie lieb-lich erquicket diser Gedancken einen Christen, welcher in dem Todt bey Empfahung der Gött-lichen Geheimnussen sprechen kan: hier ist mein GOtt, welcher durch sein glückseeligiste Gegen-wart den Himmel ausmachet: wann er nur den Vorhang hinweg nimmet, bin ich schon glück-seelig. Nur noch ein augenblickliche Gedult, so wird ich sein Göttliches Angesicht zu sehen be-kommen. Er ist an meiner Seiten, was hab ich bey ihme zu förchten? er ist mein Beschützer, wer wird mich angreiffen dörffen, wann er sich meiner annimmet? ich trag das Leben in meinem Busen, und wie soll ich den Todt förchten können? förchte dir nit, sagte Julius Cäsar

zu dem Schiffmann, welcher ihn überführete, du führest den Kayser und sein völliges Glück. Wie soll man dem Gerechten zusprechen, da er nach Empfahung seines Erlösers über den tieffen Strohm des Todts setzen muß? gut Hertz, förchte dir nit, du führest deinen GOtt und den völligen Schatz deiner ewigen Glückseeligkeit.

2. Absatz.

Er tröstet uns durch sein Exempel.

WAnn die Gegenwart JEsu Christi wider den Schröcken des Todts so mächtig ist, hat auch sein Exempel ein nit mindere Krafft. Du wirst gantz gern bekennen, daß es kein geringer Trost seye mit dem Sohn GOttes, und also zu reden, an dem Fuß seines Creutz sterben zu können. Eben dises munterte den heiligen Thomas so sehr auf, und bewegte ihn so starckmüthig zu sprechen: eamus & moriamur cum eo. Lasset uns hingehen und mit ihm sterben. Wann es je muß gestorben seyn, was für uns rühmlicher oder lieblicher seyn, als in der Gespahnschafft GOttes sterben? „Die unempfindliche Ge„schöpff, sagt der heilige Leo, schinen in ihr „erstes Nichts zuruck zu weichen, als sie den „Erlöser auf dem Calvari-Berg mit dem „Todt kämpffen sahen: die Sonn war verfinsteret, der Mond verduncklet, die Felsen

zer-

zersprangen, die Erden zitterte vor Schröcken, das gantze Welt-Gebäu hätte sich aus Mitleyden wegen dem Todt seines Schöpffers gantz gern in die Aschen nidergelegt, und sich in das Grab hinein versencket. Wie könte es dann möglich seyn, daß die Hertzen der Glaubigen unempfindlicher wären, als die Felsen, und daß sie den aus Liebe gegen ihnen sterbenden Erlöser ansehen; anbey aber noch einige Lieb zu dem Leben behalten könte?

Nun weist du wohl, daß alle und jede Theil dises Göttlichen Sacraments auf den Todt JEsu Christi abzihlen, und dessen Gedächtnuß erneueren. Was sag ich aber von der Gedächtnuß? täglich erneueret er auf dem Altar jenes grosse Opffer seines Lebens, welches auf dem Calvari-Berg entrichtet worden, und wann schon in der Weiß ein Unterschid, doch allzeit einerley Opffer, und an beyden Orthen der nemliche höchste Priester. Alle Tag, sagt Anastasius Sinaita, wachset die Frucht des Lebens, JEsus Christus der Gecreutzigte, welcher die Nahrung unserer Seelen ist, aus dem heiligen Creutz herfür. Täglich, sagt der heilige Ambrosius, haltet die Kirch JEsu Christo seine Leich-Begängnuß. Quotidie Ecclesia exequias Christi celebrat.

Dann wir können eben die heilige Kirch in einem dreyfachen Stand betrachten. Erstlich als ein verlobte Braut: zweytens als würcklich vermählet: drittens als eine Wittib. Sie ist bey viertausend Jahr lang in dem ersten Stand ver-

verbliben, nemlich von Erschaffung der Welt bis auf die Menschwerdung des Göttlichen Worts. Bis dahin hörete sie das Göttliche Versprechen: sponsabo te mihi in fide: Ich will dich mir vermählen im Glauben, sie selbst wünschete; und seuffzete ohne Unterlaß: rorate cœli desuper, & nubes pluant justum. Die Ankunfft des Göttlichen Bräutigams war von denen Propheten auf unterschidliche Weiß vorgesagt, und durch unterschidliche Figuren vorgestellt: adhuc unum modicum, & ego commovebo cœlum & terram, & veniet desideratus cunctis gentibus.

In dem Augenblick der Menschwerdung ist die Hochzeit gehalten worden, und war alsdann die so lange Zeit erwünschte Vereinigung der menschlichen Natur mit dem Göttlichen Wort glücklich erfüllt. Aber leyder! die werthiste Braut hat ihren geliebten Bräutigam gar nit lang bey ihr gehabt, da die finstere Nacht ihrer Traur fast eben sobald eingefallen, als der herrliche Tag ihrer Freuden angebrochen war. Kaum seynd drey und dreyßig Jahr verflossen, da ihr der Geliebte durch einen sehr harten Todt an dem Creutz ist entrissen worden, wobey die gantze Erden durch ein allgemeine Finsternuß die tieffiste Traur angezohen hat. Daher kommt, daß dise wehemüthige Wittib bey Abgang der sichtbaren Gegenwart ihres Geliebten, dessen Leich-Begängnuß täglich bey dem Altar haltet, und die Gedächtnuß seines Todts bey disem Göttlichen Geheimnuß unabläßlich erneueret.

ret. Quotidie Ecclesia exequias Christi celebrat. Allda opfferet er sich selbst durch die Händ des Priesters auf, gleichwie er an dem Creutz für uns zu einem Opffer worden. Allda opffern auch wir denselben unserm himmlischen Vatter auf, unseren schuldigisten Danck hiedurch abzustatten. Allda legt er uns jene Gnaden in die Hand, welche er uns durch seinen Todt erworben hat. Er hat sich selbst uns zu erlösen geopfferet, und wir opffern ihn zu unserer Heiligung. Wann dises nit wäre, wurde uns sein Blut keinen Nutzen bringen; unser Glaub wurde erlöschen; unser Lieb erkalten; unsere Hoffnung wancken, und das Leben unserer Seelen verschwinden. Aufer á cœtu fidelium quotidianas salvatoris nostri exequias, & vide quam meritó dicat ipse salvator, quæ utilitas in sanguine meo? *Rupert. l. 2. de div. Offic.* Dahero sagt der heilige Gaudentius, das Opffer der heiligen Meß seye ein lebhaffte Vorstellung des Leydens JEsu Christi. Sacrificium missæ est exemplar passionis. *serm. de Eucha.* Er ist in denen Händen des Priesters wie in denen Armben des Creutz: sein Wort ist gleichsam ein scharpffes Schwerd, welches das Blut von dem Leib auf ein besonders geheime Weiß scheidet; welches ihn, ob er schon gantz glorreich lebet, in einen solchen Stand setzet, wodurch sein Todt vorgestellt wird. Unsere Sinn seynd hiebey in der Traur; die Vernunfft verhillet sich mit einem Traur-Schleyer; unser Hertz dienet ihm als ein Grab; die Gestalten

stalten seynd gleichsam die Grab-Tücher, darein er gewicklet ist; unsere Zäher seynd die Spetzereyen, womit er balsamieret wird: die Engel selbst steigen von Himmel herab, sein tägliche Leich-Begängnuß mit ihrer Gegenwart zu beehren. Er ist zwar, wie schon gemeldet worden, voll des Lebens und der Glory; aber sein Lieb vertrittet die Stell des Todts, welcher ihm auf kein andere Weiß beykommen kan. Dise wunderbarliche Lieb setzet ihn gleichsam in den Stand eines freywilligen Todts, damit er uns durch sein Exempel tröste, und aufmuntere dasjenige aus Schuldigkeit zu leyden, was er aus gröster Ubermaaß seiner Lieb erwählet hat. Der Todt benimmt uns den Gebrauch unserer fünff Sinnen, und die Lieb bringet ihn eben auch hierzu, daß er seine Sinn ohne Wunderwerck nit brauchen kan: der Todt legt unsere Leiber in das Grab, und die Lieb verschlüsset den Erlöser in unseren Hertzen: der Todt macht unsere Leiber zu einer Speiß der Würmen, und die Lieb macht sein Fleisch und Blut zu einer Speiß der Menschen, welche gegen ihm gerechnet, kleine Erd-Würmlein seynd; O amoris Christi exstasis! O Ubermaaß! O grosser Gewalt! O wunderbarliche Erfindung der Lieb JEsu Christi! O wie wahr ist es, daß die Milch, welche aus denen Brüsten des Bräutigams auf dem Altar flüsset, einiger massen mehr Süßigkeit in sich hat, als der Wein seines kostbaren Bluts, welcher an der Torckel des Creutzes mit Gewalt aus seinem

Leib ist gepresset worden! meliora sunt ubera tua vino. O wie wahr ist es, das die Süsse des Lebens, wovon die menschliche Hertzen so sehr eingenommen seynd, gegen jener kostbaren Milch der himmlischen Tröstungen, so er in die Hertzen seiner Glaubigen bey der heiligen Communion ausgüsset, ein lautere Bitterkeit ist! meliores sunt amores tui plusquam vita, wie obige Wort von einer andern Auslegung gegeben worden. O wie wahr ist es endlich, daß der Todt selbst denjenigen nit schröcken kan, welcher den Uberfluß diser höchsten Lieb wohl fasset, dero uns der Göttliche Heyland ein so theures Zeichen hinterlassen hat, da er sich uns bey annahemdem Todt übergibt, damit er mit uns sterbe, wann mir also zu reden erlaubt ist, und damit er die Bitterkeit unseres Todts durch die Gedächtnuß des seinigen hinwegnemme. Meliores sunt amores tui quam mors. O mein Erlöser, wie hoch bin ich dir verbunden, daß du den Todt für mich dermassen lieblich gemacht hast! wie wird ich dir um ein so grosse Gnad genugsam dancken können! calicem salutis accipiam. Ich will disen lieblichen Kelch des Todts ohne Schröcken aus deiner Hand empfangen, nachdem du denselben, zu erst getruncken und ihm sein Bitterkeit benommen hast. Wer soll sich weigeren nach dir aus demselben zu trincken? O wie gering seynd meine Schmertzen, wann ich deine heilige Wunden betrachte! O wie lind ist mein Sterb-Beth, wann ich

die Härte deines Creutzes in die Augen fasse, als welches das Beth deiner Schmertzen ist.

3. Absatz.

JEsus Christus tröstet uns durch die Gnad des Sacraments.

Dise Erwegung ist um so kräfftiger unsere Hertzen in jenem letsten Kampff zu stärcken, als das allerheiligiste Sacrament nit nur eine Bedeutung des Leydens JEsu Christi, sondern auch dessen gantze Krafft und Stärcke ist. Dises ist gar nit schwer zu glauben, massen das grosse Geheimnuß des Altars eine Frucht des Creutzes ist, welche die Krafft ihres Ursprungs, und des Baums, an welchem sie gewachsen, vollkommen besitzet. Nun hat das Creutz dise Krafft, daß es den Todt entwaffnet, uns aber das Leben gibt. Einige vermeynen, das wahre Creutz JEsu Christi seye aus dem verbottenen Baum des irrdischen Paradeyß gezimmeret gewesen: andere hingegen sagen, der Baum des Lebens seye hierzu gebraucht worden. Wann man aus denen Würckungen den Schluß machen soll, geduncket mich das eine und das andere Holtz habe zu dem Creutz gedienet. Es ist dises für den Sohn GOttes, als der verbottene Baum tödtlich; es ist hingegen für alle Menschen, wie der Baum des Lebens, überaus

heyl-

heylsam. Der Erlöser stirbt an dem Creutz, er benimmet aber hiedurch dem Todt sein völliges Gifft, und schwächet ihn dergestalt, daß er eben so wenig zu förchten, als ein würcklich überwundener Feind. Nachdem das Creutz auf dem Calvari-Berg ist gepflantzet worden, ist der Todt ein sanffter Schlaff: er war vorhin erschröcklich; nunmehro aber spotten die heilige seiner; die Fromme machen ihn zu einem sigreichen Einzug in das Leben; sogar die Sünder seynd starck genug denselben mit denen Waffen der Buß zu überwinden. Ein gleiches sag ich von dem Göttlichen Altar-Geheimnuß. Es ist dises ein Krafft-gebendes Sacrament, so uns wider den Todt stärcket. Das Brod, so wir hiebey empfangen, ist mächtiger als jenes wundersame Brod, womit der Prophet Daniel den Dracken getödtet hat. Der Kelch, welchen wir trincken, ist mit jenem Blut angefüllt, welches die Leiber und die Seelen zugleich lebendig macht. Die Alte pflegten denen zum Todt verurtheilten Ubelthäteren ein aus Myrrhen und Wein vermischtes Getranck zu reichen theils damit ihnen samt dem Gebrauch der Sinnen die Forcht des Todts benommen wurde, theils damit ihr Hertz gestärckt, und sie zu Ubertragung ihrer Schmertzen mit mehreren Kräfften versehen wurden. Wir seynd alle zusammen solche Ubelthäter, die wir zur Straff unserer Sünden den Todt ausstehen müssen. Was thut der Sohn GOttes hiebey zu unserem Trost? er vermischet zu dem Göttlichen Sacrament den

Wein mit der Myrrhen? ich will sagen, sein Blut mit der Bitterkeit seiner Schmertzen, und da er unser Hertz wider die Schmertzen des Todts stärcket, schläfferet er unsere Sinn gantz lieblich ein, wodurch sie aller Creaturen gäntzlich vergessen. Et calix meus inebrians quàm præclarus est? O wie kostbar ist diser Kelch! wie fürtrefflich ist dises Getranck? O wie heilig ist die daraus entstehende Trunckenheit! da wir nemlich, wie der heilige Cyprianus sagt, uns selbst in GOtt durch ein heilige Liebs Verzuckung verliehren, und alles Zeitliche vergessen, damit wir auf das Ewige allein unsere Augen wenden: also daß wir nach verlohrner Empfindung aller irrdischen Sachen, und mit Verachtung alles Uberfluß des reichen Manns, uns sehr eng an das Creutz binden, sein Blut saugen, und mit unserer Zungen, also zu reden, die heiligiste Wunden des Erlösers berühren, damit wir von seiner Lieb truncken werden.

Damit wir aber die Sach genauer fassen, wollen wir insonderheit erforschen, was für Umständ uns in dem Todt erschröcken könten, und hieraus werden wir ersehen, wie leicht alle dise Forchten durch die Krafft, welche in dem allerheiligisten Sacrament verborgen ist, abgetriben werden.

Dann erstlich, wann der Verlurst aller zeitlichen Güter, und aller Sachen diser Welt, so wir am meisten lieben, ein betrübte Ursach der Forcht ist, wer weißt nit, was der heilige Martyrer Ignatius sagt, daß der Kelch des

Altars

Altars ein Liebs-Kelch seye, dieweilen die eigenthumliche Würckung des Sacrament hierinn bestehet, daß die Lieb hiedurch ernähret wird, u. jemehr und mehr zunimmet. Nun wer GOtt eyffrig liebet, disem fallet nit schwer die Creatur zu verlassen, und sich von der Erden abzutrennen. Das Feuer der Göttlichen Lieb ist hier auf Erden in der Fremde; es lebt allda in der Unruhe; es leydet seine Entfernung von dem Orth der Sicherheit mit Beschwernuß, dahero weichet es mit Freuden von dannen, und erhebet sich gleichsam triumphierlich gen Himmel, dieweilen allda sein erwünschte Ruhestatt ist. O wann sich die Sonn über unsern Welt-Theil heraufschwinget, sihet man die zärtiste Aufdünstungen in dem Lufft sich erheben, welche in einen sanfften Regen, oder in ein kühles Morgen-Tau zerflüssen. Eben auf gleiche Weiß wann die Sacramentalische Sonn über die Fünsternussen des Todts heraufsteiget, sihet man die fromme Seelen von der Erden weichen, und sich mit sanffter Bewegung gegen dem Orth ihrer Glückseeligkeit hinauf schwingen, da indessen ihre Augen in süsse Trost-Zäher zerflüssen. Sie verliehren die Freuden, die Ehren, die Reichthumen und alles übrige gantz gern: sie lassen wegen solcher Trennung nit nur kein Klag-Wort hören, sondern erfreuen sich darab und scheiden als sigreich von dannen. Ich verlasse hiemit gantz willig alle Freuden diser Welt: ich weiche mit Vergnügen, damit ich meinen HErrn genüssen möge. O Todt, wie lieblich kommest du mir

vor, dieweilen du die vollkommne Helle der himmlischen Wohnung mitbringest!

Zweytens, wann wir die Schmertzen förchten welche den Todt begleithen, sage mir her, wer anderer hat denen Blut-Zeugen die Krafft verlyhen alle Peynen zu übertragen, und mit Standhafftigkeit zu sterben, als das Blut JEsu Christi, womit sie dermassen angefüllt waren, daß sie gleichsam unempfindlich schinen; massen sie nit nur die Zäher der ihrigen, sondern auch die grausamste Peynen gar nit achteten? „Glaubet ihr dann meine Brüder, „sagt der heilige Augustinus *in Psal.* 78. daß „dise großmüthige Kämpffer, welche ihr Leben „um JEsu Christi Willen gelassen haben, „nüchter geweßt seyen? keineswegs: sie „waren vilmehr dermassen truncken, daß sie „weder ihre Freund, noch ihre Anverwandte „mehr kenneten. Ihre Elteren, ihre Kinder, „ihre Gemahlinen weineten unter ihren Augen und sie vermerckten es nit. Mann streckte sie an der Folter, man zerrisse sie mit eysernen Hacken, man brennete sie mit Facklen, und waren sie aus unüberwindlichem Großmuth hiebey gantz unempfindlich. Nolite mirari, ebrii erant: unde ebrii erant? videte, acceperunt calicem, unde inebriarentur. *idem in Psal.* 35. Verwunderet euch nit hierüber, sagt der heilige Lehrer an einer andern Stell, dann sie waren truncken. Wer hatte sie aber angefüllt? verlanget ihr dises zu wissen? sie hatten den Kelch zu sich genommen, wovon sie truncken worden.

Vi-

Videte, sehet, sehet nur an den geliebten Jünger, da er sich ohne Entsetzen in das siedende Oel hinein begibt, und stärcker widerum heraus kommet. Was ist die Ursach eines so grossen Wunders? er hatte nemlich bey dem Abend-Mahl getruncken. Nolite mirari, ebrius erat. Sehet an den heiligen Andreas, da er sein Creutz mit Freuden umfanget, und die Göttliche Lehr seines HErrn an demselben verkündiget. Was erwecket in ihm ein so grosse Freud? das Blut des Göttlichen Lamms, so er täglich opfferte, wie er selbst dem Wüterich gestanden hat. Nolite mirari, ebrius erat. Sihe an den heiligen Laurentz, welcher auf dem glüenden Rost GOtt preyset, da sein Fleisch samt dem Leben langsam verzehret wird: er dancket GOtt, dieweilen er ihme hiedurch den Eingang des Himmels geöffnet hat. Sihe an jene sigreiche Schaar der Heiligen, welche in Mitte der Peynen frolocken, und durch die Standhafftigkeit ihres unüberwindlichen Muths alle Grausamkeit der Wüterich zu schanden machen. Woher nehmen sie ein wider die schärffiste, Peynen unbewegliches Hertz? jener Göttliche Weinstock, aus welchem nit minder die Martyrer, als die Jungfräuliche Gesponsen JEsu Christi herfürwachsen, machet sie dermassen großmüthig. Nolite mirari, ebrii erant.

Wann wir aber auch ab der Trennung des Leibs von der Seel ein natürliches Abscheuen tragen; wann die Erinnerung des Grabs, der Fäulung und der Würmen unsere Sinn erschröcket,

schröcket, wen soll hingegen die Theilhafftigmachung dises Brods des Lebens nit trösten, als welches die Grund-Ursach der glorreichen Auferstehung ist, dann dessen Krafft unsere Gebein widerum in den Flor bringen, und unsere Leiber aus dem Staub erheben wird, damit sie mit denen Gaaben der Unsterblichkeit gezieret werden. Ja in der That, eben deßwegen versicheret der heilige Chrysostomus, daß die Gräber jener Abgestorbenen, welche vor ihrem End die heilige Weeg-Zehrung empfangen haben, von denen Englen sorgfältig umringet, und ihre Aschen fleißigist bewahret werden, dieweilen dise ein theurer Schatz seynd, welchen sie einstens bey jener allgemeinen Versammlung der gantzen Welt glorreich hergestellet werden. Eben aus diser Ursach halten etwelche fürtreffliche Lehrer dafür, der Welt Erlöser werde dise glorreiche Leiber zum Lohn ihrer öffteren Communionen mit einer wunderbarlichen Schönheit versehen, welche bey andern nit wird zu finden seyn. In eben diser Meynung und höchster Schätzung der Göttlichen Krafft unseres himmlischen Brods pflegten die erste Christen daßelbe, wie einige glauben, samt denen Leiberen ihrer Abgestorbenen unter die Erden zu vergraben, und legten das Leben und den Todt, wann es also zu reden erlaubt ist, in einerley Grab zusammen, dieweilen sie vestiglich glaubten, daß der Leib JEsu Christi in der That das wahre Mittel der Unsterblichkeit, das sichere Unterpfand der

Aufer-

Auferstehung, die Grund-Ursach des zukünfftigen Lebens seye, wie die Kirchen-Vätter reden.

Und aus was Ursachen meynest du, daß die Nüssung dises lebendigmachenden Fleisch denen Krancken ihre Gesundheit durch ein augenscheinliches Wunder widerum zugestellt habe; daß manche vil Jahr lang von diser Göttlichen Speiß allein gelebt haben: daß andere in die Lufft erhoben, mit ungemein lieblichem Geruch begabt, mit sonderbaren Kräfften versehen, durch ein übernatürliche Freud verzucket, mit himmlischem Liecht gantz umgeben worden, als damit uns angedeutet werde, daß dises Brod nit nur denen Seelen sondern auch denen Leibern das Leben verleyhe, welche es einstens dem Todt entreissen, und in die glückseelige Ewigkeit überbringen wird. Wann aber schon die Würckung nit gleich jetzt erfolget, sondern biß an das End der Welt verschoben wird, glaube nur nit, daß es deßwegen ein mindere Krafft habe, ob es schon langsam würcket. Der Heffel machet den Teig nit im ersten Augenblick übersich gehen, sondern hierzu wird einige Zeit erforderet, damit derselbe sein Hitz in alle Theil des Teigs nach und nach aussenden könne. Also machet es auch das allerheiligiste Sacrament, jener Evangelische und Geheim-volle Saur-Teig: dann er wird das gantze menschliche Geschlecht einstens aus denen Gräberen erheben, worzu aber von der Göttlichen Weißheit die rechte Zeit ist bestim-

met worden. Es gibt einige Gattungen des Giffts, und hinwider auch solche Mittel des Gegengiffts, welche erst nach langer Zeit ihre Würckung thun. Ein gleiches muß von dem Göttlichen Altar-Geheimnuß gesprochen werden: es ist dises das Gegengifft des Todts, welches nit minder denen Leibern als denen Seelen der Nüssenden das Heyl bringet, jedoch mit disem Unterschid, daß es in denen Seelen ohne Verzug; in denen Leiberen aber langsam und über eine Zeit, aber mit gleicher Sicherheit würcket. Scio, quòd redemptor meus vivit, & in carne mea videbo DEum Salvatorem meum. Dises weiß ich, dises glaub ich, daß mein Erlöser lebt, und bin ich versichert, daß ich denselben einstens mit leiblichen Augen in der Glory seines Reichs sehen wird. Mein Hoffnung steiffet sich nit nur auf jene Verheissungen, welche er allen Auserwählten des einen und des andern Testaments gethan hat: sondern sie ist über das auf dem allerhöchsten Geheimnuß des Glaubens, nemlich auf dem Geheimnuß seines Leibs und Bluts unbeweglich gegründet, dieweilen uns dessen Theilhafftigmachung zu Mit-Glideren dises glorreichen Ober-Haupts machet, daß Recht zur Auferstehung versicheret, und einen herrlicheren Antheil bey der Glory seines Triumphs verschaffet. Ihr, meine Augen, werdet jenes Göttliche Angesicht sehen, welches der Wohn-Sitz der weesentlichen Schönheit ist, dessen Gnaden-volle Anblick die Glück-

seeligkeit

seeligkeit aller Heiligen ausmachen. Du mein Hertz, wirst jene unendliche Güte in Ewigkeit lieben, welche alle Auserwählte in ein glückseelige Verzuckung setzet. Du mein Mund, wirst disen allerhöchsten Monarchen ewiglich loben, welcher dich regieren wird, und wirst du wie ein seinem Lob geheiligter Tempel seyn, welcher ohne Unterlaß von jenen frölichen Liedern erschallen wird, deren Lieblichkeit keine Zäher, noch einige Betrübnussen nimmermehr unterbrechen können. Et in carne mea videbo DEum salvatorem meum. Dises tröstet die Diener JEsu Christi, und machet ihnen den Todt so angenehm und süß. Ein durch die Gnad des Sacraments mit ihrem Erlöser vereinigte Seel findet nichts auf der gantzen Welt, was sie erfreuen könne. Ihr Vergnügen ist an die himmlische Glückseeligkeit dencken; ihr Verlangen derselben zu genüssen; ihr Glück dero Quell schon würcklich zu besitzen, und im Stand zu seyn, ihren Durst aus disem Freuden-Strom zu löschen, in welchem aller Kummer und alle Sorgen diser Welt glückseeligist versencket werden.

Du wirst villeicht sagen, daß jenes, was dem Leib nach dem Todt begegnet, nit genugsam sey einen Christen zu schröcken: er müsse aber doch die geistliche Ubel der Seel förchten, und habe er nit nur, die listige Ränck seiner unsichtbaren Feind, sondern auch die scharpffe Verweiß seines eignen Gewissens, und die genaue Rechenschafft wegen seines gantzen Lebens

zu besorgen, bevor er in die Ewigkeit übergehe, wobey alles gantz ungewiß, ob ein so wichtige Sach glücklich oder unglücklich ausfallen werde. Ich muß bekennen, daß dise ein gantz billiche Forcht ist: wann aber je etwas zu finden, welches dieselbe mäßigen könne, sag ich unerschrocken, daß jenes himmlische Brod, so uns der Sohn GOttes in jener äusseristen Noth zukommen lasset, alle unsere Forchten in denen Schrancken halten soll. Gewißlich wann wir mit dem bösen Feind streitten müssen, und ohne dessen Schirm wären, konten wir an gutem Ausschlag eines so gefährlichen und gantz ungleichen Streits billich zweifflen. Ein Mensch, welcher zur Stund des Todts mit der Krafft der heiligen Sacramenten nit versehen ist, gleichet einem Soldaten ohne Waffen, welcher blind und vermessen der Gefahr entgegen lauffet. Wann ich aber in disem Zwey-Kampff den Sohn GOTTes auf meiner Seiten hab, was wird die gantze Höll wider mich vermögen? was kan mir dise auch mit ihrer völligen Macht schaden, wann mich der Himmel beschützet? der Teuffel mag mir durch allerhand Forchten, und durch ein der Göttlichen Güte nachtheiliges Mißtrauen zusetzen, so lang er will, damit er mich in die Verzweifflung stürtze, so ist doch JEsus und bleibt mein Hoffnung: ich kan mir nit einbilden, daß er mich so liebreich besuchen wurde, wann er mich in das Verderben bringen wolte. Wann der Sathan meinen Glauben an-

fechten,

fechten, und die Schwachheit meines Geists durch seine Betrügereyen hintergehen will, so ist JEsus mein Liecht; ich förchte den Vatter der Lugen nit, da ich die Wahrheit selbst in Mitte meines Hertzens bewirthet hab. Wann er mir endlich die Lieb meines GOttes entziehen will, so ist JEsus ein zehrendes Feuer; sein Hertz ein angezündter Brenn-Ofen, in welchem mein Lieb unmöglich wird erkalten können.

Ich weiß zwar wohl, daß er mein Richter, und daß sein Gerechtigkeit, welche unendlich genau und scharpff, von ihren Rechten auf keine Weiß abweichet, noch denen Schuldigen verschonet, wann sie das Urtheil des Todts über sie ergehen lasset. Die Schulen lehren, daß er im Augenblick unseres Hinscheidens dises Amt unsichtbar vertrette; andere hingegen vermeynen, daß er in leiblicher Gestalt zu dem Beth des Krancken eben also herabsteige, gleichwie er am jüngsten Tag kommen wird alle Sünder in die Höll zu stürtzen. Andere sagen, er werde alsdann nur allein mit denen Gemüths-Augen gesehen werden, als ob er zugegen wäre. Disem seye wie ihm wolle, so erkennet doch jederman, daß dises Gericht erschröcklich seye, und daß sich die gerechtiste Menschen darab entsetzen. Bedencke aber um GOttes willen bey so vilen Anzeigen seiner Schärpffe den Uberfluß seiner Barmhertzigkeit, da er zwischen seiner Güte und seiner Gerechtigkeit ein so milde Auskunfft und Mässigung

sigung erfunden hat, daß an eben demjenigen Ort, allwo mich dise der Schärpffe nach richten soll, auch zugleich jene ihren Sitz aufgerichtet hat, damit sie mich durch ein günstiges Urtheil in die Freyheit setze. Ein wunderbarliche Sach! er kommet seinem Gericht durch ein Sacrament der Lieb an eben demjenigen Ort selbst vor, allwo ich Rechenschafft geben soll, und dencket er allda auf die Mittel meiner Loßsprechung. Bevor er mich richte, will er mein Fürsprecher seyn, und damit man mir den Himmel nit versagen könne, verschlüsset er sich in mein Hertz, und bleibt er selbst gleichsam aus dem Himmel ausgeschlossen, wann der Zorn seines Vatters dahin ausfallen solte, daß er Willens wäre mir denselben zu versagen. Nun was hat dann derjenige zu förchten, welcher seinen Richter schon gewunnen hat, und welcher denselben dahin bringet, daß er sein Beschützer, und ein Zeug seiner Unschuld seyn wolle? quid timet, cui judex causæ est assertor integritatis, testis innocentiæ? *S. Chrysol. serm. 144.* Als der Themistocles dem Zorn des Athteniensischen Volcks zu entgehen suchte, welches sich verschworen hatte ihn zu tödten, war er bemüßiget bey dem König in Thessalien, seinem Feind, die Sicherheit zu suchen: allda warff er sich der Königin zu Füssen, dero Barmhertzigkeit anzuflehen. Als ihn dise Fürstin, welche ein gar sanfftes Gemüth hatte, bey ihren Füssen ligen sahe, war sie zu dem Mitleyden bewegt, und

nach-

nachdem sie ihn von der Erden alsobald aufgehoben hatte, gab sie ihm zur Stund ihren Sohn zu, damit er von demselben zu dem König begleitet wurde: sie versicherte ihn anbey, daß wann er ihren Herrn durch disen jungen Printzen, welchen er inniglich liebte, um Gnad bitten wurde, ihme nichts versagt werden könte. O mein Christ! jener Tag wird endlich ankommen, da du von dem Todt hart geängstiget, aus diser Welt wirst scheiden müssen, und alsdann wirst du sowohl von deinen Freunden, als übrigen Geschöpffen also verlassen seyn, daß du wirst gezwungen werden bey GOtt Hülff zu suchen. Soltest du aber dir denselben durch ein sündhafftes Leben zu einem Feind gemacht haben, was wirst du unglückseeliger Mensch anfangen? bist du nit alsdann ewig verlohren? nein; dann es bleibt dir noch ein Mittel übrig Gnad zu erlangen. Geh zu der Königin des Himmels, deiner allerhöchsten Frauen: bitte sie mit Demuth, daß sie dir ihren Sohn gebe, und nachdem du ihn unter denen Sacramentalischen Gestalten mit gröster Ehrenbiethigkeit wirst empfangen haben, bitte den himmlischen Vatter eines Bittens durch jene Wunden, welche sein Göttlicher Sohn aus Lieb deiner gelitten hat, er wolle dein arme Seel aufnehmen, und die Strahlen seiner Güte über dich scheinen lassen. Es ist nit möglich, daß er dich auf solche Weiß verstosse: dann solte der gerechte Zorn sein Hertz zu einem harten Diamant gemacht haben,

ben, so wird das Blut dises unschuldigen Lamms dasselbe unfehlbar erweichen.

Es mag wohl seyn, daß die Gedächtnuß deiner Sünden die Ruhe deiner Seel hinderen wird: wann sich aber die Stimm deines Gewissens wider dich empöret, alsdann wird die Stimm JEsu Christi zu deinem Schutz reden: wann deine Sünden um Rach schreyen, wird sein Blut für dich um Gnad anhalten, und wann du schon der gröste Sünder wärest, wirst du doch Gnad erlangen, sofern du in jener höchst gefährlichen Stund deine Sünden hertzlich bereuest, durch die Buß in dem Blut des Lamms abwaschest, und die Göttliche Speiß hierauf empfangest.

Ich kan dich versicheren, daß er alsdann dein zu seiner Lieb wohlbereitetes Hertz mit wahrer Freud erfüllen, alle Unruhe daraus vertreiben, und dir einen unveränderlichen Friden geben werde, damit du jene Wort des Propheten sprechen könnest: in pace in idipsum dormiam & requiescam. Ich will anjetzo in Friden schlaffen und ruhen. Massen denen Auserwählten eigenthumlich zustehet, mit Sicherheit von dannen zu scheiden. Ihr Hintritt gleichet dem Schlaff eines Löwens, welcher nach vergossenem vilen Blut sicher ruhet, und in dem Schlaff allen übrigen Thieren einen Schröcken einjaget. Die Auserwählte gehen ebenfalls wie die Löwen auf den Himmel loß, nachdem sie ihre Sünden durch die Buß ausgelöscht haben, und erschröcken als-

dann

dann die böse Feind sogar in dem Schlaff des Todts, dieweilen sie von dem Blut JEsu Christi gefärbet seynd, welcher ihnen das Leben mitzutheilen sein eignes Leben aufgesetzt hat. Hiedurch werden sie von denen Verworffenen unterschiden, als welche niemahl ohne Schröcken aus diser Welt hinscheiden, da jene hingegen vergnügt, und mit frölichem Hertzen dahin sterben, oder wann sie auch schon einige Zäher vergüssen, und seuffzen, seynd sie doch mehr nit als sanffte Liebs-Seuffzer, wodurch sie ihr Verlangen nach dem Himmel an den Tag geben. Cupio dissolvi, & esse cum Christo. Aber der Sünder, welchen sein böses Gewissen zu einem Raaben gemacht hat, redet ein gantz andere Sprach. Worinn bestehet dann das Raaben-Geschrey? non hodie sed cras, sagt *Hugo à S. Victore:* morgen, morgen; lasse man mich nur heut mit Ruhe. Und wann man zu ihme spricht, er soll an GOtt dencken, antwortet er, eben dises seye auch sein Meynung; er wolle darauf bedacht seyn, aber es seye noch Zeit genug: non hodie sed cras. Fragt man ihn, ob er die heilige Sacramenten empfangen wolle, wird er sagen, seine Schmertzen seyen zu groß, man müsse auf ein bessere Zeit warten: non hodie, sed cras. Stellet man ihme vor, die Kranckheit könne gefährlich werden, und ihne der Todt übereylen: es wäre gut, wann er beichtete: non hodie, sed cras, wird er sagen: morgen will ich beichten. Aber mein guter Freund, di-

ser

ser Vorschub ist gefährlich; wann dise Stund versaumest, wird es villeicht zu spath seyn. Lasset mich in der Ruhe, wird er hierauf sagen: ich kan mich nit so schnell zur Buß bequemen: man muß mir Zeit lassen. Nit also die wahre Jünger JEsu Christi: gantz anderst lauten die Seufftzer der Tauben. Columba non dicit cras, sed hodie. Die Tauben sagt nit morgen, sondern heut. Sobald der Gerechte den Anfang seiner Kranckheit verspühret, trachtet er alsobald sein Gewissen in guten Stand zu setzen. Er reiniget dasselbe ohne Verzug durch die heilige Beicht, und befleisset sich die geistliche Wunden seiner Seel auszuheylen, damit GOtt die leibliche Mittel um so mehr seegne, und wann endlich das Ubel zunimmet, tragt er kein Bedencken, daß man ihm den Todt ankünde, auf welchen er nachgehends mit aller Gelassenheit wartet. Sich hievon gar nit verwirren lasset, sonderen wohl gar manches mahl sich darab erfreuet. Mein Geschäfft, sagt er, will ich nit auf den letzten Augenblick hinaus verschieben: die heilige Sacramenten werden den Todt gewißlich nit befürderen, sonderen mein Seel in die Sicherheit setzen. Wann ich schon das zeitliche Gut verlassen muß, so weiß ich, daß es von GOtt nur gelihen war: was kan billicheres seyn, als daß ich ihm das seinige zuruck gebe, da er es forderte. Wann ich schon mein betrübtes Hauß und arme Waisen zuruck lassen muß, so gehören sie doch vilmehr GOtt als mir zu: er wird

sie

sie versorgen, und haben sie auch meiner nit mehr vonnöthen. Wann ich schon sterben muß, so hab ich doch allzeit gewust, daß ich sterblich, und den Todt meinem Schöpffer schuldig seye: ich muß also seiner Stimm folgen; er ist mein HErr, und mein Vatter, dessen Barmhertzigkeit ich mich vollkommen überlasse. O mein eintzige Hoffnung mildister JEsu! Sihe, hier finde ich mich in einem solchen Stand, da mich alle Creaturen verlassen, und ich gantz allein ohne Hülff in dem Streit zuruck bleiben muß. Dieweilen du aber mein Beschützer bist, kan ich dieselbe leichtlich entrathen, und wann ich schon in ein unbekanntes Ort wandern muß, dahin sehr gefährliche Strassen führen, hab ich doch disen Trost, daß du mein Weeg-Weiser bist, in dessen Gespahnschafft ich weder zu grund gehen noch irren kan. O wie erwünschlich ist ein baldiger Todt nach empfangenem Brod des Lebens! ich trag einen unendlichen Schatz bey mir: wie könte mein Todt kostbarer seyn? ich erwarte ein ewige Cron: wie könte derselbe günstiger seyn? ich stehe fast gar bey der Quell meiner Glückseeligkeit: wie könte er wohl vergnügter seyn?

4. Absatz.

Der Schluß.

SAge nun Christliche Seel, ob nit diser ein unschätzbares Gut seye, daß wir in der Schooß des Göttlichen Sohns absterben, unsern Geist in seine Händ liffern, und in seinen heiligisten Wunden verborgen seyn können, damit wir allda wider den Zorn seines Vatters geschützet werden? du hast es allbereit vernommen, daß uns bey annahender letzten Stund die Menschen verlassen, die Schmertzen von allen Seiten her umgeben, die Teuffel hart bekriegen, und die begangene Sünden schröcken werden: die Welt wird uns den Rucken kehren, und ihr falsche Treulosigkeit zu erkennen geben. JEsus allein wird bey uns bleiben: er allein ist uns genug, dieweilen er allein besser ist dann alles übrige. Dahero beschwöre ich dich durch die Sorg, welche du deines ewigen Heyls wegen zu tragen hast, daß du dich bey erstem Anfang der Kranckheit alsobald zu ihme wendest, und ohne Verzug die in der heiligen Kirchen verordnete Mittel, insonderheit aber das Sacrament seines Leibs mit allem Fleiß brauchest. Der Sohn GOttes ist wegen unsern Sünden gestorben: wann du also verlangest einen seeligen Todt zu haben, thue vor deinem Absterben eylends darzu, und isse

das

das Fleisch des Göttlichen Lamms: trincke auch das Blut, so um deiner Sünden willen ist vergossen worden. Zeige hiedurch, wie sehr du nach deinem geliebten Vatterland seuffzest, und gleichwie die Israeliten in dem gelobten Land keine Ruhe zu hoffen hatten, bevor sie nit viles Blut vergossen, und ihre Feind überwunden gehabt, also verschaffe auch du, daß du aus diser Welt in die Landschafft der Heiligen nit eingehest, bevor deine Feind durch ein wahre Buß erlegt seyen, und du das Blut JEsu Christi empfangen habest, welches das Mittel wider den Todt, und das Unterpfand deiner glorreichen Unsterblichkeit ist. Die Römische Päbst und Stadthalter JEsu Christi lassen ihnen auf ihren Reysen das Sacrament nebst dem Creutz vortragen: folge du ihnen auf gewisse Weiß nach, wann du aus diser Welt scheiden wirst; massen dise die wichtigiste und gefährlichiste Reyß ist. Ich sag die wichtigiste, dann es um dein höchstes Gut zu thun ist: ich sag die gefährlichiste, dieweilen du kein Heyl zu hoffen hast, wann dich der Sohn GOttes mit günstigen Augen nit ansihet. Seye also nit so vermessen, daß du dise grosse Reyß ohne seinen Beystand, und ohne dessen Anführung unternehmen wollest.

Wann du aber seine Gnad in jenem letzten Augenblick zu erlangen begehrest, mache anjetzo disen unveränderlichen Schluß, daß du hinfüran keinen Tag fürüber gehen lassen wollest, an welchem du ihme nit einigen Dienst, oder

einige Zeugnuß deiner Lieb beweisest. Wann dir deine Geschäfft so vil Zeit nit lassen, daß du die heilige Meß täglich anhören köntest, gehe wenigist in die Kirchen hinein deinen König zu ehren, und dessen Seegen zu empfangen. Wann du auch dises nit kanst, sende wenigist dein Hertz, deine Augen, und deine Seufftzer dahin ab, und bezeuge hiemit, daß du nach seiner liebreichen Gegenwart ein grosses Verlangen tragest. Wann er aber selbst über die Gassen zu einem Krancken gebracht wird, zeige alsdann in der That, daß du es für die gröste Glory haltest ihne offentlich bedienen zu können. Versaume endlich keine Gelegenheit ihne zu ehren, sondern trachte vilmehr begierig darnach, insonderheit aber nach der öffteren heiligen Communion, welche du jedesmahl mit solchem Eyffer verrichten sollest, als ob sie die letzte deines Lebens wäre. Versprichst du mir dises? bist du ernstlich entschlossen dises dein Versprechen zu halten? O wann dises ist, seye gäntzlich versicheret, daß dich unser Göttliche Erlöser, welcher sich verbunden hat biß an das End der Welt bey uns zu verbleiben, dich weder im Leben noch im Todt jemahl verlassen werde. Wann du aber disen heylsamen Rath verachtest; wann du dich gegen disem hohen Geheimnuß kaltsinnig erzeigest, woher wirst du in der Stund deines Hintritts die nothwendige Hülff und einigen Trost zu empfangen haben? förchtest du dir nit, daß er mit auch deine Kaltsinnigkeiten zu seiner Zeit straffe, und

in

in der grösten Noth von dir weiche? O HErr, lasse nur dises nit zu: wende ein so grosses Unheyl von mir ab, dann du bist allein mein gantze Zuflucht: ich hab kein andere Sicherheit als in deinen heiligisten Wunden, und verlange auch kein andere. Du allein bist mein Heyl, mein Schutz, mein Seeligkeit, und mein ewiges Leben.
Amen.

Betrachtung

Für den Donnerstag als den Schluß der Octav des zarten Fronleichnams.

Mit was grosser Andacht wir das hochheilige Altar-Geheimnuß empfangen sollen, damit wir den gehörigen Trost daraus schöpffen.

Sed umbra illius, quem desideraveram, sedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo. *Cant.* 2.

Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, nach welchem mein Verlan-

gen stunde, und seine Früchten bringen meinem Mund ein grosse Süßsigkeit.

I. Punct.

Betrachte, daß du mit Andacht zu dem hochheiligen Altar-Geheimnuß gehen müssest, wann du einen Trost hievon haben wilst: dise Andacht aber bestehet in einer dreyfachen Ubung, so die geistliche Braut in der angezohenen Stell bemercket hat.

Die erste Ubung ist ein eyffrige Begierd, womit du hinzu gehen sollest. Ich bin unter dem Schatten deßjenigen gesessen, sagt sie, nach welchem ich ein grosses Verlangen getragen hab. Der Schatten dises so schönen Baums, welcher so süsse Früchten tragt, ist das allerheiligiste Sacrament, ein Geheimnuß des Glaubens, unter welchem JEsus Christus sein unsterbliches Liecht verhüllet. Er will aber, daß man nach diser edlen Frucht ein Verlangen trage, bevor man dero Süßigkeit verkoste. Das Oster-Lamm muß nach dem Gesatz begierig geessen werden. Comedetis festinanter. Ihr sollet es, als von dem Hunger getriben, eylfertig essen. Niemand, sagt der heilige Chrysostomus, soll mit langsamer Lauigkeit hinzu tretten. Kommet alle mit grossem Eyffer herbey: eylet herzu, wie der durstige Hirsch nach dem Brunnen, wie der Hungerige nach dem Tisch, wie der Verfrohrne nach dem

dem Feuer, wie das unmündige Kind nach denen Brüsten trachtet, und mit geschlossenen Augen allda hangen bleibt, die nährhaffte Süsse daraus zu saugen. Folge der Göttlichen Braut nach, welche ihre Unterredungen mit dem Geliebten disen eyffrig-begierigen Anfang machet. Osculetur me osculo oris sui. Fasse die Gedancken jener heiligen Alt-Vätter in der Vor-Höll, welche mit gröstem Verlangen nach der Ankunfft des Erlösers seuffzeten. Veni Domine & noli tardare, komme, O HErr, und verweile dich nit! befleisse dich mit jenem Verlangen einzutreffen, so der HErr an dem Tag des Abend-Mahls gegen seinen Apostlen bezeugt hat: Ich hab das gröste Verlangen dise Ostern mit euch zu essen, bevor ich leyde. *Luc.* 22.

Mein Erlöser, erlaube mir alle Begierden zusammen zu fassen, welche du jemahl in deinem Hertzen gehabt dich uns mitzutheilen: erlaube, daß ich dieselbe meine Lauigkeit zu ersetzen deinem himmlischen Vatter aufopffere. O hätte ich nur alle Seuffzer, alle Zäher, alle Begierden deiner Apostlen, deiner Jünger, und vorderist deiner heiligisten Mutter, damit ich dem Eyffer deiner Begierden einiger massen begegnen könte! wie wolte ich dir selbige von Hertzen aufopfferen, und mich glückseelig achten mit dem Propheten sprechen zu können: Wie lieblich seynd deine Wohnungen / O HErr der Tugenden! mein Seel wird schwach und hat das gröste Verlangen in

das Hauß des HErrn einzugehen. Mein Hertz und mein Fleisch tragt ein hitziges Verlangen nach dem lebendigen GOtt. Der Spatz findet sogar in deinem Tempel seine Wohnung, und die Turtel-Taub hat ihr Nest allda für ihre Junge. O HErr der Tugenden, mein König und mein GOTT, verschaffe, daß deine Altär mein Wohnung seyen. Seelig seynd diejenige, welche in deinem Hauß wohnen, und von deinem Brod essen, dann sie werden dich ewiglich loben. *Psal.* 83.

2. Punct.

BEtrachte, mit was grosser Aufmercksamkeit, Versammlung und Erhebung deines Gemüths du das Brod des Lebens empfangen sollest. Dise ist die zweyte Ubung der Andacht, welche hierzu erforderet wird. Du must dein Gemüth nit hin und her ausschweiffen lassen: halte es vilmehr wie die geistliche Braut in der Ruhe. Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi. Ich bin unter dem Schatten meines Geliebten ruhig gesessen. Das Rauch-Werck, so auf dem Altar des alten Gesatz verbrennt wurde, stig allzeit grad gen Himmel auf, und war von denen Winden niemahl hin und her getragen: also muß auch dein Gebett graden Weegs zu GOTT aufsteigen, und nit durch die Zerstreuungen hin und wider getragen werden. Dirigatur oratio mea sicut in-

censum

censum in conspectu tuo. *Psal.* 140. Mein Gebett soll wie ein Rauch-Werck in deinem Angesicht auffsteigen.

Als der Patriarch Abraham sein Opffer verrichten wolte, ließ er seine Diener an dem Fuß des Bergs zuruck: der Moyses stig allein auf den Berg hinauf, und hieß das Volck in der Nidere zuruck bleiben: der hohe Priester gieng allein in das Heiligthum das Rauch-Werck einzulegen. Also auch wann du das allerheiligiste Sacrament empfangen, oder das göttliche Opffer halten wilst, must du dich durch die Betrachtung in die Höhe schwingen, und alle irrdische Gedancken in der Tieffe zuruck lassen. Der Sohn GOttes erschine auf dem Ezechielischen Waagen wie ein Agtstein: in medio ejus quasi species electri: uns hiedurch anzudeuten, daß gleichwie der Agtstein das Stroh an sich ziehet, also auch sein Absehen in dem Göttlichen Sacrament dahin gehe, damit er unsere Gemüther erhebe, und durch die Theilhafftigmachung seines Leibs an sich ziehe. „ Dahin zihlet dises wunderbarliche und grosse Opffer, sagt der guldene Mund, damit „ wir uns gleich denen Adleren bis in den „ Himmel, oder vilmehr bis über den Him„ mel hinauf schwingen. „ Dann wie der HErr selbst redet, wo sich immer ein todter Leib einfinden wird, allda werden sich auch die Adler einfinden. Diejenige, so den Leib des HErrn empfangen, werden Adler genennt, hiedurch anzudeyten, daß sie sich in die Höhe

erheben, und mit der Erden kein Gemeinschafft haben sollen: sie müssen allzeit gegen dem Himmel abfliegen, und die Sonn der Gerechtigkeit mit unverwendeten Augen ansehen. Deßwegen hebt der Priester die heilige Hostien in die Höhe, und sagt zuvor dise Wort: sursum corda. Erhebet eure Hertzen. Stellet euch ehrenbiethigist ein, und zeiget in disem grossen Augenblick, da die heilige Hostien empor gehoben wird, ein heilige Forcht. Massen sich ein jedwederer nach Maaß seiner Beflissenheit und seiner guten Begierden, womit er sich bey dem Opffer einfindet, zu GOtt hinauf erhebet. *Anastas. Sinait. orat. de Synaxi.*

3. Punct.

BEtrachte die dritte Ubung der Andacht, duro du dich zur Zeit der heiligen Communion befleissen sollest, und ist dise ein Zartmüthigkeit des Hertzens, welche zweyerley lebhaffte Anmuthungen, des Schmertzens und der Freud, bey sich haben soll. Die Lieb muß bey dir in der Gegenwart JEsu Christi ein zarte Freud, und die Zerknirschung einen bitteren Schmertzen wegen deinen Sünden erwecken: beyde Anmuthungen werden dir jene süsse Frucht mitbringen, wovon die geistliche Braut redet, und welche der Sohn GOttes denenjenigen zukommen lasset, welche ihn lieben, und welche ab dessen Beleydigung ein Abscheuen tragen. Et fructus ejus dulcis gutturi meo.

Clemens

Clemens von Alexandria vergleichet ihn deßwegen mit einer Immen, welche, nachdem sie den besten Safft aus denen Blumen gesogen hat, denselben hernach in das Hönig veränderet, welches sie uns samt dem Wax überlasset, darein sie sich verschlüsset. Auf gleiche Weiß, sagt er, nachdem der Sohn GOttes die edle Blum seiner Menschheit aus der Schooß seiner Jungfräulichen Mutter genommen hat, veränderet er dieselbe in eine Nahrung, welche süsser ist als das Hönig: dise unter denen weisen Gestalten verborgene Speiß gibt er denenjenigen mit unaussprechlicher Freud zu verkosten, welche ein eyfriges Verlangen tragen, daß er ihr Hertz zu besitzen komme: ijs qui diligunt adventum ejus.

Wann du aber dise Süßigkeit erfahren wilst, must du die Eigenschafften der Immen an dir haben. Sie ist rein, sie ist keusch und Jungfräulich, sie ist arbeitsam; sie säuget ihr Hönig aus denen Blumen, und sonderbar aus dem Thimian, so bitter ist. Liebe auch du die Reinigkeit, die Arbeit, die Abtödtung, die Ubung der Tugenden, und alsdann wird man zu dir jene Wort des Affricanischen Kirchen-Liechts sprechen können. *l. de subst. dilect. c. 3.* „Sauge, du kleines Immlein, sauge und trincke „disen ergötzlichen Safft, dessen Süßigkeit „unaussprechlich ist. Versencke dich in dise „Quell der wahren Freuden, damit dein „Hertz hievon erfüllet werde. Dise Quell ist „unerschöpfflich: sie wird niemahl abgehen,

„wann

„ wann du nur keinen Eckel darab schöpffest.
„ Behalte dero Geschmack ewiglich, so wird
„ dein Glückseeligkeit auch ewig fort wehren.

O JEsu, dessen Güte und dessen Süßigkeit ohne End ist, verleyhe mir deine Barmhertzigkeit. Ich schäme mich meiner Lauigkeit, womit ich zu deinem Altar und heiligen Tisch hinzu gehe. Ich muß zum öfftern schamroth werden, dieweilen ich von jener Andacht und grossem Eyfer nichts empfinde, wovon so vil heilige Seelen erfüllet seynd, da sie aus hefftiger Begürd nach der heiligen Communion, und aus hitziger Lieb ihres Hertzens häuffige Trost-Zäher vergüssen. Dieweilen sie immerzu durstig seynd, nöthiget sie die grosse Hitz ihres Dursts den Mund ihres Hertzens und ihres Leibs immerdar offen zu halten, damit sie dich als den Brunnen des lebendigen Wassers auffangen: ihren Hunger können sie anderst nit stillen, als da sie deinen heiligisten Leib mit geistlicher Begürd und himmlischer Freud empfangen. O wie weit bin ich von solcher Andacht: von disen eyfrigen Liebs Anmuthungen entfernet!

O mein GOtt, der du den Abgang der menschlichen Schwachheit ersetzest, und allen innerlichen Trost austheilest, wann mir nit gestattet wird aus der Völle diser Quell zu schöpffen, erlaube mir wenigist meinen Mund an die Oeffnung dises Canal, wodurch sein Göttliches Wasser flüsset, anzusetzen, damit ich dessen etwelche Tröpfflein auffange, und nit gar vor Durst sterbe.

Kir-

Kirchen-Gebett.

O Mein Erlöser und mein GOtt, verleyhe mir die Gnad, daß die heilige Anmuthungen der wahren Andacht um so mehr in mir zunehmen, als ich öffters zu deinem heiligen Geheimnuß hinzugehen wird.

Geistliche Abhandlung

Für den Freytag nach der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes ist in dem allerheiligisten Sacrament die Zuflucht der Sünder, für welche er sich der Göttlichen Gerechtigkeit aufopfferet, und ihnen die nothwendige Gnaden erlanget, damit sie sich mit GOtt versöhnen, und dessen Zorn besänfftigen mögen.

Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos. *Matth.* 11.

Kom-

Kommet alle zu mir, die ihr bemühet und beladen seyd, und ich will euch eine Speiß geben, dadurch eure Kräfften sollen hergestellt werden.

GAntz recht huldigen alle Völcker dem Göttlichen Sacrament, dieweilen dises ein allgemeines Gut ist, welches sich über alle Stånd der Menschen erstreckt, welches die Welt zu ihrer endlichen Vollkommenheit bringt, welches die Ründe der Erden auf der Ründe der heiligen Hostien steiffet, welches das Reich JEsu Christi auf einem kleinen Pünctlein bevestiget, welches alle übrige Weesenheiten mit schwachen Gestalten unterstützet, welches das völlige Liecht aller Geister auf einem dinnen Gewülck, und auf einem Schatten daher tragt.

Die gantze streittende Kirch ruhet auf disem Grund-Stein, und gleichwie alle Gesätz, welche sie vorschreibet, Liebs-Verordnungen; ihr gantze Verrichtung ein immer fortgesetzte Ubung der Lieb; ihr Glückseeligkeit ein stätter Genuß der Liebe; der GOtt, welchen sie anbettet, ein GOtt der Liebe ist? also ist auch jener Grund, auf welchem sie ruhet, ein Geheimnuß der Lieb.

Die gantze leydende Kirch empfanget hievon den Einfluß, und obschon die Abweesenheit diser Sonnen der Gerechtigkeit die leydende Seelen mit einer finsteren Nacht überziehet, haben sie doch an dem Orth ihrer Reinigung von ihr die

die Gnad, welche sie haltet; die Stärcke, welche sie unterstützet; die Tröstung, welche ihre Peynen linderet, und den Gunst, welcher sie endiget: gleichwie dann auch unser sichtbare Sonn die ober unseren Häuptern schwebende Stern dannoch erleuchtet, ob sie schon die Nacht hindurch unter unsern Füssen verborgen bleibt.

Die gantze triumphierende Kirch lebt von diser Göttlichen Speiß, welche sie ohne Verhülung genüsset: die Freud aller Völcker der Welt, so allda gleich als in dem Mittel-Punct ihrer Ruhe zusammen treffen, gründet sich auf dem Liecht der Glory, die Glory auf der Lieb, die Lieb auf der Gnad, die Gnad auf dem Sacrament des Altars, welches deroselben ursprüngliche Quell ist. Ipse fundavit eam altissimus.

Endlich hangen alle Reichthumen JEsu Christi und sein gantzes Reich an dem Schatz des Göttlichen Sacraments, und darff ich wohl sagen, daß, wann dises wunderbarliche Geheimnuß nit wäre, auch kein Glaub seyn wurde (dann selbiges ist die Sonnen, welche den Glauben erleuchtet) es wäre kein Hoffnung (dann dise von demselben gesteiffet wird) wir hätten kein Lieb (dann diser ist der Brenn-Ofen, allwo sie angezündet wird) wir hätten keinen GOttes-Dienst (massen uns dises Geheimnuß das Opffer verschaffet) wir hätten keine Martyrer (das Göttliche Blut stärcket sie) keine Jungfrauen (sie wachsen aus disem Göttlichen

lichen Wein herfür) keine Beichtiger (dises Geheimnuß heiliget sie) keine Auserwählte dises Brod ernähret sie) die Büssende, sagt der heilige Cyprianus, sehen es an als jenes Gestatt, dahin sie trachten; die Anfangende sehen es an als die Milch ihrer geistlichen Kindheit; die Tugendsame als ihr Krafft; die Vollkommne als den Vorbotten ihrer Seeligkeit; die Betrübte als ihr Zuflucht; die Krancke als ihr Heyl-Mittel; die Sterbende als die Ursach ihrer Auferstehung, und als die Wurtzel ihrer Unsterblichkeit.

Der Sünder allein befindet sich als ein Feind GOttes in einem so erbärmlichen Stand, daß er unwürdig ist der Göttlichen Geheimnussen theilhafftig zu werden. Das allerheiligste Sacrament ist nur allein für die Lebendige: der Sünder aber wird unter die Todte gerechnet; Es ist dises ein Gastmahl für die Freund: der Sünder aber gehöret unter die Zahl der Feinden; es ist dises das Brod der Englen, er aber ist ein Sclav der Teufflen; Es ist dises das Paradeyß auf Erden, und er tragt die Höll in seinem Gewissen herum: ein erschröckliche Höll, allwo die Peyn des Verlursts dahin ausfallet, daß der Sünder des Leibs JEsu Christi beraubet wird, gleichwie die Verdammte seiner Gottheit nimmer mehr ansichtig werden können.

Wann nun der Sünder in dises Unglück gefallen ist, daß er mit denen Glaubigen die Speiß der Englen nit empfangen kan, so lang

er in seiner Sünd stecken bleibt, hat er doch wenigist disen Trost, daß er dem Göttlichen Opffer beywohnen kan. Wann er schon der Nüssung des Sacraments nit fähig ist, kan er doch selbiges anbetten, und wann ihm dises zu keiner Nahrung dienet, kan er doch selbiges als einen Schild brauchen, womit er sich wider die Pfeil der Göttlichen Gerechtigkeit schütze. Diser ist der Innhalt gegenwärtiger Abhandlung, allwo erwisen wird, daß sich der Erlöser unserer Seelen in dem Göttlichen Sacrament als ein unschuldiges und fridbringendes Schlacht-Opffer einfinde, welches die wider die Sünder hefftig erzürnete Gerechtigkeit GOttes eben also besänfftiget, wie vorhin an dem Creutz geschehen ist, nemlich auf viererley sonders merckliche Weiß. Erstlich gewinnet dises grosse Opffer JEsu Christo die Hertzen seiner Rebellen widerum; zweytens wird dessen Reich hiedurch widerum aufgerichtet; drittens wird die ihme von denenselben abgestohlene Ehr widerum ersetzet: viertens trittet der Erlöser in dem Sacrament an die Stell des Sünders, und leistet aus Lieb jene Genugthuung, welche diser der Gerechtigkeit nach selbst leisten solte.

I. Absatz.

Ich sag erstlich, daß er den Zorn seines himmlischen Vatters besänfftige, da er ihm die Hertzen der Sünder widerum gewin-

net, und sie anhaltet demselben die schuldige Lieb zu bezeigen. Der Göttliche Zorn wird mit dem Zorn eines Löwens verglichen, dieweilen diser aus einer unmäßigen Hitz entspringet, welche ihm ein immerwährendes Fieber verursachet: der Göttliche Zorn entspringet aus einem hitzigisten Verlangen geliebt, geehret und von seinen Geschöpffen mit Gehorsam bedient zu werden. Dahero gleichwie das erste, was er von uns verlangt, die Lieb ist, also fallet ihm der Abgang einer so rechtmäßigen Schuldigkeit überaus schwer. GOtt hat einen zweyfachen Mittel-Punct, allwo er sein gröstes Vergnügen findet: der erste ist in ihme selbst, in seinem unendlichen Weesen, und in denen glorreichen Eigenschafften seiner GOttheit. Der zweyte ist in denen Hertzen der Menschen, allwo er ein grosses Gefallen findet. Ego in Patre, & Pater in me est. Ich bleib in meinem Vatter, und mein Vatter bleibt in mir. Sihe da sein erste Wohnung. Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. So mich jemand liebet, disen wird mein Vatter auch lieben, und wir werden zu ihme kommen, und in ihm wohnen. Sihe da sein zweyte Wohnung. In der ersten genüsset er einer vollkommnen Ruhe, welche nit kan zerstöhret werden. Er kennet sich selbst vollkommen; mit diser Erkanntnuß liebt er sich selbst unendlich: durch dise Lieb besitzet er sich selbst auf ein unendlich vergnügliche Weiß, und in diser Besitzung findet er einen unveränderlichen Frieden.

den. Pacem increatam, wie der heilige Anselmus sagt, einen unerschaffnen Friden, welcher folglich nit kan gehinderet werden; dann dieweilen er von keiner höheren Ursach herkommet, also ist auch nichts zu finden, was denselben verwirren könne. Pacem infinitam, wie der heilige Thomas sagt, einen unendlichen Friden, welcher folglich nichts widriges leyden kan; massen die widrige Eigenschafften nur allein zwischen zweyen unterschidlichen Naturen zu finden seynd: wo aber ein Unterschid der widrigen Naturen, allda seynd anch gewise Schrancken, dadurch sie von einander geschiden werden. Pacem activam & passivam. Einen äusserlichen und innerlichen Friden, sagen die Gottsgelehrte, dieweilen er den Friden innerlich besitzet, und äusserlich gibt: er besitzet denselben, dieweilen er die Völle des Weesens hat: er gibt denselben der Creatur äusserlich, dieweilen jene Ruhe, dero sie fähig ist, nichts anderes seyn kan, als das End aller Bewegung; GOtt aber ist dises End aller Bewegung seiner Creaturen. Mithin ist zwischen der Ruhe, welche er besitzet, nnd zwischen der Ruhe, welche er gibt, diser Unterschid, daß jene der unbewegliche Anfang ist, welcher alles bewegt; dise aber ist das End der Bewegung. Die Ruhe der Creaturen ist der Frucht ihrer Arbeit, und die Ruhe GOttes ist ein Zugehör seiner Natur. Die Ruhe der Creaturen folgt auf deren Bewegung und Bemühung: die Ruhe

GOttes weißt um keine Bewegung, welche sie doch überall ausser GOtt endiget.

So ist dann gewiß, daß die Ruhe in seiner ersten Wohnung vollkommen herrschet: nit aber in der zweyten, welche das menschliche Hertz ist. Allda findet sich immerdar einige Aenderung, und ob er schon allein das Recht hat allda zu wohnen, wird er doch gar offt sehr unanständig aus seinem eignem Hauß vertriben. Er kommet mit grosser Neigung dahin, und bleibt mit Freuden allda; da er aber gezwungen wird zu weichen, geschicht solches aus Gewaltthätigkeit. Und dise ist die Ursach seines Zorns. Wann das Feur in einer Wolcken durch die feindliche Kälte eingeschlossen wird, und endlich auszubrechen gezwungen ist, verursachet es den Donner und die Wetter. GOtt ist ein zöhrendes Feur, und ist das menschliche Hertz sein Mittel-Punct. Da er nun von der Sünd, welche ihm äusserist zu wider, angegriffen wird, und diser geschworne Feind an seine Stell kommet, was ist anderes zu erwarten als ein gerechter Zorn, welcher mit grossem Getöß ausbreche? hat er aber nit Ursach zu zürnen? vermeynest du, es seye ihm wenig daran gelegen, wann er eine Seel verliehret, welche ihn sein Blut gekostet hat, nachdem er dieselbe mit so vilen Schätzen bereichet, mit seiner Gnad gezieret, mit Tugenden geschmucket, und mit seinen Gaaben erfüllet hat?

Was ist aber nun für ein Mittel die gerechte Bewegungen seines Zorns einzuhalten, als

da

da ihm ein ungehorsames Hertz widerum gewunnen, und zu seiner Schuldigkeit angewisen wird? wer kan aber dises kräfftiger auswürcken, als das kostbare Blut des Göttlichen Lamms, welches, da es auf den Calvari-Berg herabgeflossen, die Felsen zerspalten, und die Gräber geöffnet hat, damit die Todte herfür gehen könten? wann vor disem die Römische Kayser mit blosser Anhefftung eines Purpur-Stückleins an das Thor eines Pallasts, welchen sie behaupten wolten, zu dessen Besitz gelangeten, darwider sich niemand setzen durffte: wer will dem Sohn GOttes die Besitzung seines Hertzens absprechen, da er jenen Königlichen Purpur seiner heiligisten Menschheit bey dessen Eingang findet, welche eingelassen zu werden verlangt? als der heilige Augustinus die Donatisten in die Gemeinschafft der Kirchen widerum aufnahme, und ihre Seelen als einen Tempel JEsu Christi betrachtete, welchen sie durch ihre Irrthum geschändet hatten, sprach er zu ihnen mit vätterlichem Mitleyden: O Domus misera, ille te possideat, cujus titulos geris. Christi titulos geris; noli esse Donati possessio. O elendes Hauß, erkenne denjenigen, welcher dich gezeichnet hat. Du tragst die Merck-Zeichen JEsu Christi, so lasse dich dann von dem Donatus nit besitzen.

O Sünder, wann der Priester die heilige Hostien über sich haltet, oder dieselbe von der Kirchen auf denen Altären offentlich vorgestellt wird, hörest du alsdann nit bißweilen die

Stimm dises Göttlichen Bluts, welches in dem Innersten deiner Seel zu dir spricht? unglückseelige Wohnung, elender Auffenthalt der Teufflen, wilst du dann deinen rechtmäßigen HErrn nit erkennen? thue was du wilst, sihe aber hier deinen Erlöser, welcher dein ewiges Heyl in seinen Händen tragt, und ohne welchen du ewig verlohren bist. So lang du sein Lieb nit haben wirst, und von der Gemeinschafft seines Leibs ausgeschlossen bist, wirst du allzeit unglückseelig bleiben. O elendes Hauß welches du von JEsu Christo gezeichnet bist, lasse dich von dem Teuffel nit bewohnen, welcher nur allein deinen Untergang suchet. Gewißlich ist die Gegenwart JEsu Christi im allerheiligisten Sacrament ein gewaltiges Mittel in das Hertz des Sünders einzutringen, und verwundere ich mich nit, wann schon der heilige Bernardus denselben in seiner Hand haltend, den wütenden Hertzog von Aquitanien zu Boden gelegt, und aus einem grausammen Verfolger der Kirchen einen heiligen Büsser gemacht hat: die Teuffel selbst müssen vor ihme zittern, und werden ungeache ihrer verstockten Boßheit gezwungen ihme allen Gehorsam zu leisten.

2. Absatz.

WIr wollen dise Wahrheit auf eine andere Weiß ferners erklären, und sehen, wie der Welt-Erlöser im allerheiligisten Sacrament

den

den Zorn GOttes besänfftige, da er dessen Ehr widerum herstellet. GOtt hat zweyerley Güter, um welche er unendlich eyfferet, nemlich sein Glückseeligkeit und sein Glory. Sein Glückseeligkeit ist ein innerliches Gut: sein Glory ein äusserliches Gut. Zu seiner Glückseeligkeit hat er niemand vonnöthen, dieweilen er dise von ihme selbst und durch ihne selbst besitzet. Zu seiner Glory hat er seines Geschöpff vonnöthen, dieweilen die Ehr von aussen kommet, und sowohl von der Hochschätzung als dem guten Willen desjenigen herflüsset, welcher sie beweiset. Hieraus ist zu schlüssen, daß sein Glückseeligkeit nit zunehmen kan, dieweilen sie unendlich: sie kan auch nit abnehmen, dieweilen sie unbeweglich: sein Glory hingegen kan abnehmen und zunehmen, dieweilen sie an die Freyheit der Creaturen gebunden ist, welche ihn mehr oder weniger ehren können. Dahero würcket er ausser ihme selbst, nit zwar seine Macht zu vergrösseren, sondern dieselbe offenbar zu machen: nit seine Herrlichkeit zu vermehren, sondern dieselbe in ein anständige Hochschätzung zu bringen: nit seiner Weißheit einen neuen Zusatz zu geben, sondern dieselbe über seine Werck zu ergüssen, damit der Mensch hievon gereitzet werde, und sich in Ansehen deren Schönheit zu der Erkanntnuß und Liebe des Schöpffers erhebe. So stehet also in des Menschen Gewalt die Ehr GOttes um so mehr zu erweiteren, als er hievon ein höhere Schätzung fasset und dise durch ein mehrere Verehrung und voll-

vollkommnere Untergebung zu bezeigen geflissen ist. Es stehet aber auch in seinem Gewalt dieselbe zu verminderen, und dises ist, was den Göttlichen Zorn reitzet. Es stehet nit in dem Gewalt des Sünders die Glückseeligkeit seines Schöpffers anzugreiffen; er kan aber demselben die gebührende Ehr entziehen: er kan die Göttliche Macht zwar nit kräncken, aber doch verachten: er kan die unendliche Güte nit schmäleren, aber doch wenigist undanckbar seyn: er kan die unermessene Weißheit nit betrügen, doch aber zu dero Erleuchtungen die Augen schlüssen. Dise Verachtung, diser Undanck, dise freywillige Blindheit ist von Seiten des Menschens sündhafft, und wird GOtt dadurch beleydiget: die Beleydigung ziehet den Göttlichen Zorn nach sich: der Göttliche Zorn aber straffet den Sünder. Bißhero haben wir gesehen, was den Zorn GOttes reitze: anjetzo wollen wir auch sehen, was denselben besänfftige.

Der Sünder bringet GOtt zu dem Zorn durch ein boßhaffte Verachtung seiner Vollkommenheiten: und der Heyland besänfftiget denselben, dieweilen er dise Unbild mit einem unvergleichlichen Zusatz widerum ersetzet; massen im Himmel und auf Erden nichts zu finden ist, was GOtt ein solche Ehr verschaffe, oder sein Güte, sein Weißheit, sein Allmacht und alle seine übrige Vollkommenheiten scheinbarer mache, als das allerheiligiste Sacrament des Altars.

Die Welt ist ein schöner Spiegel der Herrlichkeit GOttes, welcher sein Allmacht in Erschaffung der Creaturen, sein Weißheit in deren Erhaltung, sein Fürsichtigkeit in deren Regierung, sein Lieb in deren guter Einstimmung, sein Güte in deren Vollkommenheiten, sein Ewigkeit in deren Alter, sein Unermessenheit in deren Menge und Weitschichtigkeit an Tag gegeben hat.

Noch schöner und heller ist der Spiegel einer Seel, welche in der Gnad GOttes stehet, und wann wir einen genugsammen Glauben hätten, wurden wir uns über die Grösse der Herrlichkeit GOttes in der Anleitung eines eintzigen gerechten Menschens mehr zu verwunderen haben, als über alle Kostbarkeiten der gantzen Welt.

Noch vollkommner und fürtrefflicher ist der Spiegel einer glorreichen Seel, dieweilen GOtt sein Werck und sein Ebenbild in disem Stand vollkommen ausmacht, welches in denen Auserwählten dermassen scheinbar ist, daß der heilige Geist kein Bedencken tragt sie Götter zu nennen: ego dixi, dij estis.

Aber das allerheiligiste Sacrament übertrifft alles dises so weit, als die Sonn denen Sternen überlegen ist, welche in dero Gegenwart verschwinden.

Fasse alles zusammen, was in der gantzen Welt ist: nimme darzu alle Wunder der Natur, der Gnad und der Glory: in allen disen grossen Wercken ist GOtt nur allein durch einen geringen Ausfluß: aber in dem allerheiligisten

Sacrament befindet er sich seiner völligen Weesenheit nach: in der Welt sihe ich nur kleine Bächlein, aber hier ein gantzes Meer und die Quell aller Gnaden: dort die Strahlen, hier die Sonn: dort die Theil, hier die gantze Weesenheit.

In der Welt sihe ich den mindisten Theil seiner Vollkommenheiten; massen er dergleichen Welt-Gebäu ohne Zahl erschaffen kan, deren je eines grösser und vollkommner seye als das andere: er kan aber nichts grösseres herfür bringen, als was ich in dem allerhöchsten Sacrament anbette. Die Welt gibt mir endlich die Göttliche Vollkommenheiten zu erkennen, kan mir aber die Krafft nit geben dieselbe zu lieben: da mir hingegen das hochheilige Sacrament die Wissenschafft und die Lieb; die Erkanntnuß und die Danckbarkeit miteinander gibt: ja zu allem Uberfluß dienet es mir als ein Spiegel, darinn ich sehen könne, wie lieblich GOtt seye: es dienet mir aber zugleich als ein Opffer, dadurch ich demselben meine Lieb anständig bezeigen kan. Massen nit möglich ist ihm ein grössere Ehr zu erweisen, als da ihm dises Opffer dargestellt, und ein GOtt, die höchste GOttheit würdigist anzubetten, geopfferet wird.

Ich gehe noch weiter: GOtt selbst kan ihme selbst kein grössere Glory verschaffen, als er von seinem Sohn in disem Stand empfanget. Er kan zwar sich selbst durch Erkanntnuß und Lieb glorreich machen; dises kan er aber nit durch

die

die Unterwerffung; massen dise in der Person, welche sich unterwirfft, eine Ungleichheit erforderet. Die vernünfftige Creatur kan zwar GOtt durch die Erkanntnuß, durch die Lieb und durch die Unterwerffung ehren: sie kan aber weder die höchste Würdigkeit, noch die unermessene Fürtrefflichkeit ihres Gegenwurffs jemahl erreichen, dieweilen alles, was ein End hat, von dem Unendlichen unendlich weit entfernet ist.

Nur allein JEsus Christus, wahrer GOtt und Mensch zugleich, da er in dem allerheiligisten Sacrament die Unterwerffung des Geschöpffs mit der höchsten Würde der GOttheit verknüpffet, erweiset seinem unendlich grossen; seinem unendlich Liebs-würdigen Vatter alle demselben gebührende Ehr, alle schuldige Lieb, samt der tieffisten Untergebung. Dann in disem Geheimnuß, wie die heilige Vätter reden, lasset er sich biß auf den unteristen Stapffel der Zernichtung herab. Sein Ernidrigung ist zwar in der Menschwerdung wunderbarlich; dann er hat sich biß zu der menschlichen Natur, biß zu der Gestalt eines Sünders, biß zu der Gestalt eines Ubelthäters, biß zu dem Todt des Creutz herab gelassen: aber in dem allerheiligisten Sacrament steigt er meines Geduncken noch tieffer hinab. In der Menschwerdung vereiniget er sich zwar mit seiner Menschheit, welche das gröste Kunst-Werck des heiligen Geists ist: aber in dem Geheimnuß des Altars vereiniget er sich mit denen geringen Gestalten

des

des Brods. In der Menschwerdung nimmet er die äusserliche Gestalt eines Sünders an sich: in dem Sacrament gehet er sogar in das Hertz des Sünders hinein. Durch die Menschwerdung steigt er nur einmahl in die Tieffe herab: in dem Sacrament geschicht solches alle Stund, ja fast alle Augenblick. In der Menschwerdung ziehet er seine Unermessenheit auf die Maaß eines kleinen Leibs zusammen: in dem Sacrament schräncket er dieselbe ohne Maaß dermassen ein, daß sein Leib sogar die natürliche Grösse verliehret, und so klein wird, als immer das mindiste Brosamlein der heiligen Hostien seyn mag, also daß er wegen solcher Kleine fast gar unsichtbar wird: desinit esse sub mensura. Da er aber alles Maaß seines Leibs verliehret, erfüllet er hiedurch die letste Maaß seiner Zernichtung, welche alle übrige Gattungen seiner Ernidrigung enthaltet: dann sofern wir die Demuth des Sohns GOttes Stapffelweiß abmessen wollen, müssen wir erstlich betrachten, wie weit GOtt von dem Menschen entlegen seye (sihe hier das Maaß seiner Geburt) wir müssen zweytens sehen, wie weit GOtt von der Eigenschafft eines Knechts entfernet seye (sihe hier das Maaß seines sterblichen Lebens) wir müssen endlich sehen, wie weit GOtt und der Todt aus einander gehen (sihe hier das Maaß des Creutzes und des Grabs) wollen wir aber sein Demuth durch sein tieffiste Ernidrigung abmessen, so müssen wir sehen, wessen Stell er in dem hochheiligen

Sa-

Sacrament vertrette, nemlich die Stell eines sündigen Menschens, eines Knechts, und zu gleicher Zeit eines Todtens. Dann, da er als ein Schlacht-Opffer auf dem Altar ligt, erhellet von selbsten, daß er die Stell deßjenigen vertretten müsse, für welchen er geschlachtet wird. Nun für wenn wird dann dises unschuldige Lamm geschlachtet? es wird für die sündige Menschen, für die Knecht, für die Lebendige und Todte geschlachtet. Da er also die Stell der Sünder vertritt, thut er ja ungezeifflet aus Lieb dasjenige, was die Sünder der Gerechtigkeit nach den Göttlichen Zorn zu besänfftigen thun solten.

3. Absatz.

Dise leste Erwegung, wann sie zu denen vorigen kommet, zeigt uns die höchste Nothwendigkeit des Göttlichen Opffers, dieweilen alle erdenckliche Genugthuungen, welche man der Göttlichen Gerechtigkeit nach begangener Sünd immer leisten kan, zwar nothwendige Mittel seynd, dieselbe in etwas zu besänfftigen; wann wir aber die Geringfügkeit des Sünders betrachten, seynd alle dise Mittel vil zu schwach, und können das erwünschte Zihl der Versöhnung nit erreichen. Nur allein JEsus Christus kan für uns genug thun, und deßwegen kommt er täglich als ein Versöhn-Opffer auf den Altar, damit er unsere begangene Sünden ersetze, welche wir selbst auf keine Weiß auslö-

schen können. Worinn wir den Uberfluß seiner Güte billich bewunderen sollen, als welche ein so gewaltiges Mittel unsere Schwachheiten zu ersetzen erfunden hat.

Der Sünder beleydiget GOtt durch Hoffarth, und folglich muß er denselben durch die Ubungen einer tieffen Demuth widerum besänfftigen. Der Sohn GOttes aber trittet an seine Stell, und setzet sich in einen Stand der tieffisten Ernidrigung, welche er auf dem Altar bis an das End der Welt fortsetzen wird.

Der Sünder beleydiget GOtt um des Wollusts willen; dann alle Sünd daher ihren Ursprung nimmet, worauf sie durch die Einwilligung gefaßt und durch das Werck vollzohen wird. So muß er dann den beleydigten GOtt durch den Schmertzen besänfftigen, und der verdienten Straff durch ein freywillige Zichtigung vorkommen; dann GOtt straffet einerley Verbrechen nit zweymahl, und wann er einen Büsser mit dem Buß-Kleyd angethan sihet, lasset sein Milde nit zu, daß ein Straff auf die andere folge Non punit bis in idipsum. Nun so kommet der Sohn GOttes abermahl an seine Stell, und gibt einen Büsser ab, da er doch niemahl gesündiget hat. Er ist mit denen Gestalten als mit einem Buß-Kleyd angethan: er begibt sich des Gebrauchs seiner Sinnen, damit er die böse Freyheit der unserigen ersetze: er verschliesset sich in der heiligen Hostien, als in einer Liebs-Gefängnuß, damit er die Band unserer Dienstbarkeit zerbreche.

Der Sünder beleydiget GOtt durch Vermessenheit, da er sich auf dessen Barmhertzigkeit, mit Verachtung seiner Gerechtigkeit, steiffet: so muß er dann den also beleydigten GOtt durch die Forcht seiner strengen Urtheilen besänfftigen, und mit heiligen Schröcken vor ihme zitteren, damit er den Gewalt seiner Rach zuruck halte, gleichwie das Hochgewitter dem schwachen Mooß-Rohr verschonet, da sich dises tieff neiget, und die starcke Eych-Bäum, welche sich widersetzen, aus der Wurtzel herausreisset. Der Sohn GOttes trittet widerum an die Stell des Sünders, und setzet sich in einen gantz ehrenbiethigen Stand, die unendliche Majestät seines Vatters anzubetten. Er huldiget seiner Hochheit: er zitteret gleichsam, nit zwar wegen seiner, sondern wegen denen seinigen, und da sonst die Hand das Haupt zu schützen sucht: da sonsten das Hertz für den Kopff zitteret, schützet allhier das Haupt die Hand, und zitteret der Kopff an statt des Hertzens.

Der Sünder beleydiget GOtt durch den Haß; dann ein jegliche Sünd gleichsam ein zweyfaches Angesicht hat, nemlich der Lieb und des Haß; der Entfernung und des Anhangs: der Nachstrebung und der Flucht. Sie hafftet an dem Geschöpff, und enfernet sich von dem Schöpffer: disen fliehet sie, und strebet jenem nach: sie liebt die Lugen und hasset die Wahrheit. So muß dann GOtt durch ein Lieb-volle Widerkehr besänfftiget werden, und muß der Sünder lieben, was er gehasset? Er muß hassen, was

er

er geliebt hat. Der Sohn GOttes kommt aber an seine Stell. Er macht das allerheiligi- Sacrament zu einem Brenn-Opffer der Lieb und ist sein Hertz ein lauteres Feur, damit unsere Band hiedurch verbrennt, und aller Brenn-Zeug unserer Sünden, welcher den Zorn seines Vatters angezündet, verzöhret werde.

Der Sünder mag endlich thun, was er will, so muß er doch zu der Barmhertzigkeit GOttes sein Zuflucht nemmen, dieweilen er dessen Gerechtigkeit kein Genügen leisten kan, und muß hiemit die Verzeyhung erbitten, dieweilen er sie nit verdienen kan. Der Sohn GOttes will auch in disem Fall dessen Stell vertretten. Er ist in dem allerheiligisten Sacrament deßwegen als ein Bittender, und ob er schon den Gebrauch seiner Zungen nit hat, lasset er doch das Gebett nit zuruck. Alles redet und bittet an ihm für den Sünder. Sein Hertz, seine Händ, sein Haupt, seine Wund-Mahlen ruffen mit kläglicher Stimm, und bitten um die Nachlassung unserer Sünden. Er thut noch heut zu Tag auf dem Altar eben dasjenige, was er vorhin an dem Creutz gethan hat. Er bittet für seine Feind, und wann er schon sein Blut würcklich nit mehr auf die Erden flüssen lasset, giesset er doch selbiges über die Hertzen aus, welche härter seynd als die Felsen. Da er nit mehr verdienet, schaffet er uns seine Verdienst über: da er nit mehr leyden kan, lasset er uns den Frucht seines Leydens über: und da er endlich

nit mehr für uns sterben kan, opfferet er seinen Todt dem himmlischen Vatter auf, und ist dises Opffer nit geringer als jenes auf dem Calvari-Berg: ja es ist einerley Opffer, einerley Hertz, einerley Lieb, und folglich einerley Krafft den Zorn GOttes zu besänfftigen, und seiner Gerechtigkeit ein Genügen zu thun. O mein Lieb-werthister Erlöser, wie hoch seynd wir dir verbunden, dieweilen du uns ein dermassen sichere Zuflucht bereitet hast! ach wer könte bey so vilen Lasteren den Lauff der Göttlichen Rach einhalten, wann das Blut des Lamms nit um Barmhertzigkeit ruffte? wer wurde uns vor disem Sünd-Fluß sicher stellen, wann nit dise geheiligte Arch offen stunde, uns von dem Untergang zu erretten?

O himmlischer Vatter, sihe an das Angesicht deines Göttlichen Sohns. Wir seynd zwar sehr eytel und hoffärtig: aber sein Demuth ersetzet alle unsere Vermessenheit. Wir seynd undanckbare Menschen, er leistet aber für unseren Undanck ein überflüßige Genugthuung. Unsere Sünden seynd zwar groß, aber sein Genugthuung ist noch grösser. Unsere Fehler seynd ohne Maaß, seine Verdienst hingegen unendlich. Die Stimm unserer Sünden schreyet um Rach; die Stimm seines Bluts bittet um Barmhertzigkeit. Respice in faciem Christi tui. Wende ab deine Augen von unseren Sünden: sihe an seine Wunden und seine Schmertzen: um dises geliebten Sohns willen, verzeyhe denenjenigen, für welche er alles so gar sein Leben selbst angewendet hat. Respice in faciem Christi tui.

Betrachtung
Für den Freytag nach der Octav des zarten Fronleichnams.
Von denen allmögenden Reitzungen JEsu Christi das Hertz des Sünders zu gewinnen.

Ecce qui elongant se à te, peribunt: perdidisti omnes, qui fornicantur abs te. Mihi autem adhærere Deo bonum est: ponere in Domino Deo spem meam, *Psalm.* 72.

O HErr, jene werden zu grund gehen, welche sich von dir entfernen. Du hast alle diejenige verderben lassen, welche sich boßhaffter Weiß von dir abtrennen. Mich belangend, ist mir sehr gut an dich gehefftet zu bleiben, und mein Hoffnung auf den HErrn meinen GOtt zu setzen.

I. Punct.

WArum verweilest du dich JEsu Christo vollkommen zu schencken, und ihn aus gantzem Hertzen zu lieben, da er allein die Eigenschafften eines wahren Freunds besitzet? erwege die nachfolgende Wahrheiten, welche dich bewegen sollen einen so wichtigen Schluß abzufassen.

Die

Die erste Wahrheit.

EIn vollkommner Freund muß über alles Gut seyn, und soll auch unendliche Reitzungen haben, dieweilen er die völlige Lieb deines Hertzens erschöpffen muß, welches unendliche Begierden hat; nun wo wirst du ein unendliche Güte antreffen, als in JEsu Christo allein? wer anderer als er allein kan zu dir sprechen: ostendam tibi omne bonum: Ich will dir alles Gute zeigen? wo wirst du auf der Erden alles Gute finden, ausser in dem Göttlichen Sacrament, welches der beste Waitzen der Auserwählten, und jener gute Wein ist, welcher Jungfrauen ziglet? wann aber JEsus Christus unser gantzes Gut ist, soll nit unser Hertz ein lauteres Feur seyn, und aus allen Kräfften nach ihme trachten? es geschicht ihme ein grosses Unrecht, wann wir unsere Liebs-Neigungen so übel zertheilen, und ihme hievon so wenig zukommen lassen, da er sich doch uns völlig geschencket hat.

2. Punct.

Die zweyte Wahrheit.

EIn vollkommener Freund muß allmögend seyn, dieweilen er dein Gemüth wider alle Forcht des besorglichen Ubels versicheren muß, damit du dich also an ihn ohne Ausnahm ergebest, und dein gantzes Vertrauen auf ihne setzest. Gehe nun hin, und suche unter denen Menschen einen besseren Freund, als dein Erlöser ist, auf

welchen du dich ohne Gefahr betrogen zu werden gäntzlich verlassen könnest. Wo wirst du jemand finden, welcher dich dermassen sicher stelle, daß du zu ihm sprechen könnest: Non timebo mala, quoniam tu mecum es? Ich wird kein Ubel förchten, dieweilen du bey mir bist?

3. Punct.
Die dritte Wahrheit.

EIn vollkommener Freund muß leicht verzeyhen können, sonsten wirst du seine Freundschafft gar bald verliehren, der du so offt anstossest. Wer hat aber mehr Gedult; wer ein grössere Milde und Langmüthigkeit als JEsus Christus? wann seine Barmhertzigkeit nit unendlich wäre, wurde ich wol mit dem Propheten sagen därffen. O HErr, du wirst mir meine Sünden wegen der Glory deines Nahmens verzeyhen, dann sie seynd in grosser Anzahl. *Psalm.* 34.

4. Punct.
Die vierte Wahrheit.

EIn vollkommener Freund muß ein genugsame Weißheit und Wissenschafft besitzen, damit er alle Widerwärtigkeiten, welche seinen Freund überfallen könten, vorsehe, und von ihm ableine. Wer anderer als du, O eingefleischte Weißheit, wird in das zukünfftige so klar und weit hinein sehen können? du begegnest jenen Armseeligkeiten gantz liebreich, welche von allen Seithen her auf mich zustossen. Ach! wohin

wurde

wurde ich in Mitte so viler Gefahren endlich gelangen, bey welchen ich mit dem unvermeydlichen Untergang betrohet wird, wann du mir nit beystundest? du bist mein Beschützer, und kan ich unter dem Schirm deiner Lieb sicher sprechen: ego dormio, & cor meum vigilat. Ich schlaffe, und JEsus mein Hertz wachet an statt meiner. Ich ruhe in deiner Schooß, und stehen deine Augen allzeit offen dein armes Geschöpff zu beschützen.

5. Punct.

Die fünffte Wahrheit.

EIn vollkommener Freund muß sehr getreu seyn, damit er die sichere Zuflucht desjenigen seye, welcher sich ihm mit gantzem Vertrauen überlasset. Auf wenn, O HErr, wird ich mein unbewegliches Vertrauen sicherer steiffen können, als auf dich, der du die unveränderliche Treu selbsten bist, und alle diejenige glückseelig machest, welche auf dich hoffen? beatus homo, qui sperat in te.

6. Punct.

Die sechste Wahrheit.

EIn vollkommener Freund muß gesprächig und allzeit anzutreffen seyn, massen die Gegenwart und die vertraute Gemeinschafft eines guten Freunds das gröste Vergnügen gibt. Wo wirst du aber ein mehrere Gutherzigkeit und Verträulichkeit finden, als bey demjenigen, welcher versicheret, daß er sein Freud ha-

be bey denen Menschen-Kinderen zu seyn, und welcher so gar in ihre Hertzen hineingehet, damit er um so freundlicher mit ihnen handlen könne.

7. Punct.

Die sibende Wahrheit.

ENdlich muß der Gunst eines vollkommenen Freunds ein dermassen fürtreffliches Gut seyn, damit man in demselben alles dasjenige, was man immer wünschen kan, finden könne. Dann nachdem du dich ihme völlig geschenckt hast, wurdest du nit vergnügt seyn, wann du nit in seiner Freundschafft alles erwünschliche zu finden hättest. Nun gleichwie dein gantze Obligenheit und dein völlige Heiligkeit hierinn bestehet, daß du JEsum Christum liebest, also ist auch dise dein gantze Glückseeligkeit, daß du auch hinwider von ihm geliebt werdest, und sein Hertz besitzest, gleichwie er das deinige besitzet.

Nachdem du alle dise Wahrheiten aufmercksam wirst betrachtet haben, sprich mit dem heiligen Augustino. *l. 1. conf. c. 4.* „O HErr, „wer gibt mir die Gnad in dir zu ruhen? wer „verleyhet mir dise Gnad, daß du in mein „Hertz kommest, und selbiges mit dem himmlischen Wein deiner Lieb anfüllest? damit ich „meine Ubel vergesse, und dich, O mein höchstes und einiges Gut aus allen Kräfften meiner Seel umfange. Was bist du mir, O „mein GOtt? und was bin ich dir nutz, O „HErr, daß du mir die Gnad eines so milden

„ den Gebotts, als da ist dich zu lieben, auftra-
„ gest, und nit leyden könnest, daß ich selbiges
„ übertrette, ohne deinen Zorn wider mich zu
„ reitzen, und mit dem grösten Elend betrohet
„ zu werden? ach mein HErr, kan dann ein
„ grösseres Elend seyn, als dich nit lieben?

Ich beschwöre dich durch dein Barmhertzigkeit, O mein GOtt, du wollest mir sagen, was du mir seyest. Ich beschwöre dich, du wollest zu meiner Seel sprechen: Ich bin dein Heyl. Rede aber also, damit ich dich verstehe. Ich eröffne in deiner Gegenwart die Ohren meines Hertzens, welche gantz bereit seynd dise Gnaden-Wort anzuhören. Eröffne sie, O HErr, und sprich zu meiner Seel: Ich bin dein Heyl! diser lieblichen Stimm will ich nachgehen, und nachdem ich dich wird gefunden haben, will ich mich so genau an dich halten, damit ich dich nimmermehr verliehre.

Geistliche Abhandlung

Für den Samstag nach der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes forderet allein unser Hertz zur Danckbarkeit für alle in dem hochheiligen Sacrament von ihm empfangene Gnaden.

Præbe, fili, cor tuum mihi. *Prov.* 23.
Mein Sohn, gib mir dein Hertz.

ES ist nit genug, daß man die Gnaden empfange, man muß dieselbe auch widergelten. Eine der zärtisten Anmuthungen einer wahrhafft liebenden Seel ist die Dancksagung, und gleichwie nichts freygebiger seyn kan, als die Lieb des Göttlichen Hertzens, also kan auch nichts mehr danckbar seyn, als eben dise Lieb, wann sie das menschliche Hertz eingenommen hat. Was können wir aber GOtt um alle in dem Göttlichen Sacrament empfangene Gnaden aus Danckbarkeit widergelten? der heilige Bernardus beantwortet dise Frag überaus fürtrefflich, da er sagt, wir können nichts thun, was einem Christen anständiger seye, als wann wir unser Hertz demjenigen schencken, welcher es erschaffen hat. Cor nostrum nihil dignius perficere potest, quàm ut ei restituat, à quo factum est. *Ep. 353.*

Es ist ein sonders merckwürdige Sach, daß GOtt, dessen beyde Händ zweyen unerschöpfflichen Quellen gleichen, woraus alles Gute unablåßlich auf die Creaturen zuflůsset, dem Menschen ståts zuruffet, und sein Hertz von ihm begehret. Præbe, fili, cor tuum mihi. Mein Kind gib mir dein Hertz. Es will scheinen, als ob das gantze geistliche Leben nichts anderes seye, als ein ståte Gemeinschafft und Handlung GOttes mit der Seel, und der Seel mit ihrem GOtt, da diser von der Seel ihr Hertz begehret; die Seel aber dasselbige GOtt schencket. GOtt spricht zu der auserwählten Seel: Præparate corda vestra Domino.

Berei-

Bereitet GOtt euere Hertzen: macht euch gefaßt denen Anweisungen meiner Fürsichtigkeit zu folgen: machet euch tauglich meine Gnaden zu empfangen. Die Seel aber antwortet hierauf: paratum cor meum DEus, paratum cor meum. Mein Hertz ist bereit, O HErr, mein Hertz ist bereit: ich bin zu dem Trost und zu dem Miß-Trost gantz bereit: ich nimme die Widerwärtigkeit eben so willig an, als das Wohlergehen; das strenge Verfahren eben so gern, als das milde. GOtt spricht zu der auserwählten Seel: convertimini ad me in toto corde vestro. Bekehret euch zu mir aus gantzem euren Hertzen. Lasse du die irrdische Freuden fahren, dieweilen du die himmlische haben kanst: verlasse die Geschöpff, dieweilen du den Schöpffer bey dir hast: die auserwählte Seel spricht hingegen zu GOtt: confitebor tibi Domine in toto corde meo. Ich will mich, O HErr, aus gantzem Hertzen zu dir wenden, und will sowohl dein Güte als mein Boßheit; deine Gnaden und meinen Undanck; deine Barmhertzigkeiten und meine Armseeligkeiten vor dir bekennen. GOtt sagt zu der getreuen Seel: lava à malitia cor tuum Jerusalem. Jerusalem reinige dein Hertz: wasche ab allen Unrath der Boßheit, dieweilen mein Lieb, mein Gnad, und mein Geist überaus rein ist. Die Seel sagt hinwider zu GOtt: cor mundum crea in me DEus. O GOtt, du lebendige Quell aller Reinigkeit, wasche mein Hertz in deinem Blut; reinige es durch Flammen der

enstrigisten Lieb. GOtt spricht zu der geliebten Seel: pax DEI, quæ exsuperat omnem sensum, custodiat corda vestra, & inlligentias vestras. Stelle den Friden vor den Eingang deines Hertzens, damit er selbiges bewahre, und alle Unruhe von demselben abhalte, welches Vergnügen alle sinnliche Freuden weit übertrifft: die Seel antwortet hierauf: si consistant adversum me castra, non timebit cor meum. Wann schon der Himmel einfallen solte: wann schon der Lufft rings um mich herum ein lauteres Feur wäre: wann sich schon die Erden unter meinen Füssen eröffnen solte; wann sich auch alle Creaturen wider mich verschwören solten, wird sich doch mein Hertz gar nit verwirren lassen. Ich förchte von aussen keinen Feind, dieweilen ich GOtt von innen zu einem Beschützer hab.

Wohin zihlen so vile Fragen und Antworten? So vile Reitzungen und willige Einstimmungen? So viles Suchen und Lieb-volles Eintreffen? was hat dann der Sohn GOttes vonnöthen, und wann er auch etwas vonnöthen hätte, wäre dann das menschliche Hertz im Stand seiner Bedürfftigkeit abzuhelffen? was für ein Schatz ligt dann unter disem wenigen Staub verborgen, daß GOtt so sehr darnach eyfferet? Eben dises wollen wir in gegenwärtiger Abhandlung untersuchen, damit wir ihn begnügen, und in sein Begehren verwilligen, nachdem wir die Ursachen werden erforschet haben, warum er unser Hertz begehre, und warum wir schuldig

seyen

seyen ihm dasselbe zu geben. Diser Ursachen seynd fürnemlich zwey: die erste, dieweilen uns kein Sach mehr zugehöret, noch zu einem Geschenck tauglicher ist, als das Hertz. Die zweyte, dieweilen nichts GOtt so fast zugehöret, und er nichts mit mehrerem Recht fordern kan, als das Hertz.

I. Absatz.

Nichts gehöret uns mehr zu, und ist nichts zu einem Geschenck tauglicher, als unser Hertz.

Es ist Sonnen-klar, daß wir nichts besitzen, was uns mehr eigen seye, als unser Hertz, dieweilen einer Seits unser Hertz verschaffen muß, daß wir über uns selbst Meister seyen, woraus der heilige Bernardus Gelegenheit genommen hat zu sagen, daß derjenige ein grosses Königreich besitze, welcher sein eignes Hertz besitzet, dieweilen er alsdann ein Herr über all seine Werck, und über sein gantzes Leben ist. Nobile Regnum possidet, qui cor suum possidet. *de inter. Dom. c. 24.* Nun gehöret aber uns nichts mehrer zu als wir selbsten. Und gleichwie das Hertz das erste aus allen Gütern, also ist es auch die erste unter allen Gaaben, wodurch alle unsere Geschenck angenehm werden, und ist auch selbiges zu dem Schencken erschaffen.

Ich sage also erstlich, das Hertz seye allein zu dem Schencken erschaffen, dieweilen es nur allein zu dem Lieben erschaffen ist. Natura humani

mani cordis cognata est actui dilectionis, sagt der Englische Lehrer *opus. 61. c. 19.* die Natur des menschlichen Hertzens hat mit denen Liebs-Bewegungen ein nahe Verwandtschafft. Als der Sohn GOttes selbiges gebildet, hat er genugsam an Tag gegeben, daß er es zu einem Sitz der Göttlichen Lieb machen wolte, dieweilen er dero Eigenschafften in der Bildnuß desselben so lebhafft vorgestellt. Das Hertz ist roth, und von einer hitzigen Art: also ist auch die Göttliche Lieb von himmlischen Flammen feurroth. Das Hertz ist zwar der Gestalt nach klein, aber groß an seiner Krafft: die Liebe GOttes ist ebenfalls vor ihren Augen klein, und ernidriget sich mit Freuden vor jedermanns Füssen; sie ist aber ihrer Krafft nach sehr groß, dieweilen sie die Göttliche Gerechtigkeit überwältiget. Das Hertz ist von unten eng, und oben weit, gleich einer umgekehrten Spitz-Saulen, welche die Erden mit einem Pünctlein berühret, und ihr Haupt-Veste gen Himmel wendet, also ziehet sich auch die himmlische Lieb von Seiten der Creatur in die Enge zusammen, und gehet mit ihren heiligen Begürden in die Weite auseinander, und kriechen dieselbe keineswegs in dem Staub herum, sondern schwingen sich bis zu dem Göttlichen Thron hinauf. Das Hertz ist stäts in der Arbeit; die Bewegung, ist sein Leben; die Ruhe sein Untergang, und sein Todt; die Göttliche Lieb ist auch niemahl müßig, sie machet einen immerwährenden Fortgang aus der Sünd zu der

Gnad,

Gnad, aus der Lauigkeit zu dem Eyfer, aus denen Finsternussen zu dem Liecht, von der Erden zu dem Himmel. Das Hertz öffnet und schlüsset sich Wechsel-weis durch zweyerley Bewegungen, da es durch die eine den Lufft an sich ziehet, durch die andere denselben widerum von sich lasset; beyde aber dienen dessen Hitz zu mäßigen: die Göttliche Lieb hat auch eine dergleichen zweyfache Bewegung. Sie öffnet sich denen Erleuchtungen des heiligen Geists statt zu geben, und schlüsset sich bey annahenden Eingebungen des bösen Geists: sie öffnet sich ihrem Schöpffer und schlüsset sich gegen dem Geschöpff: sie öffnet sich die Wahrheit einzulassen, wovon sie ernähret wird, und verschlüsset sich gegen der Eytelkeit, wovon sie vergifftet und getödtet wird. Das Hertz bestehet aus einer vesten Matery, damit es denen zarten Bewegungen der Freud Widerstand thun könne, wovon es unmäßig könte erweichet werden; Die Göttliche Lieb ist ebenfalls starck und großmüthig, sie lasset sich durch den Wohllust und durch die eytle Welt-Freuden nit weich machen. Das Hertz ist von innen hohl, und die Göttliche Lieb ist an allen irrdischen Sachen leer. Das Hertz muß sterben, wann es gespalten wird, und kan auch die Göttliche Lieb nit leben, wann sie zertheilet wird. Dise so vollkommne Einstimmung des Hertzens mit der Göttlichen Lieb zeigt genugsam an, daß es nur allein GOtt zu lieben, und sich folglich ihme zu schencken, erschaffen seye. Dann die Lieb ist von Natur verschwenderisch,

indem sie alles gibt, was sie at, und nach erschöpfften ihren Schätzen gibt sie sich selbst, und gehet in den Geliebten gantz über. Dahero sagen die Gotts-Gelehrte, daß der heilige Geist seiner persöhnlichen Eigenschafft nach eine Gaab seye, dieweilen er das Hertz des Vatters und des Sohns ist: Nun ist aber die Lieb das Leben des Hertzens, und weißt die Lieb um nichts anderes als Geben und Schencken. Wann aber das Göttliche Hertz ein für den Menschen völlig gewidmetes Geschenck ist, wird dann nit billich seyn, daß des Menschen Hertz auch hinwider GOtt vollkommen zugehöre?

Ich sage zweytens, daß unser Hertz alle unsere Geschenck angenehm mache. Der Diener kan seinem HErrn nit gefallen, wann er nit von Hertzen dienet: der Freund ist nit angenehm, wann er nit das Hertz in denen Händen tragt, und gutmüthig handlet: der Gutthäter wird kein Gefallen erweisen, wann er seine Gutthaten nit gern und großmüthig austheilet: Auf gleiche Weiß können auch GOtt unsere Dienst nit gefallen, wann sie nit aus einem guten Hertzen ihren Ursprung nemmen. Das Hertz ist jenes Gewicht des Heiligthums, womit alle unsere Wercke, so wir ihm aufopffern wollen, müssen ausgewogen werden. Omnis æstimatio siclo Sanctuarij æstimabitur. *Levit.* 27. GOtt sihet nit so fast auf das jenige, was wir ihm geben, als auf das gute Hertz und Gemüth, womit wir ihm geben, und schätzen wir alle unsere Werck gar wohl nach dem Gewicht der inner-

innerlichen Beschaffenheit unseres Willens; dahero wir auch gantz recht alles dasjenige nit achten, was in der Lieb nit gegründet ist. GOtt kan nit gedulten, daß man ihm mit dem Cain opffere, als welcher zwar einen Theil seiner Güter zu geben beflissen war, anbey aber sein Hertz und seinen Willen zuruck behielte, wie der heilige Augustinus sagt. Dise Theilung mißfallet ihm nach Zeugnuß Ruperti, und wann wir GOtt seinen Theil auswerffen solten, wurde er uns alles übrige gern überlassen, wann er nur unser Hertz davon tragen kunte. Einige begnügen sich mit Dargebung ihrer Reichthumen in Stifftung der Kirchen und Spitthäler; andere schlachten ihm ihre Leiber, indem sie sich mit Wachen, mit Fasten, und anderen Strengheiten scharpff hernemmen: non est votum istud optimum & perfectum; adhuc melius volo. Dise Gaaben seynd nit schlimm; ja sie seynd vilmehr löblich und von grossem Werth: sie seynd aber doch nit die beste. Ich verlang ein solche Gaab, sagt der heilige Augustinus, welche noch vollkommner seye. GOtt hat deiner Güter, deines Fastens, und deiner Strengheiten nit vonnöthen; er eyfferet aber um dein Hertz. Corde me cepisti, soror mea sponsa, corde me cepisti. *Juxta S. Ambros. Epist. 11.* Du hast mich mit deinem Hertzen gefangen, mein geliebte Braut, mit deinem Hertzen hast du mich gefangen: ein blosser Liebs-Anblick; auch nur ein Härlein; so du mir von Hertzen schenckest, kan mich völlig einnemmen.

nemmen. Dahero sagt der heilige Anselmus gar schön in dem Eyfer seiner Betrachtungen. „ O HErr, nimme nach deinem Belieben alles „ von mir hinweg: nimme mir meine Füß, „ meine Händ, und meine Augen, wann du „ mir nur mein Hertz dich zu lieben überlassest; „ dann mit disem allein wird ich dir sicher ge„ fallen.

Ich hab endlich gesagt, das Hertz seye unter allen Gaaben die erste, und folglich die Maaß aller übrigen Gaaben. Wir geben, dieweilen wir lieben, und geben nach Maaß unserer Lieb. Das erste Geschenck, so wir von GOtt empfangen, ist nit das Leben, welches er uns gegeben hat; noch vilweniger seynd die Reichthumen, die Ehren-Stellen und übrige Glücks-Güter die erste Gaab: die Gnad selbst, wodurch er uns zu der Glory bringet, kan disen Vorzug nit haben. Er hat uns lang zuvor beschencket, da er uns sich selbst dargeben hat: er hat sich uns dargegeben, als er uns sein Hertz geschencket hat: dises sein Hertz hat er uns aber schon dazumahl geschenckt, als er uns mit eben derjenigen Lieb umfangen, womit er sich selbst von Ewigkeit her geliebt hat. Dise ist die Quell seiner Gaaben, der Ursprung seiner Gnaden, die Wurtzel seiner Gutthaten, und die ewige Grund-Ursach aller Gütigkeiten, so er unter die Menschen in der Zeit austheilet. Dieweilen dann die Lieb anderst nit kan erwisen werden, als durch die Lieb, ist ja nichts billichers, als daß du ihm vor allem, dein Hertz schenckest, und diser dein

erster Danck seye, dieweilen solche die erste unter allen seinen Gnaden ist.

Man kan in der Wahrheit nichts angenehmers, noch etwas zu einem Geschänck tauglicheres finden, als die Erstling aller Sachen. Nichts kan schöners seyn, als die Blumen; sie seynd die Erstling des Jahrs. Nichts ergötzlichers als jene Tropffen des Morgenthau, welche in der Fruhe als flüßige Perlein von der Höhe herab fallen: dise seynd die Erstling des Tags. Nichts angenehmers als jene erste Jahr der Jugend: sie seynd die Erstling des Lebens. Dahero hat ihme GOtt in dem alten Gesatz alle Erstling vorbehalten, und müßten ihme dieselbe als ein Opffer gewidmet werden. Meum est enim omne primogenitum. *Num. 3.* Alle Erstling gehören mir zu; ich will mir dieselbe vorbehalten haben; ich fordere sie als eine Bezeigung der meinem höchsten Gewalt schuldigen Pflicht; ich will, daß man mir die Erstgebohrne unter allen Thieren opffere, dieweilen ich ihnen das Leben gib; ich will, daß man mir die erste Früchten opffere, dieweilen ich die Erden fruchtbar mache; ich will, daß man mir die Erstgebohrne unter allen Menschen opffere, dieweilen diser der Zinß ist, welchen ich von meinem Volck begehre, dann alle Erstling gehören mir zu. Nun ist auch das Hertz in dem Menschen die Erstgeburt, dieweilen es nach der Lehr des Aristoteles das erste anfangt zu leben, und das letste abstirbt. So muß es dann GOtt geheiliget werden, und ist gar anständig, daß jener Theil, welcher in uns die er-

ste Bewegungen des Lebens empfanget, dessen Ursprung erkenne, und zu seinem Anfang zuruck gehe.

Lasset uns von der Natur zu der Gnad hinauf steigen, und sagen wir keck, das Hertz seye auch dem geistlichen Leben nach die Erstgeburt. Wann GOtt ein Werck ausarbeiten will, fanget er allzeit von innen an, und machet es gantz anderst, als die menschliche Kunst, welche nur von aussen arbeitet: die Göttliche Kunst arbeitet auf ein weit höchere Weiß, massen sich die menschliche Wissenschafft nur allein bemühet die Augen der Menschen zu begnügen, welche sich bey der äusserlichen Gestalt allein aufhalten: hingegen suchet die Göttliche Kunst Göttliche Augen zu begnügen, welche biß auf den Grund der Weesenheiten hineinsehen, und ist dise die Ursach, warum sie von innen zu arbeiten anfanget. Dises erhellet nit nur in der Bildung des Leibs, wie eben gemeldet worden, sondern auch in der Heiligung der Seel, welche jederzeit von dem Hertzen anfangen muß. In dem Hertzen haben alle Tugenden ihren Ursprung, gleichwie auch alle Laster allda entspringen. Die Demuth nimmet in dem Hertzen ihren Anfang: **Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig.** Die Reinigkeit hat in dem Hertzen ihren Anfang. **O GOtt, erschaffe in mir ein reines Hertz.** Der Gehorsam entspringet in dem Hertzen.: **mein Hertz ist bereit, O GOtt, mein Hertz ist bereit.** Die Buß nimmt ebenfalls in dem Hertzen ihren Anfang: **du O GOtt, wirst ein reumüthiges und demüthiges Hertz nit verschmähen.**

den. Mit einem Wort, das Leben einer Seel, welche sich GOtt vollkommen ergibt, fanget in dem Hertzen an. Alles, was vor der würcklichen Ubung der Lieb hergehet, ist eine Vorbereitung zu dem Leben, aber noch nit das Leben selbst. GOtt erschröcket dein Gemüth durch die Forcht seiner geheimen Urtheilen: es ist dise ein Vorbereitung zu dem Leben, aber noch nit das Leben. Er munteret uns durch ein süsse Hoffnung zu dem Guten auf: es ist dise widerum ein Vorbereitung zu dem Leben, aber noch nit das Leben selbst. Wann und wie fanget also der Mensch dem Geist nach an zu leben? wann lebet er JEsu Christo? da er anfanget ihn zu lieben: oder wenigist da er anfangt die Lieb zu besitzen. Meum est omne primogenitum. Alle Erstgebohrne gehören GOtt zu: das Hertz ist in dem Menschen die Erstgeburt, folglich gehöret es GOtt zu. So muß er dann selbiges dargeben, und ihm ein Opffer daraus machen. Er kan solches mit Recht nit abschlagen.

Ich weiß zwar wohl, daß nichts freyer ist als das Hertz, und wann sich selbiges an GOtt ergibt, geschicht dises mit vollkommner Freyheit, wobey kein Zwang, kein Nothwendigkeit, kein Gewalt einige statt haben kan. Die Gnad selbst, welche dem Menschen ihr Gesatz auferlegt, gehet mit solcher Behutsamkeit in die Sach, daß sie denselben mit seinem freyen Willen zu dem Gehorsam bringt, massen sie über keine gezwungene Sclaven will zu gebiethen haben. Je höher aber die Würde des Hertzens wegen seiner Freyheit

ist, um so tauglicher ist es auch ein Geschenck abzugeben, dieweilen dises niemahl angenehmer seyn kan, als da es mit mehrer Freyheit, und mindern Eigennutz gegeben wird. Als Heinrich der sibende König in Engelland wider Franckreich kriegen wollte, sendete er seine vertraute Diener in die Landschafften seines Königreichs ab, die Mittel zu dem Krieg bey seinen Unterthanen ohne allen Zwang einzusammlen. Er folgte hierin dem Beyspihl Königs Eduard des vierten, seines Vorfahrers, welcher sagte, daß er aus solcher freywilligen Steur zu schlüssen habe, wie sehr ihn seine Unterthanen lieben, derowegen er dise Steuren einen Zins der Freundschafft nennete, tributum benevolentiæ. Also ist auch der Zins unseres Hertzens beschaffen: Es ist diser ein Zins der Gutwilligkeit und Freundschafft, welchen GOtt keineswegs mit Gewalt erzwingen will. Wir müssen ihm hiedurch zeigen, ob wir ihn lieben, und deßwegen ermahnet er uns, wie er vorhin das Israelitische Volck zur Beysteur in Aufrichtung des Tabernackels ermahnet hat. Omnis voluntarius & prono animo offerat. Ich will nichts gezwungenes, sagt er; ich hab eurer Güter nit vonnöthen. Ich will von euch ein freywilliges Opffer haben, und hieraus wird ich erkennen, wie fast ihr mich liebet. Dahero wann GOtt unser Hertz antreibet sich ihme zu schencken, brauchet er hierzu keinen Zwang, sondern gewinnet es auf die mildiste Art mit sanfften Reitzungen, wobey die Freyheit unverletzt bleibet, damit er nemlich einen

frey-

freywilligen Dienst heraus locke. Da er aber dem Hertzen sein vollkommene Freyheit lasset, wird selbiges hiedurch seiner Schuldigkeit nit entbunden. Wir können zwar dem HErrn unsere Lieb versagen: es kan aber dises ohne grosses Unrecht nit geschehen, dieweilen es mit aller seiner Freyheit GOtt zugehöret, welcher uns selbiges nur allein zu disem End gegeben hat, damit wir ihm ein Opffer daraus machen: also zwar, daß mit aller Wahrheit gesagt werden kan, nichts gehöre uns mehr zu als unser Hertz, wann man dessen freyes Vermögen ansehen will: doch also, daß auch GOtt nichts eigenthumlicher zugehöret, als eben das Hertz, wann man dessen Schuldigkeit betrachten will. Verlangst du zu wissen, mit was grossem Recht GOtt das Hertz fordere? du wirst es alsobald vernehmen.

2. Absatz.

Nichts gehöret GOtt eigenthumlicher zu, als unser Hertz, und forderet er selbiges mit grösstem Recht.

Da der Sohn GOttes unser Hertz suchet, forderet er hiemit einen gerechten und schuldigen Zins: wann wir ihm also dasselbe überlassen, ist dises nit so fast ein freywilliges Liebs-Geschenck, als ein schuldige Erwiderung, dieweilen wir ihm nur allein das seinige zuruck geben. Unser Hertz gehöret ihm zu als sein

Kunst-Werck, als sein durch viel Arbeit erworbener Gewinn, als sein Erbschafft, als ein ihme vollkommen geschencktes Gut. Ist also gantz billich, daß er selbiges besitze, und kanst du es seinem Gewalt ohne boßhaffte Treulosigkeit nit entziehen, dieweilen er zu gleicher Zeit der Schöpffer, der Erlöser, und nit minder durch das Recht seiner Geburt als durch freye Wahl der rechtmäßige Besitzer des Hertzens ist: sihe da überaus merckliche Proben seines unwidersprechlichen Rechts.

Das Hertz gehöret also erstlich JEsu Christo zu, dieweilen es ihm von seinem Vatter ist geschenckt worden, und wir es ihm auch selbst geschenckt haben. Sein Vatter hat ihm die Herrschafft über alle unsere Hertzen als sein rechtmäßiges Erb zugetheilet: dabo tibi gentes hæreditatem tuam. Und hat ihm auch ein jeder aus uns insonderheit sein Hertz freywillig übergeben. Sein Vatter hat ihn vom Himmel gesandt, und haben wir ihn auf Erden als unsern höchsten Monarchen erwählet: und damit wir uns seinem Dienst unwiderrufflich ergeben möchten, haben wir ihm zu Lieb der Welt, dem Fleisch und der Höll abgesagt. Man fragte uns, als wir durch den Tauff in sein heiliges Hauß eingetretten seynd, ob wir dem Sathan und aller Uppigkeit der Welt absagen? abrenuntias diabolo? man hat hiebey anstatt unser mit ja geantwortet; abrenuntio. Und haben wir uns ihme von solcher Zeit her wohl hundertmahl auf ein neues geschenckt,

schenckt, und dise Schanckung hundertmahl widerholet: ich will aber glauben, daß wir solches mit Willen gethan, und ihme kein Hertzloses Opffer gebracht haben; ein solches Opffer ohne Hertz wåre fůr ihn hőchst unanståndig, und fůr uns hőchst schådlich: solten wir ihm aber auch ein solches ůbelbestelltes Opffer dargegeben haben, so wurde ihm doch unser Hertz wider unsern Willen zugehőren, aber ohne unsern Nutzen, ja vilmehr mit unserm grősten Schaden.

Unser Hertz gehőret ihm durch das Recht seiner Geburt, dieweilen er als ein Sohn GOTTes gebohren und hierzu verordnet ist, qui prædestinatus est filius DEI in virtute. Wann er aber der wahre Sohn GOttes ist, sag mir her, wem gehőret die gantze Erbschafft als dem alleinigen Erben? wem gehőren die Gůter des Vatters, als dem eingebohrnen Sohn? wem gehőret das menschliche Hertz, als dem Sohn des ewigen Vatters, welcher es mit seinen Hånden gebildet hat? JEsus Christus wohnet in uns, sagt der heilige Paulus *Hebr. 3.* als der Sohn in dem Hauß seines Vatters. „ Disem Gedancken zufolg „ sagt auch Origenes, daß ein jeglicher aus „ uns, wann er gerecht, die Erbschafft des „ ewigen Vatters seye, und also JEsum in „ Mitte seines Hertzens trage.

Unser Hertz gehőret ihm zu als sein Kunst-Werck. Nichts ist, was dem Werck-Meister mehr zugehőre als sein Werck. Niemand ge-

höret die Beherrschung eines Staats eigenthumlicher zu, als seinem Stiffter: niemand besitzet eine Sach mit besserem Fug, als derjenige, welcher sie verfertiget hat. „ Wann das „ Götzenbild mit einem Hertzen versehen wäre, „ sagt der heilige Augustinus, wurde es den „ Künstler anbetten, welcher es ausgearbeitet „ hat. „ Nun ist unser Hertz ein Werck GOttes, so er durchgehends allen seinen Eigenschafften nach verfertiget hat: und damit ihme dessen Besitzung von niemand könne strittig gemacht werden, hat er demselben bey dessen Bildung ein zweyfaches, überaus scheinbares Merck-Zeichen eingedruckt, wodurch dessen Urheber zu erkennen gegeben wird. Ein Göttliche Fähigkeit, und ein Göttliche Aehnlichkeit. Die Göttliche Fähigkeit ist ohne Schrancken, und machet, daß des Menschen Hertz GOtt zu fassen und von GOtt gefaßt zu werden gebohren ist. Derowegen lebt es allzeit in der Unruhe, bis es zu seinem Anfang widerkehret seye, dieweilen es von niemand, ausser von seinem Schöpffer kan ausgefüllt und vergnügt werden. Die Göttliche Aehnlichkeit ist von einer unendlichen Fürtrefflichkeit, und verursachet sie, daß GOtt des Menschen Hertz über alle seine Werck schätzet und liebet. „ Unter allen Geschöpffen, sagt der heilige Bernardinus *Med. c.* 7. ist keines höher, keines „ edler, keines GOtt selbst ähnlicher, als das „ Hertz. „ Derowegen begehret er von uns nichts anderes, als das Hertz. Dises ist in

uns,

uns, wann ich es sagen darff, was der höchste GOtt in der gantzen Welt ist. GOtt ist in der Welt die erste Grund-Ursach aller Bewegungen, und das Hertz ist ebenfalls in dem Leib die erste Ursach aller Bewegung, wovon das Leben und die Krafft aller Glider herkommet, welche doch das Hertz von keinem andern Theil empfanget. GOtt ist der Anfang und das End aller Bewegungen in der gantzen Natur: das Hertz ist eben auch der Anfang und das End aller Bewegungen des Menschens: der Anfang zwar, dieweilen alle Bewegung von dem Hertzen auf alle übrige Theil durch den Trib ausgehet, das End aller Bewegung, dieweilen alles übrige auf des Hertzens Wohlseyn abzihlet. GOtt bestehet aus dem einfachen Weesen seiner Natur und in der Dreyfaltigkeit der Personen: das Hertz leydet auch keine Zertheilung, da es zu gleicher Zeit dreyfach oder dreyeckig ist, womit es sowohl die einfache als dreyfache Zahl in sich enthaltet, welche aus allen die vollkommniste ist, dieweilen sie die erste, welche nit minder in gleiche als ungleiche Zahlen hinaus lauffet, und alle Creaturen mit dem Zeichen der GOttheit bemercket. Dann obschon GOtt dieselbe sammentlich in Einigkeit der Macht, welche dem Vatter, dem Sohn und heiligen Geist gemein ist, herfürbringt, bemercket er sie doch mit dem Ebenbild der Dreyfaltigkeit Göttlicher Personen. Unter denen Englen seynd dreyerley Ordnungen, und in einer jedwedern Ord-

nung ein dreyfacher Chor. In dem Himmel seynd drey Planeten ober der Sonnen, und drey unter der Sonnen. Die Grösse der Cörper hat ein dreyfaches Maaß, die Länge, die Breite, und die Tieffe. Die vermischte Cörperliche Ding werden in dreyerley Gattungen unterschiden, als da seynd die Stein, die Pflantzen, und die Thier: in denen Pflantzen befinden sich drey Haupt-Theil, die Wurtzel, der Stammen, und die Aest: unter denen Thieren werden fürnemlich dreyerley Gattungen gezehlet, die so den Lufft, das Wasser, und die Erden bewohnen: Es ist aber endlich unter denen Göttlichen Wercken keines zu finden, welches das hohe Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit besser vorstelle, als das menschliche Hertz, dessen drey Eck, indem sie mit denen dreyen Seelen-Kräfften, mit der Gedächtnuß, dem Verstand, uud dem Willen eintreffen, für die drey Göttliche Personen gleichsam ein dreyfache denenselben geheiligte Wohnung ausmachen, deren die erste dem Vatter, die zweyte dem Sohn, die dritte dem heiligen Geist zugehöret. Derohalben gleichwie die Aehnlichkeit ein Mutter der Liebe ist, also liebt GOtt das menschliche Hertz wegen diser Gleichheit so sehr, daß er dessen Zertheilung oder Versagung auf keine Weiß erdulden kan: Er will dasselbige ohne Ausnahm besitzen, und forderet es zwar mit allem Recht gantz und gar für sich allein.

Dises unser Hertz gehöret ihm nicht allein

zu als sein eigenes Kunst-Werck, sondern auch als sein bester Gewinn, welchen er mit grosser Mühe erworben hat. Non estis vestri, empti enim estis pretio magno. *1. Corinth. 6.* Ihr gehöret nicht euch selbsten zu, sagt der heilige Paulus: der Sohn GOttes hat euch um einen hohen Werth an sich erkaufft; Er hat die grosse Eigenschafft eines Erlösers durch den unschätzbaren Werth seines Bluts erworben. Zwey Stuck erforderet der hohe Namen eines Erlösers, nach der Lehr des heiligen Thomas: Er muß dasjenige bezahlen, was er an sich erkauffet, und auslöset: Er muß auch dasselbige aus dem Seinigen bezahlen. Nun ist das Blut JEsu Christi der Werth unserer Erlösung: sein Leben bestehet in seinem Blut: dises Blut gehöret ihm gantz eigen zu: sein Vatter hat ihm selbiges gegeben uns dardurch zu erlösen: Er hat es aber selbst freywillig zu disem End vergossen: sein Vatter hat zwar auch zu unserer Erlösung als deroselben Grund-Ursach das Seinige beygetragen: der Sohn GOttes hat aber als die nächste Ursach dises grosse Werck auszuführen übernommen, und also gehören wir ihm als unserm Erlöser sonderbar zu, dieweilen uns er allein um sein eigne Baarschafft theur an sich gebracht hat. Hiemit seynd wir eigenthumlich ein von ihm erworbenes Gut; und gleichwie bey disem Gewinn unser Hertz das beste ist, also rühmet es sich desselben am allermeisten, und hat sein gröste Freud daran: derowegen nennet ihn der

Prophet

Prophet auf ein sonders fürtreffliche Weis den Pfeil der Göttlichen Lieb, Sagitta electa, dieweilen nachdem GOtt, wie der Heil. Chrysostomus bemercket, sehr vil feurige, und betrohende Pfeil, das menschliche Hertz zu bezwingen, abgeschossen, hat endlich diser geliebte Sohn, als ein auserlesener Pfeil den Zweck sehr künstlich getroffen, da er unser Hertz mit seiner Lieb verwundet hat. „ Von disem „ Pfeil, sagt der guldene Mund, war Petrus „ getroffen, als er sprach: du weist es, O „ HErr, daß ich dich liebe: von disem Pfeil „ war der Heil. Paulus getroffen, als er so „ großmüthig sagte: wer wird uns von der „ Lieb JEsu Christi trennen? und ist endlich „ auch die heilige Kirch von disem Pfeil ge„ troffen worden, als sie mit häfftiger Inn„ brunst aufruffet: Ich bin mit Lieb verwun„ det. „ Glückseeliger Pfeil, sigreiche Lieb JEsu Christi, was für ein gewaltige Oeffnung hast du nit in seinem Hertzen gemacht, als du aus demselben auf uns abgeflogen bist! und was kostbare Wunden machest du nit noch täglich in unsern Hertzen! was soll mich dann nunmehro hindern mit meinem Hertzen in dise Gnaden-volle Oeffnung einzutringen? wer wird sein Göttliches Hertz abhalten, daß es nit durch dise Liebs-Wunden heraus fahre, und mein Hertz zu bewohnen komme, damit er allda regiere? O wie vil Mühe und Arbeit, was bittern Schweiß, was häuffiges Blut und heisse Zäher hat ihn dises Reich gekostet!

Göttlicher

Göttlicher Heyland, woher kommt es, daß du unser Hertz so hoch schätzest? was findest du allda, so dein Lieb reitzen könne? verlangst du zu wissen, warum er es liebe? Er ist nemlich ein kriegerischer und großmüthiger König, welcher mit Kriegen und Uberwinden seine Freud hat. Nun so ist unter allen Geschöpfen gar keines, welches sich ihm widersetze als unser Hertz: dise Vestung allein ist im Stand sich zu wehren; dahero ist ihme sein Ehr daran gelegen, daß er sie überwinde, und verwundere ich mich nit, daß er nach dero Behauptung sein Königreich, seinen Himmel, seine Lust-Wohnung auf Erden daraus mache. Diser Himmel kostet ihn weit mehr, als die übrige Himmel: Er begnügt sich hier nit nur ein Wort zu sprechen, sagt der heilige Bernardus; Er streittet hier nach allem Vermögen denselben an sich zu bringen; Er kauffet ihn mit dem Werth seines Bluts und seines Lebens. Derowegen ist kein Wunder, daß wann sein Unternehmen nach so vilfältiger Bemühung wohl ausfallet, er seine Ruhe in diser Lust-Wohnung finde, und die angenehme Früchten seiner glorreichen Waffen mit mehrerem Vergnügen koste.

Er ist ein allerhöchster und gebiethender König, welcher in dem Besitz seines Throns keinen Mit-Gespanen leyden kan: deßwegen liebet er das Hertz mehr dann alles übrige, massen er nach desselben Bemeisterung alles übrige in seinem Gewalt hat. Wann schon meine

Ohren

Ohren sein Göttliches Wort anhören, wird deßwegen mein Mund zu seinem Lob nit allzeit offen stehen: wann schon mein Zung mit seinem Lob beschäfftiget ist, wird darum mein Hand seine Befelch nit allzeit vollziehen: wann ich ihm aber mein Hertz dargib, so gib ich ihm eben darum zu gleicher Zeit meine Augen über meine Sünden zu beweinen; ich heilige ihm meinen Mund seine herrliche Vollkommenheiten zu verkündigen; ich schencke ihm meine Händ seine Gebott zu vollziehen; ich überlasse ihm meinen Leib und mein Seel seinem Dienst gantz vollkommen.

Er ist ein sanfftmüthiger König, welcher mit aller Milde regieren will; und damit er uns allen den schuldigen Gehorsam leicht mache, begehret er das Hertz, so ihm ein jedwederer ohne Mühe geben kan. Wann er seinen Dienst an das Allmosen gebunden hätte, könte sich der Arme entschuldigen: wann er das Fasten hierzu erforderte, wurde der Handwercks-Mann nit auslangen: wann er viles Gebett verlangte, wurde der Krancke nit folgen können: wann er grosse Strengheiten forderte, wurden die Schwache ein genugsame Ausred finden: aber das Hertz kan jederman geben; weder der Arme, weder der Schwache, noch der Krancke wird sich davon mit Vernunfft entschuldigen können.

Er ist ein freygebiger und großmächtiger König, dessen gröste Freude ist seine Unterthanen glückseelig zu machen, und sie mit Gnaden

den zu überfüllen. Nun ist das Hertz jenes Ort, allwo er seine Schätz verschliesset. Wann er sein Geschöpff besuchet, so geschicht dises in dem Hertzen: wann er mit der glaubigen Seel redet und handlet, so ist das Hertz jenes bequeme Ort, welches hierzu gewidmet ist: wann er sie tröstet, so muß dises in dem Hertzen geschehen: wann er sie heiliget, so güsset er in dem Hertzen sein Gnaden-Liecht aus: wann er sie seelig machet, so überschwemmet er ihr Hertz mit einem vollen Bach der Freuden. Das grosse Vorhaben unserer Seeligmachung fasset er in dem Hertzen seines himmlischen Vatters; Er machet dero Vollziehung in dem Hertzen seiner Jungfräulichen Mutter den Anfang; Er vollziehet dieselbige auf dem Calvari-Berg, als in dem Hertzen und Mittel-Punct der Erden; dieselbe erneueret er auf dem Altar, als in dem Hertzen der Kirchen; er ziglet aber dero Früchten in dem Hertzen des gerechten Menschens, und in denen Hertzen der Heiligen, welche allein jenes Ort seynd, allwo sie wachsen.

Er ist endlich ein König der Lieb, welcher seiner ewigen Geburt nach ein Ursprung des heiligen Geists, gleichwie er seiner zeitlichen Geburt nach hievon die Frucht und der Zweck ist. Was ist der Sohn GOttes seiner ewigen Geburt nach? Verbum spirans amorem: Ein Wort, welches die Lieb athmet, und durch seine Schönheit das Hertz des ewigen Vatters einnimmet, mit welchem es den Göttli-

chen

chen Geist, als ein gemeinsames aus ihren beyderseitigen Anmuthungen entstehendes Feur herfürbringt. Was ist JEsus Christus seiner zeitlichen Geburt nach? Er ist eine mit denen Strahlen der Lieb gecrönte Sonn: ich will sagen, eine mit allen Liebs-Reitzungen der ausbündigisten Schönheit, der Güte, der Heiligkeit, der edlen Hochheit, der Fürtrefflichkeit, der höchsten Macht herrlichist gezierte Göttliche Sonn, welche aller Menschen Hertzen billichist gewinnen soll. Dahero nennet ihn der Königliche Prophet einen GOtt der Hertzen: Deus cordis mei, & pars mea Deus in æternum. Du bist der GOtt meines Hertzens, un mein Theil in Ewigkeit. Ein andere Auslegung lautet also: Petra cordis mei, Ein Magnetstein, welcher unsere Hertzen durch ein geheime Krafft an sich ziehet, welche wir zwar bewundern, aber nit genugsam erkennen.

Ja fürwahr, wann der Magnetstein das Eysen an sich ziehet, war nit der heilige Paulus vor seiner Bekehrung ein Eysen-harter Mann, da er nach dem Blut der Christen so hitzig trachtete? dessen ohngeacht lasset sich der Sohn GOttes vor ihm auf dem Weeg nach der Stadt Damascus kaum sehen, da er ihne bey der grösten Hitz seines Zorns stellet, fasset, anziehet, ja sogar biß in den dritten Himmel hinauf ziehet. Deus cordis mei. Wann der Magnetstein das Gold und Silber an sich ziehet, da er mit dem Blut jenes kleinen Fischleins,

leins, welches die Schiff in dem Meer aufhaltet, zubereitet ist: war nit Zachäus ein solcher Mann von Silber, welcher an nichts anderes gedenckte, als Reichthumen zu sammlen; indessen fühlet er kaum die Krafft dises Göttlichen Magnets, da er im Augenblick alles verlasset, und damit er um so eylfertiger folge, wirfft er seine Reichthumen von sich, theilet die Helffte seiner Güter unter die Arme aus, und gibt vierfach widerum zuruck, was er mit Unrecht gewunnen hatte. Deus cordis mei. Wann der Magnet auch das Fleisch an sich ziehet, wie Aristoteles bezeugt, hatte nit Magdalena ein fleischliches und sinnliches Gemüth? indessen lasset sie sich von dem Sohn GOttes alsobald ziehen; ihr Hertz, welches zuvor ein lauteres Fleisch war, wird ein lauterer Geist, und ihr Geist vereiniget sich vollkommen mit ihrem Erlöser. Sie folgt ihm auf dem Fuß nach; sie hanget mit gröstem Vergnügen an seiner Gegenwart; sie befindet sich überall bey seinen Füssen zu Bethania, auf dem Calvari-Berg, bey dem Creutz, bey dem Grab, und nachdem sie sein sichtbare Gegenwart auf Erden nach seiner Auffahrt verlohren, wird sie von der Lieb täglich sibenmahl gen Himmel erhoben, damit sie sich mit dem GOTT ihres Hertzens gantz genau vereinige. Deus cordis mei. Wann endlich der Magnet einen andern Magnet von einer Seiten her an sich ziehet, und von der andern verstosset: wird nit bey der unglückseeligen Trennung des Judas von JEsu Christo der geliebte Jünger an des-

ten Brust gehäfftet, in dessen Schooß hinein versencket, so eng mit dem Creutz verbunden, daß er an die Statt seines HErrn der seeligisten Jungfrauen als ein Sohn übergeben zu werden verdienet? Deus cordis mei. O mein HErr, wie mächtig ist dein Lieb unsere Hertzen zu gewinnen! alles, was an dir ist, hat durchgehends ein Magnetische Krafft unsere Hertzen anzuziehen: dein Krippen ist ein Magnet, welcher die Engel, und die Hirten herbey ziehet: dein Gegenwart ein Magnet alle Völcker anzuziehen: dein Wort ein Magnet die Sünder zu bekehren: deine Füß ein Magnet die Büssende herbey zu locken: deine Augen ein Magnet die Schwache aufzurichten: dein Creutz ein Magnet die gantze Welt an dich zu ziehen: O Göttliches Lamm, wie vil blutgierige und grausame Gemüther seynd durch das Exempel deiner Gedult besänfftiget worden? wie vil Reiche haben ihr Haab und Gut verlassen deiner Armuth nachzufolgen? wie vil der Sinnlichkeit und dem Wohllust ergebene Menschen seynd von dem lieblichen Geruch deiner Reinigkeit, und von der Jungfräulichen Blum deiner heiligen Menschheit gezogen worden? wann du aber ein so grosse Krafft hast die Sünder an dich zu ziehen, was wirst du nicht bey unschuldigen Seelen auswürcken? fürwahr ich verwundere mich nit, daß so vil heilige Ordens-Personen die Eytelkeiten der Welt so großmüthig verachten, da sie sich bis zu dem Nichts herab ernidriget und gedemüthiget ansehen: daß so vil unschuldige

Jung-

Jungfrauen alle sinnliche Freuden mit Füssen tretten, da sie dich mit Geißlen zerrissen, und mit Dörnern gecrönt ansehen: daß so vile Blut-Zeugen die grausamste Peynen mit unüberwindlicher Gedult übertragen, da sie dich an dem Creutz sterben sehen. Ich verwundere mich aber, daß dein so mächtige Lieb nit auch bey mir ein gleiches würcke: daß du mein Hertz betreffend ein unfruchtbares Wort seyn müssest, und mich nit auch anzündest: daß du wohl hundertmahl an disen Felsen schlagest, und so gar kein Füncklein heraus bringen könnest. Was soll dises bedeuten, mein Erlöser? bist du dann nit auch der GOtt meines Hertzens, so wohl als der übrigen? und wann es hart ist, warum zerschmettereſt du es nit? und wann es Eyß-kalt ist, warum schmeltzest du es nit bey dem Feur deiner hitzigisten Lieb? dann es mag endlich dises mein Hertz so armseelig seyn, als es immer will, so gehöret es doch dir zu; du bist der HErr desselben; Es ist dein Werck; es gehöret dir zu als dein Gewinn; es ist dein durch das Recht deiner Geburt; es ist auch dein als ein von mir freywillig gegebene Schanckung: ich hab es dir schon tausendmahl geschenckt, und schencke es heut widerum durch ein unwiderruffliche Aufgebung meiner Freyheit, und aus allem Vermögen, so ich über mich selbst besitze.

Christliche Seel, diser ist der Schluß, welchen du machen sollest, wann du die unlaugbare Wahrheit diser Abhandlung wohl gefasset hast. Dises erwartet der Sohn GOttes

von dir, und dises begehret er durch jene Wort: Præbe, fili mi, cor tuum mihi. Ein Erstaunungs-würdige Sach! der Allmächtige GOtt, der Allerhöchste HErr haltet sich selbsten für arm, und ist es in der That, dieweilen er nemlich keine Hertzen findet, welche sich ihm ergeben wollen. Er suchet dieselbe aller Orten auf; er klopffet unablässlich an der Thür des Hertzens: Ego sto ad ostium & pulso, und jederman versagt ihme den Eingang? Was suchet er in der Krippen, in dem armen Stall? was suchet er durch so vile Zäher, und widerhollte Seufftzer? Er suchet ein liebendes Hertz Præbe, fili, cor tuum mihi. Was suchet er in gantz Palästina, da er aus einer Landschafft in die andere, von einer Stadt zu der anderen gehet? was suchet er durch so vile Arbeit, und mit so häuffigem Schweiß? Er suchet die menschliche Hertzen zu gewinnen, und von ihnen geliebt zu werden. Was suchet er auf dem Calvari Berg, allwo er nit minder vor Durst als vor Menge der Schmertzen verschmachtet? was suchet er endlich in dem Göttlichen Sacrament? ist nit diser hitzige Durst, welcher ihn anhaltet so lang allda zu verbleiben, und so vile Wunder zu würcken, ein Liebs-Durst, welcher aus gröstem Verlangen unser Hertz zu besitzen herrühret? dessen ungeacht findet sich niemand, welcher ihn vergnügen wolle. Er sihet die Erden an und betrachtet alle Menschen, und jene ungeheure Anzahl der Hertzen, deren sich ein jedwederes demjenigen schencket, was es liebet, und ist

doch

doch aus allen kaum eines zu finden, welches sich seiner Güte ergeben wolle. O mein HErr, wie bist du so arm! wie hart schmertzet mich dein so grosse Bedürfftigkeit! deine Diener haben durch Sammlung des Allmosen die Weiß erfunden denen Armen beyzuspringen. Ich will auch für dich sammlen: ich will ein Hertz suchen, welches dich liebe, und sich von dir regieren lasse. Aber wohin soll ich gehen? soll ich bey denen Grossen diser Welt anklopffen, welche du auf den Gipffel der Ehren erhoben hast? Sihe, dise überlassen ihre Hertzen der Hoffart. Soll ich mich bey denen Reichen anmelden, welche du mit so vilen Gütern versehen hast? sihe, ihre Hertzen seynd von dem Geitz völlig eingenommen. Soll ich mich zu jenem Geschlecht wenden, welches du auf ein sonderbare Weiß mit der Andacht versehen hast? aber sihe, allerhand Eytelkeiten stehlen dir die Hertzen ab. Soll ich das glaubige Volck ansprechen, welches sich zu deinem Dienst sonderbar bekennet? sihe aber, dises dein Volck ehret dich nur dem Schein nach; es höret zwar dein Göttliches Wort; es kommet zu deinem Altar, dir zu huldigen; aber nur dem Leib nach: ihr Hertz ist weit von dir entfernet. O wie wenig achten die Hertzen der Menschen deine Erleuchtungen; wie unempfindlich seynd sie bey allen deinen Gutthaten; wie unbeweglich zu deinem Bitten; wie hart und kalt bey denen brennenden Pfeilen deiner Lieb!

Ich muß aber auf das menschliche Hertz noch einen Sturm wagen, damit ich selbiges erwei-

che. Præbe, fili mi, cor tuum mihi. Mein Sohn gib mir dein Hertz. Was kan der Sohn GOttes seiner Seits billicheres, und für dich nutzlicheres begehren? Es ist unmöglich, daß sich dein Hertz nit jederman ergebe, dieweilen es ohne Lieb nit leben, noch lieben kan, es seye dann, daß es sich jemand verkauffe, oder an jemand verschencke. Wann aber dein Hertz zu verkauffen ist, wer kan selbiges leichter einhandlen, als derjenige, welcher dessen Glückseeligkeit, dessen letztes Zihl und sein ewige Belohnung ist? und wann du dein Hertz verschencken wilst, was für einem Besitzer wird es besser anstehen, als demjenigen, welcher dessen Ursprung, und desselben höchster Beherrscher ist? Wem wirst du dann dises dein Hertz schencken, wann du es GOtt nit schencken wilst? Soll es villeicht der Welt zugehören, wovon es betrogen wird? Villeicht dem Fleisch, wovon es besudlet wird? Villeicht dem Teufel, welcher es zu verderben suchet? Wirst du dich nit schämen, den Sohn GOttes an die Welt zu setzen? der Sohn GOttes begehret dein Hertz, damit er es heilige, und die Welt begehret es auch, damit sie es in den Untergang stürtze: der Sohn GOttes suchet es zu dem Leben; die Welt zu dem Tod: der Sohn GOttes will es haben einen Himmel daraus zu machen; die Welt will es auch haben, damit sie ein Höll daraus mache, und du wirst dich unterstehen dörffen JEsu Christo dein Hertz zu versagen, damit du es der Welt übergebest? O HErr dises soll in Ewigkeit nit geschehen! unser Hertz gehöret dir zu; es muß dir auch kurtzum

zugestellet werden. Du wohnest in dem Himmel als ein hellleuchtende Sonn, der du alle Heilige mit der Erkanntnuß deiner Vollkommenheiten erfüllest: du bist ein brennendes Liecht, der du sie mit deiner Lieb entzündest: du bist die innwohnende Lieb, amor inhabitans, der du sie mit denen Freuden der Seeligkeit ersättigest: du bist ihre Glückseeligkeit, ihre Ruhestatt, ihr höchstes Gut, ausser welchem kein wahres Gut zu finden ist. Und wann du die innwohnende Lieb bist, wie dich der Heil. Franciscus nennet, so bist du ja des Hertzens Innwohner, und desselben gebiethender HErr: wañ du aber der HErr unserer Hertzen bist, wer wird dir das Recht benehmen nach Belieben hinein zu gehen, und dieselbige zu besitzen? So komme dann, O HErr! komme in unsere Hertzen, und herrsche in denenselben: komme unsern Willen zu besitzen; komme uns zu deiner Liebe und zu deinem Dienst anzuhalten: komme, und weiche nimmermehr von uns, sondern bleibe in unsern Hertzen ewiglich, Amen.

Betrachtung

Für den Samstag nach der Octav des zarten Fronleichnams.

Von der Lieb, so wir der seeligisten Jungfrauen wegen disem grossen Geheimnuß schuldig seynd.

Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis. *Prov.* 9.

Kommet, eſſet mein Brod, und trincket den Wein, welchen ich euch bereitet hab.

Anmerckung.

DJe heilige Vätter verſtehen diſe Wort von der ſeeligiſten Jungfrauen, und iſt das Brod, welches ſie uns vorleget, das allerheiligiſte Sacrament: ein lebendiges Brod, ſo aus ihrer Weeſenheit hergenommen iſt, womit ſie alle ihre Kinder ernähret. Wir haben aus der erſten Abhandlung allbereit verſtanden, daß die ſeeligiſte Jungfrau in Krafft diſer Göttlichen Speiß unſer Mutter und Ernährerin ſeye. Wir wollen diſe Sach hier nit widerhollen, ſondern in diſer Betrachtung vilmehr ſehen, was für eine Lieb wir unſerer Mutter wegen diſer Göttlichen Nahrung ſchuldig ſeyen, und was Geſtalten wir derſelben unſer Hertz ſchencken ſollen.

I. Punct.

ERwege den erſten Antrib zu der Lieb gegen der ſeeligiſten Jungfrauen, welcher die ſchuldige Danckbarkeit iſt. Maſſen uns obliget jene zu lieben, welche uns ein merckliche Gutthat erwiſen haben, wann wir anderſt keine undanckbare Menſchen ſeyn wollen. Nun müſſen wir das allerheiligiſte Sacrament als eine Gaab von unendlichem Werth anſehen, womit ſie uns beſchencket. „ Ich nenne ſie, ſagt der heilige Epiphanius, „ den Prieſter und den Altar, welcher uns das „ himm-

„ himmlische Brod zur Auslöschung unserer „ Sünden zukommen lasset„ Wann nun die wildiste Thier ihre Gutthäter lieben, wie kan ich dir, O seeligiste Mutter GOttes, mein Hertz versagen, ohne daß ich wider die trifftigiste Gesätz der Natur handle, nachdem du mir die Groste aus allen Gnaden erwisen hast? wann ich so boßhafft wäre, und dich nit liebte, hättest du alle Ursach mir jenen Verweiß zu geben, mit welchem der Prophet wider die Sünder aufziehet, so deine Gutthaten vergessen. Obliti estis Deum, qui nutrivit vos, & contristâtis nutricem vestram Jerusalem. Ihr habt euren GOtt vergessen, welcher euch ernähret hat, und habt euer liebe Nähr-Mutter betrübt. *Baruch.* 4.

2. Punct.

ERwege den zweyten Antrib Marianischer Lieb, dieweilen nemlich der Sohn GOttes, als der erste und fürnehmste Urheber diser Göttlichen Gaab, sonderbar wegen seiner Jungfräulichen Mutter bey uns auf Erden in dem hochheiligen Sacrament hat bleiben wollen, damit er sie die noch übrige Zeit ihres Lebens mit seiner Gegenwart tröstete; uns aber belangend wolte er, daß wir deroselben hierum zu dancken hätten, nachdem sie in die uns zukommende Schanckung seines Leibs und Bluts, als ihres Eigenthums, verwilliget hätte. Der heilige Thomas sagt, JEsus Christus habe sich uns zu viermahlen geschenckt; erstlich in seiner Geburt, damit er uns Gesellschafft leiste, und auf der Reiß gen Himel unser Weegweiser seye: Se nascens dedit socium.

Zweytens an dem Tag des letzten Abendmahls damit er uns zur Speiß diene: Convescens in edulium. Drittens in seinem Todt, damit er der Werth unserer Erlösung seye: Se moriens in pretium. Viertens in der himmlischen Glory, damit er unser Belohnung seye: Se regnans dat in præmium. Bey seiner Geburt wollte er die Einwilligung seiner Mutter haben: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum. Bey seinem Todt wollte er sie an dem Fuß des Creutz bey sich haben, damit sie das von ihr empfangene Leben zugleich mit ihm dem himmlischen Vatter aufopfferen möchte. Und in dem Himmel verlangt er, daß sie von allen Ausserwählten als eine Mutter geehret werde, als durch dero Vermittlung ihnen die unsterbliche Cron aufgesetzet wird, daß sie also zu ihr sprechen können: O seeligiste Jungfrau, du bist der schneeweisse Glantz des ewigen Liechts, auserwählt wie die Sonn, damit du die himmlische Stadt Jerusalem erleuchtest. Bey dir ist die Quell des Lebens, und werden wir das Liecht in deinem Liecht, das ist in deinem Sohn ansehen, welcher dich mit seinen Strahlen erleuchtet, und welchen du als das Liecht der Welt gebohren hast. Hieraus haben wir zu schliessen, daß er eben auch verlangt habe, sie solte zu dem kostbahren Geschenck seines heiligisten Leibs, wodurch wir gespeiset werden, das Ihrige beytragen, und das menschliche Geschlecht mit jenen Lieb-vollen Worten zu disem Göttlichen Tisch einladen: Kommet, esset mein Brod, und trincket den Wein, welchen ich euch bereitet hab. Dann sie

reichet

reichet uns den Trunck bey dem Gastmahl der Glory, als die Mundschencken des himmlischen Hofs, Pincerna cœlestis curiæ, sagt der heilige Bonaventura: wie vilmehr sollen wir sagen, daß sie uns bey dem H. Tisch den Trunck reiche, da diser nichts anderes ist, als jenes Blut, welches sie ihrem Sohn gegeben hat? „ Dann „ sie unterlasset niemahl biß auf die gegenwärtige „ Zeiten ihren geliebten Sohn, welchen sie „ gebohren hat, aufzuopfferen, und so wohl „ durch ihr Gebett, als mütterliche Vorsorg „ die Vereinigung der Auserwählten mit ih„ rem Erlöser zu bewerckstelligen. Sie sihet „ alle diejenige als ihre Kinder an, welche JEsu „ Christo durch die Gnad geheiliget seynd. Und „ wie solte sie nit allzeit eine Mutter der Auser„ wählten seyn, da sie denjenigen gebohren hat, „ welcher dieselbe als seine Brüder erkennet und „ liebet? *Autbert. Serm. de Purific.*

3. Punct.

ERwege den dritten Antrib zur Marianischen Lieb, dieweilen du nemlich dein Hertz hiedurch gar nit zertheilest, ob du es schon auch der Mutter schenckest, nachdem du es dem Sohn würcklich geschencket hast: ja du erweisest hiemit beyden ein sehr grosses Gefallen. Dann alles ist unter ihnen gemein, und kan einiger massen gesagt werden, daß JEsus und Maria einerley Sach seyen: Idem est JEsus cum Maria: daß sie nur einerley Hertz haben, nit nur wegen besonderer Gleichheit der Tugenden und Eigenschafften. sondern auch wegen der Vereinigung beyderseitigen Weesenheit, per carnis identitatem, sagt der heilige Bernardinus.

Das Hertz JEsu gehöret allein der Jungfrauen: das Hertz Mariä gehöret JEsu Christo allein zu: das Hertz des Sohns ist der völlige Schatz der Mutter, dieweilen es die Quell aller ihrer Güter ist. Das Hertz der Mutter ist auch der Schatz des Sohns, dieweilen er den Werth unserer Erlösung von demselben empfangen hat. O quam propè erat jugiter cor Dei huic thesauro. *Pet. Dam. sermo. de Nativ.* O wie nahe war das Göttliche Hertz bey disem Schatz! O wie starck sollen unsere Hertzen an dasselbe gehefftet seyn, dieweilen GOtt und die Engel ihr gröste Freud in demselben haben! dann es ist nit zu zweifflen der Sohn, liebe seine Göttliche Mutter über alle Erschaffene, und verlange, daß wir sie auch lieben, dieweilen er vilmehr wegen uns, als wegen seiner eine Mutter aus unserem Stammen haben wollte, damit er uns in der heiligen Communion dasjenige mit reichem Zusatz geben könte, was er von ihr in seiner Geburt empfangen hatte. Sie hat ihm ein überaus zartes und gutmüthiges Hertz gegeben, und hat er uns dessen Lieb-volle und gutthätigiste Würckungen zukommen lassen. Sie hat ihm die Milch ihrer Jungfräulichen Brüsten gegeben, und dise gibt er uns in dem Göttlichen Sacrament wider. „ Derjenige, sagt der „ heilige Irenäus, welcher auf ein sonders für-„ treffliche Weiß das wahre Brod des Vatters „ gewesen, hat sich uns als ein ergötzliche Milch „ dargeben, damit wir also von seiner Weesenheit ernähret wurden, und durch beständige Niessung des Göttlichen Worts das-

„ selbe

„ selbe jederzeit besitzen, und in uns erhalten
„ könnten.

Deßwegen verwundere ich mich nit, wann der heilige Augustinus, als er sich dem Geist nach zwischen den Wunden JEsu Christi, und denen Brüsten der Jungfrauen befande, nit gewußt hat, wohin er sich wenden solte, da er einer Seiths die Milch der Mutter, anderer Seiths das Blut des Sohns betrachtete, wovon er auf gleiche Weiß gelocket wurde, dieweilen beyde fast einerley Ding seynd. Am leichtisten aus der Sach zu kommen, hätte er nur zu dem grossen Altar-Geheimnuß hingehen sollen, allwo er beyde zusammen wurde gefunden haben. Massen das Fleisch JEsu Christi auch das Fleisch Mariä ist, und ist jene Milch, so er aus denen Jungfräulichen Brüsten gesogen hat, in sein kostbares Blut veränderet worden, welches wir in disem Geheimnuß empfangen.

Ich preyse dich, O allerheiligiste Jungfrau, dieweilen du als ein Göttliche Mutter dich würdigen wilst über die Sünder Sorg zu tragen, und sie als Kinder zu lieben. Deßwegen würff ich mich mit sicherem Vertrauen zu deinen Füssen, und beschwöhre dich, du wollest mein Mutter bleiben, und deine Barmhertzkeit über mich ausgiessen. Du hast deinem Sohn ein sehr mildes Hertz gegeben mein Heyl zu besorgen: gib mir auch hingegen ein mit Lieb und Ehrenbiethigkeit angefülltes Hertz, damit ich ihm wohl diene. oder nimme vilmehr dises mein Hertz von mir hinweg, und gib mir das deinige samt dem seinigen, damit ich ihn hinfüran mit deinem Hertzen

liebe, und dich mit dem Hertzen deines Sohns lieben möge. Dann mein Hertz ist nicht würdig weder ihn noch dich zu lieben.

Ende des dritten Buchs.

Ordnung

Der geistlichen Abhandlungen und Betrachtungen für die Octav des zarten Fronleichnams.

Geistliche Abhandlung für das hohe Fest des zarten Fronleichnams.

Das allerheiligiste Sacrament des Altars ist das Brod der Kinder, und daß sie JEsus Christus alle zu seinem Tisch einladet. Pag. 3

Betrachtung für dises hohe Fest

Von der schuldigen Ehr-Forcht, welche dem allerheiligisten Sacrament des Altars gebühret. 35

Geistliche Abhandlung für den Freytag in der Octav.

Der Sohn GOttes ladet die Büsser zu seinem Tisch ein, und legt ihnen in dem wunderbahrlichen Sacrament ein vollkommenes Muster einer wahren Bekehrung vor. 50

Betrachtung für disen Tag.

Von der Reinigkeit des Gewissens, womit man zu dem Göttlichen Tisch gehen soll. 72

Geistliche Abhandlung für den Samstag in der Octav deß zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes ladet alle diejenige zu seinen Tisch ein, welche angefochten seynd. 81

Betrachtung für disen Tag.

Diejenige, so öffters zu dem Göttlichen Tisch gehen, sollen ihre Anmuthungen in ihrem Gewalt haben, und

sollen

Bayerische Staatsbibliothek

sollen wider die Feind ihres Heyls großmüthig streitten. 103

Geistliche Abhandlung für den Sonntag in der Octav deß zarten Fronleichnams.

JEsus Christus ist das Brod der Armen, welche er zu seinem Tisch einladet, und sie durch sein Exempel tröstet. 110

Betrachtung für disen Tag.

Damit du wohl communicierest, gehe mit steiffem Glauben zu dem Göttlichen Tisch. 144

Geistliche Abhandlung für den Montag in der Octav deß zarten Fronleichnams.

Das allerheiligiste Sacrament ist der Sitz der Barmhertzigkeit, und ladet der Sohn GOttes alle diejenige hierzu ein, welche sich in der Widerwärtigkeit befinden, damit er sie tröste, und ihnen verhülfflich seye. 159

Betrachtung für disen Tag.

Der Sohn GOttes gibt sich uns in dem wunderbahrlichen Sacrament als sterbend dar, damit er uns lehre, wie wir uns selbst absterben sollen. 182

Geistliche Abhandlung für den Dienstag in der Octav deß zarten Fronleichnams.

Von der geistlichen Freud, womit uns der HErr in dem allerheiligisten Sacrament ergötzet. 188

Betrachtung für disen Tag.

Der Sohn GOttes gibt sich in dem allerheiligisten Sacrament lebendig und todt, damit er uns lehre unser Leben nach denen Evangelischen Grundsätzen einzurichten. 206

Geistliche Abhandlung für den Mittwoch in der Octav deß zarten Fronleichnams.

JEsus Christus ladet alle diejenige ein, welche den Todt förchten, und gibt denenjenigen das Leben, welche das allerheiligiste Geheimnuß des Altars empfangen. 215

Be-

Betrachtung für disen Tag.

JEsus Christus gibt sich selbst nit nur lebendig und sterbend dar / sondern gibt auch unsern Seelen in dem allerheiligisten Sacrament das Leben, damit wir erlernen, mit was für einem Geist wir in dem Heyl der Seelen arbeiten sollen. 231

Geistliche Abhandlung für den Donnerstag, als den Schluß der Octav des zarten Fronleichnams.

Von der heiligen Weeg-Zährung. Daß sich der Sohn GOttes in dem allerheiligisten Sacrament denen Sterbenden anerbiethet, zur Stund des Todts ihr Trost und Hülff zu seyn. 238

Betrachtung für disen Tag

Mit was grosser Andacht wir das hochheilige Altar-Geheimnuß empfangen sollen, damit wir den gehörigen Trost daraus schöpffen. 277

Geistliche Abhandlung für den Freytag nach der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes ist in dem allerheiligisten Sacrament die Zuflucht der Sünder, für welche er sich der Göttlicher Gerechtigkeit aufopfferet, und ihnen die nothwendige Gnaden erlangt, damit er sich mit GOtt versöhnen, und dessen Zorn besänfftigen möge. 285

Betrachtung für disen Tag.

Von denen allmögenden Reitzungen JEsu Christi das Hertz des Sünders zu gewinnen. 306

Geistliche Abhandlung für den Samstag nach der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes forderet allein unser Hertz zur Danckbarkeit für alle in dem hochheiligen Sacrament von ihm empfangenen Gnaden. 311

Betrachtung für disen Tag.

Von der Lieb, so wir der seeligisten Jungfrauen wegen disem grossen Geheimnuß schuldig seynd. 343

E N D E.

Betrachtung für disen Tag.

JEsus Christus gibt sich selbst nit nur lebendig und sterbend dar/ sondern gibt auch unsern Seelen in dem allerheiligisten Sacrament das Leben, damit wir erlernen, mit was für einem Geist wir in dem Heyl der Seelen arbeiten sollen. 230

Geistliche Abhandlung für den Donnerstag, als den Schluß der Octav des zarten Fronleichnams.

Von der heiligen Weeg-Zährung. Daß sich der Sohn GOttes in dem allerheiligisten Sacrament denen Sterbenden anerbiethet, zur Stund des Todts ihr Trost und Hülff zu seyn. 238

Betrachtung für disen Tag

Mit was grosser Andacht wir das hochheilige Altar-Geheimnuß empfangen sollen, damit wir den gehörigen Trost daraus schöpffen. 277

Geistliche Abhandlung für den Freytag nach der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes ist in dem allerheiligisten Sacrament die Zuflucht der Sünder, für welche er sich der Göttlicher Gerechtigkeit aufopfferet, und ihnen die nothwendige Gnaden erlangt, damit er sich mit GOtt versöhnen, und dessen Zorn besänfftigen möge. 285

Betrachtung für disen Tag.

Von denen allmögenden Reitzungen JEsu Christi das Hertz des Sünders zu gewinnen. 306

Geistliche Abhandlung für den Samstag nach der Octav des zarten Fronleichnams.

Der Sohn GOttes forderet allein unser Hertz zur Danckbarkeit für alle in dem hochheiligen Sacrament von ihm empfangenen Gnaden. 311

Betrachtung für disen Tag.

Von der Lieb, so wir der seeligisten Jungfrauen wegen disem grossen Geheimnuß schuldig seynd. 343

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

Des Bettenden Christen Tägliche Betrachtungen ... Für die Octav des zarten Fronleichnams

Bd.: 3,3

Augspurg ; Wirtzburg 1751

Asc. 3492 m-3,2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315649-8
VD18 80470793